

Machen wir den Planeten integer

Band X

Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde

Vol. 3

„Prinzip Verantwortung“ contra „Zynische Vernunft“

Gerhard Förster

(Abhandlung AH19-06)

Inhalt

Einführung.....	3
Teil I: Verantwortung	4
1. Verantwortung im Integritäts-Modell.....	4
1.1 Integrität und Verantwortung.....	4
1.1.1 Integrität, Legitimität, Leadership	4
1.1.2 Integrität und Unvollständigkeit	47
1.1.3 Prinzipal-Agent-Modell.....	57
1.1.4 Verantwortung und Integrität.....	68
1.2 Verantwortung der Vernunft.....	70
1.2.1 Karl R. Popper: „Logik der Forschung“.....	70
1.2.2 Karl R. Popper: Die Last der Zivilisation	85
1.2.3 Wissenschaftler als Prinzipale und Agenten im Dienste der Politik.....	89
1.2.4 Verantwortung: Suche nach Integrität	92
1.3 Gerechtigkeit und Verantwortung.....	93
1.3.1 Die Rawls'sche Theorie der konstitutionellen Gerechtigkeit.....	93
1.3.2 Integrität des Demokratie-Modells	100
1.3.5 Gerechtigkeit durch Verantwortung	113
1.4 Gesellschaft und Verantwortung	115
1.4.1 Kommunistische Fiktion vs Offene Gesellschaft.....	115
1.4.2 Verantwortung als Regel des gerechten Verhaltens.....	128
1.5 Klimawandel und Verantwortung.....	129
1.5.1 Herausforderung Klimawandel	129
1.5.2 Klimawandel und Verantwortung.....	156
1.6 Ergebnis	157
2. Jonas: Das Prinzip Verantwortung.....	158
3. Ergebnis: Offene Gesellschaft durch Verantwortung.....	160
Teil II: Zynismus.....	161
1. Zynismus im Integritäts-Modell.....	161
2. Sloterdijk: Kritik der zynischen Vernunft.....	162
3. Ergebnis: Offene Gesellschaft und Zynismus	164
Literatur	166

Einführung

Die Offene Gesellschaft nach Popper stellt das Idealmodell für eine Gesellschaft von freien Menschen in Gesellschaft dar, wie sie sich nach den Katastrophen des letzten Jahrhunderts in Europa manifestiert hat. Sie basiert auf den Ideen des Gesellschaftsvertrages gemäß Rousseau und den evolutionstheoretischen gesellschaftlichen Ideen des Liberalismus der schottischen Sozialphilosophen Hobbes und Locke einerseits und den Ökonomen von Hayek und Eucken als liberale und ordoliberalen Verfechter einer freien Marktwirtschaft andererseits. Die Offene Gesellschaft gilt seitdem als Regel-Gesellschaft auf Basis der Prinzipien von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit unter der Bedingung des objektiv besten Systems der Wirtschaft und der Politik unter Anwendung des kritischen Rationalismus und bestem objektiven Wissens gemäß Karl Popper. Die demokratischen Mechanismen in der Offenen Gesellschaft sollen nach Popper sicherstellen, dass Machtwechsel in der Gesellschaft unblutig zu verlaufen haben.

Da aber wegen der begrenzten Fähigkeit der demokratischen Mechanismen, vor allem durch die Probleme des „Calculus of Consent“ durch Mehrheitsentscheidungen, und der begrenzten „Weisheit“ des Kritischen Rationalismus im Hinblick auf eine Optimierung des Lebensglücks der Menschen in Gesellschaft es stets und immer Unvollständigkeiten in der Gesellschaft gibt, die es mühsam zu reduzieren gilt, sind die Menschen in der Offenen Gesellschaft aufgerufen, nie nachzulassen in ihrem Bemühen, mehr zu wissen und bessere Entscheidungen zu treffen, also Unvollständigkeiten in der Welt des Homo Sapiens zu reduzieren, was Popper als die Last der Zivilisation bezeichnet. Die Offene Gesellschaft ist so aus heutiger Sicht das beste Gesellschaftssystem, aber es hat einen Preis, die Last der Zivilisation.

Was die Offene Gesellschaft ist und welche *zeitgenössischen* Feinde sie hat, z.B. der Libertarismus oder Künstliche Intelligenz ohne Integrität, ist in Förster (AH19-04, AH19-05) im Detail diskutiert. Auf dieser Basis soll die Frage beantwortet werden, ob die Offene Gesellschaft, um sich gegen ihre zeitgenössischen Feinde zu behaupten, auf das Prinzip Verantwortung oder auf eine zynische Vernunft setzen sollte resp. muss.

Teil I: Verantwortung

1. Verantwortung im Integritäts-Modell

Bevor auf Jonas „Das Prinzip Verantwortung“ eingegangen werden soll, ist ein Verantwortungsmodell auf der Basis des Integritäts-Modells gemäß Jensen darzustellen. Dieses Verantwortungs-/Integritäts-Modell soll dann als Vergleichsmaßstab für das Prinzip Verantwortung nach Jonas dienen. Höchst aufschlussreich, so viel schon hier, ist der inhaltliche Zusammenhang zwischen Integrität und Verantwortung, der aus der Differenzierung des Homo Sapiens in Gesellschaft nach Prinzipal und Agent resultiert.

1.1 Integrität und Verantwortung

1.1.1 Integrität, Legitimität, Leadership

Im ersten Schritt ist somit die positive ökonomische Kategorie „Integrität“ nach Jensen und die darauf aufbauende Kategorie „Leadership“ und die damit zusammenhängende Kategorie „Legitimität“ darzustellen.

Integrität

1. Definition Integrität

Jensen hat zusammen mit *Erhard* und *Zaffron* in einem Artikel 2009 das Thema Integrität in einem positiven Modell unter Einbeziehung von Moral, Ethik und Legalität dargestellt. Zitat: „We present a positive model of integrity that, as we distinguish and define integrity, provides powerful access to increased performance for individuals, groups, organizations, and societies.“ (Abstract) Um das Konzept der Integrität zu verstehen, soll dieser Aufsatz hier kursorisch wiedergegeben werden.

Jensen definiert positive Integrität nach der Definition bei *Webster's New World Dictionary*:

- Es geht darum, eine Qualität resp. einen Zustand der Vollständigkeit, der Ganzheit, der Gesamtheit und der ungebrochenen Bedingung zu erreichen.
- Es geht darum, eine Qualität resp. einen Zustand der Nicht-Beeinträchtigung, der Folgerichtigkeit und der fehlerlosen Bedingung zu erreichen.

Ein Individuum ist dann vollständig (,complete') und ganzheitlich (,whole'), wenn sein Wort vollständig und ganzheitlich ist, und sein Wort ist dann vollständig und ganzheitlich, wenn das Individuum sein Wort ehrt. Individuen können ihr Wort in zweifacher Weise ehren: Erstens, indem sie ihr Wort halten zu dem Zeitpunkt, zu dem sie es

versprochen haben; Zweitens, sobald sie erkennen, dass sie ihr Wort nicht halten können, informieren sie Alle, die es angeht, darüber und beseitigen alle Schäden, die sie in deren Leben dadurch anrichten. Verhält sich ein Individuum in der Form, ehrt es sein Wort, auch wenn es sein Wort nicht hält, und behält so seine Integrität.

Sein Wort ehren, beinhaltet somit zwei Bedingungen, die logisch mit „und“ verknüpft sind:

- Man muss sein Wort halten und zwar zu dem versprochenen Zeitpunkt.

Und wenn man sein Wort nicht halten kann:

- Sobald man erkennt, dass man sein Wort zum versprochenen Zeitpunkt nicht halten kann, muss man Jedem, der davon betroffen ist, mitteilen,
 - a. dass man sein Wort nicht halten kann, und
 - b. dass man aber sein Wort in Zukunft halten wird, zu einem versprochenen Zeitpunkt, oder dass man sein Wort auf keinen Fall mehr halten kann, und
 - c. was man tun wird, um alle materiellen und immateriellen Schäden zu beseitigen, die dadurch entstanden sind, dass man sein Wort nicht gehalten hat, und somit zwar sein Wort nicht gehalten, aber sein Wort geehrt hat.

Was aber ist das Wort des integren Wirtschaftssubjektes? Die Autoren definieren das „Wort“ eher weit, nicht zuletzt, um den Wert der Integrität nicht ohne Not zu schmälern.

Wort-1: **Was man sagt:** Darin enthalten ist auch eine Aufforderung von Dritten, etwas zu tun, dem man nicht widersprochen hat.

Wort-2: **Was man weiß:** Es ist allgemein bekannt, was man zu tun hat, und man hat dem nicht widersprochen.

Wort-3: **Was erwartet wird:** Es wird erwartet, dass man es tut, und man hat dem nicht widersprochen.

Wort-4: **Was man als Faktum behauptet, glaubt oder ausschließt:** Zwar kann man nicht direkt für das Eintreten des Faktums verantwortlich gemacht werden, wenn es aber wichtig für das Wort ist, dann muss man die sichere resp. mögliche Existenz des Faktums in das Wort einbeziehen.

Wort-5: **Wofür steht man:** Als Ergänzung zum expliziten Wort, um den Wert und Inhalt des Wortes verdeutlichen zu können.

Wort-6: **Moral, Ethik und legale Standards:** Implizit im Wort enthalten, wenn nicht ausdrücklich ausgeschlossen.

Gibt man sein Wort, entsteht eine neue Beziehung resp. ein neuer Aspekt einer bestehenden Beziehung. Entscheidend dabei ist, dass Reziprozität der Integrität keine Bedingung für Integrität einer Person ist. Eine Person kann ihr Wort gegenüber einer anderen Person geben und damit eine hohe Integrität besitzen, auch wenn die andere Person nicht integer ist, ihr Wort also nicht vollständig („complete“) und ganzheitlich („whole“) ist. Dies entlässt die integere Person auch nicht von ihrer Verpflichtung, ihr Wort zu halten oder zu ehren. Einzige Konsequenz einer asymmetrischen Integrität in einer Beziehung ist, dass der Wert der Beziehung darunter leidet.

Jensen und seine Mitautoren trennen Integrität einerseits und Moral, Ethik sowie Legalität andererseits sehr streng voneinander. Integrität ist eine positive ökonomische Kategorie wie Technologie, Real-Kapital, Human-Kapital, Organisationseffizienz etc., deren Existenz (viel oder wenig) festgestellt werden kann und die eine erkennbare Wirkung auf ökonomische Größen (Performance) hat. Moral, Ethik und Legalität dagegen sind normative Kategorien, die ebenfalls kausale Wirkungen zeigen können, die aber normativ zu bewerten sind (gut oder schlecht).

Moral: Soziale Tugenden in einer gegebenen Gesellschaft („Society“) einer respektiven Ära, die als generell akzeptierte Standards erwünschten resp. unerwünschten Verhaltens in dieser Society angesehen werden.

Ethik: Gruppen-orientierte Tugenden in einer gegebenen Gruppe, die als generell akzeptierte Standards erwünschten resp. unerwünschten Verhaltens in dieser Gruppe angesehen werden, wobei Verfahren der Disziplinierung oder des Ausschlusses von Gruppenmitgliedern aus der Gruppe darin enthalten sind. Hier vor allem ist die Frage der Berufsethik des Homo Sapiens in allen seinen Berufsfunktionen anzusiedeln.

Legalität: Staatliche Regeln eines Rechtsraumes resp. Staates, die vom Staat in Form eines Systems von Gesetzen und Regeln definiert und mittels des Machtmonopols des Staates durchgesetzt werden.

Verbindet man diese normativen Tugenden mit der positiven „Tugend“ Integrität, ist unmittelbar einleuchtend, dass in Wort-6 Moral, Ethik und Legalität implizit im Wort der integeren Person enthalten sein müssen. Sie sind der moralische Kompass, der für Personen in einer Beziehung - beide Parteien in derselben Society, derselben Gruppe und demselben Rechtsraum - gleich sein muss, damit das Wort auf beiden Seiten der Beziehung die gleiche Bedeutung hat.

2. Performance-Paradoxon

Die entscheidende Botschaft des Konzeptes der Integrität ist, dass Integrität die Performance einer Person, einer Gruppe, einer Organisation, einer Firma oder eines Systems spürbar erhöht. *Jensen* beschreibt diesen Zusammenhang heuristisch mit „Without Integrity Nothing Works“. Dabei stellen die Autoren eine sogenannte Kaskade von ‚Integrity-->Workability-->Performance‘ auf.

Nimmt man das Bild des Wortes, das complete und whole sein müsse, wörtlich, so zeigt *Jensen* am Beispiel eines Rades, was er unter Workability versteht. Ein intaktes Rad kann vielseitig eingesetzt werden und ist darin sehr effizient. Fehlen dem Rad einige Speichen, dann ist es nicht mehr complete und whole und seine Workability leidet darunter bis hin zur völligen Funktionsuntüchtigkeit. Ganz analog zu diesem Beispiel ist auch die Workability einer Beziehung zwischen zwei Personen zu sehen. Je besser die Workability ist, desto produktiver und effizienter ist diese Beziehung, ihre Performance ist hoch. Dieses Argument wird mächtiger, wenn man von der Integrität von Objekten, Gruppen, Organisationen und Systemen spricht.

Die Integrity-->Workability-->Performance- Kaskade lautet:

- Weil maximale Workability eine notwendige (keine hinreichende) Bedingung für eine maximale Performance ist, und
- weil Integrität eine notwendige und hinreichende Bedingung für eine maximale Workability ist,
- folgt, dass Integrität eine notwendige (keine hinreichende) Bedingung für eine maximale Performance ist, und
- es folgt, dass wenn die Integrität sinkt, auch die Opportunität für Performance sinkt.

Es gilt somit: Wenn die Integrität sinkt, sinkt ceteris paribus die Performance. Integrität ist somit ein Produktionsfaktor, dem alle anderen Produktionsfaktoren, die einen Beitrag zur Performance leisten, quasi hinzuaddiert werden können. Dies impliziert, dass fehlende Integrität nicht durch andere Produktionsfaktoren substituiert werden kann. Integrität schafft Opportunitäten für Performance. Fehlt Integrität, dann fehlen Opportunitäten für Performance. Die Performance kann somit nur auf Basis der verbleibenden Opportunitäten erreicht werden. Dies impliziert aber auch, dass Integrität ein kategorialer Produktionsfaktor ist, der einen Switch eines Produktionssystems verursacht. Dies erklärt auch, warum das von den Autoren zitierte IBM-Beispiel über eine Performanceverbesserung auf Basis von Integrität von 500% berichten kann.

Integrität bezieht sich wie gesagt nicht nur auf Einzelpersonen sondern auch auf Personengruppen und Organisationen, wie z.B. Firmen. Für Gruppen und Organisationen gelten die gleichen Bedingungen der Integrität. Meist gibt es Sprecher einer Gruppe oder einer Organisation. Diese können ihr Wort im Namen der Gruppe und der Organisation geben. Auch das Verhalten - also Aktion ist gleich Wort - der Gruppe und der Organisation ist entsprechend zu interpretieren. Bei Firmen denkt man zuerst an den CEO resp. den Vorstandssprecher. Aber auch alle anderen Verantwortungsträger können ihr Wort im Namen der Firma geben, je nach ihrer Verantwortung. Im Verhältnis angestellter Manager als Agent einer Kapitalgesellschaft gegenüber ihren Aktionären als Prinzipale ist Integrität von übergroßer Bedeutung, wie *Jensen* in einer Reihe von Aufsätzen gezeigt hat. Hier kommt die ‚Strategic Accountability‘ hinzu. Sie besagt, dass das Wort eine hohe Bedeutung und Relevanz sowie eine hohe Nachhaltigkeit aufweisen muss. Integer in Kleinigkeiten aber nicht-integer

in den wichtigen Dingen des Lebens, der Organisation oder der Firma entspricht nicht der Philosophie des Integritäts-Konzeptes der Autoren.

Integrität gilt nicht nur in Bezug auf Personen und Organisationen sondern auch auf Objekte und Systeme. Das Rad als Beispiel eines integeren Objektes leuchtet unmittelbar ein. Diesen Gedanken kann man aber weiter führen und kommt so zu Fällen, die den hohen Wert der Integrität noch stärker hervorheben. Die versprochene Wirkung von Medikamenten zum Beispiel und vor allem ihre versprochene Freiheit von gefährlichen Nebenwirkungen sowie das im Medikament implizite Wort der Firma zeigen die Workability des Produktes und die Konsequenzen, wenn die Firma ihr Wort nicht halten kann. Bei Medikamenten ist es naheliegend, was aber gilt z.B. bei Finanzprodukten? Die Frage, was das Wort der Firma und der Produkte ist, ist nicht trivial und hat höchste Relevanz bezüglich gelebter Integrität.

Der Gedanke, dass Integrität bei Objekten nicht trivial ist, gilt in verstärktem Maße bei der Integrität von Systemen. So kann es sich hier um die Frage nach der Integrität z.B. des Finanzsystems resp. der Finanzregulation oder von Telekommunikationssystemen aber auch Rechtssystemen handeln. Integrität von Systemen bezieht sich auf Komponenten und die Funktionsbeziehungen zwischen Komponenten. Auch steht die Frage der Integrität des Designs eines Systems sowie die Integrität der Art und Weise, wie das System genutzt wird, im Fokus. So ist z.B. eine Nutzung eines Systems zu anderen Zwecken als denjenigen, für die es entworfen und implementiert wurde, nicht integer. Nicht-integere Systeme haben demnach eine geringe Workability und damit eine geringe Performance. Machen Systeme einen bedeutenden Teil eines größeren übergeordneten Wirtschaftssystems aus, kann eine Nicht-Integrität eines Subsystems, wie z.B. des Finanzsystems, zu einer Beeinträchtigung der Performance des Gesamtsystems führen.

Damit zeigt sich: Integrität oder Nicht-Integrität zeichnet Personen, Gruppen von Personen, Organisationen, Objekte und Systeme aus. Damit weisen Personen, Gruppen von Personen, Organisationen, Objekte und Systeme eine hohe oder eine geringe Workability und damit eine hohe oder geringe Performance auf. Implizit in der Integrität enthalten sind Commitments zu Moral einer Society, Ethik einer Gruppe und Legalität eines Rechtsraums, was das sogenannte „gaming the system“ ausschließt. Integrität verlangt in Beziehungen keine Reziprozität, reziproke Integrität jedoch erhöht die Performance einer Beziehung. Konsequenterweise verbietet dies die Anwendung der ‚golden rule‘, wonach die Nicht-Integrität des Anderen einen selbst von der Pflicht der Ehrung des eigenen Wortes entbindet. Nicht zuletzt durch die Einbindung der normativen Tugenden der Moral, der Ethik und der Legalität in das Wort der Integrität wird Integrität zu einer autonomen intrinsischen Entscheidung der integeren Person. Damit stellt sich die Frage, wie die Entscheidung für oder gegen Integrität getroffen wird.

3. Schleier der Unsichtbarkeit

Jensen und seine Mitautoren diskutieren sehr breit den sogenannten ‚Veil of Invisibility‘. Der Schleier der Unsichtbarkeit, angelehnt an den *Rawls'schen* ‚Veil of Ignorance‘ (Schleier der Unwissenheit), zeigt auf, warum es das sogenannte ‚Integrity-Performance-Paradox‘ gibt. Dieses Paradoxon besagt, dass Nicht-Integrität meist deshalb von Personen gewählt wird, weil diese der Meinung sind, dass Integrität nur Kosten verursacht, also Performance kostet. Die Theorie der Integrität dagegen behauptet, dass gerade der Verzicht auf Integrität Performance kostet. In der ökonomischen Evolutionstheorie sei somit nur schwer zu erklären, warum so viele Personen aus Performancegründen auf Integrität und damit aber auf Performance verzichten, ein Paradoxon.

Jensen erklärt eben dies mit dem Schleier der Unsichtbarkeit der Integrität, der die hohen Kosten der Nicht-Integrität und die hohe Performance der Integrität verdeckt. Zitat: „We believe that the lack of scientific understanding of the impact of integrity on performance and the absence of research quantifying it is a product of the ‚veil of invisibility‘ that obscures the relationship between integrity and performance. This veil of invisibility results in what we call the Integrity-Performance-Paradox: People and organizations while committed to performance, systematically sacrifice integrity in the name of increasing performance and thereby reduce performance.“ (S. 77f)

Es gibt eine Reihe von Gründen, warum der Schleier der Unsichtbarkeit existiert:

1. Integrität wird als normative wünschenswerte Tugend statt als positive notwendige Bedingung für eine hohe Performance angesehen.
2. Es existiert eine verzerrte Selbst-Wahrnehmung bezüglich der eigenen Nicht-Integrität, die dazu führt, die hohen Performance-Reserven einer hohen Integrität nicht erkennen zu können.
3. Integrität heißt, das eigene Wort zu halten. Da dies nicht in jedem Fall möglich ist und dies auch erkannt wird, will man sein Wort nicht geben.
4. Es herrscht eine allgemeine Angst davor, als Jemand erkannt zu werden, der sein Wort nicht halten kann.
5. Es wird keine Kosten-Nutzen-Analyse über ‚Giving One's Word‘ gemacht. Dann könnte man erkennen, wie hoch der Wert der Integrität ist.
6. Es wird aber dann, wenn man sein Wort nicht halten kann, eine Kosten-Nutzen-Analyse darüber gemacht, ob man sein Wort ehren will, also für die Schäden aufkommt, die denjenigen entstanden sind, die darauf vertraut haben, dass man sein Wort ehrt.

Wie kann der Schleier der Unsichtbarkeit gelüftet werden?

- Integrität muss, so fordert es auch *Jensen*, einen gebührenden Platz in der Wirtschaftstheorie einnehmen.
- In der konkreten Entscheidungssituation, sein Wort zu geben und zu ehren, muss eine Kosten-Nutzen-Analyse darüber angestellt werden, in der auch die

konkrete Ausgestaltung des „Wortes“ von Personen, Gruppen, Organisationen, Objekten und Systemen zu entscheiden ist. Damit ist es nicht eine Frage von Integrität versus Nicht-Integrität, sondern der effizienten Ausgestaltung des Produktions-Faktors Integrität, zumal Integrität u.U. auch Investitionen in den Produktions-Faktor Integrität verlangt.

- Bei fehlender Reziprozität von Integrität kann die integere Partei die Nicht-Integrität der Gegenpartei transparent machen. Der dadurch ausgelöste normative Druck kann den Prozess der Kosten-Nutzen-Analyse der Integrität in der nicht-integren Partei anstoßen, zumal die integere Partei bei Kontraktalternativen ihre Verhandlungsmacht dazu einsetzen kann. Diese Transparenz der Nicht-Integrität von Marktparteien kann auch durch neutrale Research-Analysten hergestellt werden.

Schlussfolgerungen: Integrität ist ein höchst effizienter Produktionsfaktor. Er unterliegt keiner natürlichen Knappheit, sondern steht, wenn erkannt, unbeschränkt zur Verfügung. Unabdingbar ist, dass Personen, Gruppen von Personen und Organisationen sowie Objekte integer sind und in Systemen arbeiten, deren Design und Nutzung integer sind. Nicht-Integrität ist nicht vernachlässigbar, wie die derzeitige Finanzkrise zeigt, die Billionen Euro Finanz-Kapital und über 10 Millionen Arbeitsplätze (Human-Kapital) vernichtet hat. Der Maßstab der Integrität an Personen, Gruppen von Personen, Organisationen, Objekte und Systeme ist oben definiert. Konsequenzen von Integrität resp. Nicht-Integrität sind stringent und eindeutig, wie in diesem Essay gezeigt werden soll.

Legitimität

Der *Brockhaus* definiert Legitimität: „Die Rechtfertigung des Staates, seiner Herrschaftsgewalt und seiner Handlungen durch höhere Werte und Grundsätze, im Unterschied zur formellen Gesetzmäßigkeit (Legalität) und zur rein faktischen Machtausübung.“

Im *Webster's* 1828 heißt es zu Legitimacy:

- „Lawfulness of birth; opposed to bastardy.
- Genuineness; opposed to spuriousness. The legitimacy of his conclusions is not to be questioned.“

1. Nach Lamb

Beide Definitionen zeigen die Spannweite des Begriffs der Legitimität zwischen Herrschaftsanspruch und Legalität sowie Authentizität, Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit. Eine umfangreiche Definition gibt *Lamb* (2014). Sie soll nachfolgend umfassend zitiert werden und unterliegt den nachfolgenden Überlegungen darüber, wie Legitimität in Fragen der Ordnung relevant sein kann. „To access legitimacy, it is critical to understand the following points:

- „*Legitimität ist „Würdigkeit der Unterstützung.“* Legitimität bezeichnet dem Sinn nach Etwas, das richtig und gut ist, oder dass man die moralische Pflicht hat, es zu unterstützen. Mit Illegitimität bezeichnet man nicht einfach nur Etwas, das nicht die Würdigkeit der Unterstützung besitzt. Vielmehr weist Illegitimität auf Etwas, das quasi die Würdigkeit der Opposition hat, in dem Sinne, dass man alles tun muss, um sich dem zu widersetzen, es zu unterminieren oder es zu bekämpfen. Neutralität wiederum hat weder die Würdigkeit der Unterstützung noch der Opposition. Da die Menschen dazu neigen, freiwillig für sich das zu tun, von dem sie der Meinung sind, dass es richtig ist, führt Legitimität eben dazu, dass die Menschen freiwillig einverstanden sind und darin einwilligen, wenn sie zur Teilnahme an kollektiven Anstrengungen gefragt, ersucht oder aufgefordert werden. Illegitimität erzeugt Widerstand gegen Dinge, bei denen die Menschen der Meinung sind, dass es moralisch notwendig ist, dagegen zu opponieren. Kurz gesagt: Legitimität erzeugt Einverständnis und Einwilligung, ermutigt zur Teilnahme und reduziert die Kosten, eine bestehende Position, Institution oder Beziehung zu er- resp. zu unterhalten und somit Stabilität zu erreichen, während Illegitimität Ungehorsam erzeugt, zur Opposition ermutigt und die Kosten erhöht, was Stabilität und Nachhaltigkeit bedroht.

- *Legitimität ist breit anwendbar.* Potentielle Subjekte der Legitimitäts-Zuordnung können sich auf eine Regierung, eine Autorität, eine Organisation, Mitglieder, eine Grenze, ein Unternehmen, eine spezifische Arbeitsteilung, ein Staat, die Art und Weise, wie öffentliche oder politische Güter zugeteilt werden, eine Vereinigung, ein Regime, eine Mafia, ein System, ein Befehl, ein Produktionsmittel, oder eine Institution für das Heiraten, der Bildung, der Gesetzlichkeit, der Rechtssprechung, der Eigentumsrechte und der Steuerung und Beherrschung von Gewalt – also Alles, was Jedermann als wertvoll oder wertlos bezüglich der Unterstützung respektive der Opposition betrachtet. Das Konzept benutzt den Begriff des Conferee, um das zu benennen, was hinsichtlich seiner Legitimität bewertet wird, und den Begriff des Referee, um die Gruppe von Menschen zu benennen, deren Sichtweise hinsichtlich der Legitimität des Conferees Kern des Konzeptes der Legitimität ist (i.e., das Urteil des Referees verleiht Legitimität dem Conferee). Das Konzept kann auf jede Art von Conferees angewandt werden.

- *Legitimität ist multidimensional.* The Literatur darüber, was es letztendlich ist, das Legitimität verleiht, ist voluminös, kann aber zusammengefasst werden: die Menschen werden vor allem dann motiviert, wenn etwas richtig ist. Etwas wird eher mit der Würdigkeit versehen, unterstützt werden zu müssen, wenn es als vorhersehbar, gerechtfertigt, gerecht, erreichbar und respektvoll erkannt und gesehen wird. Diese fünf Dimensionen beschreiben die verschiedenen Typen von Indikatoren, die erforderlich sind, um Legitimität zu messen: vorhersehbar (eine notwendige aber nicht hinreichende Bedingung, die Transparenz und Glaubwürdigkeit beinhaltet), gerechtfertigt (Urteil über wichtige Wer-

te, wie was ist richtig, gut, 'sauber', bewundernswert etc.), gerecht (Vorstellungen über Fairness, was auch heißt, dass Ungleichheiten gerechtfertigt sind), erreichbar (die Möglichkeit, Einfluss auf die relevanten Prozesse nehmen zu können, um selbst Entscheidungen treffen zu können, die das eigene Leben betreffen, eine weiche Form des Konsens) und respektvoll (man wird in einer Art und Weise behandelt, die konsistent ist mit Menschenwürde und Stolz). Je mehr Indikatoren über mindestens drei Dimensionen als erfüllt angesehen werden können, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Legitimität vorherrscht resp. verliehen wird. Ebenso gilt, je mehr unvorhersehbar, ungerecht, ungleich, unerreichbar und respektlos – und je mehr Indikatoren mit diesen Dimensionen übereinstimmen – desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Opposition bevorzugt wird. Widersprüchlichkeit zwischen den Indikatoren deuten darauf hin, dass etwas Anderes im Spiel ist als Legitimität resp. Illegitimität (Angst, Befürchtungen, Täuschung, Betrug etc.).

- *Legitimität bezieht sich auf verschiedene Ebenen.* Legitimität kann auf vielen verschiedenen Ebenen verliehen werden. Jede Dimension der Legitimität (vorhersehbar, gerechtfertigt, etc.) sollte auf i.e., drei Ebenen der Analyse gemessen werden: individuelle Ebene, Gruppen-Ebene und System-Ebene. Individuelle Überzeugungen sind private Urteile über den Conferee, gemeinhin gemessen durch Gutachten, Umfragen, Fokus-Gruppen oder Befragungen der Referee-Population. Wieviel Zutrauen und Vertrauen bezeugen die Menschen gegenüber ihrer Regierung, einer politischen Partei, einer Industrie resp. Wirtschaftsbranche oder sozialen Wohlfahrtsorganisationen? Gruppen-Verhalten stellt sich dar als öffentliche Aktionen der Referees, die eine Beurteilung des Conferees charakterisiert und ausdrückt. Freiwillige Teilnahme bei Wahlverfahren, Zahlungen von Steuern und die Befolgung von Gesetzen z. B. sind potentielle Indikatoren dafür, dass die Bürger ihren Staat als legitim betrachten. Genauso kann auch eine hohe Umschlagshäufigkeit der Mitarbeiter ein potentieller Indikator dafür, dass negative Urteile über eine Firma gemacht werden. Öffentlich erkennbare und wahrnehmbare Attribute sind Merkmale Conferee-Systeme (eine Regierung, eine Organisation, oder rein politisches Regime, etc.) So ist z.B. zu fragen: operiert eine Firma in einer Art und Weise, die konsistent ist mit den Wertvorstellungen ihrer Kunden, ihrer Mitarbeiter, ihrer Investoren oder anderer Stakeholder? Begegnen Regierungsvertreter den Bürger mit Respekt gemäß den Erwartungen der Bürger, was sie unter respektvoller Behandlung verstehen? Teilen politische Führungspersonlichkeiten die ideologischen oder religiösen Glaubensvorstellungen ihrer Wähler? Wenn diese Fragen positiv beantwortet werden können, dann werden die respektiven Referees in den obigen Beispielen vermutlich den Firmen, der Regierung oder den Führungspersonlichkeiten die Würdigkeit der Unterstützung zubilligen.
- *Legitimität ist bilateral.* Würdigkeit der Unterstützung beruht auf Gegenseitigkeit. Gemeinhin spricht man von der Legitimität eines Staates bezüglich seiner

Bürger: die Bürger beurteilen, ob die staatlichen Institutionen würdig sind unterstützt zu werden, und werden bei positivem Bescheid den staatlicherseits erhobenen Bürger-Pflichten beipflichtend handeln (Gesetze befolgen, Steuern zahlen etc.). Nichtsdestotrotz ist es genauso wichtig, über die Legitimität der Bürgerschaft gegenüber den offiziellen Staatsvertretern zu sprechen. Damit ein politisches System stabil ist, müssen nicht nur die Menschen ihre Herrscher als der Unterstützung würdig sehen, genauso müssen die Herrscher die Menschen als würdige Bürgerschaft ansehen, die es wert ist, dass die Herrscher ihnen dienen und dass sie würdig sind, regiert zu werden und nicht nur beherrscht. Vergleichbares gilt, wenn Firmen in regulierten Bereichen überzeugt davon sind, dass die Regulatoren das Recht haben, regulierend einzugreifen, und andererseits die Regulatoren überzeugt sind, dass die Firmen das Recht haben, die respektiven Produkte am Markt anzubieten, was dazu führt, dass das System des regulierten Wirtschaftsbereiches vermutlich einwandfrei funktioniert. Der Mangel an Legitimität auf einer Seite des bilateralen Verhältnisses kann jedoch die Funktionsfähigkeit der Wirtschaft zerstören oder sogar ein ganzes politisches System korrumpieren. Wo Legitimität nicht bilateral ist, werden Friktionen im System entstehen, die die Kosten, Dinge zu bewerkstelligen, signifikant erhöhen können.

- *Legitimität ist nicht beobachtbar.* Aber es gibt Möglichkeiten, Phänomene, die nicht beobachtbar sind, indirekt zu beobachten und zu messen. Man kann über die kausalen Ursachen der Phänomene theoretisieren, wie sie kausal zusammenwirken, um darauf die kausalen Ursachefaktoren messen. Die fünf oben diskutierten Dimensionen der Legitimität können als Leitlinien dienen, adäquate kausale Faktoren zu finden und zu definieren. Man aber auch darüber theoretisch spekulieren, welche Auswirkungen ein bestimmtes unbeobachtbares Phänomen in der Welt hat, um darauf aufbauend Indikatoren für die Wirkungseffekte zu messen. Da Legitimität der Würdigkeit der Unterstützung besitzt, kann man auch das Ausmaß der tatsächlich zu beobachtbaren Unterstützung als Indikator für vorhandene Legitimität messen.“ (Lamb, 2014, S. VI – VIII, Übersetzung durch den Autor).

Damit liegt eine Definition für Legitimität vor, die in alle Bereiche einer gesellschaftlichen Ordnung, so auch gemäß *Hayek* in die Rechtsordnung und die Handelsordnung, hineinreicht, von Robinson bis heute in die globale Welt, den Planeten.

2. Nach Schmelzle

Eine etwas begrenztere Sicht auf Legitimität hat *Schmelzle*, wenn er Governance und Legitimität betrachtet. „Governance bezeichnet, folgt man der breit rezipierten Definition von *Renate Mayntz*, „das Gesamt aller nebeneinander bestehenden Formen der kollektiven Regelung gesellschaftlicher Sachverhalte“ (*Mayntz* 2004: 66). Die Anhänger des Governance-Paradigmas sehen den besonderen Wert des Be-

griffs darin begründet, dass er keine begriffliche Vorentscheidung darüber impliziert, welche Akteure in welcher Weise gesellschaftliche Funktionen erfüllen. Denkbar sind sowohl „klassische“ Modi des Regierens, die um den Staat und den Steuerungsmodus des sanktionsbewehrten Rechts kreisen, als auch „neue Formen des Regierens“, in denen private und zivilgesellschaftliche Akteure an die Stelle des Staates treten und mittels einer Vielzahl verschiedener Steuerungsmodi Governance-Leistungen erbringen.“ (S. 162). Damit geht es Schmelzle um öffentliche Güter im Sinne der wirtschaftstheoretischen Definition von öffentlichen Gütern. Es geht um das Regierungshandeln, das Handeln von NGO's, Existenz und Funktion hoheitlicher Institutionen, wie z.B. das unabhängige Rechtssystem, staatliche Aufgaben durchgeführt von privaten Akteuren und internationale Regelungen und Institutionen, die kein direktes demokratisches Mandat haben. „Im Folgenden möchte ich zwei Konzeptualisierungen des normativen Legitimitätsbegriffs vorstellen und jeweils für die legitimitätstheoretische Betrachtung von Governance fruchtbar machen. Dies ist zum einen die von *Fritz Scharpf* entwickelte Unterscheidung zwischen Input- und Output-Legitimität, zum anderen die von *Kalevi Holsti* vorgeschlagene Unterscheidung zwischen horizontaler und vertikaler Legitimität. Ich vertrete die These, dass *Holstis* Unterscheidung *Scharpfs* Konzept um eine zentrale Dimension ergänzt, die gerade im Kontext nicht-staatlichen Regierens von großer Bedeutung ist.“ (S. 167)

Output-Legitimität wird determiniert von dem Nutzen, den das „politische“ Handeln bei den „Nutzern“ verursacht, ganz im Sinne des Pareto-Optimums. Input-Legitimität liegt dann vor, wenn das politische Handeln die politischen Präferenzen der „Nutzer“ wiedergibt. Praktisch heißt dies z.B. bei staatlichem Handeln, dass es auf demokratischen Verfahrensweisen beruht und es dabei weder bei der demokratischen „Abstimmung“ noch bei der „Verteilung“ der öffentlichen Gütern zu Exklusionen kommt, die nicht demokratisch sanktioniert sind. Im klassischen hierarchischen staatlichen Handeln sind sowohl Input- als Output-Legitimität, auch vertikale Legitimität genannt, relevant. Bei hoheitlichen Institutionen, die hoheitliche quasi staatliche Funktionen ausüben, ist vor allem die Output-Legitimität relevant. Dies gilt auch für alle privaten Organisationen, wie z.B. NGO's, die öffentliche Leistungen erbringen.

Vertikale Legitimität fragt stets nach der Legitimität hierarchischer Herrschaftsverhältnisse. Horizontale Legitimität fragt nach der Machtbeziehung innerhalb eines politischen Verbandes. „Horizontale Legitimität bezieht sich im Gegensatz zur Dimension der vertikalen Legitimität nicht auf die Art und Weise, in der Herrschaft ausgeübt wird, sondern auf die soziale Basis des politischen Verbands und das Binnenverhältnis des Kollektivs der Beherrschten. ... Das Konzept lässt sich prinzipiell auf jede Gruppe von Individuen anwenden, die entweder durch freiwillige Kooperation oder durch Machtbeziehungen, zu einem politischen Verband vereinigt ist. Sobald dies der Fall ist, stellt sich die Frage nach der Legitimität dieser Beziehung.“ (S. 173) „Beispiele aus dem Bereich Global Governance beziehen sich vor allem auf Sicherheitsfragen (UN-Sicherheitsrat), Umweltschutzmaßnahmen (Kyoto-Protokoll, Biodiversitäts-Konvention) und ökonomische Interdependenzen (Weltbank, IWF, WTO), also

Bereiche, in denen Abhängigkeiten besonders offensichtlich sind (vgl. Zürn et al. 2007:131-136). Gerade die Interdependenzen in der globalen Ökonomie – vor dem Hintergrund der unheilvollen Erfahrung der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre – haben robuste Governance-Regime entstehen lassen. Was diese Beispiele eint, ist, dass sich institutionalisierte Kooperation in den Bereichen etabliert, in denen *allgemeine* Verwundbarkeit festgestellt wird und folglich jede Partei von einer Regelung profitiert.“ (S. 176)

Wie passen die Legitimitätskriterien von *Lamb* mit der vertikalen und horizontalen Legitimität von *Schmelzle* zusammen? Ist ein vertikaler Herrschaftsanspruch auf saubere demokratische Weise sanktioniert, dann gilt implizit, dass der Inhaber des Herrschaftsanspruchs der Beste zu Findende ist. Annahme: Er wird es richtig und gut machen. Dies ist Input-Legitimität in den Worten von *Lamb*. Die Output-Legitimität prüft diese implizite Annahme der Input-Legitimität oder erkennt unabhängig von der Input-Seite die Legitimität einer Organisation resp. Institution an ihrem Ergebnis. Ist es richtig und gut, dann ist es legitim.

Bei der horizontalen Legitimität kommt es auf die Struktur der Gruppe, die Harmonie ihrer Ziele, die Verfahren der Entscheidungen und ihre Transparenz und Verantwortung nach außen an. „Die horizontale Legitimität bezieht sich auf das Binnenverhältnis des Kollektivs der Beherrschten. Ich habe vorgeschlagen, hier zwischen systemisch-funktional und sozial-normativ integrierten sozialen Verbänden zu unterscheiden. Während systemisch-funktional integrierte Gesellschaften durch Interdependenz-Beziehungen verbunden sind, sind sozial-normativ integrierte Gesellschaften durch geteilte Identitäten, wechselseitige Anerkennung und den Willen zur kollektiven Selbstbestimmung gekennzeichnet.“(S. 182) Für Ersteres mag die Nato ein praktisches, der *Buchanan'sche* Schutzstaat ein theoretisches Beispiel sein, für Letzteres könnte die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland insbesondere nach der Wiedervereinigung ein praktisches, die Institution „Souveränität“ ein theoretisches Beispiel sein.

3. Nach Luhmann

Niklas Luhmann (2013) prüft, inwieweit Verfahren, insbesondere der demokratischen Wahl, der parlamentarischen Gesetzgebung und der juristischen Gerichtsverfahren, Legitimität aus sich heraus sichern können. Dabei kritisiert er die von ihm so genannte „klassische Konzeption des Verfahrens“. In ihr geht es nach Luhmann um die Wahrheitsfrage. Sichern Verfahren die Wahrheitsfindung, dann sind Fragen nach der Legitimität der Verfahren resp. der Institutionen, die die Verfahren anwenden, obsolet. „Lässt man dagegen von der Voraussetzung ab, dass Verfahren der Entdeckung von Wahrheit dienen, gewinnt man die Möglichkeit, ihre Funktion für die Legitimierung des Entscheidens unvoreingenommen in neuartiger, soziologischer Weise zu untersuchen.“ (S. 23)

Auch kritisiert *Luhmann* den gemein für richtig gehaltenen Begriff der Legitimität. „Man versteht heute darunter die rein faktisch verbreitete Überzeugung von der Gültigkeit des Rechts, von der Verbindlichkeit bestimmter Normen oder Entscheidungen oder von dem Wert der Prinzipien, an denen sie sich rechtfertigen. Aber damit ist nicht viel mehr gewonnen als eine Frage: Wie ist es möglich, wenn nur wenige entscheiden, die faktische Überzeugung von der Richtigkeit oder der verbindlichen Kraft dieses Entscheidens zu verbreiten?“ (S. 27) Er kommt zu der Aussage: „Die Legitimation durch Verfahren und durch Gleichheit der Chance, befriedigende Entscheidungen zu erhalten, tritt an die Stelle älterer naturrechtlicher Begründungen oder tauschförmiger Methoden der Konsensbildung. Verfahren finden eine Art genereller Anerkennung, die unabhängig ist vom Befriedigungswert der einzelnen Entscheidung, und diese Anerkennung zieht die Hinnahme und Beachtung verbindlicher Entscheidungen nach sich.“ (S. 30f) Wichtig ist nach *Luhmann* die Unterscheidung von Entscheidungsprämissen und konkreten Entscheidungen. Dies entspricht der Unterscheidung der konstitutionellen Ökonomie in Spielregeln einerseits und dem Spiel innerhalb gegebener Regeln andererseits. Es genügt darin, den Spielregeln der Konstitution resp. den Entscheidungsprämissen bei *Luhmann* zuzustimmen und sie zu akzeptieren. Diese Art Akzeptanz kann nach Luhmann jedoch nur in einem sozialen Lernprozess entstehen. Im Kern dieses sozialen Lernprozesses sieht *Luhmann* das Verfahren als soziales System.

„So viel lässt sich für Verfahren schlechthin ausmachen. Als Angelpunkt für das Verständnis von Struktur, Funktionen und Antrieben und für das begreifen ihres inneren Zusammenhanges dient uns die Vorstellung einer begrenzten, systemeigenen Komplexität des Verfahrens. Mit ihr können wir die klassische Bestimmung des Verfahrens durch Wahrheit als Zweck ersetzen. ... Die Eigenkomplexität, die ein Verfahrenssystem benötigt, hängt wesentlich von der Komplexität der Entscheidungsaufgabe ab. Diese wiederum ist davon abhängig, wieweit im Entscheidungsprozess Entscheidungsprämissen vorausgesetzt oder erst geschaffen werden müssen. Entsprechend gibt es Entscheidungssituationen und –verfahren mit bestimmter und mit unbestimmter Komplexität.“ (S. 52) Mit im Verfahren enthalten sind Funktionen der kooperativen „Wahrheitssuche“ von divergierenden Standpunkten aus und Funktionen des Darstellens und Austragens von Konflikten.

Bringt man *Luhmann* mit *Lamb* in Verbindung, so sind Verfahren, die nach *Luhmann* Legitimität haben, dadurch gekennzeichnet, dass sie aus Sicht der *Lamb'schen* Referees eine höhere subjektive Wahrscheinlichkeit haben, dass die Ergebnisse der Verfahren richtig und gut sind. Aber auch hier gilt wie bei der *Jensen'schen* Integrität, dass Moral der Gesellschaft und Ethik der Gruppe gewahrt sind, von Legalität ganz zu schweigen.

Lamb macht Legitimität zwischen Conferee und Referee aus und differenziert hierbei breit in verschiedene relevante Kategorien. Am Ende konstatiert der Referee, dass der Conferee etwas richtig und gut macht. *Schmelzle* teilt Legitimität in vertikaler ho-

horizontaler Richtung, je nach dem Herrschaftsverhältnis zwischen Conferee und Referee. Damit unterlegt er eine Vielzahl sozialer, politischer und ökonomischer Strukturen den Anforderungen an Legitimität. Dies bestätigt, dass Legitimität ein elementarer Baustein sozialer, politischer und ökonomischer Ordnung ist. *Luhmann* stellt den Prozesscharakter von Ordnung in den Vordergrund und lokalisiert Legitimität in der Art des Verfahrens, wie Conferees und Referees entscheiden und handeln.

Damit kommt in die spontane Ordnung nach *Hayek* der Prozessgedanke. In dieser spontanen dynamischen Ordnung gelten Legitimität und Integrität, ohne die es keine Legitimität gibt, als elementare Ordnungsbausteine, die im Prozess der spontanen Ordnung kontinuierlich präsent und wirksam sein müssen. Damit aber diese dynamische Ordnung nach *Pies* Stabilität hat und für den Fall, dass es an Integrität und Legitimität mangelt, sind Institutionen als Integritäts-Substitute und institutionalisierte Legitimitäts-Verfahren unabdingbar.

Institutionen als Integritäts-Substitute und Legitimitäts-Verfahren

Solange Robinson alleine lebte, war er bezüglich der Frage, wie gut er seinen Tagesablauf organisieren und bewältigen konnte, nur in beschränktem Umfang darauf angewiesen, Integrität und Legitimität zu besitzen. Integrität gegenüber sich selbst, sich das Wort zu geben, Dinge zu tun, und sie dann auch zu tun, oder bei Vernachlässigung des sich versprochenen Tuns doppelt angestrengt die versprochenen Dinge doch zu tun (sein Wort zwar nicht gehalten aber geehrt), war sicher eine Selbstmotivation von Robinson, die seine Arbeitseffizienz steigerte, zumal ihm sicherlich schnell bewusst war, dass er nicht im Schlaraffenland gelandet war. Auch die Frage der Legitimität konnte eine Rolle spielen. Wenn er z.B. festgestellt haben mochte, dass er ein schlechter Jäger aber ein guter Fischer war, so konnte er sich keine Legitimität zum Jagen aber eine hohe Legitimität zum Fischen zuerkennen.

Das Auftreten von Freitag änderte diese Situation nicht nur graduell sondern fundamental. Beide mussten sowohl Integrität als auch Legitimität haben, jeweils gegenüber dem Anderen. Nur so konnte das Team „Robinson/Freitag“ effizient das Leben bewerkstelligen. Legitimität hatte Jeder dazu, was er gut und richtig und besser als der Andere machte. Integrität musste Jeder dem Anderen gegenüber aufweisen dadurch, dass er sein Wort dem Anderen gab und hielt resp. ehrte.

Wenn Robinson und Freitag Integrität und Legitimität besaßen, dann konnte ihre kleine spontane Ordnung hervorragend funktionieren, ohne dass sie irgendwelche Institutionen dazu benötigten. Institutionen sind im Umkehrschluss somit nur notwendig, wenn Integrität und Legitimität fehlen. Institutionen sind somit aus unserer Sicht vor allem Integritäts-Substitute und institutionalisierte Legitimitäts-Verfahren und in Einklang mit *Pies* vor allem wirksame Stabilisatoren der spontanen Ordnung.

Komplexe Gesellschaften, so wie *Hayek* unsere Gesellschaften betrachtet, kommen somit ohne Institutionen als Integritäts-Substitute und Legitimitäts-Verfahren nicht aus, um gut und richtig resp. um überhaupt zu funktionieren.

A New Model of Leadership

Jensen/Scherr beschreiben in ihrem Working Paper (Harvard NOM Research Paper No. 06-10¹) von 2007 mit dem Titel „A New Model of Leadership“ eine neue Definition von Leadership, die Organisationen und Individuen einen Zugang zu neuer Kraft, Performance und Leistung verschafft. Dieses Modell soll nachfolgend ausführlich dargestellt werden.

1. Leadership und Leader

Führerschaft und Führer wären die deutschen Übersetzungen für Leadership und Leader. Für die Darstellung des Konzeptes von *Scherr/Jensen* in diesem Essay sollen die Originalbegriffe Leadership und Leader unverändert beibehalten werden, nicht zuletzt, weil der Leadership-Begriff dem Management-Begriff gegenübergestellt wird, ebenso ein Anglizismus.

1.1 Literatur über Leadership

Die Autoren gehen nur cursorisch auf die respektive Literatur ein. Ihr Resümee dabei ist, dass die Literatur Leadership pragmatisch aber in keiner Weise wissenschaftlich behandelt. Dabei zitieren sie den ihrer Meinung nach wichtigsten Autor, Rost (1993), der diese Sicht stützt.

“The facts are that in the 1990’s, the concept of leadership does not add up because leadership scholars and practitioners have no definition of leadership to hold on to. The scholars do not know what it is that they are studying, and the practitioners do not know what it is that they are doing.” (Rost 1993, p. 8)

“Many scholars have studied leaders and leadership over the years, but there is still no clear idea of what “leadership” is or who leaders are ... The problem with [this] statement is not that it is inaccurate but that, having made it, 95 percent of the scholars ignore the statement and write their book, chapter, or article as if they know what leadership is. Worse many scholars write as if their readers know what leadership is and their readers’ understanding is the same as their own.” (Rost 1993, pp. 13-14)

Neuere Bücher über Leadership behandeln Fragen der Kompetenzen und Charakteristiken von Leader sowie Herausforderungen, Risiken und Gefahren, die inhärent mit Leadership verbunden sind. Das Modell nimmt diese Aspekte auf, sagt aber nichts über Leadership-Charakterzüge, Leader-Verhaltensweisen oder Leadership-Stile aus. Es sagt nur, was Leadership ist.

¹ Erhältlich unter <http://papers.ssrn.com/abstract=920623>

1.2 Definition von Leadership

Leadership ist dasjenige Set von Aktionen inklusive Sprachaktionen („Wörter“), die direkt oder indirekt über Dritte dazu führen, dass Visionen realisiert und Ergebnisse, Resultate und Wirkungen produziert werden, die anders, also ohne Leadership, sich nicht ergeben würden.

Leadership kann man in vier Dimensionen beschreiben und bewerten:

- „*Scale*“ misst die Größenordnung der Vision respektive der zu erzielenden Resultate.
- „*Scope*“ misst die Größenordnung der einzusetzenden Ressourcen und das Ausmaß der anzuwendenden Anstrengungen.
- *Effektivität* misst die aktuellen Ergebnisse im Vergleich zu den angestrebten Resultaten im Rahmen der Vision und die aktuell eingesetzten Ressourcen zur Erzielung der Vision.
- Der *normative Wert* gibt die Wünschenswertigkeit der Vision an. Ist die Vision und sind die angestrebten Resultate gut oder schlecht?

Entscheidend ist, dass das positive Leadership-Modell zur Frage des normativen Wertes keine Aussagen macht. Damit aber kann das Leadership-Modell auch für „böse“ Ziele eingesetzt werden, wie z.B. Rassismus. Dies ist offensichtlich wichtig zu beachten, aber nicht das ausschließliche Relevante. Das Leadership-Modell kann auch für jedes Unterfangen, ein Ziel mit begrenzten Mitteln zu erreichen, eingesetzt werden. Der von Scherr/Jensen benutzte Begriff der Vision sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zwar auch aber eigentlich fast nie nur darum geht, etwas nahezu Unerreichbares zu erreichen, sondern etwas Erreichbares unter den gegebenen Prämissen tatsächlich zu erreichen. Eine fremde Sprache zu erlernen: Ist das eine fast nicht zu erreichende Vision oder ein zu erreichendes Ziel? Auf jeden Fall ist Leadership dafür erforderlich, wenn es gut werden soll. Leadership nach Scherr/Jensen ist somit für jeden Menschen „Tagesgeschäft“. Oder in Abwandlung des Zitats von Jensen: Leadership. Without it Nothing Can Be Achieved. “

1.3 Die vier Aspekte der Leadership

Das Leadership-Modell besteht aus vier Bereichen, die zu erfüllen sind. Ob sie sequentiell oder überlappend, ob vom Leader oder von Delegierten, erfüllt werden, hängt von der Größe der respektiven Produktionsgemeinschaft, nachfolgend als „die Organisation“, ab.

- **Ziel (Vision):** Es muss eine Vision für die Zukunft entwickelt werden, die mit Unvollständigkeits verbunden ist, so dass Niemand zu 100% genau weiß, wie sie zu erreichen ist. Es muss etwas Neues sein.
- **Anwerbung (Enrollment):** Um die Vision in einer Produktionsgemeinschaft, sprich Organisation, zu erreichen, benötigt man Team-Mitglieder, die sich frei-

willig und persönlich bereit erklären, an der Erreichung der Vision mitzuwirken. Die Team-Mitglieder geben ihr Commitment ab.

- **Massive Betriebsstörung (Breakdown):** Unabdingbar ist ein System, das frühzeitig Breakdowns im Prozess der Realisierung der Vision erkennt und breit im Team kommuniziert. Dabei geht es um eine konkrete Realisierungslücke zwischen den anvisierten Zielerreichungen zum gegebenen Zeitpunkt resp. den gegebenen Ressourcenverbräuchen und den tatsächlich Ziel- resp. Zwischen-Zielerreichungen. Nur die frühe und breite Wahrnehmung von Breakdowns gewährleistet, dass diese durch Breakthroughs überwunden werden können.
- **Durchbruch (Breakthrough: Managing Breakdowns):** Aufbauend auf die frühe und breite Erkennung von Breakdowns ist ein Gesamtsystem erforderlich, das es ermöglicht, Breakdowns zu überwinden, so dass die Organisation resp. das Team sich trotz des Breakdowns auch weiterhin oder erneut zur Vision bekennen kann und wird.

1.4 Leaders

„The Oxford Dictionary defines leader as “the person who leads or commands a group, organization, or country”. Defining a leader by the existence of followers has a long tradition, but it is not useful in attempting to improve the leadership of organizations. We define “leader” as an *ordinary* human being with both a commitment to produce a result whose realization would be *extraordinary* given the current circumstances as seen by the participants, and the integrity to see this commitment through to its realization. “(Scherr/Jensen, 2007, S. 5)

2. Leadership unterscheidet sich von Management

Kotter (1990) hat sich neben anderen Autoren mit der Gegenüberstellung von Management und Leadership auseinandergesetzt. Danach geht es dem Management im Kern vor allem darum, Risiken zu minimieren und die Erwartbarkeit bei resp. die Nachhaltigkeit der Erfüllung von Plänen zu maximieren. Im Gegensatz dazu setzt sich Leadership auseinander mit dem Ungewissen, Träumen, Visionen, die etwas Neues und damit etwas Nicht-Gekanntes schaffen. Dies aber implizierte, dass im Kontext von Leadership mehr Risiken und somit eine höhere Unsicherheit herrschen, als was im Kontext des reinen Managements normalerweise als akzeptabel angesehen würde.

Übertragen in die moderne Sprache der ökonomischen Theorie könnte man sagen, dass Management sich c.p. mit Tobin'schen Risiken auseinandersetzen kann, während Leadership sich mit Knight'schen Unsicherheiten auseinandersetzen kann. So betrachtet, läge der Unterschied zwischen Management und Leadership nicht so sehr in der unterschiedlichen Zielsetzung, – der Manager verfolgt „kleine“ Ziele, der Leader setzt sich „hohe“ Ziele – sondern in den unterschiedlichen Fähigkeiten des

Managers und des Leaders (Anmerkung: der Leader nutzt das Integritätsmodell, der Manager nicht).

Kotter selbst sieht einen Konflikt zwischen Manager und Leader. Dies ist auf den ersten Blick plausibel, wenn man sich in einer Produktionsgemeinschaft zwei gleichgewichtige Führungskräfte vorstellt, einer als Manager und einer als Leader.

„... even more fundamentally, leadership and management differ in terms of their primary function. The first can produce useful change, the second can create orderly results which keep something working efficiently. This does not mean that management is never associated with change; in tandem with effective leadership, it can help produce a more orderly change process. Nor does this mean that leadership is never associated with order; to the contrary, in tandem with effective management, an effective leadership process can help produce the changes necessary to bring a chaotic situation under control.

But leadership by itself never keeps an operation on time and on budget year after year. And management by itself never creates significant useful change. Taken together, all of these differences in function and form create the potential for conflict. Strong leadership, for example, can disrupt an orderly planning system and undermine the management hierarchy, while strong management can discourage the risk taking and enthusiasm needed for leadership. Examples of such conflicts have been reported many times over the years, usually between individuals who personify only one of the two sets of processes: ‘pure managers’ fighting it out with ‘pure leaders.’” (Kotter (1990, p. 7)

Entscheidend für das Leadership-Modell von Scherr/Jensen ist, dass das Spannungsverhältnis zwischen Manager und Leader konstruktiv genutzt wird. Wie später bei der Frage der Breakdowns und der Breakthroughs zu sehen sein wird, sind Manager mit ihren Fähigkeiten unabdingbar, Breakdowns frühzeitig zu erkennen, da Manager besondere Fähigkeiten haben, Risiken früh zu sehen und zu verbalisieren, die Leader in ihrer Visions-Verliebtheit“ gar nicht wahrnehmen können und wollen.

Um dieses Spannungsverhältnis konstruktiv zu nutzen, sind Manager und Leader im Leadership zwingend erforderlich. Beide müssen jedoch Integrität haben, indem sie ihr Wort geben, die gemeinsame Vision gemeinsam erreichen zu wollen.

3. Schaffung einer Vision

Die Sprache, in der eine Vision für eine Produktionsgemeinschaft formuliert wird, ist von großer Bedeutung. Schon in der Sprache erkennt man den Manager oder den Leader. Oder um es unternehmertheoretisch auszudrücken: Schon an der Sprache erkennt man den Robbins’schen Unternehmer oder den Kirzner’schen resp. Schumpeter’schen Unternehmer. Deutet die Sprache darauf hin, einen bekannten Weg zu

einem schon mehrfach erreichten Ziel zu gehen, oder will die Sprache zu etwas Neuen auffordern? Eine Aufforderung im wahrsten Sinn des Wortes?

Vier Typen von Sprachen, ein Commitment zu formulieren, sind zu unterscheiden: Behauptung (Assertion), Erklärung (Declaration), Ersuchen (Request) und Versprechen (Promise). Im Rahmen des Leadership-Konzeptes sind vor allem Behauptung (Assertion) und Erklärung (Declaration) relevant.

3.1 Behauptungen (Assertions) sind die Sprache des Managements

Behauptungen im Kontext einer Produktionsgemeinschaft formulieren einen detaillierten Plan, mit welchem naheliegenden Prozedere, unter welchen offensichtlich realistischen Bedingungen und in welcher plausiblen Zeitspanne festgelegte Ziele erreicht werden sollen. „A typical management assertion would be “Project X will be complete within budget by the end of this year.” The evidence that could be provided is the detailed plan to accomplish the project — a plan the listener would accept as convincing.“ (Scherr/Jensen, S. 9)

3.2 Erklärungen (Declarations) sind die Sprache der Leadership

Was vielleicht im natürlichen Sprachgebrauch nicht so offensichtlich ist, ist, dass eine Erklärung einen Zustand verändert, abhängig nicht zuletzt auch davon, wer die Erklärung abgibt. Die beiden Autoren nennen ein einfaches Beispiel: „When the prosecutor in a criminal trial says the defendant is guilty, an assertion is being made. When the judge says the defendant is guilty, it is a declaration that creates a state change.“ (S. 9)

Während also Behauptungen des Managements a) quasi außer Frage stehen, b) sich als objektiv wahr geben und c) lediglich einen Sachverhalt zu beschreiben erscheinen („Morgen früh geht die Sonne auf“), - also wie vermutlich ein Robbins'scher Ökonomisierer reden würde - sind Erklärungen des Leaders persönliche Commitments zu Visionen, für die Derjenige, der die Erklärung abgibt, die Verantwortung als Leader übernimmt – also wie vermutlich ein Kirzner'scher resp. Schumpeter'scher Unternehmer sprechen müsste, um seine Firma auf seine Vision einzustimmen. Er gibt sein Wort. Er hat Integrität.

4. Anwerbung (Enrollment) eines Teams

4.1 Persönliche Commitments

Eine Produktionsgemeinschaft benötigt Leader, die ihr persönliches Commitment zur Vision abgeben, was im Rahmen ihrer Visions-Erklärung (Declaration) *uno actu* geschieht. Weiterhin benötigen Produktionsgemeinschaften Mitglieder, also ein Team.

Auch das Team muss seine persönliche Commitments für die Vision abgeben. Dies ist ein wichtiger Teil der Anwerbung eines Teams.

Für die Anwerbung des Teams sind zwei Schritte notwendig:

- „Communicating the vision to others in a way that the vision is seen by each person as a compelling personal opportunity, and
- Inviting each person to choose freely to commit personally to the realization of the vision.“ (S. 11)

Ein Leader muss die Vision und sein eigenes persönliches Commitment zu dieser Vision in der Art und Weise kommunizieren, dass andere Personen, die potentiellen Teammitglieder, darin für sich persönliche Opportunitäten sehen, die ein Versprechen darstellen, dass sich ein oder mehrere persönliche Anliegen resp. Angelegenheiten erfüllen oder zumindest spürbar gefördert werden.

Individuen als potentielle Teammitglieder geben ihr Commitment zur Vision analog zum Leader über ihre Erklärungen (Declarations) ab. In dieser Erklärung enthalten sind die Kernelemente der Vision und die Bereitschaft des Individuums, an der Verwirklichung der Vision mitzuwirken. Diese: Dieser Erklärung kommt im Leadership-Konzept eine hohe Bedeutung zu, was meist völlig unterschätzt wird. Dass derartige Erklärungen im hier gemeinten Sinn den meisten Individuen, die sich um die Teammitgliedschaft bewerben, ein „mulmiges“ Gefühl bereiten, spricht für diese These. Eine Worthülse als „Erklärung“ ist wertlos und kostet keine Überwindung.

4.2 Schaffung eines selbstverpflichteten Teams/ einer resp. Organisation

4.2.1 Möglichkeit, Ja oder Nein zu sagen

Der zweite Teil des persönlichen Commitments zur Vision der Teammitglieder verlangt eine freie Entscheidung für oder nicht für die Vision. „Because commitment is a personal phenomenon, it is impossible to *force* another person to be committed. Authentic personal commitment is thus possible only in an environment in which an individual truly has a free choice; that is, a person can commit to yes only to the extent that he or she can choose to say no.“ (S. 13)

Das Leadership-Konzept ist vor allem ein Konzept, eine Vision mittels einer großen Gruppe von Individuen zu erreichen. Kleine Gruppen können nach anderen Verfahren geführt werden. Wenn es aber darum geht, viele unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten in einem großen Team zusammen zu bringen, so kommt der Frage des persönlichen Commitments der Teammitglieder eine große Bedeutung zu. So sind alle Teammitglieder eingeladen, ihr persönliches Commitment abzugeben. Dabei werden einige Personen ein Commitment total oder partiell verweigern, was zu akzeptieren ist. Das Ziel muss deshalb sein, dass es trotzdem einen Produktionsprozess ergibt, in dem die zweifelnden Teammitglieder zumindest der Möglichkeit zu-

stimmen, dass die Vision realisiert wird. Dabei wird es dazu kommen, dass es zwei Personen-Gruppen der Nein-Sager gibt: Gruppe (a) ist indifferent bezüglich des Erfolges oder des Scheiterns der Vision, Gruppe (b) geht vom Scheitern der Vision aus. Wichtig ist: Das Ausklammern oder die Bestrafung beider Gruppen ist ein fundamentaler Fehler, der meist begangen wird.

4.2.2 Nein-Sager sind ebenfalls wertvoll für die Vision

Die Aussage, Nein-Sager im Team zu behalten, erscheint widersprüchlich. Nicht zuletzt, wenn es um wichtige Ressourcen für die Vision geht, ist die Integration der Nein-Sager meist das kleinere von zwei Übeln. Man kann sogar sagen, dass es unabdingbar ist für den Erfolg der Vision, zumal es im Prozess der Visions-Realisierung dazu kommen kann, dass Personen, die zu Beginn sich uneingeschränkt zur Vision bekannt haben, Zweifel bekommen und ihr Commitment innerlich und nach außen abschwächen. Nein-Sager auszuschließen, zu Beginn oder im Prozessverlauf, ist keine Lösung, sondern ein Fehler. Dies soll jedoch nicht bedeuten, dass man jeden Nein-Sager im Team behalten sollte. Sollten im Extremfall potentielle Teammitglieder die Vision so stark ablehnen, dass sie sie im Prozessverlauf zu sabotieren trachten, müssen diese Nein-Sager als potentielle Saboteure ausgeschlossen werden.

Ziel muss sein, die Anzahl der zweifelnden Personen im Team möglichst klein zu halten, ob es Personen der Gruppe (a) oder der Gruppe (b) sind. Sie dürfen nicht ausgeschlossen werden, denn dann wird dokumentiert, dass die potentiellen Teammitglieder im Enrollment-Prozess nicht frei sind in ihrer Entscheidung für ein Commitment zur Vision. Dies aber führt dazu, dass die Individuen ihre Integrität opfern, indem sie sagen, sie seien überzeugt, obwohl sie in Wirklichkeit kein Commitment zur Vision abzugeben bereit sind, nur um z.B. ihren Job zu behalten oder andere negative Konsequenzen zu vermeiden. Dieses Out-of-Integrity-Verhalten von Teammitgliedern aber hilft in der Visions-Verwirklichung nicht, sondern schadet der Team-Performance massiv.

Man kann sogar zwei wichtige Gründe dafür angeben, dass es gut und richtig ist, einzelne Mitglieder aus den beiden Gruppen der Nein-Sager im Team zu haben:

- „First, their continued presence means there really was free choice. And this becomes highly productive in a situation where open and accurate communications are critical to success of the vision. In effect, punishing such people results in creating systems in which we inadvertently “pay people to lie”. See Jensen (2001, (2003)).
- Second, overt naysayers are useful because they will help identify problems or hurdles that must be overcome. We deal with these issues more extensively below where we discuss breakdowns, recommitment, and breakthroughs. “ (S. 14)

Nicht nur um die Gruppe der Nein-Sager klein zu halten, sondern ganz generell die Integrität des gesamten Teams zu stärken, um die Team-Performance hoch zu halten resp. zu steigern, ist es wichtig, das Commitment zur Vision weiter auszudehnen und zu vertiefen.

4.2.3 Vertiefung und Ausdehnung des Commitments zur Vision

Eine superiore Technik für das Anwerben des Teams und somit das Commitment der Teammitglieder besteht darin, die Teammitglieder die Details des mit der Vision zu Erreichende zu definieren, wofür sie ihr Commitment gegeben haben. Dazu gehört auch, die Bedingungen zu definieren und zu formulieren, unter denen sie ihre Arbeit in der Produktionsgemeinschaft verrichten, um die Vision realisieren zu können.

De facto führt dies dazu, dass das Team die Details der Vision, ihre zu erwartenden Ergebnisse und Ziele und die anzuwendenden Verfahren zur Zielerreichung definiert und nicht ex ante der Leader. Dies hat zur Konsequenz, dass damit das Commitment der Teammitglieder definiert ist. Das Team bekennt sich somit zu der Version der Vision und der Produktion, die das Team festgelegt hat. Der Leader ist daraufhin aufgefordert, diese Bedingungen zu akzeptieren oder mit dem Team über eine finale Version zu verhandeln, um eine allseits akzeptierte Version der Vision und der Bedingungen bezüglich Ressourcen, Timing und Ergebnisse zu erreichen. „When this process is successful more people will be committed to the vision and the likelihood of success will increase. In effect, these discussions lead to a condition in which leadership and the team are committed to the same thing. To do otherwise separates the leadership from the rest of the team and can ultimately sabotage the project. Like maintaining two sets of accounting books, this situation lacks integrity, and therefore workability and performance will be impaired. „(S. 15)

Ein gemeinsames Commitment des Leader mit dem Team erhöht die Erfolgswahrscheinlichkeit, die Vision zu realisieren, substantiell. Eine Gefahr steckt aber in diesem Anwerbungs-Verfahren, wenn das Commitment des Leaders nach Abschluss der Vorarbeiten mit dem finalen Commitment der Teammitglieder nur geheuchelt ist. In dieser Situation degeneriert die wichtige integre Anwerbung von Individuen zur reinen Manipulation, die in dem Versuch besteht, Andere durch raffinierte, heimtückische unehrliche oder skrupellose Mittel zu überwachen und zu beeinflussen. Manipulationen aber, unabhängig wie gewieft sie ausgeführt werden, werden stets früher oder später durch die Teilnehmer durchschaut, mit höchst unerwünschten Folgen. Wenn Menschen spüren, dass sie manipuliert werden, werden sie sich eher nicht bekennen und ihr Commitment wird schwächer oder bedingt, was dazu führt, dass das Projekt, wenn es in schwieriges Fahrwasser kommt, – siehe dazu Breakdowns und Breakthroughs – an Performance so stark verliert, dass es scheitern kann.

Damit kommt einer erfolgreichen Anwerbung (Enrollment) einer Produktionsgemeinschaft zur Erreichung von Kirzner'schen resp. Schumpeter'schen Unternehmensziele

len, sprich von Visionen, eine große Bedeutung im Leadership-Konzept zu. Es ist das gemeinsame Commitment von Leader und Team mit dem Anspruch, dass jeder der Beteiligten Integrität hat, indem er bei diesem Commitment sein Wort im Sinne des Jensen'schen positiven ökonomischen Integrität-Modells gibt.

5. Massive Betriebsstörungen (Breakdowns)

Eine Überzeugung im Leadership-Konzept liegt in der einfachen Feststellung, dass es nicht möglich ist, eine Vision, wie sie hier verstanden wird, zu realisieren, ohne dass es zu Breakdowns kommt. Ein Breakdown ist eine Situation, in der die Beteiligten, die ein Commitment für eine Vision abgegeben haben, mit der Tatsache konfrontiert sind, dass sie auf ihrer derzeitigen „Flugbahn“ scheitern werden. Dies kann sich auf unterschiedliche Weise materialisieren, z.B. indem festgestellt wird, dass die gegenwärtigen Umstände bezüglich Ressourcen, Knowhow, etc. inkonsistent sind mit dem zeitlichen Leistungsstand der Realisierung der verabredeten Vision resp. den verabredeten Zielergebnissen. Im Gegensatz zum Glauben des Alltagsverstandes jedoch sind Breakdowns positiv zu sehen als die treibende Kraft hinter Innovationen und den für die Visionsrealisierung so wichtigen Breakthroughs. Die beiden Autoren formulieren dies mit einem Aphorismus: „Necessity is the mother of invention.“ Oder auf Deutsch: „Not macht erfinderisch.“

Konsequenterweise muss daraus der Schluss gezogen werden, dass, obwohl Breakdowns nicht gerade geliebt werden, Breakdowns gesucht und willkommen geheißen werden müssen. Deshalb sind Breakdowns im Detail zu betrachten.

5.1 Strukturen von Breakdowns

Die Autoren nennen zwei essentielle Elemente eines jeden Breakdowns. Ohne diese beiden Elemente gibt es keine für das Konzept der Leadership wichtigen und relevanten Breakdowns, sondern eher nur Negativbeispiele für Breakdowns wie z.B. ein Sabotageakt.

1. Eine Vision und deren Ziele, für die es ein Commitment aller Beteiligten gibt.
2. Die Erkennung und das Eingeständnis, dass die Vision und ihre Ziele, für die es die respektiven Commitments gibt, bei dem derzeitigen Verlauf des „Projektes“ nicht erreicht werden können.

Zu 1. Ohne die Commitments zur Vision gibt es keine Breakdowns, da bei Abwesenheit von Commitments jedes Ergebnis akzeptiert werden kann. Selbst wenn die Commitments zwar vorhanden aber schwach oder vage sind, resultiert aus einer Breakdown-Erkennung nicht die notwendige Dringlichkeit, sich mit dem Breakdown intensiv zu beschäftigen, oder im schlimmeren Fall wird ein Breakdown gar nicht von einigen oder allen Beteiligten erkannt.

Zu 2. Es geht bei Breakdowns auch um Zeitgewinn. Abhängig von der Fähigkeit, den gegenwärtigen Projektstand bezüglich der Visionsziele exakt zu extrapolieren, können Breakdowns so frühzeitig wie möglich generell erkannt und eingestanden werden, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sie erfolgreich überwunden werden können. Im Gegensatz dazu führt die Abwesenheit dieser Fähigkeit dazu, dass ein Breakdown nicht resp. zu spät erkannt wird, so dass er auch nicht erfolgreich gemanagt werden kann.

Damit rückt ein rigoroses Management System der Breakdown-Erkennung und Behandlung in der Hierarchie der elementaren Bausteine des Leadership-Konzeptes nach oben: Neben der kraftvollen Vision und einem erfolgreichen Anwerben eines Teams steht ein effizientes Management-System, das mögliche quasi unabwendbare aktuelle und zukünftige Fehlschläge identifiziert und somit potentielle Fehlschläge in Breakdowns im Sinne des Leadership-Konzeptes umwandelt. Und um es zu wiederholen: Breakdowns als potentielle Fehlschläge werden umgangssprachlich und umgangskulturell abgelehnt und normalerweise in Organisationen unterdrückt, was dazu führt, dass sie nicht als Chancen und fast als Bedingung für eine erfolgreiche Visions-Realisierung gesehen werden, wie es zentral im Leadership-Konzept zu verstehen ist.

5.2 Schaffung von Breakdowns

Kraftvolle Leadership verlangt nach effektiven Systemen, um Breakdowns als solche zu kreieren und zu publizieren und sie nicht zu unterdrücken, zu verstecken oder zuzudecken mit dem Ziel, diese Breakdowns im Sinne der Vision zu überwinden. Normalerweise impliziert gerade ein starkes Commitment zu einer Vision auch, dass die Beteiligten massive Betriebsstörungen nicht wahrhaben wollen. Ausreden, Entschuldigungen, Suche nach Sündenböcken und Abschwächung der Commitments sind die natürliche Folge. Wenn also eine derartige Situation besteht, dass ein offensichtlicher Breakdown existiert, von den Betroffenen aber nicht als solcher gesehen wird, kann es nur eine Schlussfolgerung geben: Eines der beiden Kernelemente der Leadership fehlt. Entweder gibt es kein Commitment der Beteiligten für die Vision und ihre Ziele oder es gibt kein effizientes System, das es den Beteiligten ermöglicht, frühzeitig zu erkennen, ob die gegebenen derzeitigen Umstände im Projektverlauf inkonsistent sind mit einer zeitgerechten Erreichung der Vision und ihrer Ziele.

Was also ganz offensichtlich ist: Je früher Breakdowns erkannt, eingestanden und breit kommuniziert werden, desto mehr Optionen gibt es, diese Breakdowns zu lösen und sie vor allem im Sinne der Vision erfolgreich zu managen. Es macht nämlich keinen Sinn, einen Tag vor Ablauf einer jahrelangen Projektlaufzeit zu konstatieren, dass die Vision und ihre Ziele drohen, massiv verfehlt zu werden.

5.3 Managing Breakdowns

Weil Breakdowns intuitiv nicht gewollt werden, kommt es im Rahmen der Leadership darauf an, die Kultur der Produktionsgemeinschaft von einer Grundeinstellung wegzubewegen, die Breakdowns als abzulehnende Probleme sieht, zu einer Grundeinstellung, die Breakdowns als Chance versteht, Durchbrüche (Breakthroughs) zu verstehen und quasi willkommen zu heißen, mittels derer es gelingt, die Vision und ihre Ziele erfolgreich zu erreichen. Breakdowns zu widerstehen, löst die Breakdowns nicht. Oder wie der Aphorismus heißt: „What you resist, persists.“

„In the domain of breakdowns, leadership must:

- Create and implement management systems that predict breakdowns as early as possible so that the maximum amount of time is available to resolve them.
- Create systems and cultures where breakdowns are acknowledged, welcomed, and broadly communicated so that the maximum number of people can focus on resolving them. “(S. 19)

Breakdowns bewusst nicht sehen zu wollen, ist der Extremfall. Häufiger erscheint die Situation zu sein, dass Breakdowns nicht rechtzeitig und somit meist zu spät erkannt werden. Um dies zu vermeiden, müssen effiziente Management System installiert werden, die die Fähigkeit haben, Breakdowns so früh wie möglich und wie notwendig zu erkennen. Diese Fähigkeit kann auch dazu genutzt werden, einen großen potentiellen Breakdown frühzeitig in eine Reihe kleinerer zeitlich aufeinander folgende Breakdowns zu fragmentieren, wodurch die Wahrscheinlichkeit der erfolgreichen Überwindung des großen Breakdowns massiv erhöht werden kann.

5.4 Fundamentale Prinzipien

Ein fundamentales Prinzip bezüglich der erforderlichen Management System zur Beherrschung von Breakdowns ist, einen detaillierten Plan für die Projektarbeit der Produktionsgemeinschaft zur Erreichung der Vision und deren Ziele zu haben. Die Frage ist, was man frühzeitig erkennen kann und muss, um Breakdowns frühzeitig zu erkennen. Und nur was im Detailplan enthalten ist, kann erkannt und vor allem als relevant erkannt werden. Damit kommt der Management-Funktion, die oben im Gegensatz zur Leadership-Funktion gesehen wurde, eine wichtige Rolle im Leadership-Konzept zu. Der Kirzner'sche resp. der Schumpeter'sche Unternehmer braucht den Robbins'schen Ökonomisierer, da ohne ihn Breakdowns, mit denen sowohl der Kirzner'sche als auch der Schumpeter'sche unabdingbar konfrontiert werden, nicht frühzeitig erkannt und somit nicht erfolgreich zu Breakthroughs geführt werden können.

Ein weiteres fundamentales Prinzip respektiver Management Systeme kann bei den klassischen „Quality Circles“ gefunden werden. Man schaut nicht auf das, was kaputt ist, sondern darauf was man wie stetig verbessern kann. Die Einstellung des „business as usual“ kann dazu führen, dass große Probleme im Produktionsprozess nicht

gesehen und als solche auch erkannt werden. Eine Einstellung aber, die versucht, Produktionsprozesse i.w.S. stetig zu verbessern, führt quasi als Nebenwirkung dazu, „zufällig“ Quellen für Breakdowns zu finden und vor allem so frühzeitig zu finden, dass die Kosten der Überwindung des potentiellen Breakdowns minimiert werden können.

Breakdowns müssen erkannt und eingestanden werden. Dann müssen sie breit kommuniziert werden. Solange sie nicht kommuniziert werden, kennen sie nur Wenige, so dass sich nur die Wenigen, die den Breakdown kennen, mit der Überwindung des Breakdowns beschäftigen können. Dies ist aber im Sinne des Leadership-Konzeptes absolut kontraproduktiv im Sinne der Erreichung der Vision und ihrer Ziele, für die es ein breites Commitment aller Beteiligten gibt. Dies ist die Frage, wie Breakdowns zu Breakthroughs führen können.

6. Wie Breakdowns zu Breakthroughs führen können

„The Oxford Dictionary defines a breakthrough as “a sudden, dramatic, and important discovery or development; a significant and dramatic overcoming of a perceived obstacle, allowing the completion of a process”. This is consistent with our use of the word. But we also include as a breakthrough some previously unknown or unseen path, process, or technology (even those that are not dramatic or important developments) that, when adopted, resolve the breakdown. Unfortunately, there are other possible reactions to and outcomes from a breakdown. “(S. 22)

6.1 Wie das traditionelle Management sich verhält

Typisch für ein traditionelles Management angesichts massiver Betriebsstörungen ist, Fragen zu stellen: Wie konnte das passieren? Wer ist schuld? Ist es die Firma, der Kunden oder sonst Etwas? Als nächstes wird das Commitment in Frage gestellt. Nimmt man das Commitment zurück oder reduziert es, kann der Breakdown scheinbar einfach gelöst werden. Die Ziele werden reduziert, das Budget wird aufgestockt, man akzeptiert höhere Produktionskosten oder eine geringere Qualität, die Preise werden erhöht, Streichung bestimmter Produktcharakteristiken und -funktionen. Dies sind lediglich Beispiele, wie im traditionellen Management Breakdowns gelöst werden, um den zu erwartenden Misserfolg der Vision in einen zu erwartenden Erfolg der Vision zu transferieren. Und dies alles stellt „gute Management-Entscheidungen“ im Sinne des traditionellen Managements dar. Unglücklicherweise wird dabei die ursprüngliche Vision, für die Alle ein Commitment abgegeben haben, geopfert. Und wenn man dies in einer zeitlichen Folge einer existierenden Produktionsgemeinschaft, wie z.B. einer Organisation oder einer am Markt etablierten Firma, sieht, dann kann erwartet werden, dass dieses Muster sich fortsetzt in allen zukünftigen Intentionen der Firma, Ziele in der Zukunft zu erreichen.

Traditionelles Management statt Leadership im Sinne von Scherr/Jensen steht somit für chronische Leistungsverluste wie Terminverschiebungen, Kostensteigerungen,

Qualitätsverluste und ganz generell spürbare Rücknahmen von Versprechungen bezüglich Vision und Zielverfolgung. Alternativ dazu steht jedoch Leadership nach Scherr/Jensen.

6.2 Leadership

Dazu muss jedoch als Erstes von den Beteiligten eine Entscheidung getroffen werden, ob das Commitment zur ursprünglichen Vision bestehen bleiben soll oder nicht. Dies ist eine kritische Stelle bei der Frage, wie Breakdowns beherrscht werden sollen. Wird hier die falsche Entscheidung getroffen, dann begibt sich die Produktionsgemeinschaft auf den abschüssigen Pfad, nur noch Ziele anzustreben, deren Ergebnis mit hoher Sicherheit erwartet werden kann. Das Management verlässt den Standpunkt der Leadership. Zwar muss konstatiert werden, dass es im Leben Situationen gibt, in denen es empfehlenswert ist, die Erwartungen und somit das Commitment an sicher erwartbare Ergebnisse anzupassen. Will man dies jedoch nicht und das Management bleibt bei seinem Commitment zur Vision trotz der widrigen Umstände, dann muss Leadership einige unabdingbare Maßnahmen unternehmen, um die Erfolgswahrscheinlichkeit zu maximieren.

6.2.1 Entscheidung Commitment

„First, the leadership must choose whether to remain committed to the vision or to give it up or modify it.“ (S. 23)

Leader und Teammitglieder haben ein Commitment für eine Vision abgegeben, die mit Allen ohne Frage als außergewöhnlich anspruchsvoll und mit hohen Risiken versehen besprochen und akzeptiert wurde. Etwas anders ausgedrückt zeigt dieses Commitment deutlich, was es angesichts möglicher Breakdowns bedeutet. Das Commitment vor allem eines Leaders für eine Vision bedeutet, dass er sich bereit erklärt und sein Wort dazu gibt, dass er andauernd Breakdowns schaffen, sich mit ihnen auseinandersetzen und sie so managen wird, dass sie stets zu Breakthroughs führen werden. Ein Commitment für eine Vision ohne ein Commitment für alle Breakdowns ist ein Widerspruch in sich.

6.2.2 Entscheidung Re-Commitment

„Secondly, and somewhat counterintuitively, all participants in a breakdown must be given the formal opportunity to choose to recommit to the outcome or vision.“ (S. 24)

Dieser Prozess ist aus drei Gründen sehr wertvoll und somit unabdingbar. (1) Es schafft die Möglichkeit, das Commitment an die neuen Bedingungen anzupassen. Es geht darum, die Zielvorstellungen, denen man zugestimmt hat, neu zu evaluieren und zu entscheiden, ob sie weiterhin für die Zielerreichung der Vision notwendig sind. (2) Dabei kann sich zeigen, dass verschiedenen Teammitglieder sich zu unterschiedlichen Zielen und Vereinbarungen bei ihrem Commitments bereit erklärt haben. Dies

zu klären und mögliche damit verbundene Konflikte zu lösen, kann maßgeblich dazu beitragen, aus dem Breakdown einen Breakthrough zu machen. (3) Dabei eröffnet sich auch quasi als Nebenwirkung die Möglichkeit, den Fokus von Teammitgliedern von einer eher abwehrenden Haltung gegenüber dem Breakdown zu einer positiven Einstellung mit dem Ziel der Auflösung des Breakdowns zu bewegen.

„In our work on breakdowns, we have often seen solutions appear as soon as people re-create their commitment – often within minutes or hours of the recommitment. Renewing the commitment shifts people’s point-of-view and often allows them to see opportunities and solutions that were not previously visible. Re-evaluating committed outcomes is also useful because the sequence and content of these outcomes may not be optimal for realizing the vision in the light of current circumstances.“(S. 24)

6.2.3 Breakdown Kommunikation

„The third step, as we explained in the previous section, is to broadly communicate the existence of the breakdown.“(S. 25)

Die Erfahrung mit Leadership zeigt, dass, wenn ein Breakdown in der Produktionsgemeinschaft breit kommuniziert wird, es erfolgreiche Lösungsansätze zur Beherrschung des Breakdowns aus zunächst nicht zu erwartenden Teilen des Mitglieder-teams gibt. Der Grund liegt darin, dass bei einem Commitment aller Beteiligten zur gleichen Vision ein Breakdown in einem spezifischen Teil des Projektes und des Produktionsprozesses zu einem Breakdown für alle Beteiligten in allen Teilen der Produktionsgemeinschaft wird. Marketing kann einen Lösungsansatz für den Verkauf liefern, der Verkauf kann der Produktion Hinweise geben, die Produktion kann der Entwicklung wertvolle Vorschläge machen und so weiter. Leadership muss gewährleisten, dass alle Ressourcen der Produktionsgemeinschaft potentiell zur Verfügung stehen, einen Breakdown aufzulösen.

Vertikale Kommunikation von Breakdowns in der Hierarchie der Produktionsgemeinschaft nach oben ist ein weiteres sehr effizientes Instrument. Vor allem reduziert sie Spannungen und Stress in der Produktionsgemeinschaft, wenn versucht wird, den Breakdown vor dem oberen Management geheim zu halten. Dieser Stress und die daraus resultierenden Spannungen werden vor allem dann erzeugt, wenn das obere Management von möglichen Breakdowns von anderen externen Quellen erfahren sollte. Weiterhin ist es sicherlich hilfreich angesichts eines Breakdowns, wenn das obere Management, das sich gleichermaßen zur Vision bekannt hat, seine größeren Ressourcen verfügbar machen kann. Entscheidend aber ist jedoch, dass die Nicht-einbindung des oberen Managements, das am Ende für den Erfolg der Vision und der Zielerreichung verantwortlich zeichnet, die Integrität des gesamten Teams resp. der Produktionsgemeinschaft zur Disposition stellt, was gemäß dem Jensen’schen Integritäts-Modells die Produktivität und die Performance des Teams resp. der gesamten Produktionsgemeinschaft reduziert.

6.2.4 Beibehaltung des Commitments

„The fourth and most difficult step is to remain committed in the face of circumstances that are inconsistent with the realization of the commitment.“ (S. 26)

Es ist ganz natürlich, wenn Einzelne angesichts eines Breakdowns dazu neigen, von ihrem anfänglichen Commitment abzurücken. Dies gilt insbesondere dann, wenn der Leader offensichtlich schwankt. Die Erfahrungen mit Leadership zeigen, dass die Abkehr der Leadership von ihrem Commitment zu dramatisch schlechten Resultaten führt. Es ist eine Einladung an Alle, sich ebenfalls von der Vision zu distanzieren. Dies wird verharmlosend auch als „keeping two sets of books“ bezeichnet, wenn die Leadership angesichts eines Breakdowns auch Resultate akzeptiert, die spürbar unter denen liegen, die anfänglich verabredet und akzeptiert wurden. Man kann sie auch als implizite weite Zielkorridore bezeichnen. Diese versteckten Commitments treten meist schon dann zutage, wenn ein Breakdown mehr als zwei Tage alle Aufmerksamkeit und Ressourcen beansprucht, um aufgelöst zu werden. Allein schon der Verdacht im Team, dass das obere Management nicht unbedingt standfest ist, kann diejenige Leute, die fest an die Vision und an das Projekt glauben, dazu ermutigen, den Breakdown nicht vertikal nach oben zu kommunizieren, mit allen damit verbundenen Effekten auf die Integrität des gesamten Visionssystems und dessen Performance.

6.2.5 Heilung der Breakdown-Ursache

„There is a fifth step that is often omitted, particularly if the breakdown is resolved with a breakthrough — to get to the source or root cause of the breakdown and correct it so that the breakdown never occurs again.“ (S. 27)

Dieser Aspekt ist aus dem Bereich der Qualitätssicherung entlehnt. Dabei geht es nicht darum, die Schuldigen ausfindig zu machen und sie zu eliminieren, sondern um mögliche Schwachstellen im Produktionsprozess der Produktionsgemeinschaft resp. im Management System der Breakdown-Überwachung auszumachen, so dass dieser Breakdown so nicht wieder auftreten wird. Selbst wenn der respektive Breakdown nicht erfolgreich aufgelöst werden kann, kann durch diesen Schritt zumindest erreicht werden, dass ein vergleichbarer Breakdown nicht mehr auftritt oder früher erkannt werden kann.

6.3 Unauflösbare Breakdowns

Es kann sein, so die Erfahrungen mit Leadership, dass ein Breakdown nicht zu einem Breakthrough gebracht werden kann. Diese Feststellung aber ist letztendlich eine Entscheidung der Leadership. An diesem Punkt gibt es jedoch mehrere Möglichkeiten, die vom Verwerfen der Vision bis zum Commitment einer abgespeckten Version der Vision reichen. Diese Entscheidung darf nicht leichtfertig getroffen wer-

den, da sie auch darüber entscheidet, ob die respektive Leadership auch in Zukunft erfolgreich führen kann. Die Entscheidung darf auch nicht voreilig getroffen werden. Das Team muss in der Lage sein, sich mit dem Breakdown mit der notwendigen Zeit und Konzentration zu beschäftigen, um definitiv sagen zu können, dass es keine wie auch immer geartete Lösung für den Breakdown gibt.

Eine Möglichkeit besteht darin, im Rahmen einer Firma als Produktionsgemeinschaft nach Ansätzen zu suchen, das Problem nicht direkt an der erkannten Ursachenstelle, sondern indirekt unter Nutzung anderer Firmenbereiche zu lösen, indem das Problem umdefiniert wird. „if you can't fix it, feature it.“ Beispiel: Ein Kunden-Service-Problem zu einem Problem der Entwicklung zu machen. Erst wenn alle diese Möglichkeiten durchgespielt und verworfen sind, kann die Vision final oder partiell in Frage gestellt werden auf Grund eines nicht aufzulösenden Breakdowns.

Die Erfahrungen mit Leadership zeigen, dass Projekte und Visionen vom oberen Management gestoppt wurden, obwohl die direkten Teammitglieder überzeugt waren, den Breakdown auflösen zu können. Diese Situation muss unter allen Umständen vermieden werden, indem entweder dem Team mehr Zeit und Ressourcen zur Problembehebung gegeben wird oder indem auf allen Ebenen der Produktionsgemeinschaft breit über den Breakdown und mögliche Lösungsansätze kommuniziert und diskutiert wird.

Wann immer eine Vision abgebrochen wird, gibt es sogenannten Fallout. Im Falle größerer Firmeneinheiten bedeutet dies, dass auch Pläne andere Organisationsbereiche davon negativ betroffen sein können, Ertragsaussichten und Budgets müssen u.U. angepasst werden. Es kann sogar zu organisatorischem Downsizing kommen. Mit diesem Fallout zurecht zu kommen, ist ebenfalls in der Verantwortlichkeit der Leadership. Sie gehört in das Wort der Leadership, das sie gegeben hat, den Schaden wiedergutzumachen, den sie dadurch angerichtet hat, dass sie ihre Vision nicht realisiert hat. Dies ist Kern der Jensen'schen Integrität der Leader. „To do otherwise compromises the integrity of the leadership and their organizations and will reduce future performance.“ (S. 28)

7. Der fortlaufende Prozess der Leadership

„There are a number of issues that arise when the principles described in this paper are utilized on an ongoing basis.“ (S. 28)

In der Spieltheorie wird ein Unterschied gemacht zwischen einem einmaligen Spiel und wiederholten Spielen. Die strategischen Spielentscheidungen in beiden Spieltypen unterscheiden sich diametral. Nicht zuletzt Kooperationsstrategien gewinnen bei wiederholtem Spielverlauf an Bedeutung. Dieser Grundgedanke ist auch auf das Leadership-Konzept zu übertragen. Die bisherige Diskussion des Leadership-Modells suggeriert, übertragen auf die Spieltheorie, ein einmaliges Spiel. Diese Sicht wird

dem Leadership-Konzept jedoch nicht gerecht. Produktionsgemeinschaften, vor allem in Form von Organisationen, Firmen, Institutionen, Gruppierungen im sozialen, Bildungs- und Gesundheitsbereich sind nachhaltig existierende Gemeinschaften. Leadership zur Verfolgung von Visionen, Zielen und anspruchsvollen Aufgaben sind darin keine Einmalaufgaben, sondern ein kontinuierlicher Prozess. Dem muss das Leadership-Konzept gerecht werden.

7.1 Die Rolle der Belohnung

Ist ein Projekt beendet, erfolgt die entsprechende Belohnung des Projektteams. Diese Phase hat bezüglich des abgeschlossenen Projektes keine Bedeutung mehr für die Frage, ob und wie das Projekt realisiert wurde. Die Frage der Belohnung für ein abgeschlossenes Projekt jedoch hat gravierende Folgen für die folgenden Projekte.

Das Problem mit der Realisierung von Visionen ist, dass die Ergebnisse nicht rational erwartet werden können, da die Vision ja in neues Terrain mit nicht erwartbaren da unbekanntem Ergebnissen vorstößt. Dies führt zu einem in der Reward-Theorie bekannten Phänomen des „More than expected but less than promised“. Selbst wenn die Visions-Realisierung hinter den akzeptierten Versprechungen zurückbleibt, kann sie dennoch mehr sein, als unter traditioneller Betrachtung und traditionellem Management zu erwarten war.

Die Frage ist, wie das Management das Projektteam entlohnt. Wenn das Team dafür bestraft wird, dass es die Vision nicht ganz erreicht hat, führt dies dazu, dass das Team beim nächsten Projekt deutlich konservativer an die Zielformulierung und damit an sein Commitment herangeht. Dies wird von den Autoren unter dem Begriff „Paying People to Lie“ eingeordnet. Es ist das gemeinhin oft zu beobachtende Phänomen des „under-promise and over-deliver“. Die davon ausgehende Reduktion der Team-Performance in den zukünftigen Projekten ist groß und wird generell nicht beachtet.

Wird das Team jedoch lediglich nur entsprechend der „business as usual-Zielerreichung bezahlt, bedeutet dies für die Teammitglieder, dass ihre Bereitschaft, ein hehres Ziel mit ihrem Commitment und ihrem hohen Einsatz zu verfolgen, auch wenn nicht alle Ziele zu 100% erreicht werden konnten, nicht honoriert wird. Der Verdacht im Team kommt dann auf, dass die oberen Manager des Teams sowieso in ihrem Commitment eine zweite niedrigere Variante eingeplant hatten. Darauf wurde oben schon hingewiesen. Es führt zu einer Beschädigung der Integrität des Teams einschließlich der Leadership mit allen negativen Folgen für die Performance aller zukünftigen Projekte.

Die Autoren sind sich dem Reward-Dilemma durchaus bewusst. Sie empfehlen eine Maßnahmen-Mischung. Einerseits sollte das Team für ihren hohen Einsatz und ihre Risikobereitschaft mit ihrem Commitment entsprechend entlohnt werden. Andererseits darf eine resultierende Minder-Performance nicht ignoriert werden. Hier sind

individuelle faire Balance-Entscheidungen notwendig, schwierig und möglich. Wird keine befriedigende Lösung gefunden, folgen zwei Effekte: (1) Das Team folgt dem Weg des „under-promise and over-deliver“. (2) Leader werden im Rahmen ihres Commitments versuchen zu lügen, indem sie sich für sehr weite Zielspannen innerlich bereit erklären, ohne dies offen zu kommunizieren. Beides aber führt zu signifikanter Under-Performance in kommenden Projekten und sind deshalb zu vermeiden.

Ein weiterer Aspekt im dynamischen Leadership-Modell ist zu beachten. Es ist der Burnout-Effekt. Teams, die in aufeinanderfolgenden Projekten mit einer Fülle von Breakdowns belastet und überlastet werden, sind für nachfolgende Projekte nicht mehr ausreichend gerüstet. Misserfolg und nicht aufgelöste Breakdowns sind die Folge. Burnout-Situationen sind somit unbedingt zu vermeiden.

Ein fast gegenteiliger Effekt kann in der Leadership-Praxis auch beobachtet werden. Teams mit „erfolgreicher“ „under-promise and over-deliver“-Strategie haben die Performance ihrer Organisation durch ihre Strategie auf einem niedrigen Niveau gehalten. Gelingt es nun, diese Teams auf den Weg effizienter Leadership im Sinne von Scherr/Jensen zu bringen, sind gewaltige Performance-Verbesserungen zu erzielen. Wird mit diesem Team, ohne diesen Aspekt bewusst ins Kalkül zu ziehen, an weiteren Projekten mit hohem Anspruch gearbeitet, ist die Wahrscheinlichkeit, dass es zu zunehmenden Breakdowns und Projekt-Misserfolgen kommen kann, sehr hoch, da die Performance-Reserven nur einmal genutzt und schnell verbraucht sind. „In effect once the low-hanging fruit caused by the prior low-integrity, low performance equilibrium has been harvested, the organization’s leadership is now challenged to create and realize visions that no one knows how to accomplish based on current knowledge. In other words, now the real risk taking and real leadership begin.“ (S. 30)

7.2 Die kritische Rolle der Integrität

„Underlying virtually every aspect of our model of leadership is the notion that authentic commitment drives everything.“ (S. 30)

Commitments sind nur dann wertvoll und effizient, wenn sie mit dem Wort dessen verbunden, der das Commitment gibt, dass er sein Wort hält und/oder ehrt, wenn er sein Wort nicht halten kann. Dies ist Jensen’sche Integrität. Sie ist in allen Teilen und Phasen der Leadership von allen Beteiligten, ob Leader oder Teammitglieder, erforderlich, um die Vision zum Erfolg zu bringen. Insbesondere bei Breakdowns kommt es auf die Einhaltung der Integrität an, um Breakdowns mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Breakthroughs zu bringen.

Aber auch bei Breakdowns, die nicht auflösbar sind, ist Integrität entscheidend. Scheitert die Vision, so gibt es einen Fallout im größeren Zusammenhang der Produktionsgemeinschaft, der Schaden breit verursacht. Integrität heißt in dieser Situati-

on, dass der Leader alles tut, um den Schaden so gering wie möglich halten. Insbesondere in der dynamischen Leadership zeigt sich somit die hohe Wichtigkeit, die über den engen Kreis eines einzelnen Projektes hinausgeht. Damit auch nach einem gescheiterten Projekt Leader und Team sich an neue Visionen wagen und auch den Auftrag dazu bekommen, müssen sie mit unbeschädigter Reputation aus dem gescheiterten Projekt herauskommen und mit glaubhafter Integrität Commitments für neue Visionen und Ziele geben können.

„The underlying principle in the leadership model described in this paper is the authentic commitment of the leader. Based upon our work with leaders in a variety of organizational settings, we believe that many of the qualities and attributes of leaders spring from their commitment. A leader demonstrating his or her strong commitment becomes an attractor of supporters. People naturally and perhaps sub-consciously are drawn to such a person. While this phenomenon is often labelled with mystical terms like “charisma,” we conjecture that one essential source of charisma is the unequivocal commitment of the leader to bold visions and the courage to stand for them in the face of seemingly insurmountable hurdles.“ (S. 33)

Damit ist auch eine Brücke geschlagen zur traditionellen Management- und Leadership-Literatur. Der charismatische Leader ist der Leader mit Integrität gemäß dem Jensen'schen Integritäts-Modell. Und nicht nur Team-Leader benötigen Integrität, sondern alle Teammitglieder, die ihr Commitment abgeben. Wenn man nun die Argumentation umdreht, so dass die These gilt: Wer Integrität hat, ist ein Leader nach dem Leadership-Konzept, dann ist jedes Teammitglied, das sein Commitment verbunden mit Integrität abgibt, ein Leader an und für sich.

Creating Leaders: An Ontological/Phenomenological Model

1. Einführung

Das Integritäts-Modell und das Leadership-Modell zeigen die hohe Bedeutung der Integrität im Sinne von Jensen. Es gilt nicht nur „Integrity: Without it Nothing Works“ sondern darüber hinaus, dass durch Leadership auf Basis von Integrität begrenzte Rationalität überwunden werden kann. Die entscheidende Frage ist, wie Leader mit Integrität „geschaffen“ werden können. Nur durch die „Schaffung“ von Leadern ist es möglich, die hohe Performance-Wirkung von Integrität und damit von Leadership zu erzielen. Wo es keine Leader im Sinne der Autoren gibt, gibt es keine Leadership und somit keine hohe Performance-Wirkungen. Erhard/Jensen/Granger (2013) stellen ein ontologisches und phänomenologisches Modell der Schaffung von Leadern vor. Dies ist Gegenstand des Kapitels IV.

Die Autoren legen in ihrem Modell großen Wert auf eine spezifische Modell-Semantik. Dem soll mit der gebührenden Vorsicht bezüglich der Übersetzung in die deutsche Sprache resp. unter Beibehaltung der Anglizismen gefolgt werden. Das Mo-

dell stellt Denjenigen, der sich das Modell intellektuell aneignen resp. es als Leader benutzen will, einen ‚Kontext („context“) für Leader resp. Leadership‘ zur Verfügung. „We call the kind of context that has the power to leave you with the *being and actions* of effective leadership as *your natural self-expression*, a context that *uses you*.“ (S. 13) Der Grundgedanke des ‚a context that uses you‘ soll suggerieren, dass Derjenige, der das Modell beherzigt benutzt und beherrscht, quasi automatisch in jeder Situation ein Leader ist resp. Leadership effektiv ausübt. „... when ‚What it is to be a leader and what it is to exercise leadership effectively‘ exists as *a context that uses you*, that context shapes and colors any leadership situation such that your naturally correlated way of being and acting is that of being a leader and exercise leadership effectively – that is, it is your natural self-expression.“ (S. 13) Der entscheidende Punkt in diesem Bild ist, dass es um mehr geht, als etwas zu lernen und anzuwenden, sondern darum, ein Meister seines Fachs zu werden. „When you have learned something, that is, when you have an epistemological grasp of it, appropriately you remember what you learned and apply it. However, there can be a point where what you have been trying to learn actually becomes a part of you – or saying this in another way, *instead of you using what you have learned, it has become for you “second nature”, it so to speak uses you* – this is mastery.“ (S. 13)

Um diese Meisterschaft zu erreichen, geht es darum, folgende Bereiche zu verinnerlichen:

- „the four Foundational Factors of leader and leadership
- the four distinct aspects of the Contextual Framework for being a leader and for the exercise of leadership “

Diese Bereiche sind darzustellen.

2. Die vier fundamentalen Faktoren von Leader und Leadership

2.1 Erster Faktor: Integrität

Jensen postuliert: „Integrity. Without it Nothing Works.“ Nimmt man dieses Postulat absolut, dann liegt nahe, dass auch „being a leader“ und „exercising effectively leadership“ ohne Integrität nicht geht. Dies ist die These von Erhard/Jensen/Granger (2013).

Das positive ökonomische Modell „Integrity“ ist oben im Detail dargestellt. Diese Darstellung gilt auch für diesen ersten fundamentalen Faktor von Leader und Leadership. Dabei betonen die Autoren, dass die unabdingbare Integrität als Leader und in der Leadership eine permanente Aufgabe sei, die nie final erfüllt, sondern stets aufs Neue zu bewältigen sei. „Without being a man or woman of integrity you can forget about being a leader. And, being a person of integrity is a never-ending endeavor. Being a person of integrity is a mountain with no top – you have to learn to love the climb. Integrity leaves you whole and complete as a person. It is achieved by “honor-

ing” your word when you will not be keeping your word (as we define “honoring” your word). Integrity creates workability and develops trust. „ (S. 14)

2.2 Zweiter Faktor: Authentizität

So wie man ohne Integrität kein Leader sein kann, so die Autoren, so könne man ohne Authentizität auch kein Leader sein.

Die Autoren definieren Authentizität folgend: „Authenticity is *being* and *acting* consistent with who you hold yourself out to be for others, and who you hold yourself to be for yourself. When leading, being authentic leaves you grounded, and able to be straight with yourself, and straight with others without using force. „ (S. 14)

Der einzige Weg authentisch zu sein, so die Autoren, läge darin, authentisch vor allem auch bezüglich der eigenen Nicht-Authentizität zu sein. Das heißt, seine eigenen Schwächen, Ungereimtheiten und Fehler zu erkennen und dazu zu stehen. Also so zu sein, wie man eben ist. „To achieve this you must find in yourself, that “self” that leaves you free to be publicly authentic about your inauthenticities. That self, the one required to be authentic about your inauthenticities, is who you authentically are. „ (S. 14) Um ein Leader zu sein, muss man innere und äußere Größe besitzen, authentisch bezüglich der eigenen Nicht-Authentizität zu sein. Obwohl dies widersprüchlich erscheint, ist diese innere und äußere Größe in Wirklichkeit ein Zeichen von Stärke, wie sie auch von Außenstehenden gesehen wird, so die Autoren. Aber wie die Integrität ist auch die Authentizität eine permanente persönliche Aufgabe und Herausforderung und nie final erreichbar, sondern muss stets aufs Neue erworben werden.

2.3 Dritter Faktor: Anspruchsvollstes Commitment

Die Autoren definieren diesen Faktor folgend: „Being committed to something bigger than yourself is the source of power in leading and in exercising leadership effectively. Being committed to something bigger than yourself creates for a leader the kind of power that replaces the need for force. Being committed to something bigger than yourself is the source of the serene passion (charisma) required to lead and to develop others as leaders, and the source of persistence (joy in the labor of) when the path gets tough.“ (S. 15)

Die Beschreibung des dritten fundamentalen Faktors des Modells mit „committed to something bigger than oneself“ hat einen starken Bezug zur „Vision“ im oben dargestellten Leadership-Modell. Ein Commitment zur Vision durch Leader soll dazu führen, dass Andere im zu führenden Team sich ebenfalls dazu bekennen, da sie durch diese Vision in ihrem Leben über sich selbst hinauswachsen können und nicht mehr nur das sind, was sie aus sich bisher gemacht haben, was die bisherigen Ziele ihres bisherigen Lebens, ihrer bisherigen beruflichen Karriere und ihrer bisherigen Ausbildung waren. Durch die Vision und nur durch sie können Leader und Andere ihr Leben fundamental ändern, wenn sie sich dazu bekennen. Dies ist das Commitment für

Etwas, das größer ist als das von den Betroffenen bisher Erreichte, Angestrebte und offensichtlich Erreichbare.

„Each of us must make the personal choice ... to be committed to something bigger than ourselves or not, to go beyond the way we “wound up being” and have the purpose of our lives and our careers or schooling be about something that makes a difference or not, in other words, to be a leader or not. Not everyone will choose this path, that is not everyone will choose to be a leader, and that is certainly OK.“ (S. 15)
Bezieht man die Überlegungen über die Unternehmer-Theorie mit ein, so ließe sich der Robbins'sche Ökonomisierer zu denen zuordnen, die sich nicht zur Vision bekennen. Leader dagegen entsprechen den Schumpeter'schen resp. Kirzner'schen Unternehmer, die etwas Neues erfinden resp. finden. Nicht Ökonomisierer, sondern Unternehmer sind Leader.

2.4 Viertes Faktor: Verantwortung und Verantwortlichkeit

Mit dem Begriff „Being Cause in the Matter“ bezeichnen die Autoren eine Form der Verantwortung und Selbstverantwortung des Leaders, die insbesondere dazu führt, dass ohne Einschränkung in jeder Situation auf den Leader Verlass ist. Der Leader steht „seinen Mann“. Die Autoren nennen es „a stand you take and acting from that stand“. Diesen Standpunkt einzunehmen bedeutet, dass es nicht darum gehen darf, dass *der Leader* einen Fehler macht, dass *er* scheitert, dass *er* zu beschuldigen ist oder dass *er* und nicht ein Anderer etwas getan hat. Es kann auch nicht bedeuten, dass der Leader für alles, was schiefgeht, ursächlich verantwortlich ist. Es ist ein vom Leader selbst gewählter Standpunkt, unabhängig vom Verursacher von Fehlern verantwortlich für das Management von Fehlern zu sein. „The stand that one is cause in the matter is a *declaration*, not an *assertion* of fact. It simply says, “you can count on me (and, I can count on me) to look at and deal with life from the perspective of my being cause in the matter.” When you have taken the stand (declared) that you are cause in the matter of your life, it means that you give up the right to assign cause to the circumstances, or to others, or to the waxing and waning of your state of mind – all of which, while undoubtedly soothing, leave you helpless (at the effect of). At the same time, when you see how this works it will be clear that taking this stand does not prevent you from holding others responsible. Being cause in the matter does not mean that you are taking on the burden of, or that you will be praised for or blamed for anything in the matter.“ (S. 16)

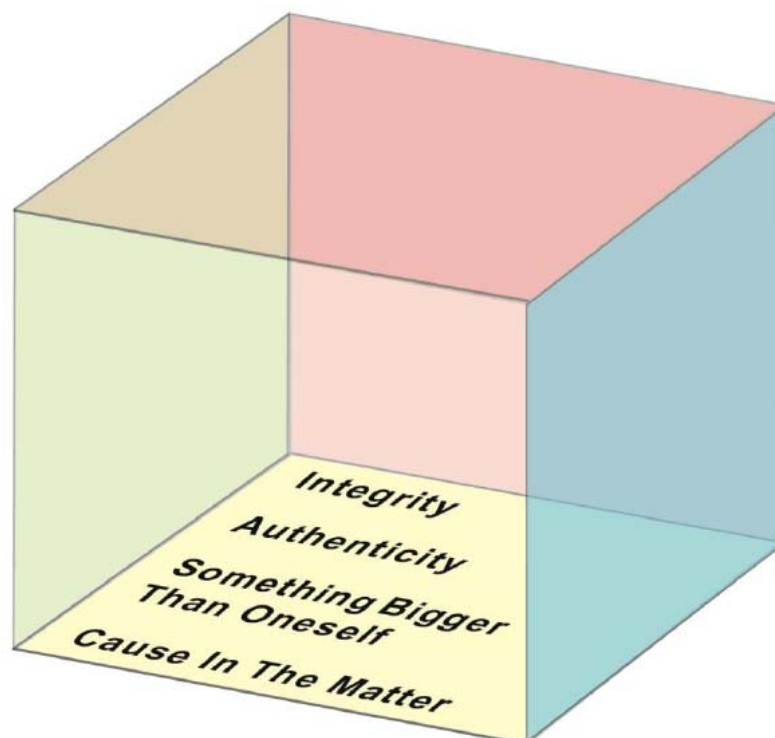
Die Autoren sehen in diesem vierten fundamentalen Faktor eine Grundbedingung, dass der Leader alle Herausforderungen der Leadership meistert. „However, when you have mastered this aspect of the foundation required for being a leader and exercising leadership effectively, you will experience a state change in effectiveness and power in dealing with the challenges of leadership (not to mention the challenges of life).“ (S. 16)

2.5 Ergebnis: Context that uses you

Entscheidend für die Frage der Bedeutung der vier fundamentalen Faktoren für Leader und Leadership ist die Aussage der Autoren, dass es nicht genügt, diese Faktoren zu kennen, zu verstehen, zu akzeptieren und bei Bedarf anzuwenden, sondern dass diese Faktoren bewusst und unbewusst gelebt werden müssen als „natural self-expression“. Wenn diese Faktoren also quasi in Fleisch und Blut des Leaders eingehen, dann bilden sie einen Lebens- und Verhaltens-Kontext, der den Leader quasi benutzt, ohne dass dies ihm stets bewusst ist. Wenn der Leader stets bewusst Überlegungen anstellen und eine Entscheidung dazu treffen muss, ob er die vier Faktoren erfüllt bzw. ob er Leader sein will, indem er die vier Faktoren erfüllt, dann kann er erfolgreich keine Leadership ausüben. Die vier Faktoren und somit der Kontext, bestehend aus den vier Faktoren, muss den Leader quasi als Leader benutzen. Dies meinen die Autoren mit „context that uses you“. Er hat keine Wahl mehr, Leader zu sein, wenn er die vier fundamentalen Faktoren zu seinem Selbstverständnis gemacht hat. Er ist Leader, ob er will oder nicht.

„These four Foundational Factors of leadership form the base of the context that once mastered becomes the context that leaves one being a leader and exercising leadership effectively as one’s natural self-expression.“ (S. 17)

Die Autoren bauen einen Würfel auf, in den die Bestimmungsgründe für die Schaffung von Leader Eingang finden. Die vier fundamentalen Faktoren sind der erste Baustein dieses Würfels.



3. Die vier Aspekte des kontextuellen Rahmens für Leader/Leadership

3.1 Vorbemerkungen

Die Autoren konstatieren, dass selbst eine perfekte Adaptation und ein tiefes Verständnis der oben aufgezeigten vier fundamentalen Faktoren von Leader und Leadership zwar notwendig aber nicht hinreichend ist dafür, ein Leader zu sein resp. Leadership effektiv auszuüben. Erforderlich ist, Leader und Leadership unter vier verschiedenen Perspektiven zu sehen, die zusammen den sogenannten kontextuellen Rahmen („Contextual Framework for Being a Leader and the Effective Exercise of Leadership“) für Leader und Leadership darstellen. „These four perspectives on – actually, four different ways to access – what it is to be a leader and what it is to exercise leadership effectively, when taken together as a whole create a context that leaves you being a leader and exercising leadership effectively as your natural self-expression.“ (Erhard/ Jensen/ Zaffron/ Granger, 2014, S. 46)

3.2 Erster Aspekt: Leader und Leadership als linguistische Abstraktion

Mit der Bezeichnung von Leader und Leadership als linguistische Abstraktion wollen die Autoren suggerieren, dass die beiden Begriffe nicht etwas bezeichnen wollen, was gemeinhin als Leader und Leadership verstanden wird und für die es eine Vielzahl von konkreten Beispielen gibt. Die Begriffe sollen vielmehr ontologisch völlig „unschuldig“ resp. „jungfräulich“ sein, ohne Bedeutung. Hier im Konzept der Autoren sollen sie eine neue Bedeutung bekommen: „... leader and leadership create leader and leadership as *realms of possibility* in which when you are being a leader all possible ways of *being* are available to you, and when you are exercising leadership all possible *actions* are available to you.“ (Erhard/Jensen/Granger, 2013, S. 19)

Dies will heißen: Nutzt man Leader und Leadership in diesem Sinne als „Reich der Möglichkeiten“, ist man vollkommen frei, Leader zu sein und in der Leadership zu handeln. Man ist nicht gebunden an allgemein angenommene Vorstellungen darüber, was Leader und Leadership bedeutet und zu sein hat. Anstatt an bestimmte Führungsstile und Führungsmethoden gebunden zu sein, ist man völlig frei in der Art, sich als Leader zu geben, und in der Weise, Leadership auszuüben. Dies, so die Philosophie des Konzeptes, ist oft die einzige Möglichkeit, dass in einer spezifischen Situation etwas unbedingt Notwendiges getan und erledigt werden kann, um so eine kritische Situation zu retten. Erst diese Freiheit von vorgeprägten Bildern aber in Verantwortung und Verantwortlichkeit schafft den oben geforderten und versprochenen „context that uses you“. Und erst diese Freiheit schafft die Meisterschaft als Leader und in der Leadership, die Ziel des Konzeptes der Autoren ist.

3.3 Zweiter Aspekt: Leader und Leadership als Phänomen

Dieser Aspekt erscheint auf den ersten Blick in sich widersprüchlich, hat aber eine wichtige Bedeutung.

In Erhard/Jensen/Zaffron/Granger (2014) beschreiben die Autoren den Aspekt folgend: „As defined in the Encarta dictionary, *phenomenon* is “something experienced: a fact or occurrence that can be observed”. Drawing on the definition of phenomenon in Webster’s Dictionary (1995): an event, circumstance, or experience encountered through the senses. When something is dealt with as a phenomenon, one is examining or dealing with that something as an actual instance or live example of it. Put simply, when looking through the perspective of a phenomenon, the question is, “If I see, or am impacted by this something, what is it that I will see or what is it that will impact me? What is it as-lived?” (S. 47) Interpretiert man dies, so stellt man sich ein Phänomen als ein real existierendes, zu beobachtendes und zu beschreibendes „Ding“ vor. Einen Leader kann man sich in Form einer Person so vorstellen. Kann man sich Leadership so vorstellen?

In Erhard/Jensen/Granger (2013) beschreiben die Autoren diesen Aspekt folgend: „leader and leadership exist in the *sphere of language*, whether that be literally speaking, or speaking in the form of writing, or speaking and listening to yourself, that is, thinking, or the speaking of your actions, as in “actions speak louder than words”, or in providing what we distinguish as “authentic listening”. „ (S. 19) Was damit ausgedrückt werden soll, ist die Beschreibung des Phänomens Leader und Leadership ausschließlich als eine Erscheinung in Sprache, ein Sprachphänomen. Ein Leader ist ein Leader nur mit seiner Sprache und Leadership kann effektiv nur ausgeübt werden in der Sphäre der Sprache. Alle Geführten lassen sich ausschließlich nur über Sprache führen. Und diese Sprache ist ein „beobachtbares“ und „beschreibbares“ Phänomen. Dieses Phänomen ist so real, und dies ist das Entscheidende, dass es Wirkung zeigen und Einfluss ausüben kann.

Die Autoren nennen die Fähigkeit, das Phänomen der Leadership in Sprache als Phänomen zu erkennen als „authentic listening“. In ihrem Kurs über Leadership stellen sie dieses authentische Zuhören dem Zuhören im Alltagsgebrauch, was sie als „Already-Always-Listening“ bezeichnen, diametral gegenüber. (Erhard/ Jensen/ Zaffron/ Granger, 2015, Folien 44 – 71) Erst wenn die Ausübung dieser Leader-Sprache und das authentische Zuhören der Geführten in Meisterschaft erfolgt, ist Leader und Leadership im Sinne der Autoren möglich. Dabei wollen die Autoren jedoch nicht versäumen, dass manchmal Handeln und Aktion lauter und deutlicher sprechen als Worte, um zu vermeiden, dass die „Sprache“ als Leadership-Phänomen nicht zu wörtlich genommen wird.

3.4 Dritter Aspekt: Leader und Leadership als Konzept

In diesem Aspekt sind zwei Begrifflichkeiten miteinander verbunden: der Begriff des Konzeptes und der Begriff der Domäne. Während in E/J/Z/G (2015, Folien 625ff) die Autoren den Aspekt unter dem Überbegriff „Domäne“ beschreiben, nutzen sie in den Ausführungen in E/J/G (2013) und in E/J/Z/G (2014) den Überbegriff „Konzept“.

„Drawing on the definition of concept in Webster’s Dictionary (1995): an idea or thought, especially, a generalized idea of a thing or class of things. When something is dealt with as a concept, one is examining or dealing with the domain in which that something exists, or, the domain in which it functions. “Domain” is defined as a field of interest or concern. Put simply, when looking through the perspective of a concept, the question is, “In what domain does this exist, or with what is this concerned?” (E/J/Z/G, 2014, S. 47)

Die entscheidende Frage ist nun, in welcher Domäne Leader und Leadership nützlich, erforderlich oder unabdingbar ist. „Leader and leadership exist in the domain of *a created future*, a future that fulfills the concerns of the relevant parties, that the leader and those being led come to live into, which future gives them being and action in the present consistent with realizing that future.“ (E/J/Z/G, 2013, S. 19)

Damit ist das Konzept „being leader and effectively exercise leadership“ eindeutig auf eine bestimmte Domäne fixiert. Es geht einzig und allein darum, eine Zukunft zu realisieren, die ansonsten nicht eintreten würde. Oder um es in der Sprache der Unternehmertheorie auszudrücken: Schumpeter’sche und Kirzner’sche Unternehmer müssen Leader sein und Leadership exerzieren. Der Robbins’sche Ökonomisierer resp. Manager ist kein Leader. Oder: Im Kontext des Robbins’schen Ökonomisierens von Leadership zu sprechen, wie es vermutlich alltagssprachlich und in der Managementtheorie getan wird, entspricht nicht dem Konzept der Autoren und zerstört quasi den Wert des Konzeptes, da es, so verwässert, nicht mehr den Anforderungen gerecht wird, die die Domäne stellt. Zuviel Gerede über Leader heißt zu wenig effektive Leadership. Und eine Vision zu erreichen, geht nur mit Leader und effektiver Leadership.

3.5 Vierter Aspekt: Leader und Leadership-Termini

Gerade in Anlehnung an die zuvor gemachten Einschränkungen ist eine klare Definition der Leader und Leadership-Termini erforderlich, um den „falschen“ Gebrauch des Konzeptes in fremden Domänen zu vermeiden.

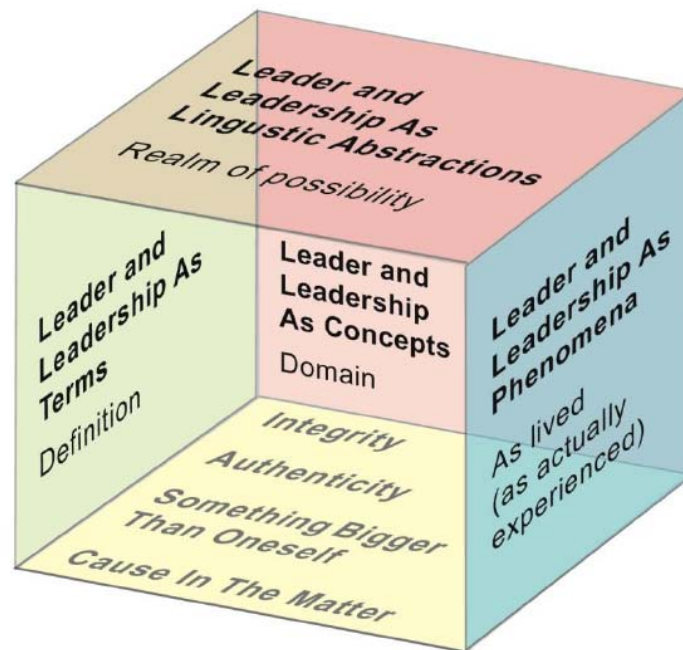
„As a **term**, being a leader is defined as, *committed* to realizing a future that fulfills the concerns of the relevant parties, but that wasn’t going to happen anyway, and with the availability of an unlimited opportunity set for being and action, *being the kind of clearing* for leader and leadership that shapes the way the circumstances you are dealing with occur for you such that your naturally correlated way of being and acting is one of being a leader and exercising leadership effectively.

As a **term**, leadership is defined as an exercise in language that results in the realization of a future that wasn’t going to happen anyway, which future fulfills (or contributes to fulfilling) the concerns of the relevant parties, including critically those who granted the leadership (those who lead you, and those you lead).“ (E/J/Z/G, 2013, S. 19)

Leader und Leadership als Termini, der vierte Aspekt, basieren auf den ersten drei Aspekten des kontextuellen Rahmens. Zusammen sind sie die Basis für die Frage, wie Leader kreiert werden.

3.6 Ergebnis: Kontextueller Rahmen als Kontext für Leader und Leadership

Vier fundamentale Faktoren und vier Aspekte des kontextuellen Rahmens für Leader und Leadership stellen die fundamentale Theorie für die Schaffung von Leadern und effektiver Leadership dar. Dies soll folgende Abbildung veranschaulichen:



„The foregoing is the fundamental theory on which this ontological perspective on being a leader and the effective exercise of leadership is founded. With complete freedom to be and act, and with a transformed context for Leader and Leadership that leaves one being a leader and effectively exercising leadership as a natural self-expression, then specific knowledge regarding the situation in which one is leading has an empowering and enabling impact. But without this freedom to be and act, and without a transformed frame of reference for Leader and Leadership that creates being a leader and effectively exercising leadership as one’s natural self-expression, specific knowledge regarding the situation in which one is leading is little more than a “good idea”. “ (E/J/Z/G, 2014, S. 50)

An dieser Stelle ist eine wichtige Einschränkung zu machen. Das Konzept der Leadership, so wie die Autoren es verstanden wissen wollen, kann nicht durch reines intellektuelles Verstehen funktionsreif internalisiert werden, sondern muss über Übungen und praktische Erfahrungen, wenn auch in einer reinen Lernumgebung, Teil eines Selbst werden.

Das folgende längere Zitat aus (E/J/Z/G, 2013, S. 21f) soll dies zeigen.

„In order to transform the context for leader and leadership presented in the class from something understood and adopted as a theory by the students to a context that has the power to use them, we utilize the phenomenological methodology in the in-class and the out-of-class exercises and assignments. Each exercise and assignment is specifically designed for students to experience for themselves *as an actual experience* the various elements of the context for leader and leadership presented in the course. For the students, this transforms what is presented in the course from *received ideas* to *phenomena* (something realized in the senses, i.e., something actually experienced). Based on their own experience, the students are then able to generate for themselves the context for leader and leadership presented in the course as a context that uses them. They take what is so for them as an actual experience, and confirm for themselves that it is rigorously captured by the articulation of the context for leader and leadership presented in the course. When they do, they have mastered the context by making it their own – the context belongs to them and they belong to the context, it uses them. This process works because locating in one’s experience the actual phenomenon that is present as an experience when being a leader and effectively exercising leadership, and then working out a rigorous articulation that captures that experience as a phenomenon is also the process that we instructors went through in developing the context that we present in the course. “

4. Ontologische Beschränkungen bezüglich Wahrnehmung und Funktionalität

Wir haben oben gesehen, dass das Leadership-Modell ein Weg sein kann, die Simon’sche begrenzte Rationalität - wir haben sie die Unvollständigkeit der Rationalität bezeichnet - zu überwinden. Allerdings unterliegen auch ein Leader und alle im Rahmen einer praktizierter Leadership Beteiligten einer begrenzten Rationalität. Das Konzept diskutiert zwei Arten der rationalen Beschränkungen:

- Ontological Perceptual Constraints
- Ontological Functional Constraints

Wahrnehmungsbeschränkungen oder Erkenntnisbeschränkungen resultieren aus bestehenden und ungeprüften Ideen, Überzeugungen, Verzerrungen, Vorurteilen, sozialen und kulturellen Voreinstellungen und ungeprüft übernommenen Annahmen über die Welt, die Realität und über Andere und sich Selbst. Dies bewirkt, dass man Situationen im Rahmen einer Visionsrealisierung und somit einem Leadership-Kontext falsch und verzerrt wahrnimmt und Fehlentscheidungen trifft. Im Rahmen der Leadership ist es somit unabdingbar, diese Wahrnehmungsbeschränkungen so weit wie möglich einzuschränken.

Funktionalitätsbeschränkungen resultieren meist aus Fehlreaktionen, die nicht auf Basis rationaler Überlegungen, sondern aus spontanem reaktivem Verhalten vorkommen. Die Autoren nennen dies mit Bezug auf neurowissenschaftliche Erkenntnisse den „amygdala hijacks“. Dies muss Leadern bewusst sein, da sie ansonsten ihre quasi unendlichen Opportunitäten des Seins und der Aktionen, die sie zur Visi-
onserreichung einnehmen wollen und sollen, nicht wahrnehmen können.

5. Konklusion

Die Konklusion des Konzeptes der “Schaffung von Leaders” ist, dass die vier fundamentalen Faktoren und die vier kontextuellen Aspekte gelehrt, gelernt und praktisch eingeübt werden müssen. Dies zeigt nochmals folgendes Zitat:

„While both are useful in their own right, teaching about leadership is distinct from creating leaders. The exercise of creating a leader is complete when being a leader and exercising leadership effectively has become a student’s natural self-expression. Given that being a leader and exercising leadership “on the court” is an as-lived phenomenon, we draw on the ontological/phenomenological methodology to provide actionable access to the source of a person’s way of being and acting in any leadership situation. From that perspective we find that a person’s way of being and acting are a natural correlate of the way in which a leadership situation occurs for a person. Based on that, we provide our students with the opportunity to create for themselves a context for leader and leadership that shapes and colors any leadership situation such that their naturally correlated ways of being and acting are those of being a leader and exercising leadership effectively.“ (E/J/Z/G, 2013, S. 25f)

Soweit „Creating Leaders: An Ontological/Phenomenological Model“. Wir haben oben gesehen, wie effizient das „New Model of Leadership“ ist. In dem jetzigen Kapitel wurde gezeigt, wie Leader geschaffen werden, die ja „nicht vom Himmel fallen“. Sowohl in der Darstellung über Integrität als auch in der Darstellung über Leadership wird stets die hohe Performancwirkung hervorgehoben.

Dieses Konzept, wie man mit Leadership Visionen realisieren kann, ist auch anwendbar für die Frage der Performance von Individuen, Gruppen und Organisationen. Setzt man die Performance-Zielsetzung in den visionären Bereich, kann mit Leadership auch eine bisher nicht realisierbare Performance erreicht werden. Dies ist der Kern des Modells „A New Paradigma of Individual, Group, and Organisational Performance“ von Erhard/Jensen/The Barbados Group (2010).

Ergebnis

Die Schlussfolgerungen aus diesen Überlegungen lauten: Fehlt Integrität im Verhalten des Homo Sapiens, ob als Person, als Organisation und als teleologisches menschengemachtes System, kann nichts gut und richtig gemacht werden, so dass Legitimität fehlt, was wiederum nicht zu Kooperation sondern zu Sabotage führt, was sich z.B. heute im Siegeszug des Libertarismus zeigt. Fehlt Leadership, so führen Unvollständigkeiten zu weiteren massiven Performanceeinbußen. Das System des Homo

Sapiens ist inferior. Integrität, Legitimität und Leadership sind die drei Grundprinzipien eines „besten Systems“ gemäß Rawls, um Gerechtigkeit walten zu lassen. Integrität ist dabei das wichtigste Prinzip von allem drei.

1.1.2 Integrität und Unvollständigkeit

Einführung

Die ökonomische Kontrakttheorie zeigt, dass Verträge per se unvollständig sind. In der ökonomischen Institutionentheorie (Pies; Williamson) wird gezeigt, dass Kontraktunvollständigkeiten Transaktionskosten verursachen, die evolutionstheoretisch durch „Ökonomische Institutionen des Kapitalismus“ (Williamson) partiell geheilt werden können. Diese Institutionen führen a) zu einer Reduktion von Transaktionskosten (Williamson) und b) zur Stabilisierung von Kontraktbeziehungen (Pies) angesichts von Vertragsunvollständigkeiten, so dass Markttransaktionen trotz potentiell hoher Transaktionskosten stattfinden.

Förster zeigt, dass Kontraktunvollständigkeiten durch Integrität der Kontraktparteien im Sinne von Jensen (Ehrhard/Jensen/Zaffron, 2009) geheilt werden können. Verbindet man diese Argumentation mit der ökonomischen Transaktionskosten- und Institutionentheorie, impliziert dies, dass ökonomische Institutionen Integritäts-Substitute sind. Sie ersetzen fehlende Integrität der Marktparteien und führen ebenso wie Integrität der Marktparteien dazu, dass Transaktionskosten gering und Kontraktbeziehungen stabil sind.

Jensen postuliert, dass ohne Integrität „Nothing works“, dass es also auch keine Markttransaktionen gibt, wenn es keine Integrität gibt. Inwieweit stimmt das Jensen'sche Integritäts-Modell mit dem Transaktionskostenparadigma von Williamson und dem Stabilitätsparadigma von Pies überein?

Dies ist die Frage, die in diesem Working Paper geprüft werden soll. Dies soll an Hand weiterer Bereiche der ökonomischen Theorie durchgeführt werden.

Integrität und Wachstumstheorie

In Förster „Wachstum durch Integrität der Unternehmer“ (2012) geht es um Integrität der Unternehmer. Der Fokus liegt dabei auf möglichen Wachstumswirkungen der Unternehmer-Integrität.

Der Integrität der Unternehmer kommt vor allem im Wachstumsprozess und damit in der ökonomischen Wachstumstheorie eine bedeutende Rolle zu. Nicht nur, dass Integrität das Wachstum erhöht. Viel wichtiger ist, dass Integrität die Zerstörungskosten der schöpferischen Zerstörung nach Schumpeter deutlich verringern kann. Darüber hinaus heilt Unternehmer-Integrität partiell den Trade Off zwischen Stabilität und Flexibilität von Marktbeziehungen (Pies, 1993) und damit den Trade-Off zwischen Wachstum heute und Wachstum morgen und erhöht somit auch den nachhaltigen

Wachstumspfad. Integrität ist somit als Wachstumstreiber vergleichbar mit der menschlichen Fähigkeit zu Kreativität und Innovation.

Förster zeigt somit, dass die ökonomische Institutionentheorie im Sinne von Pies die Ergebnisse aus den Überlegungen zur endogenen Wachstumstheorie bestätigt, wonach Integrität den Trade Off von heutigem zu zukünftigem Wachstum dadurch auflösen kann, dass sie in die Kontrakte sowohl Stabilität als auch Flexibilität einbringt. Integrität erhöht den Komplementaritätsgrad zwischen Stabilität und Flexibilität.

Integrität der Unternehmer im Wachstumsprozess zeigt sich neben dem Trade Off zwischen Wachstum heute und Wachstum morgen in 3 verschiedenen Dimensionen. a) Einmal geht es darum, die Produktivität der Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital und Research durch Integrität nachhaltig zu erhöhen. Dies erhöht das Wachstum. b) Durch eine integrale Innovationsstrategie des Unternehmers können zum Zweiten die Zerstörungskosten der Schumpeter'schen schöpferischen Zerstörung nachhaltig verringert werden. c) Ein integrierter Firmen-interner/-externer Matchingprozess und eine Firmeninterne Bildungsstrategie tragen Drittens ebenfalls zu geringeren Zerstörungskosten des schöpferischen Wachstums bei.

Integrität und Theorie der Firma

Diese Überlegungen werden auch durch die Theorie der Firma unterstützt. Die Theorie der Firma, u.a. bei Coase, Demsetz und Williamson, zeigt, dass der Zwang der Zusammenarbeit in der Firma ökonomisch begründet ist. Dies verdeutlicht die große Bedeutung der Arbeitsteilung in der Firma und über vertikale Wertschöpfungsketten zwischen Firmen. Die dazu erforderlichen relationalen Verträge, so die Überlegungen zur Integrität in der Kontrakttheorie, weisen jedoch erhebliche Unvollständigkeiten und damit hohe Transaktionskosten auf, so dass diese Verträge in ihrer Effizienz durch Integrität der Marktpartner sowie durch Institutionen als Integritäts-Substitute spürbar verbessert werden können. Damit sind Firmen, so wie sie die Theorie der Firma versteht, der wichtigste Hort für Integrität.

Integrität und Unternehmertheorie

Die Theorie des Unternehmertums zeigt unterschiedliche Unternehmer-Typen, die Integrität in unterschiedlichen Kontexten aufweisen sollten, um ihre Unternehmer-Funktion zu optimieren. Der findige Kirzner-Unternehmer zeichnet sich durch Integrität in der Werbung für neue Marktchancen aus. Der Robbins'sche Ökonomisierer ist integer bezüglich der Produkt-Qualität, um Adverse Selection und damit Marktversagen zu vermeiden. Der Schumpeter'sche Unternehmer kann im Zerstörungsprozess nur Firmenintern durch eine Kapitalwert-schonende Innovations- und Matching-Strategie aber nicht gegenüber den Wettbewerbern integer sein. Wird er jedoch zum Kirzner-Unternehmer und dann zum Robbins'schen Ökonomisierer, so gelten auch für ihn die respektiven Integritätsanforderungen.

Manager-Integrität ist ein knappes Gut. Wachstumseinbußen sind kausal mit Nicht-Integrität der Unternehmer, der Firmen und ihrer Manager verbunden. Nicht nur die

Produktionsfaktoren Arbeit und Research sind bei Integrität effizienter. Agency Kosten der Kapitalgesellschaften gegenüber den Prinzipalen können Dimensionen annehmen, die Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltig schädigen, wenn im Management Integrität fehlt. Integrität in den expliziten relationalen unvollständigen Verträgen zwischen Firma und Produktionsfaktoren ist unabdingbar für hohes Wachstum. Gegenüber dem Kapitalmarkt kommt es dagegen auf die Transparenz der Integrität der Manager gegenüber den Prinzipalen an. Der Weg zu mehr Manager-Integrität gegenüber dem Kapitalmarkt geht somit über die Schaffung von Transparenz der Integrität der Manager, wie Förster in „Messung und Bewertung der Manager-Integrität“ zeigt.

Hinzu kommt: Integrität a) des Managements resp. der Firma gegenüber dem Faktor Arbeit in der Frage der Ausgestaltung und Nutzung des Anweisungsrechtes und b) die reziproke Integrität des Faktors Arbeit gegenüber dem Management resp. der Firma in der Frage der Relationship-spezifischen Investitionen der Faktoren und deren Akzeptanz der Unterwerfung unter das Anweisungsrecht verbessert die Performance der Institution Firma und erhöht somit den Wert der Smith'schen Arbeitsteilung.

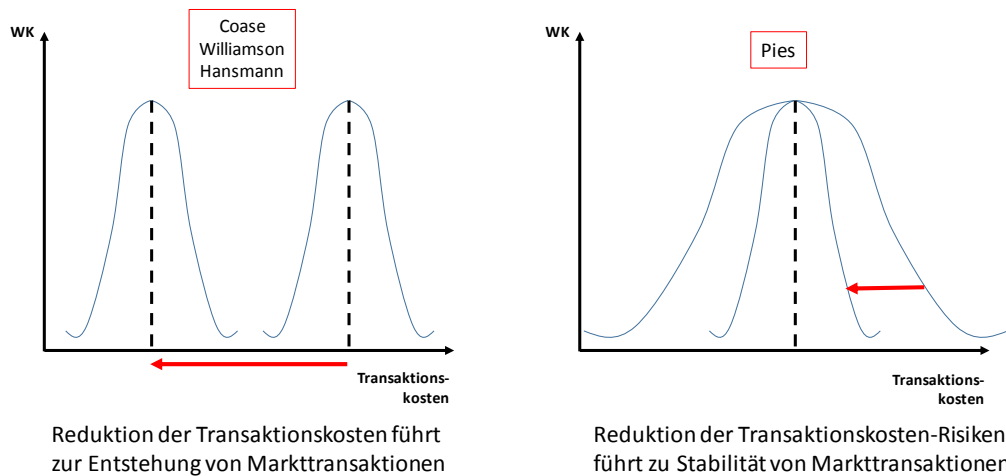
Integrität ändert nicht die Ergebnisse der Theorie der Firma. Sie bestätigt und unterstreicht diese vielmehr. Fehlt jedoch Integrität, können die theoretisch optimalen Organisationsformen der Theorie der Firma nicht realisiert werden. Dies explizit zu nennen, versäumt die Theorie der Firma.

Coase und Williamson stellen in ihrer Institutionentheorie die Frage der Reduktion der Transaktionskosten in den Vordergrund. Durch die Unvollständigkeit der Verträge entstehen hohe Transaktionskosten dann, wenn die Vertragspartner nicht integer genug sind. Jedoch kann durch entsprechende Institutionen das Out-of-Integrity-Verhalten der Vertragspartner kompensiert und somit die hohen Transaktionskosten trotz Unvollständigkeit der Verträge geheilt werden. Institutionen darin sind somit Integritäts-Substitute.

Hansmann (1996) spezialisiert sich in der Frage des Einflusses von Institutionen auf die Transaktionskosten am Markt auf die Ownership an Unternehmen. Danach ist die Ownership-Struktur optimal, die die Markttransaktionskosten und die internen respektiven Kosten minimiert. Somit leitet er verschiedene Ownership-Strukturen aus den Transaktionskosten ab. So gesehen sind auch Ownership-Strukturen Integritätssubstitute. Nicht zuletzt dies zeigt Förster (2015, WP15-13) bei der Frage nach Integrität in den Hayek'schen Regeln des gerechten Verhaltens.

Pies (1993) sieht ein Stabilitäts-Paradigma als Basis für die normative Institutionentheorie. Danach dienen Institutionen dazu, relationale Vertragsverhältnisse, die kontrakttheoretisch per se unvollständig sind, so zu stabilisieren, dass sie a) überhaupt am Markt entstehen und b) dass sie auch in der impliziten resp. expliziten Laufzeit Bestand haben. Ein einfaches Bild zeigt, dass Coase, Williamson und Hansmann als

„Vertreter“ der Transaktionskostentheorie und Pies als „Vertreter“ des Stabilitätsparadigmas für die Erklärung von Institutionen sehr nah beieinanderliegen.

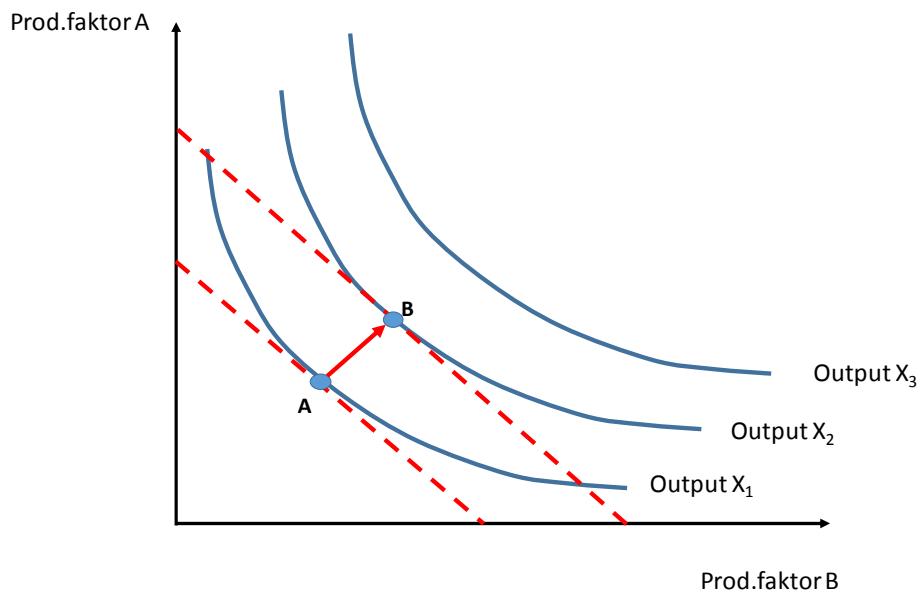


Eine Reduktion der Transaktionskostenrisiken erhöht die Stabilität einer bestehenden Markttransaktion und sie führt auch dazu, dass eine Markttransaktion erst entstehen kann. Dies gilt in gleichem Sinne für eine Reduktion von Transaktionskosten.

Manager vs. Unternehmer

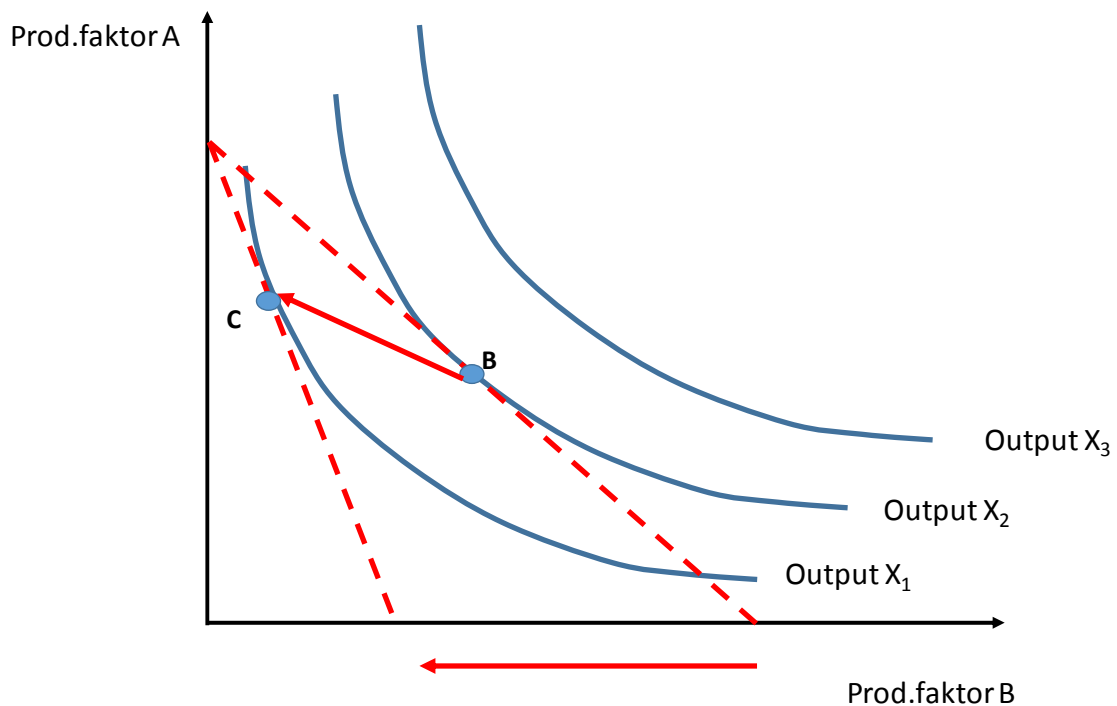
Man kann soweit postulieren, dass die Frage der Transaktionskosten am Markt eine typische Frage des Robbins'schen Ökonomisierers (Manager im Gegensatz zum Unternehmer) ist, die verfügbaren Ressourcen i.w.S. so einzusetzen, dass die Transaktionskosten minimal sind, auch wenn dafür „Institutionen des Kapitalismus“ zum Einsatz kommen müssen. Es geht also um die Integrität des Managers am Markt, mit Hilfe derer er seine externen Markttransaktionskosten reduziert. Man kann auch sagen, dass es um die Integrität des Robbins'schen Unternehmers geht, die, ob direkt über seine persönliche Integrität oder indirekt über Institutionen als Integritätssubstitute, zu geringen externen Markttransaktionskosten führt.

Produktionstheoretisch zeigt sich der Robbins'sche Manager folgendermaßen:



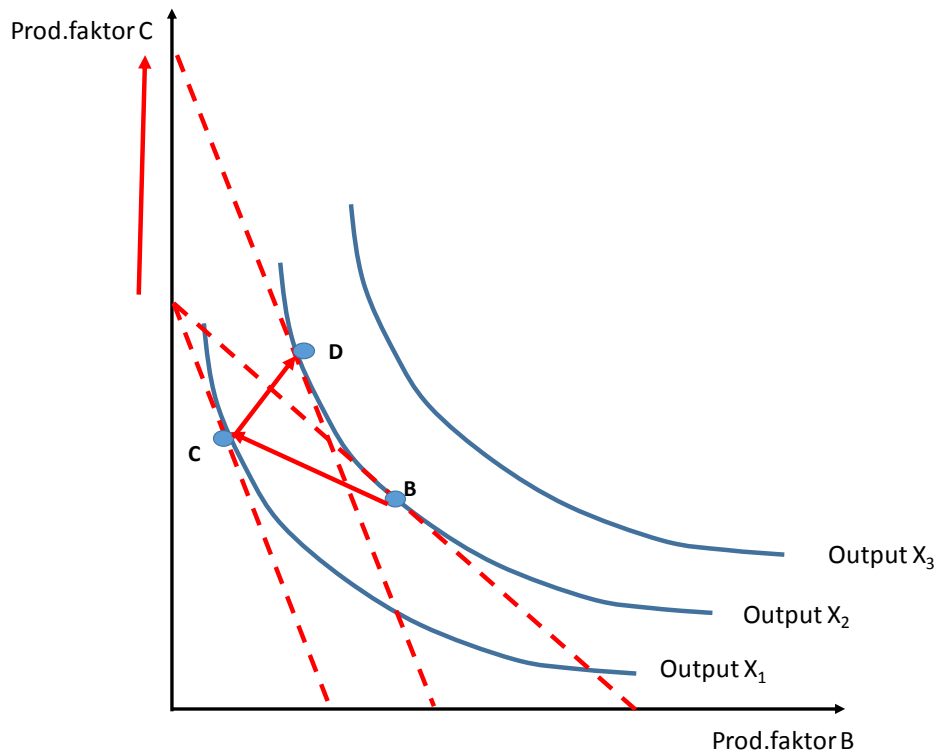
Durch die Reduktion der Transaktionskosten mittels Integrität resp. Institutionen als Integritätssubstitute kann der Robbins'sche Ökonomisierer c.p. mehr Ressourcen in der Produktion einsetzen und somit seinen Output c.p. erhöhen, von Punkt A auf Punkt B.

Wie verhält sich der Robbins'sche Manager in einer Situation, in der er bezüglich eines Produktionsfaktors a) mit starken unerwarteten marktbedingten Einschränkungen (Knappheit, Preise, Lieferung etc.) zu rechnen hat oder b) selbst bezüglich eines Produktionsfaktors mit der eigenen begrenzten d. h. unvollständigen Rationalität konfrontiert ist? Annahmegemäß nutzt er unverändert lediglich seine Fähigkeiten des Ökonomisierens. Dies zeigt folgende Abbildung:



Der Manager geht von seinem Produktionsziel *B* ab und reduziert es auf ein niedrigeres Niveau *C*.

Im Unterschied dazu nutzen die Kirzner'schen und die Schumpeter'schen Unternehmer ihre Unternehmer-Fähigkeiten und finden (Kirzner) resp. erfinden (Schumpeter) neue Produktionsfaktoren, die den „Verlust“ beim Produktionsfaktor *B* kompensieren können. Dies zeigt folgende Abbildung:



Der Unternehmer bleibt auf seinem Output-Niveau vor dem Breakdown des Produktionsfaktors *B*, indem er seine Fähigkeiten im Finden resp. Erfinden neuer Produktionsmöglichkeiten nutzt, einen Breakthrough erreicht und somit seine Vision des Produktionsniveaus auf Punkt *D* erreicht.

Robbins'sche Ökonomisierer scheitern, da der Breakdown im Produktionsfaktor *B* nicht „einfach“ durch Integrität resp. Institutionen als Integritäts-Substitute geheilt werden kann. Kirzner'sche resp. Schumpeter'sche Unternehmer dagegen mobilisieren ihre Fähigkeiten der Findigkeit und des Erfindens. Sie sind sich selbst gegenüber integer, indem sie ihr Wort halten, dass sie Lösungen finden resp. erfinden, die über das reine Ökonomisieren hinausgehen. Sie praktizieren etwas, was Scherr/Jensen (2007) als „Effective Exercise of Leadership“ bezeichnen.

Integrität, Transaktionskostentheorie und Unvollständigkeitsparadigma

Damit soll ein Gedanke eingeführt werden, der in dieser Form in der ökonomischen Theorie neu ist. Es ist die Weiterführung der Transaktionskostentheorie in ein Unvollständigkeitsparadigma, anhand dessen die Rolle und Bedeutung sowohl des Jensen'sche Integritäts-Modells als auch und vor allem des Leadership-Modells von

Scherr/Jensen für die Management-Lehre im Speziellen und die Institutionen-Ökonomie im Allgemeinen deutlich wird. Dabei wird definitorisch und ökonomisch ein Unterschied zwischen Management, nach unserer Definition der Robbins'sche Ökonomisierer, einerseits und Leader resp. Leadership, nach unserer Definition der Kirzner'sche resp. Schumpeter'sche Unternehmer, andererseits zu machen sein. Dies impliziert, dass das Leadership-Modell als notwendige Bedingung für die Modelle des Kirzner'schen resp. des Schumpeter'schen Unternehmers anzusehen ist. Etwas was in der Management-, Firmen-, Unternehmer-, Wachstums-Theorie so bisher nicht gesehen wurde.

Nicht zuletzt durch Williamson und andere Institutionentheoretiker, wie North, Pies, etc., als auch durch Firmentheoretiker, wie Coase und Cheung, ist die moderne Transaktionskostentheorie Bestandteil wichtiger Theoreme in der Ökonomie geworden. Man kann auch postulieren, dass die Sozialevolution der Hayek'schen Katallaxie im Grunde eine Transaktionskostentheorie der Spontanen Ordnung ist, in der Institutionen entstehen, die „Ergebnis menschlichen Handelns aber nicht menschlichen Entwurfs“ sind. Förster (2012c) zeigt, dass Transaktionskosten durch Integrität geheilt werden können. Danach sind Institutionen, die nach „traditioneller“ Institutionentheorie Transaktionskosten-Reduzierer sind, Integritätssubstitute, die fehlende Integrität im Verhalten der Marktteilnehmer ersetzen sollen und somit Integrität durch Institutionen erzwingen.

Wenn man nun aber nach dem Grund für hohe Transaktionskosten am Markt fragt, dann kommt ein neuer Begriff ins Spiel: Vertragsunvollständigkeiten. Denn nur deshalb, weil Verträge aus ökonomischer Sicht nie vollständig sein können, es also per se immer und überall Vertragsunvollständigkeiten gibt, haben wir es überhaupt mit dem Phänomen der Transaktionskosten zu tun. Könnten wir in einem Arrow-Debreu-Marktsystem vollständige Verträge formulieren, gäbe es in dieser Welt keine Transaktionskosten. Man könnte auch sagen, dass Transaktionskosten stets Unvollständigkeitskosten sind.

Integrität und Marktsystem-Unvollständigkeiten

Der Arrow-Debreu-Ansatz des vollständigen Marktsystems führt eine weitere Unvollständigkeits-Komponente ein. Neben Vertragsunvollständigkeiten gibt es auch Marktsystem-Unvollständigkeitskosten. Diese führen ebenfalls zu Kosten, wie Jacob/Förster für das Finanzsystem und Förster für die Frage des globalen Human-Kapitals zeigen. Vor allem fehlende Integrität erhöht c. p. die Unvollständigkeit des Marktsystems, da dadurch einzelne Märkte ihre Rolle im Marktsystem nicht mehr erfüllen und somit das Marktsystem nach dem Arrow/Debreu-Theorem 1 unvollständiger wird. Integrität, so Förster in „Globales Human-Kapital“, kann die Unvollständigkeit eines Marktsystems reduzieren (dies sei als Einzelmarkt-Betrachtung bezeichnet) und somit die damit zusammenhängenden Marktsystem-Unvollständigkeitskosten verringern, so wie Integrität und Integritätssubstitute Vertragsunvollständigkeiten heilen können.

Weitet man diese Einzelmarkt-Betrachtung im Arrow/Debreu-Modell aus auf eine Teilmarktsystem-Betrachtung, erkennt man einen weiteren sehr wichtigen Zusammenhang zwischen Unvollständigkeitskosten und Integrität. Jensen betont stets, dass Integrität nicht nur für Einzelpersonen, Personengruppen und Organisationen wichtig ist, sondern dass auch die Integrität von Systemen, ob technischer oder sozialer resp. ökonomischer Art, entscheidend ist für die These, dass „without integrity nothing works“. Dabei differenziert Jensen zwischen der Integrität des System-Designs und der Integrität der System-Nutzung. Ergänzt man dieses Bild um System-Realisierung, dann wird ersichtlich, dass es im Arrow'schen Marktsystem-Modell auch eine System-Unvollständigkeit gibt. Dies ist nicht zu verwechseln mit der Marktsystem-Unvollständigkeit, bei der „einzelne“ Märkte fehlen resp. nicht effizient funktionieren. Teilmarktsysteme können durch Unvollständigkeit in ihrer Funktion im Rahmen des Arrow/Debreu-Marktsystems einen viel größeren Schaden anrichten, da sie wichtige Marktergebnisse liefern resp. nicht liefern, auf die im Extremfall das gesamte restliche Marktsystem rekurriert. Als Beispiele sind insbesondere das Bankensystem (Commercial Banks) und der Kapitalmarkt zu nennen. Unvollständig können diese Teilmarktsysteme sein, wenn wichtige Elemente des Systems fehlen, keine Integrität haben oder ihrer Berufsethik widersprechen. Diese Unvollständigkeit kann im System-Design angelegt, bei der System-Realisierung passiert oder in der System-Nutzung bewusst oder unbewusst provoziert sein. Während jedoch bei Vertragsunvollständigkeitsfehlende Integrität durch Institutionen als Integritätssubstitute ersetzt und somit geheilt werden kann, ist eine derartige „Ersatzlösung“ bei Teilmarktsystem-Unvollständigkeitsfehlungen nur eingeschränkt möglich. Fehlt Integrität bei Elementen des Teilmarktsystems, können Institutionen als Integritätssubstitute helfen. Sind jedoch Elemente des Teilmarktsystems falsch konzipiert, realisiert oder genutzt, kann nur eine definitive Korrektur des Designs, der Realisierung oder der Nutzung dieser Elemente die Unvollständigkeit des Teilmarktsystems heilen. Dies bedeutet aber, dass die Diagnose von Teilmarktsystemen auf ihre Vollständigkeit resp. Unvollständigkeit einerseits und auf ihre Integrität inklusive ihrer Berufsethiken andererseits hin unabdingbar ist mit dem Ziel, die Unvollständigkeitskosten zu minimieren. Der Maßstab ist das Integritäts-Modell von Jensen.

Ressourcen-Unvollständigkeit, begrenzte Rationalität und Leadership

Bleibt ein Bereich, der so bisher im Kontext Transaktionskosten noch nicht gesehen wird. Wir nennen es die „Ressourcen-Unvollständigkeitskosten“ des Robbins'schen Ökonomisierers resp. des Managers. Die klassische Produktionsfunktion, auch in unterschiedlicher theoretischer Prägung, geht davon aus, dass die in der Optimierungsrechnung eingestellten Produktionsfaktoren bedingungslos zur Verfügung stehen. Die Produktionsfunktion ist vollständig. Der Robbins'sche Manager vollbringt seine Optimierungsarbeit.

Der Kirzner- und der Schumpeter-Unternehmer sind findig und erfinderisch, was meist mit neuen Produkten für den Markt assoziiert wird. Aber auch bezüglich der Produktion und der Produktionsfaktoren macht der Unternehmer mehr als der Mana-

ger, indem er sich nicht nur an die ihm verfügbare Ressourcenausstattung anpasst, ob zum positiven oder zum negativen, sondern indem er auch nach Möglichkeiten sucht, mehr aus den verfügbaren oder sogar nicht verfügbaren Ressourcen herausholt, um seine Ziele zu erreichen oder einen Breakdown der Produktion wegen Ressourcenunvollständigkeit zu verhindern.

Damit stellen Ressourcen-Unvollständigkeitskosten quasi Transaktionskosten des Managers nicht nach außen im Rahmen *unvollständiger Marktverträge*, sondern nach innen im Rahmen *unvollständiger Produktionsfunktionen* dar. Während also die Institutionenökonomie externe Transaktionskosten wegen Vertragsunvollständigkeiten adressiert, geht es nun um interne Transaktionskosten wegen Produktionsfunktions- resp. Ressourcen-Unvollständigkeiten.

Während Integrität und Institutionen als Integritätssubstitute Vertragsunvollständigkeiten am Markt heilen, stellt sich die Frage, was Ressourcen-Unvollständigkeiten und damit begrenzte Rationalität des Robbins'schen Managers heilen kann. Es ist das Unternehmertum nach Kirzner und Schumpeter im bewussten Gegensatz zum Robbins'schen Manager.

Was heißt dies aber im Bild des Zusammenhangs zwischen Transaktionskosten, Unvollständigkeit, Institutionen und Integrität als Effizienzparameter? Zur Heilung von Produktions-Unvollständigkeiten und begrenzter Rationalität des Ökonomisierers als interne Transaktionskosten ist Integrität der Beteiligten als auch Institutionen als Integritäts-Substitute nicht hinreichend. Es ist eine besondere Form der Integrität erforderlich. Es ist das Leadership-Modell nach Scherr/Jensen.

Zusammenfassung

- Transaktionskosten sind Unvollständigkeitskosten, die durch Integrität geheilt werden können.
- Kontrakt-Unvollständigkeiten als *externe Transaktionskosten* können durch externe Integrität und Institutionen als Integritätssubstitute geheilt werden.
- Marktsystem-Unvollständigkeiten durch fehlende Integrität, insbesondere auch durch Korruption, können in der Einzelmarkt Betrachtung durch Integrität geheilt werden.
- Teilmarktsystem-Unvollständigkeiten können dramatische Folgen für ein komplettes Marktsystem haben und sind somit zu diagnostizieren und unabdingbar durch System-Integrität im Jensen'schen Sinn zu korrigieren.
- Ressourcen-/Produktionsfunktions-Unvollständigkeiten resp. begrenzte Rationalität als *interne Transaktionskosten* können durch eine besondere Form der Integrität, die Leadership, geheilt werden.

- Integrität im Jensen'schen Sinn ist somit ein einzigartiges ökonomisches Instrument, Unvollständigkeit der Marktsysteme, der Teilmarktsysteme, der Kontrakte, der Produktionsfunktionen und der Rationalität der Manager, die hohe Kosten verursachen, zu heilen. Es geht um Unvollständigkeiten in der Ökonomie und es geht um Integrität und Leadership in der Ökonomie, diese Unvollständigkeiten zu heilen.

Die Rolle des Unvollständigkeitsparadigmas in der Ökonomie

<i>Typen von Unvollständigkeiten</i>	<i>Ursachen der Unvollständigkeit</i>	<i>Lösungen</i>	<i>Theorien</i>
Vertrags-Unvollständigkeiten	Unvollständige Verträge und fehlende Integrität	Externe Integrität, Integritätssubstitute (Institutionen)	Williamson Coase, Cheung
Marktsystem-Unvollständigkeiten	Fehlende Integrität/Korruption zerstört viele einzelne Märkte im Marktsystem		Arrow/Debreu
Teilmarktsystem-Unvollständigkeiten	Fehlende Integrität im System-Design, der System-Realisierung, der System-Nutzung	Integrität im System-Design, in der System-Realisierung, in der System-Nutzung	Bankentheorien Kapitalmarkttheorien
Produktionsfunktions-Unvollständigkeiten; Begrenzte Rationalität	Indeterminiertheit der Ökonomien, Unvollständigkeiten der Verträge, der Marktsysteme und der Teilmarktsysteme, begrenzte d.h. unvollständige Rationalität	Interne Integrität, Leadership	Kirzner Schumpeter Simon

Unvollständigkeiten in der Ökonomie sind allgegenwärtig. Die Ökonomie als Theorie dagegen sieht kein Unvollständigkeits-Paradigma, obwohl gerade die Transaktionskostentheorie große Fortschritte in der ökonomischen Theorie gebracht hat. Somit ist der Transaktionskostenbegriff, wie er bisher gesehen wird, zu eng. Erst der Unvollständigkeitsbegriff erfasst das zugrundeliegende ökonomische Problem in seiner ganzen Breite. Und erst der Unvollständigkeitsbegriff ermöglicht auch, die „Macht“ der Jensen'schen Integritätsidee zu erkennen. Es ist die externe Integrität von natürlichen und juristischen Wirtschaftssubjekten gegenüber Marktpartnern. Es sind ökonomische Institutionen als Integritätssubstitute. Es ist die Integrität von Systemen im Design, der Realisierung und der Nutzung. Und es ist die interne Integrität und die Leadership innerhalb von Produktionsgemeinschaften. Und nicht zu vergessen, es ist auch stets die mit dem „Wort“ der Integrität verbundene Ethik der Gruppe, hier vor allem die Berufsethik, die Moral der Gesellschaft und die Legalität des respektiven Rechtsraumes.

Dass Leadership im Sinne von Scherr/Jensen so wichtig ist, liegt somit an einem Unvollständigkeitstheorem. Es ist die Unvollständigkeit der Produktionsfunktion einer

Produktionsgemeinschaft, wie oben gezeigt. Es ist aber, und dies ist höchst interessant, gleichbedeutend mit der Unvollständigkeit der Rationalität, was in der ökonomischen Literatur unter der Simon'schen „limited rationality“ verstanden wird und die vor allem im Rahmen der neuen „behavioral theory“ eine Renaissance erfährt. Leadership nach Scherr/Jensen kann begrenzte Rationalität heilen.

Damit ist mit dem Leadership-Modell von Scherr/Jensen ein ökonomisches Instrument und ein Maßnahmen-Ansatz gefunden, um das Problem der begrenzten Rationalität des Homo Oeconomicus im Grundsatz zu lösen. Eine ausführliche Darstellung des Leadership-Konzeptes findet sich in Förster (2016a).

1.1.3 Prinzipal-Agent-Modell

1. Literaturüberblick

Die Agency Theory als Bestandteil der ökonomischen Organisations- und Firmentheorie reicht zurück bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts, wiewohl theoretischen Diskussionen über Probleme der Delegation und Überwachung von Agenten schon bei Adam Smith anklingen. „The directors of [joint-stock] companies, however, being the managers rather of other people's money than of their own, it cannot well be expected, that they should watch over it with the same anxious vigilance with which the partners in a private copartnery frequently watch over their own. Like the stewards of a rich man, they are apt to consider attention to small matters as not for their master's honor, and very easily give themselves a dispensation from having it. Negligence and profusion, therefore, must always prevail, more or less, in the management of the affairs of such a company.“ – *The Wealth of Nations*, 1776.

Delves/Patrick zeigen in ihrer „Agency Theory Summary“ die Anfänge der Agency Theory auf. „An agency relationship is one in which “one or more persons (the principal[s]) engage another person (the agent) to perform some service on their behalf which involves delegating some decision making authority to the agent” Perhaps the most recognizable form of agency relationship is that of employer and employee. Other examples include state (principal) and ambassador (agent); constituents (principal) and elected representative (agent); organization (principal) and lobbyist (agent); or shareholders (principal) and CEO.

Agency theory is the study of the agency relationship and the issues that arise from this, particularly the dilemma that the principal and agent, while nominally working toward the same goal, may not always share the same interests. The literature on agency theory largely focuses on methods and systems—and their consequences—that arise to try to align the interests of the principal and agent. While the agent/principal dilemma in a corporate context had been pondered as early as the 18th century by Adam Smith—and many of its key concepts were developed in litera-

ture on the firm, organizations, and on incentives and information—a separate theory of agency did not emerge until the early 1970s when Stephen A. Ross and Barry M. Mitnick, working independently, each presented a theory of agency.” (S 1)

Während Ross sich auf die Anreize konzentriert, die der Prinzipal dem Agenten gibt, um ihn dazu zu leiten, die Ziele des Prinzipals und nicht seine damit konkurrierenden eigenen Interessen zu verfolgen, erweitert Mitnick die Analyse von Prinzipal-Agent-Verhältnissen neben den Anreizen um Sanktionen, Moral und Normen, harmonisierende Interessen, Begrenzung des Spielraums des Agenten, Überwachung, konkrete Anweisungen etc., so Delves/Patrick.

Man kann postulieren, dass es vor allem Ross und Mitnick sind, die die Agency Theory in den letzten Jahrzehnten bestimmt haben. So sieht es auch Mitnick selbst in seinem Papier „Origin of the Theory of Agency: An Account of the Theory’s Originators“ (2013). „The first scholars to propose, explicitly, that a theory of agency be created, and to actually begin its creation, were Stephen Ross and Barry Mitnick, independently and roughly concurrently. Ross is responsible for the origin of the economic theory of agency, and Mitnick for the institutional theory of agency, though the basic concepts underlying these approaches are similar. Indeed, the approaches can be seen as complementary in their uses of similar concepts under different assumptions. In short, Ross introduced the study of agency in terms of problems of compensation contracting; agency was seen, in essence, as an incentives problem. Mitnick introduced the now common insight that institutions form around agency, and evolve to deal with agency, in response to the essential imperfection of agency relationships: Behavior never occurs as it is preferred by the principal because it does not pay to make it perfect. But society creates institutions that attend to these imperfections, managing or buffering them, adapting to them, or becoming chronically distorted by them. Thus, to fully understand agency, we need both streams -- to see the incentives as well as the institutional structures. This paper describes the origin and early years of the theory, placing its development in the context of other research in this area.” (Abstract)

Einen sehr schönen Überblick über die Literatur des Prinzipal-Agent Problems gibt Munro (1999). Dabei sieht er die typischen P-A Interaktionen in der Literatur in zwei Bereichen: „Typical P-A interactions mentioned in the literature include those in the commercial-economic-managerial realm (e.g. shareholders and company managers, managers and employees, landlords and sharecroppers, clients and professionals, insurance companies and policy holders) and those in the political-bureaucratic realm (e.g. citizens and elected officials, the legislature and the bureaucracy, the government and regulated public utilities).“ (S. 3)

Mitnick zitierend sieht er in der neueren Agency Literatur vor allem drei Denkschulen. „Barry MITNICK [1992: 76] has traced the origins of recent P-A analysis to three schools of thought: 1) the risk and information or decision theoretic literature, 2) the

economic theory of the firm, and 3) the sociological or organizational social science literature. He might also have added a much older source, namely legal theories of agency and fiduciary relationships. Scholars using P-A models are influenced by each of the above traditions in varying measures, which gives quite different flavours to the various strands of the P-A literature.” (S. 3)

Zu 1) “P-A literature following the risk and information or decision theoretic tradition has dominated discussion and modelling in the mainstream neo-classical economics journals. The neo-classicals emphasize asymmetries of information, utility maximisation by both principal and agent, information costs, strategic behaviour, and incomplete contracts. Moral hazard and adverse selection are common themes. The agent is assumed to have an incentive to shirk; the principal’s job is to design a compensation package that will motivate the agent to work in such a way that the principal’s utility is maximized.” (S. 3)

Zu 2) “Scholars more influenced by the economic literature on the theory of the firm share with their colleagues in the risk and information field the usual neo-classical behavioural assumptions and a concern with asymmetric information. Scholars influenced by the economic theory of the firm also tend to see P-A problems everywhere; “businesses, workers, consumers and indeed all participants in society at large regularly struggle to deal with the intractable problems that arise in agency relationships”. They also often share the neo-classicals’ contractarianism.” (S. 4)

Zu 3) “Those rooted more in the sociological-organizational literature share with their theory of the firm colleagues an interest in the study of concrete situations, though not always with the same full-blooded neo-classical behavioural assumptions. The methodological individualism and contractarianism of the neo-classicals are generally toned down or rejected outright in sociology and organization theory, as well as in philosophy. In these traditions, the organization generally has an existence of its own, more than the sum of implicit and explicit contracts. Concepts like authority, status and discipline appear, even culture. Sociological-organizational authors see the P-A dyad as only one of many types of relationships within a complex organization.

Philosophers close to the sociological-organizational P-A literature dispute the neo-classical behavioural assumptions. More importantly, they point out that P-A conflicts will still arise even in the absence of selfish behaviour, due to asymmetric information or different interpretations of what action is appropriate. Altruism and P-A conflict are not incompatible. P-A analysis “can be coupled with any assumptions about human nature”.

For their part, legal scholars and ethicists generally emphasize the duty of the agent to subordinate his interests to those of the principal. Legal theorists of agency are critical of economists’ sometimes extreme individualism and contractarianism. There is thus an important tension between the economics-based views of P-A interactions, which tend to see the problem as “how can the principal get the agent to act in the principal’s interest, given that the agent is likely to shirk?”, and legal theories, which

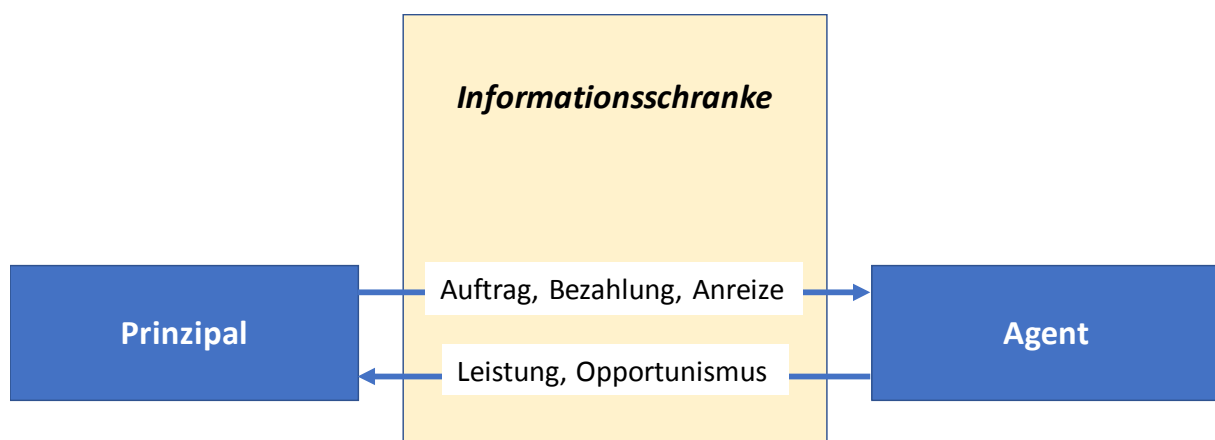
assume a fiduciary duty on the part of the agent to be faithful, loyal, honest and diligent.” (S. 5f)

Eine interessante Erweiterung sieht Munro bei Rees. „Finally, Ray REES, in two important articles (REES [1985a; 1985b]) has given us two important extensions of the neo-classical economic view of P-A interactions. The first, already mentioned above, was the idea that the P-A heuristic can be applied “where no formal delegation relationship is explicitly involved” and where “the term ‘contract’ is to be interpreted very broadly” (REES [1985a, 3]). The second was the idea of using P-A analysis as “the basis for a critique of institutional structure” (REES [1985b, 84]) where such a structure produces incentives which are incompatible with optimal outcomes. REES gives as an example the case of the managing director of a nationalised industry who is paid a fixed salary regardless of the firm’s performance.” (S. 6)

2. Ansätze einer allgemeinen Agency Theorie

Diesen letzten Gedanken von Munro wollen wir aufnehmen, um einen allgemeinen Ansatz für das Prinzipal-Agent Problem zu formulieren.

Das Standardbild der Agency Theory zeigt folgende Graphik:



Danach führen die Informationsschranke zwischen Prinzipal und Agent sowie opportunistisches Verhalten des Agenten zu Ineffizienzen der Prinzipal-Agent-Relationship, was zu Unvollständigkeiten des respektiven Produktionsprozesses und somit zu inferiorer Allokation der Ressourcen führt. Die Agency Theory in der Geschichte der ökonomischen Theorie beschäftigt sich vor allem mit diesem Sachverhalt und den Möglichkeiten, dies zu heilen.

Folgt man stringent diesem Bild, dann schränkt man jedoch implizit das Prinzipal-Agent-Problem ein auf explizite vertragliche Beziehungen zwischen einem Prinzipal und einem Agenten. So auch Stiglitz (1992). „In the standard principal-agent problem, one looks for that contract (compensation scheme) which maximizes the ex-

pected utility of the principal, given that (1) the agent will undertake the action(s) which maximizes his expected utility, given the compensation scheme; and (2) he must be willing to accept the contract.“ (S. 187) Beliebte Beispiele in der Literatur sind (a) das Verhältnis zwischen einem Firmenchef und seinem angestellten Mitarbeiter sowie (b) das Vertragsverhältnis zwischen einer Versicherung und ihrem Versicherungsnehmer, so auch in dem Artikel von Stiglitz.

In seinem Artikel zeigt Stiglitz die „origins of principal-agent problem“ auf. Auch hier geht er mehr oder weniger auf die Standardsituationen ein, wie sie im Standardbild repräsentiert werden. Erstaunlicherweise beginnt er aber dieses Kapitel mit einer anderen aber aus meiner Sicht „genialen“ Definition. „Principal-agent problems arise whenever one individual's actions have an effect on another individual.“ Mit dieser Definition kann man Prinzipal-Agent-Probleme z.B. auch zwischen Robinson und Freitag konstatieren. Und um den nun folgenden Gedankengang „auf die Spitze zu treiben“ gibt es auf Basis dieser Definition sogar ein Prinzipal-Agent-Problem für Robinson alleine ohne Freitag, nämlich zwischen dem „Menschen“ Robinson und dem „Fischer“ Robinson.

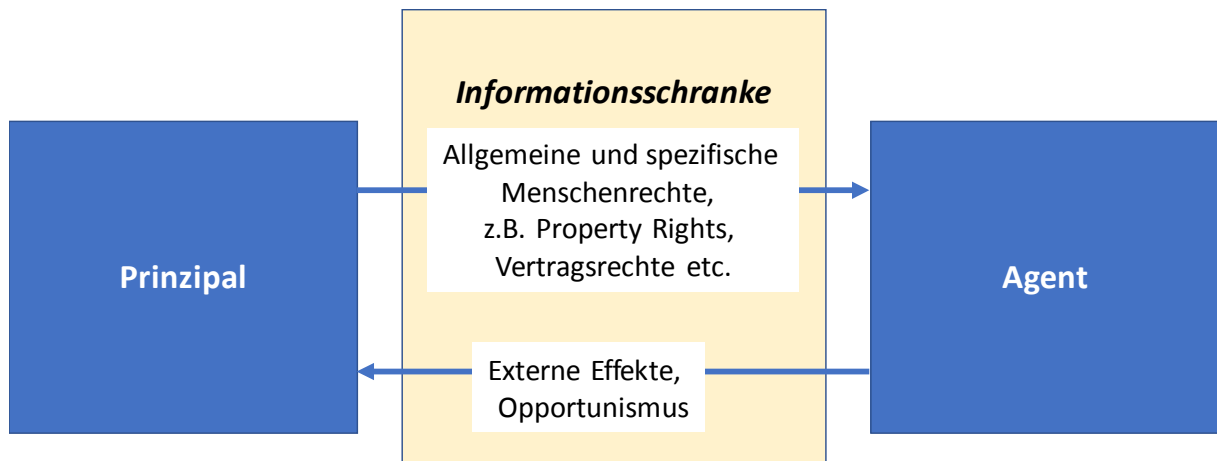
Mit diesem Bild ist auch Jensen (2012) die kritische Frage zu stellen, weshalb er, der einer der wichtigsten Vertreter der Agency Theorie, bei seinem theoretischen Schritt von den Agency Costs zu Integrität davon spricht, dass er „Beyond Agency Theory“ gehen muss, um zu begründen, dass Integrität die Agency Costs auch angesichts der Egoismen der Menschen, also auch von Prinzipal und Agent, zu reduzieren in der Lage ist. Er suggeriert damit, dass die „Agency Costs with one-self“ nicht Bestandteil der Agency Cost Theory sei. Es mag sein, dass dies für seine Agency Theory gilt. Nimmt man aber die Definition von Stiglitz, so ist der Schritt zu „Agency Problems with one-self“ auch innerhalb der Agency Theory vollziehbar. Wir holen also so Jensen mit seinem Integritäts-Modell doch wieder zurück in die Agency Theory.

Konsequenz der Stiglitz-Definition: Der Agent (A) übt mit seiner Aktion einen externen Effekt auf ein anderes Individuum (P) aus. Dabei bleibt völlig offen, ob der externe Effekt positiv oder negativ wirkt, beabsichtigt oder unbeabsichtigt resp. vertraglich vereinbart oder quasi freiwillig stattfindet. Dieser externe Effekt ist also mehr als der Coase'sche externe Effekt. Wer aber ist der „Agent“ und der „Prinzipal“? Der Agent ist das Individuum das eine Aktion mit externen Effekten ausübt. Der Prinzipal wird dadurch in ganz spezifischen Rechten beeinflusst. Die Coase'schen externen Effekte beeinflussen den Prinzipal in seinen Property Rights. Ganz generell kann man sagen, dass es die allgemeinen Menschenrechte des Individuums P sind, die von den Aktionen von A beeinflusst werden. Dadurch wird das Individuum zum Prinzipal.

In diesem Bild wird klar: i) das Standardbild der Prinzipal-Agent Theorie wird damit abgedeckt. ii) Robinson und Freitag leben, wenn sie zusammenleben, in einer Prinzipal-Agent-Beziehung, wobei die Rollen des Agenten und des Prinzipals permanent je nach Situation wechseln können. iii) Robinson alleine verkörpert ebenfalls je nach

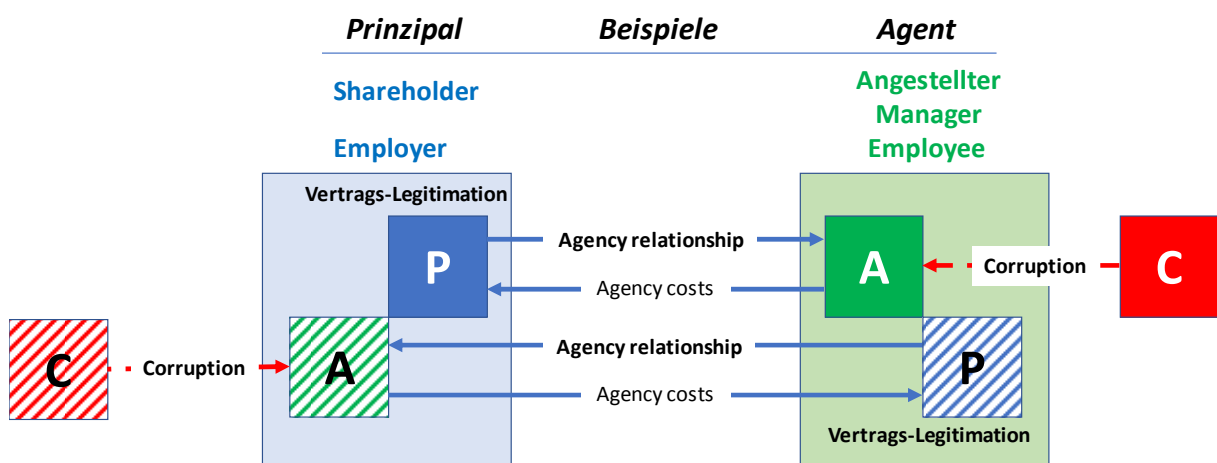
Situation beide Rollen. Zum Beispiel: Der „Mensch“ Robinson beauftragt den „Fischer“ Robinson mit dem täglichen Fischfang. Ist der „Fischer“ Robinson erfolgreich und besonders fleißig, geht es dem „Menschen“ Robinson besonders gut und vice versa. Damit übt der „Fischer“ Robinson einen externen Effekt auf die Menschenrechte des „Menschen“ Robinson, sich zu ernähren und zu überleben, aus.

Damit verändert sich das Bild der Prinzipal-Agent-Theorie folgendermaßen:



Eine weitere Konsequenz dieser Erweiterung der Standard-Prinzipal-Agent Theorie besteht darin, dass es z.B. in einer vertraglichen Beziehung zwischen zwei Individuen zu einem permanenten Wechsel der Prinzipal-Identität und der Agent-Identität kommen kann.

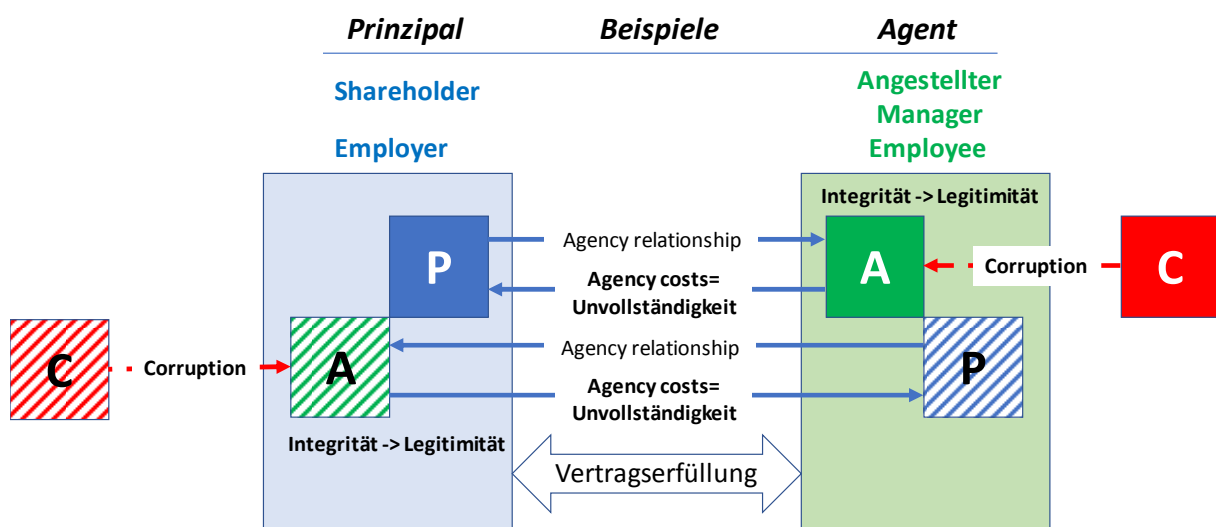
Führt man aus der Korruptionstheorie Klienten (C) der Agenten (A) ein und spricht dem Prinzipal (P) zur Wahrnehmung seiner Rechte eine Legitimation dazu zu, ergibt sich ein erweitertes Bild der Prinzipal-Agent Theorie. Dies zeigt folgende Abbildung:



Entscheidend ist, dass beide Individuen sowohl Prinzipal als auch Agent sind. Beim Vertragsabschluss, bei Vertragsänderungen und beim Vertragsende sind beide Individuen Prinzipale. Nur Prinzipale haben eine Vertrags-Legitimation. Klienten dage-

gen, die Korruption ausüben wollen, können dies nur gegenüber den Agenten in beiden Individuen. Den Schaden durch Korruption erleiden als Agency Costs die Prinzipale in beiden Individuen.

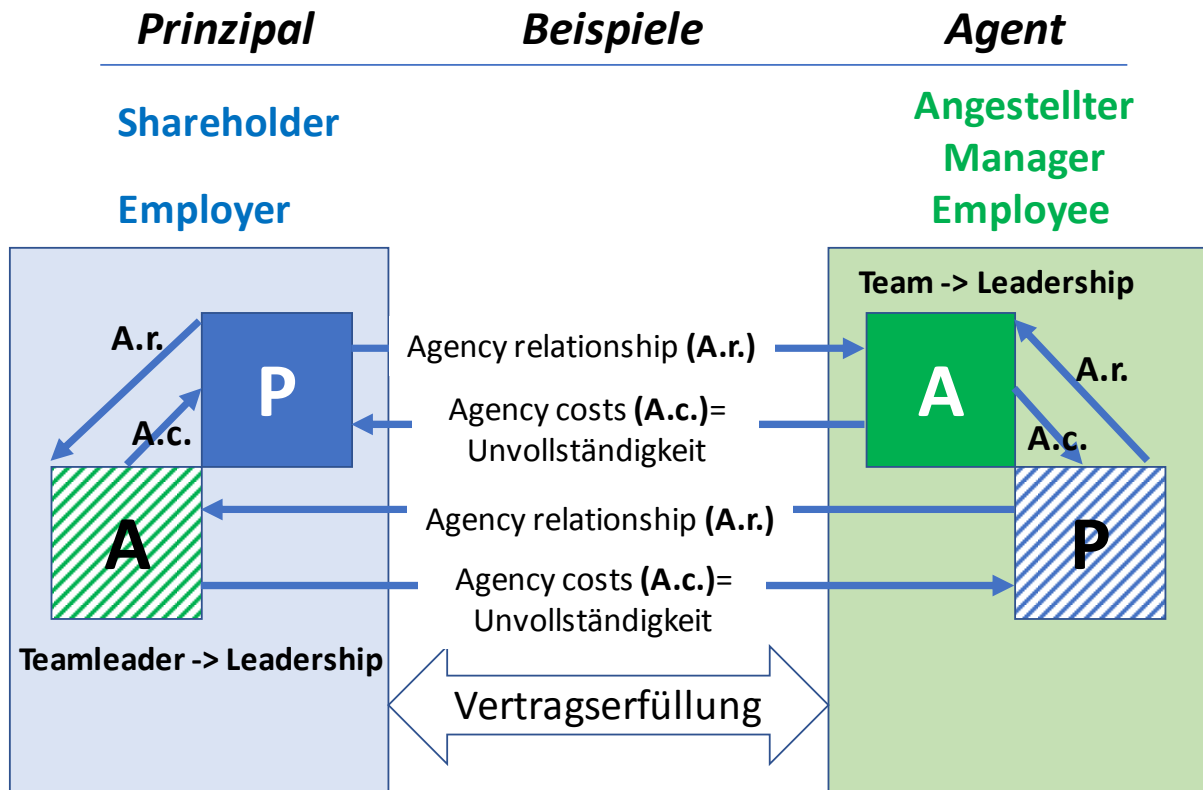
Die Effizienz der Prinzipal-Agent Relationship hängt vom Ausmaß der Agency Costs ab. Diese bestimmen die Unvollständigkeit der Prinzipal-Agent Relationship. Diese Unvollständigkeit, so die obigen Überlegungen, können nur durch das Vollständigkeits-Instrument „Integrität → Legitimität“ geheilt werden. Integrität und Legitimität in der Vertragserfüllung jedoch können nur die Agenten in den beiden Individuen praktizieren. Dies zeigt folgende Abbildung:



Am Beispiel „Employer – Employee“ lässt sich zeigen, dass und wie die beiden Rollen des Prinzipals und des Agenten bei beiden Individuen arbeiten. Die Standardbeziehung ist: Employer = Prinzipal und Employee = Agent. Der Prinzipal beauftragt den Agenten, der eine Leistung gegen Bezahlung abzuliefern hat. Dabei kommt es wegen des Opportunismus des Agenten zu Agency Costs, die der Prinzipal durch entsprechende Anreize zu minimieren versucht. Soweit die Standard-Theorie. Auf der anderen Seite erwartet der Employee, dass er sich als Person in dieser Firma weiterentwickeln kann, z.B. durch innerbetriebliche Weiterbildung, die ihm der Prinzipal versprochen hat. Hier ist der Employer nicht mehr Prinzipal, sondern Agent, der eine Weiterbildung durchzuführen hat. Der Employee ist Prinzipal, da er sich persönlich als Fachmann weiterentwickeln kann und will und dies auch erwartet. Findet die Weiterbildung in der Firma nicht statt, entstehen dem Employee Agency Costs. Die Folge ist, dass nicht nur der Employer den Vertrag kündigen kann, wenn seine Agency Costs zu hoch sind, sondern dass auch der Employee den Vertrag kündigen kann, wenn er wegen fehlender Weiterbildung zu hohe Agency Costs hat. Hierzu ist bei beiden Prinzipalen deren Legitimation erforderlich und auch vorhanden. Nicht zuletzt dieser Sachverhalt beweist, dass sowohl Employer als auch Employee Prinzipale sind. Damit zeigt sich, dass Unvollständigkeit von Prinzipal-Agent Beziehungen vom

Employer als auch vom Employee jeweils in ihrer Agenten-Funktion ausgeht. Und die Heilung der Unvollständigkeit kann nur durch Integrität → Legitimität von beiden Individuen als Agenten erfolgen.

Führt man nun zwei Aspekte von Jensen ein, das Leadership-Konzept auf Basis des Integritäts-Konzeptes und das „agency problem with one-self“, ergibt sich folgende Abbildung:



Jensen führt das „agency problem with one-self“ ein, um zu zeigen, dass Integrität nicht ein ethisches Verhalten für Andere und zum Nutzen Anderer sei, sondern dass Integrität gegenüber Anderen vor allem einen Nutzen gegenüber sich selbst sei. Hier zeigt sich also die doppelte Rolle eines jeden Individuums als Prinzipal und Agent für sich selbst, so wie oben das Beispiel von Robinson alleine. Ein Agent, der glaubt, dass er durch opportunistisches Verhalten einen Vorteil erhält, täuscht sich. Nur durch Integrität gegenüber sich selbst und gegenüber seinem Prinzipal wird seine Leistung und Performance maximal, was seinen Nutzen in einem fairen Vertrag (auch der Prinzipal ist integer) deutlich über den Nutzen von Opportunismus hebt. Dies gilt auch für die Möglichkeit der Korruption des Agenten mit einem Klienten.

Ein weiteres Problem von Unvollständigkeiten in Prinzipal-Agenten Beziehungen in der Literatur ist, wenn es sich um mehrere Agenten handelt. Moral Hazard im Team ist ein ernstes Problem in Prinzipal-Agent Beziehungen, das nur schwer mit Anreizen geheilt werden kann. Hier kommt das Leadership-Konzept von Jensen zum Tragen. Nur dieses Konzept heilt das Problem der hohen Agency Costs bei Teams. Und da

das Leadership-Konzept von Jensen auf dem Integritätskonzept fußt, ist auch hier Integrität als Vollständigkeitsinstrument geeignet.

Die Effizienz einer Prinzipal-Agent-Beziehung bestimmt die Unvollständigkeit des Produktionsprozesses. Integrität als Vollständigkeitsinstrument erhöht die Effizienz von Prinzipal-Agent-Beziehungen, was die Unvollständigkeit des Produktionsprozesses reduziert und damit die Allokation der Ressourcen verbessert. Aber die entscheidende Botschaft dazu ist, dass es nicht allein darauf ankommt, dass der Prinzipal a) den Agenten monitored, b) die richtigen Anreize für den Agenten setzt oder c) der Agent Integrität zum Nutzen der Relationship und zum Nutzen „one-self“ hat, sondern dass der Prinzipal neben seiner Legitimation beim Vertragsabschluss in seiner Agenten-Rolle selbst Integrität aufweist und darauf aufbauend aus Sicht des Agenten eine hohe Legitimität erhält, was dazu führt, dass der Agent nicht opportunistisch sondern ausgesprochen konstruktiv arbeitet, so dass auch dadurch die Effizienz der Relationship zunimmt, die Unvollständigkeit der Relationship nachlässt und damit die Allokation der Ressourcen verbessert wird.

3. Private und politische P-A Beziehungen

Ein weiterer Gedanken soll in dieses allgemeine Bild des Prinzipal-Agent Problems eingeführt werden. Es ist die Trennung zwischen privater und politischer Prinzipal-Agent Relationship. Banfield (1975), ebenfalls ein früher Teilnehmer an der Entwicklung der Agency Theory, untersucht die Frage der Korruption im a) privaten Organisationsumfeld im Vergleich mit Korruption im b) öffentlichen resp. politischen Organisationsumfeld. Ersetzt man „Corruption“ durch den generellen Begriff der „Agency Costs“, dann kann Banfield Hinweise geben über die Unterschiede zwischen privaten und politischen/öffentlichen Prinzipal-Agent Relationship.

Als Basis seines Vergleichs zwischen privaten und politischen P-A Relationship nutzt er die Erkenntnisse der Agency Literatur. Dem Prinzipal stehen mehrere Instrumente zur Verfügung, um den Agenten dazu zu bewegen, seine Ziele zu verfolgen. Einmal sucht der Prinzipal Agenten nach ihren Fähigkeiten und ihrer Gesetzestreue aus. Er setzt Anreize, ob real oder pekuniär, sowie „disincentives“ ein. Er erhöht das Risiko für den Agenten, entdeckt und als Folge entlassen zu werden. Er setzt enge Grenzen der Freiräume und stellt strenge Handlungs-Regeln auf, die stochastisch überprüft werden. Die Performance des Agenten wird streng monitored, wobei der Monitorer ebenfalls überwacht wird. Dies alles, so Banfield, erfordert eine zentrale Kontroll- und Steuerungsebene und Autorität. Dies, so Banfield, seien die Mittel, Korruption, und in unserem Bild eben Agency Costs, zu minimieren.

Dem stellt er eine Kosten-/Nutzen-Rechnung gegenüber. Alle Instrumente verursachen Kosten für den Prinzipal, die er gegen den Nutzen verringerter Korruption resp. Agency Costs stellen muss. Diese Rechnung wird fundamental dadurch erschwert,

dass der Prinzipal nicht die erforderlichen Informationen, um eine rationale Entscheidung über den Einsatz der Instrumente zu treffen.

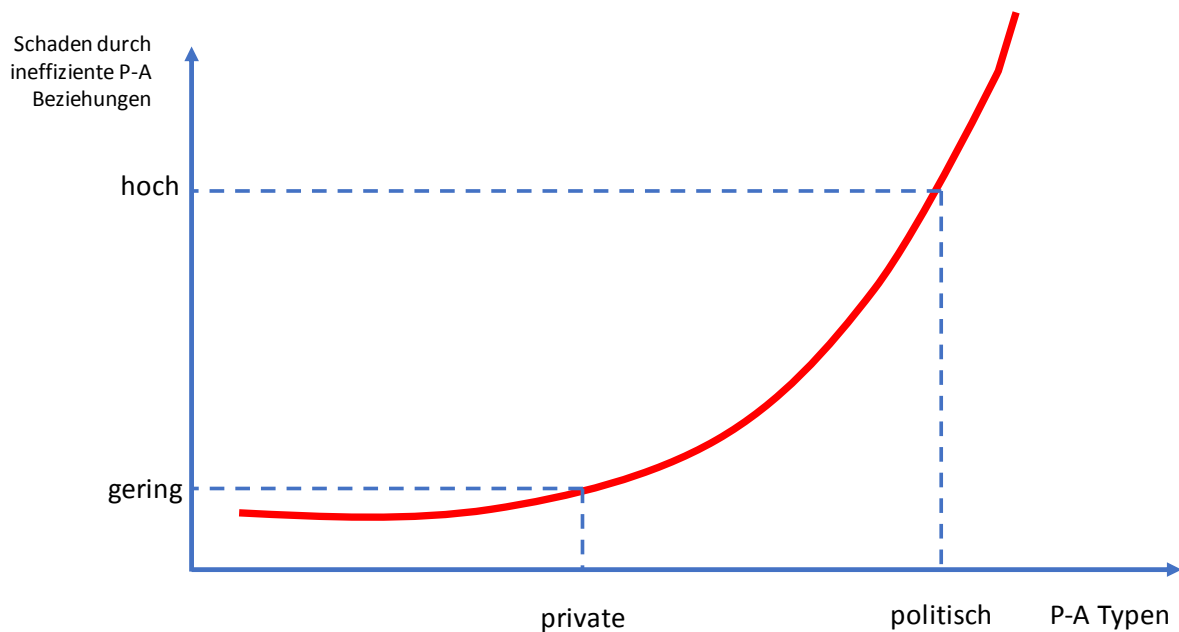
Nun vergleicht Banfield sein Modell für a) Wirtschaftsunternehmen, vor allem Kapitalgesellschaften, mit b) Regierungs-Organisationen.

- a) Wirtschaftsunternehmen werden durch eine enge Zahl von Zielgrößen geleitet, die es vereinfachen, Agenten diesen Zielen der Firma unterzuordnen. Die Anreizsysteme sind letztendlich einfach strukturiert. Es geht darum, dass Anreize a la long in Geld formuliert sind. Es gibt mit der Unternehmensspitze eine ultimative Autorität, ob ein Eigentümerunternehmer oder die Aktionäre, die durch Institutionen in der Firma wirken. Zuletzt kann das Unternehmen ordnungspolitisch alles machen, was nicht gegen das Gesetz resp. Regularien verstößt.
- b) Regierungsorganisationen zeichnen sich insbesondere in föderalen politischen Systemen, wie USA und Deutschland, durch eine hohe Fragmentierung der Autoritäten auf nationaler, föderaler und lokaler Ebene, sowie zwischen verschiedenen „Fachbereichen“ aus. Die Strukturierung führt zu einer Vielzahl von Pressure-Groups. Die politischen Ziele sind unendlich große, unstrukturiert, vage und teilweise zu ambitiös. Sie sind nur schwer zu bewerten, da ihre Zielerreichung nicht mit Preisen auf Märkten bewertet werden können. Die Anreize für die Agenten in den verschiedenen Regierungs-Organisationen sind sehr unterschiedlich. Auf der untersten Ebene geht es vor allem um Job-Sicherheit. Im mittleren Bereich ist es eher die Ehre, sich mit staatstragenden Themen auseinandersetzen zu dürfen. Auf der obersten Ebene sind es Macht und Ruhm. Die Steuerung der Organisationen unterliegt meist einer Vielzahl von unabhängigen Individuen und ist bei weitem nicht so klar definiert wie in einer privaten Firma. Meist spielen sogenannte informelle Arrangements eine größere Rolle als formale Beziehungen. Deals stehen dann über Anweisungslinien. Hinzu kommt, dass es in Regierungs-Organisationen aus rechtlichen Gründen nicht einfach ist, Agenten durch Disincentives und durch Sanktionen zu steuern. Auch ist es für Agenten im Fall von Dilemma-Situationen nicht möglich, das Problem wie in der Firma letztendlich an den CEO zu weiter zu geben, sondern er ist mit der Aufgabe alleine gelassen, alle Zielgrößen zu maximieren. Auch für die Kunden ist es ein großer Unterschied, mit einer Firma zu tun oder mit einer Regierungs-Organisation. Er kann nicht wählen zwischen konkurrierenden Regierungs-Organisationen.

Bezüglich Korruption resp. Agency Costs und deren oben zitierten Einflussgrößen ergeben sich gravierende Unterschiede zwischen privaten Firmen und Regierungs-Organisationen. Private Firmen sind theoretisch in der Lage, ihre Korruptionskosten resp. Agency Costs zu optimieren, indem sie diese Kosten den Kosten der Vermeidung von Korruption resp. Agency Costs gegenüberstellen und sie können durch ihre Struktur dieses Optimum auch durchsetzen. Dies ist im Bereich der Regierungs-Organisationen wegen deren Strukturen nicht möglich. Die Folge ist, dass Korruption

resp. Agency Costs in Regierungs-Organisationen fundamental höher sein muss als in privaten Firmen.

Definiert man nun bei privaten Firmen alle Konsumenten einer Volkswirtschaft als deren Prinzipale of Last Resort und bei Regierungsorganisationen alle Bürger und Wahlberechtigte eines Landes als deren Prinzipale of Last Resort, dann zeigt sich ein erstaunliches Muster der Agency Costs durch ineffiziente P-A Beziehungen. Dies zeigt folgende Abbildung:



Private P-A Typen zeichnen sich dadurch aus:

- Geringe Distanz zwischen Prinzipal und Agent
- Explizite Verträge
- Organisation als Einheit
- Korrektur durch Wettbewerb am Markt

Politische P-A Typen zeichnen sich aus durch:

- Große Distanz zwischen Prinzipal und Agent
- Implizite Verträge
- Gesellschaft als Einheit
- Keine Korrektur durch demokratischen Wettbewerb

4. Ergebnis

Damit ergibt sich eine eindeutige Strukturierung der Frage nach der Unvollständigkeit der P-A Beziehungen im Produktionsprozess. Man muss unterscheiden zwischen der privaten Produktion in der Hayek'schen Katallaxie in den Unternehmen und der politischen Produktion auf den Ebenen des Dreiklangs von Eucken, Buchanan und Rawls. Beide Produktionstypen weisen Unvollständigkeiten und damit Ineffizienzen der Prinzipal-Agent Beziehungen auf, die zu Störungen des Allokationsprozesses der

knappen Ressourcen führen. Die Schäden aber, die aus der Ineffizienz der politischen Prozesse durch Ineffizienz der politischen P-A Beziehungen resultieren, dürften jedoch die Schäden, die auf der privaten Produktionsprozessebene entstehen, weit übersteigen.

Agency Costs in Firmen waren meist die Kernfrage der Literatur. Insbesondere das Verhältnis zwischen CEO und Aktionären. Viele Vorschläge liegen vor, nicht zuletzt auch von Jensen. Aber selbst Jensen hat zuletzt erkennen müssen, dass auch hier nur Integrität das Problem zu hoher Agency Costs lösen kann. Agency Costs im politischen Bereich jedoch sind weniger Gegenstand der Literatur, obwohl ja gerade hier die Schäden besonders hoch sein können.

1.1.4 Verantwortung und Integrität

Man kann als Faustregel folgendes festhalten:

- Prinzipale schließen Verträge miteinander ab. Auch Robinson hat mit sich selbst als Prinzipal Verträge abgeschlossen.
- Agenten machen die Arbeit, die im Rahmen von Verträgen vereinbart werden.

Entscheidend dabei ist, dass nicht der eine Vertragspartner der Prinzipal und der andere Vertragspartner der Agent ist, sondern dass beide Kontrahenten beim Vertragsabschluss Prinzipale sind, die den Vertrag auch wieder beenden können. Nach Vertragsabschluss kommen dann die üblichen Definitionen von Prinzipal und Agent zum Tragen. Am Beispiel von Arbeitgeber und Arbeitnehmer sei dies veranschaulicht. Beim Abschluss des Arbeitsvertrages sind Beide Prinzipale. Danach ist der Arbeitnehmer der Agent, der die ihm aufgetragene Arbeit verrichtet, während der Arbeitgeber dies überwacht und Anweisungen dazu gibt. Also die typische Zuordnung von Prinzipal und Agent.

Grundsätzlich gilt, dass jeder Homo Sapiens Prinzipal ist, und dass jeder Homo Sapiens auch Agent ist. Bei Robinson spricht man von „one-self“-Prinzipal-Agent. Dies ist nicht intuitiv einleuchtend aber zweckmäßig. Kommt Freitag hinzu wird es schon einfacher. Agenten machen eine Arbeit, Prinzipale sind Vertragspartner. Dies hat Konsequenzen.

- In diesem Bild sind die vom Menschen genutzten Natur-Subsysteme Agenten, die eine Wertschöpfung resp. einen potentiellen Wert für den Homo Sapiens darstellen, so wie der Arbeiter eine Wertschöpfung resp. einen Wert für die Firma darstellt.
- Das Gleiche gilt auch für autonome Künstliche Intelligenz, wie in Förster (AH19-05) dargestellt.
- Jeder Homo Sapiens ist in Gesellschaft, auch Robinson alleine, grundsätzlich Prinzipal **und** Agent, wobei bei der Frage, wann, wo und warum der Homo Sapiens Agent **oder** Prinzipal ist, genau differenziert werden muss. Diese

grundsätzliche Doppelrolle des Homo Sapiens gilt unilateral, bilateral und multilateral.

Die folgende Festlegung ist zentral:

- Konkrete Agenten haben immer einen konkreten Prinzipal. Agenten müssen darin Integrität gemäß Jensen gegenüber ihrem Prinzipal aufweisen, wollen sie effizient sein und ihren Vertrag erfüllen. Haben Agenten keine Integrität gemäß Jensen, so hat der Prinzipal Agency-Costs, die er zu tragen hat.
- Ein konkreter Prinzipal beauftragt seinen Agenten, einen Auftrag mit Integrität durchzuführen. Dafür übernimmt der Prinzipal gegenüber Dritten die Verantwortung für die von seinem Agenten geleistete Arbeit.

Der Agent hat immer Integrität gegenüber seinem Prinzipal (auch one-self). Der Prinzipal übernimmt immer Verantwortung für seinen Agenten (auch one-self). Die Unvollständigkeit der Welt des Homo Sapiens führt dazu, dass Agenten gemäß dem Leadership-Konzept nach Jensen ihr Wort geben, die Arbeit trotz Unvollständigkeiten gemäß Auftrag zu erledigen, also Integrität zu haben. Gelingt dies wegen Unvollständigkeiten nicht, so hat der Prinzipal Agency Costs und muss die Verantwortung für seinen Agenten gegenüber Dritten übernehmen.

Für das Verhältnis zwischen Natur und Mensch heißt dies: Die Naturnutzungssysteme der Menschen sind Systeme des Homo Sapiens, die gemäß Jensen als Agenten des Menschen Integrität haben oder nicht. Haben sie Integrität, also dass der Kapitalbestand eines spezifischen Naturnutzungssubsystem auch bei Nutzung erhalten bleibt, kommt der Mensch als Prinzipal der Naturnutzungssubsysteme seiner Verantwortung nach. Nutzt sich der Kapitalbestand eines Naturnutzungssubsystems durch die Nutzung des Homo Sapiens ab, so muss der Mensch die Verantwortung dafür übernehmen, mit allen Konsequenzen.

Integrität und Verantwortung sind somit die zwei Seiten der Medaille „Homo Sapiens in Gesellschaft“. Das bedeutet, dass Systeme, die keine Integrität gemäß Jensen haben, von Verantwortungslosigkeit des Menschen zeugen. Ebenso gilt, dass Verantwortungslosigkeit des Menschen in Gesellschaft dazu führt, dass keine Integrität existiert mit allen Folgen der Ineffizienzen für die Gesellschaft, wie sie auf der Web-Page (www.integrity-art.de) diskutiert sind.

Heißt dies, dass Integrität und Verantwortung identisch sind? Nein: Integrität heißt, dass ein Agent, der sein Wort nicht hält, für den Schaden, den er bei Anderen damit verursacht hat, aufkommt. Er hält sein Wort nicht, aber er heilt es und behält somit Integrität. Heilt der Agent sein Wort nicht, hat er keine Integrität, aber Andere haben nach wie vor einen Schaden. Der respektive Prinzipal dieses nicht-integeren Agenten kann somit seiner Verantwortung nur nachkommen, indem er und nicht der Agent für den entstandenen Schaden aufkommt. Dadurch erhält der Agent zwar nicht seine Integrität, aber der verantwortliche Prinzipal kommt zumindest seiner Verantwortung nach, was wiederum seiner Rolle als Agent und seiner Integrität entspricht.

1.2 Verantwortung der Vernunft

Spricht man über die Offene Gesellschaft, über Wissenschaft, über Politik, über Ökonomie, über Bedrohungen durch Klimawandel, Libertarismus oder andere unerkannte Gefahren, so kommt man nicht umhin, die Kernbotschaft der Offenen Gesellschaft nach Popper in die Überlegungen einzubeziehen, die die Vernunft des Homo Sapiens erst ausmacht, mit der er in der Offenen Gesellschaft diese organisiert, stabilisiert und weiterentwickelt sowie gegen alle Gefahren verteidigt. Es ist die Logik der Forschung und die Konsequenzen daraus, die sich als Last der Zivilisation realisieren, die die Menschen in der Offenen Gesellschaft, wenn sie die Vorzüge der Offenen Gesellschaft genießen wollen, zu tragen haben, quasi als Preis.

1.2.1 Karl R. Popper: „Logik der Forschung“

Logik der Forschung: Objektivität vs. Metaphysik: Karl Popper hat der Nachwelt die Grundprinzipien der objektiven Erkenntnis hinterlassen. Danach kann intersubjektiv nachprüfbares objektives Wissen nur nach dem Grundsatz der Falsifikation erzeugt werden. Und dieses Wissen ist stets nur vorläufig und nie a-priori wahr. Letzteres ist Meta-Physik, subjektiv und nicht intersubjektiv nachprüfbar.

Einleitung

Um als leidenschaftlicher theoretischer Ökonom über Grundfragen der Theorie im Allgemeinen und über Erkenntnistheorie im Besonderen, wie z.B. Humes, Kant, Schlick, Carnap, Popper etc., zu schreiben, erfordert entweder nur sehr viel Mut und eine gehörige Portion Unbedarftheit oder ein gewaltiges ökonomisches Problem, das nur erkenntnistheoretisch anzugehen und zu lösen ist. Sowohl das Studium der erkenntnistheoretischen Literatur als auch die ersten Zeilen hier zeigen mir, dass mich mein Mut angesichts der großen intellektuellen Herausforderung der Erkenntnistheorie permanent im Stich zu lassen droht. Die gute Nachricht ist, dass mich mein Thema ‚Machen wir den Planeten integer‘ immer wieder davon abbringt, den Mut zu verlieren, und immer wieder dazu, mich doch mit Fragen der Erkenntnis auseinanderzusetzen.

Wie Förster (2019, AH2019-01) zeigt resp. zu zeigen versucht, leben wir heute in einer Zeit, die wie geschaffen für den Libertarismus zu sein scheint. Auch zeigt Förster, dass vom Libertarismus insbesondere im Zeitalter des zunehmenden Klimawandels eine globale Gefahr ausgeht. Der Libertarismus hat keine Integrität und deshalb funktioniert nach Jensen eine Wissenschaft auf Basis des Libertarismus, also ohne Integrität, nicht. Was aber die Menschheitsgeschichte leidvoll hat erfahren müssen, ist, dass eine nicht-integere, also „falsche“ Wissenschaft der Menschheit nicht nutzt, sondern extrem schadet.

Wie aber kommt man an die „falschen“ wissenschaftlichen Grundlagen des Libertarismus? Dazu ein weiteres Zitat aus Hoppe (2012). Im Vorwort schreibt Polleit (Leiter

des L. v. Mises Instituts Deutschland) über die erkenntnistheoretische Basis von Hoppe: „Hoppe steht in der intellektuellen Tradition von Ludwig von Mises (1881-1973) – dem wohl bedeutendsten Ökonomen des 20. Jahrhunderts – und seinem Schüler Murray N. Rothbard (1926-1995). Mises und Rothbard repräsentieren den *praxeologischen* (oder auch: *aprioristischen*) Zweig der Österreichischen Schule der Nationalökonomie. Es war Mises, der erkannte, dass der (leider heute immer noch vorherrschende) *Positivismus- Empirismus-Falsifikationismus* als Methode der Wirtschaftswissenschaft eine falsche Lehre ist. Er >>rekonstruiert<< die Wirtschaftswissenschaft als Teil der *Praxeologie*. Die Praxeologie steht für die *Logik des menschlichen Handelns* und fußt auf dem Axiom des menschlichen Handelns – ein wahrer, nicht widerlegbarer Satz: ein nach Immanuel Kant (1724 – 1804) *synthetisches A-priori-Urteil*, von dem sich auf deduktiv-logischem Wege weitere wahre ökonomische Sätze (bzw. >>Gesetze<<) ableiten lassen. ...

Mit der Praxeologie lassen sich zum Beispiel folgende Sätze als unwiderruflich wahr, als gesetzmäßig beweisen: (1) Jede Transaktion, die nicht freiwillig ist (Raub, Besteuerung etc.), stellt eine Partei besser auf Kosten der anderen Partei; (2) Mindestlöhne, die oberhalb des markträumenden Niveaus liegen, führen zu ungewollter Arbeitslosigkeit; (3) der Grenznutzen eines Gutes nimmt mit steigendem Konsum des Gutes ab; (4) ein Ansteigen der Geldmenge erhöht die Preise über das Niveau, das sich ohne eine Ausweitung der Geldmenge einstellen würde. Jedes Politikprogramm also, das etwas anderes verspricht – also z.B. behauptet, durch Besteuerung lassen sich alle besser stellen oder dass eine Geldmengenausweitung den Geldwert nicht herabsetzt -, kann aus praxeologischer Sicht als falsches Versprechen enttarnt werden.“ (S. 11)

Wie ist dies systemimmanent zu kritisieren? Die zwei einzigen relevanten Hinweise sind der Begriff „Falsifikationismus“ und „Kants synthetisches A-priori-Urteil“. Das führt mich auf die Spur von Poppers „Logik der Forschung“ (Erstausgabe 1935, 7. Auflage von 1982). Popper wird man jedoch nicht gerecht, wenn man nicht auch seine „Objektive Erkenntnis“ (Popper, 1973) und „Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie“ (Popper, 2010, basierend auf Basisüberlegungen von 1930-1934) in die Überlegungen und das Studium der Popper'schen Erkenntnistheorie mit einbezieht. Angesichts dieser drei „gewaltigen“ Werke ist die Zurückhaltung eines „Normalsterblichen“ wie mich nur allzu verständlich. Aber alles Zögern und „Kokettieren“ hilft nichts. Man muss den Libertarismus als das zerstören, was er ist, eine erkenntnistheoretische Irrlehre mit gewaltigem Schadenspotential. Dabei soll Popper helfen.

Nachfolgend sollen zwei der von Popper in Logik der Forschung (Erster Teil „Einführung“, I. Kapitel „Grundprobleme der Erkenntnislogik“, S. 3-21) genannten Grundprobleme der Erkenntnistheorie für die weiteren Überlegungen genutzt werden: 1. Das Problem der Induktion, 2. Das Abgrenzungsproblem.

1. Das Problem der Induktion

Der Brockhaus definiert Induktion: „der (nichtlogische) Schluss vom Besonderen auf das Allgemeine.“ Deduktion definiert der Brockhaus: „die Ableitung von Aussagen mithilfe logischer Schlussregeln aus anderen, allgemeineren Aussagen.“ Schon hier sieht man die unterschiedlichen erkenntnistheoretischen „Qualitäten“ der Induktion und der Deduktion. Während also die Induktion durch den nichtlogischen also synthetischen Schluss vom Besonderen dessen erkenntnistheoretische Qualität erhöht zum Allgemeinen, belässt die Deduktion die erkenntnistheoretische Qualität des Allgemeinen durch den logischen Schluss auf das Besondere. Induktion macht somit aus einer besonderen Beobachtung eine allgemeine Gesetzesaussage. Was Induktion erkenntnistheoretisch also ist, zeigt folgendes Zitat aus Popper (1982, S. 3f). „Als induktiven Schluss von *besonderen Sätzen*, die z.B. Beobachtungen, Experimente usw. beschreiben, auf *allgemeine Sätze*, auf Hypothesen oder Theorien zu bezeichnen. ...

Nun ist es aber nichts weniger als selbstverständlich, dass wir logisch berechtigt sein sollen, von besonderen Sätzen, und seien es noch so viele, auf allgemeine Sätze zu schließen. Ein solcher Schluss kann sich ja immer als falsch erweisen: Bekanntlich berechtigen uns noch so viele Beobachtungen von weißen Schwänen nicht zu dem Satz, dass *alle* Schwäne weiß sind. ...

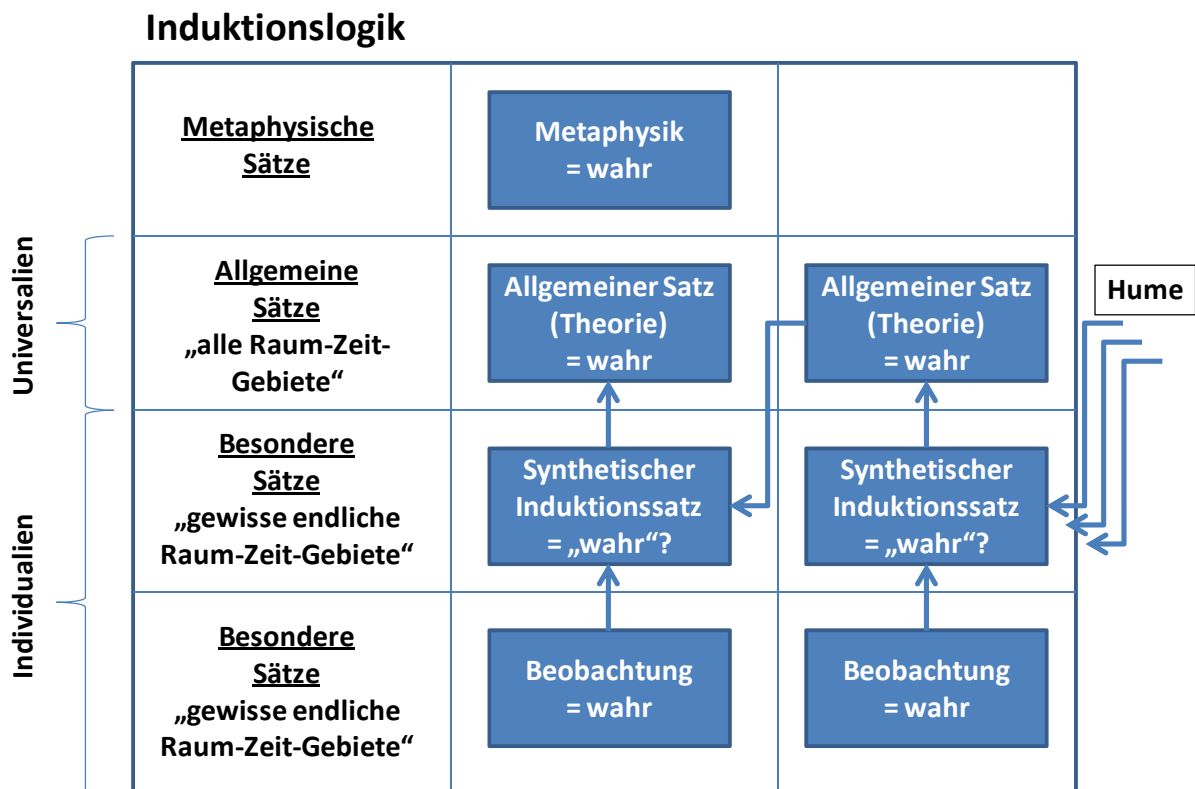
Die Frage, ob und wann induktive Schlüsse berechtigt sind, bezeichnet man als Induktionsproblem. ...

Man kann das Induktionsproblem auch als die Frage nach der Geltung der allgemeinen Erfahrungssätze, der empirisch-wissenschaftlichen Hypothesen und Theoriesysteme, formulieren. Denn diese Sätze sollen ja „auf Grund von Erfahrungen gelten“; Erfahrungen (Beobachtungen, Ergebnisse von Experimenten) können wir aber vorerst nur in besonderen Sätzen aussprechen. Spricht man von der „empirischen Geltung“ eines allgemeinen Satzes, so meint man, dass seine Geltung auf die besonderen Erfahrungssätzen zurückgeführt, also auf induktive Schlüsse gegründet werden kann.“

Aber wie schon die Definition im Brockhaus zeigt, kann der induktive Schluss von der Beobachtung zur Theorie nicht logisch sondern nur synthetisch erfolgen. Ein synthetischer Satz kann aber im Unterschied zu einem logischen Satz nicht a priori wahr sein sondern er muss empirisch gültig sein. Er muss eine empirisch relevante Aussage beinhalten, denn sonst kann die erkenntnistheoretische Qualität des allgemeinen Satzes nicht höher sein als die des besonderen Ausgangssatzes. Dies zeigt auch Popper (1982, S. 4f). „Dass Widersprüche zumindest schwer vermeidbar sind, steht wohl (seit Hume) außer Zweifel: Das Induktionsprinzip kann natürlich nur ein *allgemeiner* Satz sein; versucht man, es als einen „empirisch gültigen“ Satz aufzufassen, so tauchen sofort dieselben Fragen nochmals auf, die zu seiner Einführung Anlass gegeben haben. Wir müssten ja, um das Induktionsprinzip zu rechtfertigen, induktive Schlüsse anwenden, für die wir also ein Induktionsprinzip höherer Ordnung

voraussetzen müssten usw. Eine empirische Auffassung des Induktionsprinzips scheitert also daran, dass sie zu einem *unendlichen Regress* führt.“

Dieser Gedankengang soll nachfolgend schematisch dargestellt werden.

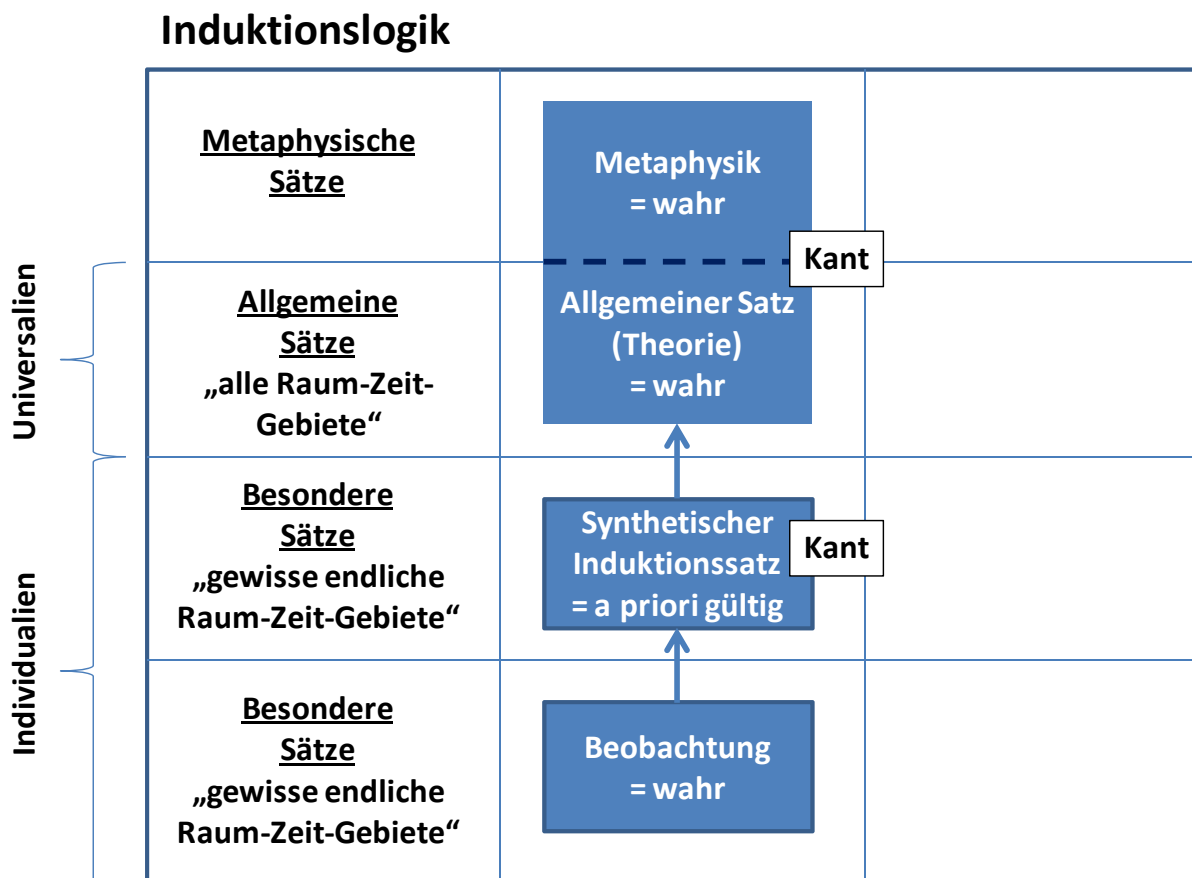


Die Graphik zeigt, dass der synthetische Induktionssatz wahr sein muss, damit der Allgemeine Satz, die Theorie, wahr ist. Ein wahren synthetischen Induktionssatz erhält man aber nur, wenn man durch eine weitere Induktionslogik einen wahren Allgemeinen Satz erhält, den man als wahren synthetischen Induktionssatz in der ersten Induktion einsetzen kann. In dieser zweiten Induktion aber ist wieder ein synthetischer Induktionssatz erforderlich, erst durch eine dritte Induktion gefunden und als wahr bezeichnet werden kann. An diesem Problem des unendlichen Regress, so Popper, scheiterte die Hume'sche Induktionslogik.

Und Popper weiter: „Einen gewaltsamen Ausweg aus dieser Schwierigkeit hat Kant dadurch versucht, dass er das Induktionsprinzip (in Form eines „Kausalprinzips“) als „a priori gültig“ betrachtete; sein geistvoller Versuch, synthetische Urteile *a priori zu begründen*, ist jedoch nicht geglückt.“ (S. 5)² Um aber eine vertiefte Diskussion des

² Persönliche Anmerkung des Autors: Popper diskutiert an dieser Stelle nicht, wo der Fehler bei Kant lag. Als Popperianer ‚glaube‘ ich Popper einfach, wobei die vertiefte Analyse der ‚reinen Vernunft‘ im Hinblick auf einen möglichen Denkfehler von Kant noch auf der Arbeits-Agenda des Autors steht. Hier jedoch ein eigener Versuch der Begründung, warum Kant falsch lag: Wenn es nach Kant einen a priori allgemein gültigen Induktionssatz für eine spezifische wissenschaftliche Fragestellung geben sollte, was ja nach Kant der Fall sei, so muss man fragen, wer diesen Satz kennt, besitzt, ermittelt hat und/oder wo dieser Satz für einen Wissenschaftler zu finden sei. Zu postulieren, es gäbe ihn, aber nicht zu sagen, wo er zu finden sei, genügt nicht, um zu allgemeinen Sätzen über eine wissenschaftliche Fragestellung zu kommen. Der Schluss lautet: Es gibt keinen ‚allgemein gültigen a priori wahren

Kant'schen Problems zu vermeiden, sei die Schlussfolgerung aus dem Kant'schen Prinzip direkt benannt. Wenn es a priori gültige synthetische Sätze geben kann, die über die Wirklichkeit mehr und wahr sagen kann als die Ausgangsbeobachtung, dann braucht man keine Induktion mehr, da man ja schon mehr weiß, als durch die Induktion herausgefunden werden soll. Was aber noch dramatischer ist, wäre die Tatsache, dass man durch einen beliebigen synthetischen a priori gültigen Induktionssatz jeden beliebigen Allgemeinen Satz, sprich Theorie, ableiten könnte. Die Frage, ob dieser so abgeleitete Satz ein empirisch wissenschaftlicher Satz oder reine Metaphysik sei, ließe sich nicht mehr beantworten. Dies zeigt folgende Abbildung:



Kant hat damit zwar das Hume'sche Induktionsproblem gelöst, muss allerdings mit bei seiner Methode darauf verzichten, zwischen Allgemeinen Sätzen über die Wirklichkeit und metaphysischen Sätzen zu unterscheiden. Jede Erkenntnislogik, die die *Kant'schen a priori gültigen synthetischen Induktionssätze* zur Ableitung empirisch

synthetischen Induktionssatz', ob theoretisch unmöglich oder praktisch nicht auffindbar. Selbst wenn es ihn gäbe und selbst er auffindbar wäre, stellt sich immer noch die Frage, ob der Wissenschaftler diesem Satz trauen sollte. Kant sagt, man solle seine Vernunft benutzen. Also, so der Schluss, solle man alle Angebote an a priori wahren Induktionssätzen kritisch betrachten und lieber eigene empirische Analysen zur Erhärtung eigener Theorien benutzen. Oder soll man bestimmten Gottheiten glauben, die behaupten, derartige a priori wahren allgemeinen synthetischen Induktionssätze zu besitzen? Dies führt auch zu der Aussage, dass es in einer Offenen Gesellschaft keine Autorität gibt, die a priori wahre Induktionssätze besitzt. Die Offene Gesellschaft verlangt nach dem kritischen Rationalismus von Popper. Nur in Gesellschaften mit der ‚kommunistischen Fiktion‘, also dem Kommunismus und dem Libertarismus, gibt es Autoritäten, die a priori wahre synthetische Induktionssätze besitzen. Die Offene Gesellschaft verlangt nach der Logik der Forschung nach Popper und nicht umgekehrt.

gehaltvoller Sätze über die Wirklichkeit benutzt, läuft somit Gefahr, lediglich metaphysische Sätze zu produzieren, die über die Wirklichkeit nichts aussagen. Damit aber ist die Gefahr, dass derartige Erkenntnislogiken ausschließlich metaphysische Sätze produzieren, sehr groß. Diese so erhaltenen Allgemeinen Sätze sind erkenntnistheoretisch wertlos. Man kann auch sagen, dass derartige Allgemeine Sätze rein subjektiv und gegen Kritik immunisiert sind.

Popper lehnt somit das Kant'sche Prinzip der a priori gültigen synthetischen Sätze ab. Anhänger des Kant'schen Induktionsprinzips kritisieren Popper dahingehend, dass er damit jede Möglichkeit, wahre synthetische Sätze über die Wirklichkeit aus Beobachtungen, die wahr sind, abzuleiten, so dass unter Negation von Kant nur metaphysische Sätze möglich seien.

2. Das Abgrenzungsproblem

Popper schlägt seine Kritiker aber mit deren eigenen Waffen, indem er sagt, dass sie lediglich metaphysische Sätze produzierten, weil sie kein Abgrenzungskriterium zwischen metaphysischen Sätzen einerseits und empirisch gehaltenen Sätzen über die Wirklichkeit andererseits besäßen. „Der ernsteste unter den Einwänden, die man gegen unsere Ablehnung der induktiven Methode erheben kann, ist wohl der, dass wir damit auf ein, wie es scheint, entscheidendes Kennzeichen der empirischen Wissenschaft verzichten, wodurch die Gefahr eines Abgleitens der empirischen Wissenschaften in Metaphysik entsteht. Was uns aber zur Ablehnung der Induktionslogik bestimmt, das ist gerade, dass wir in dieser induktiven Methode kein geeignetes *Abgrenzungskriterium* sehen können, d.h. kein Kennzeichen des empirischen, nichtmetaphysischen Charakters eines theoretischen Systems. ...

Die Aufgabe, ein solches Kriterium zu finden, durch das wir die empirische Wissenschaft gegenüber Mathematik und Logik, aber auch gegenüber „metaphysischen“ Systemen abgrenzen können, bezeichnen wir als *Abgrenzungsproblem*. ...

Schon Hume hat diese Aufgabe gesehen und zu lösen versucht, aber erst von Kant wurde sie in den Mittelpunkt der erkenntnistheoretischen Problematik gestellt. Bezeichnet man (nach Kant) das Induktionsproblem als „Hume'sches Problem“, so könnte man das Abgrenzungsproblem „Kant'sches Problem“ nennen.“ (S. 8f)

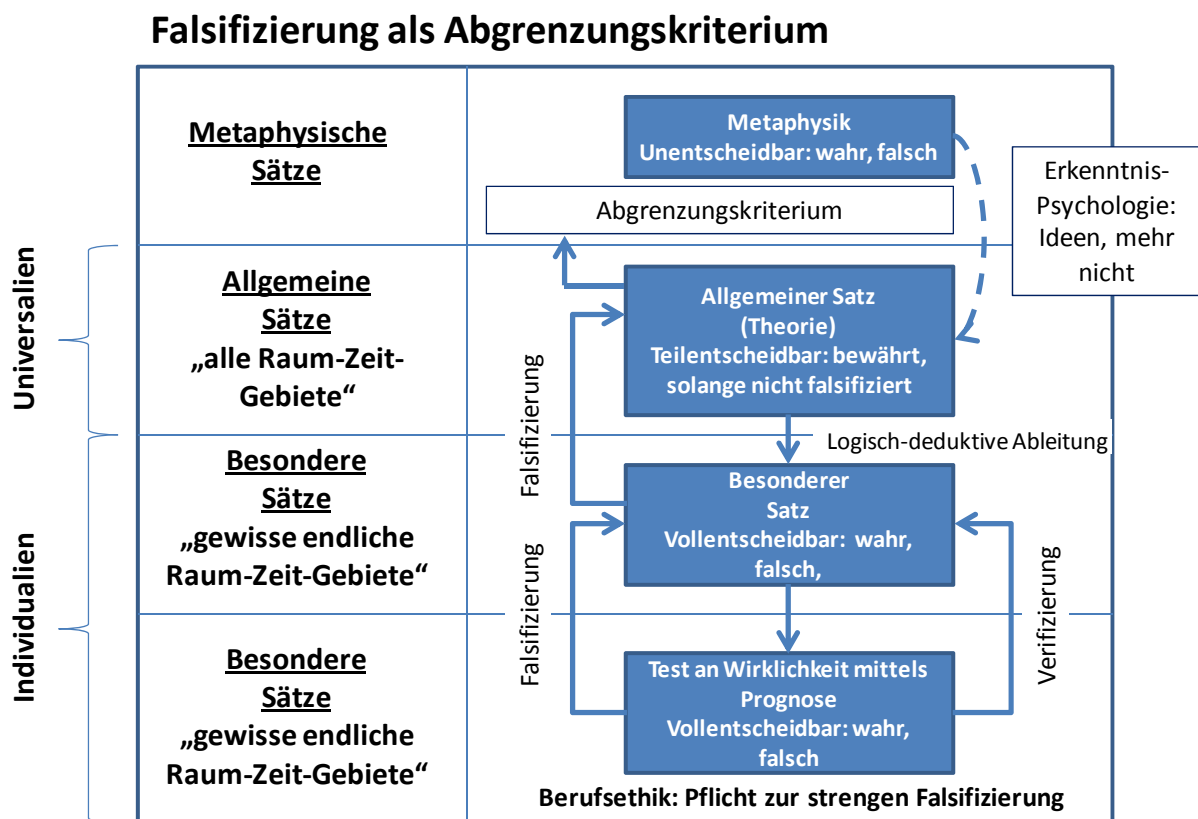
Popper stellt seine Falsifizierbarkeit von Sätzen als Abgrenzungskriterium in den Vordergrund seiner Erkenntnislogik. Danach sind Besondere Sätze, also Beobachtungen oder Experimente, entweder wahr, also verifiziert, oder falsch, also falsifiziert. Aber Allgemeine Sätze, also Theorien, können nicht verifiziert werden, sie sind also lediglich vorläufig wahr, sie sind und müssen aber falsifizierbar sein, wodurch ihr Status der vorläufigen Bewährung aufgehoben wird. „Unsere Auffassung stützt sich auf eine Asymmetrie zwischen Verifizierbarkeit und Falsifizierbarkeit, die mit der logischen Form der allgemeinen Sätze zusammenhängt; diese sind nämlich nie aus besonderen Sätzen ableitbar, können aber mit besonderen Sätzen in Widerspruch stehen. Durch rein deduktive Schlüsse (mit Hilfe des sogenannten „modus tollens“ der

klassischen Logik) kann man daher von besonderen Sätzen auf die „Falschheit“ allgemeiner Sätze schließen (die einzige streng deduktive Schlussweise, die sozusagen in „induktiver Richtung“, d.h. von besonderen zu allgemeinen Sätzen fortschreitet).“ (S. 15f)

Damit aber, so Popper, erhält man keine per se wahren Allgemeinen Sätze, wie dies die Induktionslogik vorgibt, realisieren zu können. „Nach unserem Vorschlag kennzeichnet es diese Methode, dass sie das zu überprüfende System in jeder Weise einer Falsifikation aussetzt; nicht die Rettung unhaltbarer Systeme ist ihr Ziel, sondern: in möglichst strengem Wettbewerb das relativ haltbarste auszuwählen.“ (S. 16) „Die Methode der Falsifikation setzt keine induktiven Schlüsse voraus, sondern nur die unproblematischen tautologischen Umformungen der Deduktionslogik.“ (S. 16f)

Da aber die „Wahrheit“ resp. „Falschheit“ eines Allgemeinen Satzes von der empirischen Falsifikation des deduzierten Besonderen Satzes abhängt und Falsifikation methodisch stets wiederholt und intersubjektiv überprüft werden kann, sind Allgemeine Sätze bezüglich ihrer vorläufigen Bewährung resp. ihrer Falsifikation objektiv und nicht gegen fundierte Kritik immun.

Das Popper'sche Deduktionsprinzip auf Basis der Falsifikation zeigt folgende Abbildung:



Entscheidend ist somit, dass metaphysische Sätze nicht bezüglich „wahr“ oder „falsch“ entscheidbar sind. Wird also das Falsifikationskriterium streng genommen und Allgemeine Sätze mittels ihrer deduktiv abgeleiteten Besonderen Sätze dem Falsifikationskriterium unterworfen, vermeidet die Popper'sche Erkenntnislogik die Falle der metaphysischen Sätze, in die alle Induktionslogiker resp. alle Erkenntnislogiker, die auf den Kant'schen a priori wahren synthetischen Satz setzen, fallen. Das Abgrenzungskriterium trennt superiore Erkenntnislogiken und alle damit erlangten wissenschaftlichen Erkenntnisse von inferioren Erkenntnislogiken und deren sogenannten wissenschaftlichen Erkenntnisse.

Diese Überlegungen sollen enden mit einem Zitat von Popper (1982, S. 21): „Wir kommen daher zu folgendem Bild: Man überprüft die Theoriegebilde, indem man aus ihnen Sätze von geringerer Allgemeinheit ableitet. Diese Sätze müssen ihrerseits, da sie intersubjektiv nachprüfbar sein sollen, auf die gleiche Art überprüfbar sein – usw. ad infinitum. ...“

Man könnte meinen, dass diese Auffassung zu einem unendlichen Regress führe und somit unhaltbar sei. Wir haben ja selbst in der Diskussion des Induktionsproblems von dem Einwand des „regressus ad infinitum“ Gebrauch gemacht, und der Verdacht liegt nahe, dass sich dieser Einwand nun gegen das von uns vertretene deduktive Verfahren der Nachprüfung wenden könnte. Aber dieser Verdacht ist unberechtigt. Durch die deduktive Nachprüfung können und sollen die nachzuprüfenden Sätze niemals *begründet* werden; ein unendlicher Regress kommt also nicht in Frage. Dennoch liegt in der geschilderten Situation, in den ad infinitum fortsetzbaren Nachprüfungen [in Verbindung mit unserer Ablehnung der These, dass es „letzte“ Sätze gibt – Sätze, die nicht geprüft zu werden brauchen] sicher ein Problem; denn offenbar kann man eine Nachprüfung nicht ad infinitum fortsetzen, sondern man muss sie schließlich einmal abbrechen. Aber wir wollen schon hier bemerken, dass in diesem Umstand kein Widerspruch gegen die von uns postulierte Nachprüfbarkeit *jedes* wissenschaftlichen Satzes liegt. Wir fordern ja nicht, dass jeder Satz tatsächlich *nachgeprüft* werde, sondern nur, dass jeder Satz *nachprüfbar* sein soll; anders ausgedrückt: dass es in der Wissenschaft keine Sätze geben soll, die einfach hingenommen werden müssen, weil es aus logischen Gründen nicht möglich ist, sie nachzuprüfen.“

- ➔ Wissenschaftliche Erkenntnisse stellen keine metaphysischen Sätze, keine mathematischen Sätze, keine logischen Sätze, keine a priori wahren synthetischen Sätze (Kant) dar. Damit aber ist schon ein Schluss naheliegend, wenn das obige Zitat von Polleit zu Beginn des Teils I heranzieht. Die Praxeologie des Libertarismus baut auf a-priori wahre synthetische Sätze nach Kant. Damit erscheint die Praxeologie des Libertarismus eine „wissenschaftliche „ Irrlehre, da sie mit metaphysischen Sätzen operiert. Dies soll in Teil III näher geprüft werden.

Auch lässt sich eine Brücke zur Frage nach der Jensen'schen Integrität bauen. Integrität heißt danach, sein Wort zu geben, es zu halten bzw. es zu ehren, wenn man es nicht halten kann. Dies gilt für unser Alltagsverhalten. Es gilt aber auch erkenntnistheoretisch. Allgemeine und Besondere wissenschaftliche Sätze behaupten ein Ereignis in der Wirklichkeit. Der Wissenschaftler gibt sein Wort, dass dieses Ereignis eintritt. Tritt es gemäß seiner Sätze ein, hat er sein Wort gehalten, seine Sätze sind nicht falsch. Tritt es nicht ein, so wie es von dem Wissenschaftler mit seinem Wort postuliert wurde, hat er sein Wort nicht gehalten. Ein Induktionslogiker, der sich auf einen a priori wahren synthetischen Satz gemäß Kant bezieht, bleibt bei seiner Behauptung und sieht den Fehler nicht bei sich sondern eher bei Anderen. Der Deduktionslogiker dagegen konstatiert eine Falsifikation, sieht damit den Fehler bei sich und verbessert seine Theorie. Obwohl er sein Wort nicht halten können, tut er alles, um den Schaden zu reparieren, den er durch seine Fehler verursacht hat, indem er eine bessere Theorie anbietet und behält so seine Integrität. Eine Wissenschaft ohne Jensen'sche Integrität produziert somit eine Irrlehre. Das Motto von Jensen: „Integrity. Without it Nothing Works.“ gilt somit auch in der Wissenschaft und der dazu erforderlichen Erkenntnistheorie.

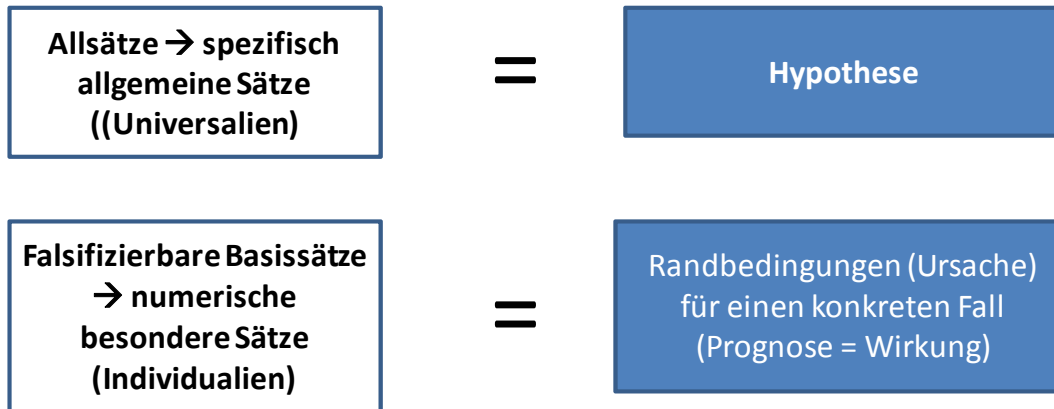
Man kann es auch auf den folgenden Punkt bringen: Entweder man hat ein Abgrenzungskriterium der Falsifikation in der Deduktionslogik, um eine zumindest *vorläufige* Wahrheit zu finden, die man erforderlichenfalls auch falsifizieren kann, um so zu verhindern, dass man schwere Fehler macht, oder man benötigt einen unendlichen Rekurs (Hume) oder eine a priori wahre synthetische Aussage (Kant), um eine *ewige* Wahrheit zu finden, ohne sie zu finden, so dass man immer in der Metaphysik landet und Gefahr läuft, schwere Fehler zu machen.

3. Methodenlehre

Seine methodenrelevanten Überlegungen fasst Popper zu einer Regel höheren Typus zusammen: „Wir stellen eine oberste Regel auf, eine Norm für die Beschlussfassung der übrigen methodologischen Regeln, also eine Regel von *höherem Typus*; nämlich die, die verschiedenen Regelungen des wissenschaftlichen Verfahrens so einzurichten, dass eine etwaige Falsifikation der in der Wissenschaft verwendeten Sätze nicht verhindert wird.“ (S. 26) Dies ist nicht nur aus den grundlegenden methodologischen Überlegungen der Popper'schen Logik der Forschung, sondern aus der einfachen Anforderung nach der Objektivität wissenschaftlicher Ergebnisse abzuleiten. „Wir erinnern hier auch an das Objektivitätsproblem: die Forderung nach wissenschaftlicher Objektivität kann man als methodologische Regel auffassen, nur solche Sätze in die Wissenschaft einzuführen, die intersubjektiv nachprüfbar sind. Man kann wohl sagen, dass die meisten und bedeutsamsten philosophischen Probleme in dieser Weise als methodologische Fragen umgedeutet werden können.“ (S. 28)

4. Theorien

Popper definiert Allgemeine Sätze (Allsätze) und Besondere Sätze (Basissätze) noch weiter:



Daran schließt er die Regel, die dem Forscher und Wissenschaftler als Primat gelten soll: Da es nicht möglich ist, von Individualien auf Universalien zu schließen, genügt es nicht, nur Individualien zu betrachten, sondern man darf die Suche nach Universalien, also nach Gesetzen und allgemeinen Theoriesystemen nie einstellen. Der Forscher darf bei diesem Vorhaben nie resignieren. „Ebenso wenig gelingt es, Universalien mit Hilfe von Individualien zu definieren. Man hat das oft übersehen, meinte, es sei möglich, durch ‚Abstraktion‘ von den Individualien zu Universalien aufzusteigen. Diese Ansicht hat viel Verwandtes mit der Induktionslogik, mit dem Aufsteigen von besonderen Sätzen zu allgemeinen Sätzen. Beide Verfahren sind logisch undurchführbar. Zwar kann man auf diese Weise zu Klassen von Individualien aufsteigen, aber diese Klassen sind noch immer Individualbegriffe mit Hilfe von Eigennamen definiert.“ (S. 37)

5. Falsifizierbarkeit

Das Thema der Falsifizierbarkeit von Theorien steht im Mittelpunkt der Logik der Forschung. Zum Einstieg in das Thema vergleicht er sein Prinzip der Falsifizierbarkeit mit dem „Konventionalismus“, den er an anderer Stelle (Popper, 2010) ausführlich diskutiert. Hier lässt sich durch diesen Vergleich die Besonderheit der Popper’schen Falsifizierbarkeit verdeutlichen: „Der Konventionalismus hat sich große Verdienste um die Aufklärung des Verhältnisses zwischen Theorie und Experiment erworben. Er erkannte die von der Induktionslogik wenig beachtete Rolle, die dem auf Festsetzungen und Deduktionen gegründeten planmäßigen Handeln bei Durchführung und Deutung des wissenschaftlichen Experiments zukommt. Wir halten die konventionalistische Auffassung für in sich geschlossen und durchführbar; eine immanente Kritik hätte wenig Aussicht auf Erfolg. Dennoch schließen wir uns ihr nicht an: Ihr liegt ein anderer Wissenschaftsbegriff zugrunde als der unseren, eine andere Zielsetzung, ein anderer Zweck. Während wir keine endgültige Sicherheit von der Wissenschaft verlangen und deshalb auch keine erreichen, sucht der Konventionalist in der Wissenschaft ein ‚System letztbegründeter Erkenntnisse‘. Dieses Ziel ist erreichbar, denn jedes gerade vorliegende wissenschaftliche System kann als System von impliziten Definitionen interpretiert werden; und in ruhigen Zeiten der Wissenschaftsentwicklung wird es zwischen dem konventionalistisch eingestellten und dem Forscher, der unsere Absichten gutheißt, keine oder doch nur rein akademische Gegensätze geben.“

Anders in Zeiten der Krise. Jedesmal, wenn ein gerade ‚klassisches‘ System durch Experimente bedroht ist, die *wir* als Falsifikation deuten werden, wird der Konventionalist sagen, das System stehe unerschütterlich da. Die auftretenden Widersprüche erklärt er damit, dass wir es noch nicht zu handhaben verstehen, und beseitigt sie durch ad hoc eingeführte Hilfhypothesen oder durch Korrektur an den Messinstrumenten.“ (S. 48f)

Damit ergibt sich eine weitere Regel, nämlich der eindeutigen Ablehnung jeglicher Immunisierung gegen Falsifikation. „Eine Theorie heißt ‚empirisch‘ bzw. ‚falsifizierbar‘, wenn sie die Klasse aller überhaupt möglichen Basissätze eindeutig in zwei nichtleere Teilklassen zerlegt: in die Klasse jener, mit denen sie in Widerspruch steht, die sie ‚verbietet‘ – wir nennen sie die Klasse der *Falsifikationsmöglichkeiten* der Theorie – und die Klasse jener, mit denen sie nicht in Widerspruch steht, die sie ‚erlaubt‘. Oder kürzer: Eine Theorie ist falsifizierbar, wenn die Klasse ihrer Falsifikationsmöglichkeiten nicht leer ist.“ So die Definition der Falsifizierbarkeit bei Popper. Die Falsifizierbarkeit muss schon in der Theorie, also den Allgemeinen Sätzen, implizit enthalten. Ein Allgemeiner Satz, für den es keine Negation gibt, ist nicht falsifizierbar und somit auch kein wissenschaftlicher Satz gemäß der Logik der Forschung.

Dabei kommt den Basissätzen, also den Besonderen numerischen Sätzen, eine besondere Rolle zu: „Die Basissätze spielen also zwei verschiedene Rollen: Einerseits ist das System aller logisch-möglichen Basissätze sozusagen ein Bezugssystem, mit dessen Hilfe wir die Form empirischer Sätze logisch kennzeichnen können; andererseits sind die anerkannten Basissätze Grundlagen für die Bewährung von Hypothesen. Widersprechen anerkannte Basissätze einer Theorie, so sind sie nur dann Grundlage für deren Falsifikation, wenn sie gleichzeitig eine falsifizierende Hypothese bewähren.“ (S. 55) Mit anderen Worten: Ist eine Theorie falsifizierbar, impliziert sie auch Hypothesen, die die Theorie logisch falsifizieren kann. Hat sich die falsifizierbare Basis-Hypothese bewährt, ist die Theorie, also der Allgemeine Satz, falsifiziert. „In realistischer Ausdrucksweise kann man sagen, dass ein besonderer Satz (Basissatz) ein [*singuläres*] *Ereignis* darstellt oder beschreibt. Anstatt von den durch die Theorie verbotenen Basissätzen zu sprechen, können wir dann auch sagen, dass die Theorie gewisse Ereignisse verbietet, d. h. durch das Eintreffen solcher Ereignisse falsifiziert wird.“ (S. 55)

6. Basisprobleme

Unter Basisprobleme versteht Popper die kritische Betrachtung der Rolle der Basissätze für die Falsifizierung von Allgemeinen Sätzen resp. der Theorie. Nur die Basissätze sind in der Lage, Theorien zu falsifizieren. Dabei kommt er auf das Trilemma der ‚Erlebnisse als Basis‘ zu sprechen. „Das Problem der Erfahrungssätze ist von wenigen Denkern so stark empfunden worden wie von Fries: Will man die Sätze der Wissenschaft nicht *dogmatisch* einführen, so muss man sie *begründen*. Verlangt man eine logische Begründung, so kann man *Sätze immer nur auf Sätze* zurückführen: die Forderung nach logischer Begründung führt zum *unendlichen Regress*. Will man

sowohl den Dogmatismus wie den unendlichen Regress vermeiden, so bleibt nur der Psychologismus übrig, d. h. die Annahme, dass man Sätze nicht nur auf Sätze, sondern z.B. auch auf Wahrnehmungserlebnisse gründen kann. Angesichts dieses Trilemmas (Dogmatismus – unendlicher Regress – psychologistische Basis) optiert Fries, und mit ihm fast alle Erkenntnistheoretiker, die der Empirie gerecht werden wollen, für den Psychologismus: Die Anschauung, die Sinneswahrnehmung, so lehrt er, ist ‚unmittelbares Erkenntnis‘, durch sie können wir unsere ‚mittelbaren Erkenntnisse‘, die symbolischen, sprachlich dargestellten Sätze der Wissenschaft, rechtfertigen.“ (S. 60f)

Diesem widerspricht Popper klar: „Diese Auffassung scheidet unserer Meinung nach am Induktions- bzw. am Universalienproblem.“ (S. 61) Beobachtungen der Wirklichkeit sind Individualien, Theorien sind Universalien. Eine Induktion von Individualien zu Universalien ist jedoch logisch nicht möglich. Vor allem verstößt dieses Verfahren gegen die Regel der Objektivität. „Objektivität der Basis. Wir gehen von einer anderen Auffassung der Wissenschaft aus, als die geschilderten psychologischen Auffassungen: Wir unterscheiden scharf zwischen der objektiven Wissenschaft und ‚unserem Wissen‘.“ (S. 64) Man kann es auch so sagen: Nicht eine Beobachtung führt uns zu einer Theorie, sondern Beobachtungen können nur auf Basis einer Theorie sinnvoll gemacht werden.

Eine sehr anschauliche Erklärung bietet folgendes Zitat: „Um eine logische Beweiskette zu sichern, gibt es nur *ein* Mittel: sie in möglichst leicht nachprüfbarer Form darzustellen, d. h. die Kettendeduktion in viele einzelne Schritte zu zerlegen, so dass ihr jeder, der die mathematisch-logische Umformungstechnik gelernt hat, zu folgen vermag. Sollte jemand dann noch Zweifel hegen, so bleibt uns nichts übrig, als ihn zu bitten, einen Fehler in der Schlusskette nachzuweisen oder sich die Sache doch nochmals zu überlegen. Ganz analog muss jeder empirisch-wissenschaftliche Satz durch Angabe der Versuchsanordnung u. dgl. in einer Form vorgelegt werden, dass jeder, der die Technik des betreffenden Gebietes beherrscht, imstande ist, ihn nachzuprüfen. Kommt der Prüfende zu einer widersprechenden Auffassung, so genügt es nicht, dass er seine Zweifelerlebnisse schildert, auch nicht, dass er beteuert, er habe diese und jene Wahrnehmungserlebnisse gehabt, sondern er muss eine Gegenbehauptung mit neuen Prüfungsanweisungen aufstellen. Tut er das nicht, so können wir ihn nur ersuchen, sich den fraglichen Vorgang doch nochmals – und besser – anzuschauen.“ (S. 65) Ein Kritiker kann sich also nicht einfach auf seine subjektive Beobachtung verlassen, ohne einen eigenen wissenschaftlichen Verifizierungs- resp. Falsifizierungsversuch zu unternehmen, wozu er eine eigene Theorie braucht. Induktionslogik geht nicht, nur Deduktionslogik mit Falsifizierungs-Primat kann akzeptiert werden, da nur sie objektive Wissenschaft ist.

Popper deutet in seinem Schlusssatz zur Falsifizierung nochmals mit einer Analogie auf sein wissenschaftliches Primat: „So ist die empirische Basis der objektiven Wissenschaft nichts ‚Absolutes‘; die Wissenschaft baut nicht auf Felsengrund. Es ist eher ein Sumpfland, über dem sich die kühne Konstruktion ihrer Theorie erhebt; sie ist ein

Pfeilerbau, dessen Pfeiler sich von oben her in den Sumpf senken – aber nicht bis zu einem natürlichen, ‚gegebenen‘ Grund. Denn nicht deshalb hört man auf, die Pfeiler tiefer hineinzutreiben, weil man auf eine feste Schicht gestoßen ist: wenn man hofft, dass sie das Gebäude tragen werden, beschließt man, sich vorläufig mit der Festigkeit der Pfeiler zu begnügen.“ (S. 75f) Auch so kann man die Vorläufigkeit allen menschlichen Wissens beschreiben.

7. Der Weg der Wissenschaft

Poppers Abschluss-Kapitel soll hier in seiner ganzen Länge wiedergegeben werden. „Unsere Untersuchung hat die Festsetzungen, von denen wir ausgegangen sind – insbesondere das Abgrenzungsproblem -, in ihre verschiedenen Konsequenzen verfolgt. Rückblickend wollen wir uns nun Rechenschaft geben, welches Bild der Wissenschaft und der Forschung sie entwerfen. Nicht an das Bild der Wissenschaft als biologische Erscheinung, als Instrument der Anpassung, als Reaktions- und Produktionsumweg denken wir hier, sondern wir meinen ein Bild der erkenntnistheoretischen Zusammenhänge. ...

Unsere Wissenschaft ist kein System von gesicherten Sätzen, auch kein System, das in stetem Fortschritt einem Zustand der Endgültigkeit zustrebt. Unsere Wissenschaft ist kein Wissen: weder Wahrheit noch Wahrscheinlichkeit kann sie erreichen. ...

Dennoch ist die Wissenschaft nicht nur biologisch wertvoll. Ihr Wert liegt nicht nur in ihrer Brauchbarkeit: Obwohl Wahrheit und Wahrscheinlichkeit für sie unerreichbar ist, so ist doch das intellektuelle Streben, der Wahrheitstrieb, wohl der stärkste Antrieb der Forschung. ...

Zwar geben wir zu: *Wir wissen nicht, sondern wir raten*. Und unser Raten ist geleitet von dem unwissenschaftlichen, metaphysischen (aber biologisch erklärbaren) Glauben, dass es Gesetzmäßigkeiten gibt, die wir entschleiern, entdecken können. Mit Bacon könnten wir die ‚... Auffassung, der jetzt die Naturwissenschaft bedient, ... Antizipationen ...‘, leichtsinnige und voreilige Annahmen nennen. ...

Aber diese oft phantastisch kühnen Antizipationen der Wissenschaft werden klar und nüchtern kontrolliert durch methodische Nachprüfungen. Einmal aufgestellt, wird keine Antizipation dogmatisch festgehalten; die Forschung sucht nicht, sie zu verteidigen, sie will nicht recht behalten: mit allen Mitteln ihres logischen, ihres mathematischen und ihres technisch-experimentellen Apparates versucht sie, sie zu widerlegen – um zu neuen unbegründeten und unbegründbaren Antizipationen, zu neuen ‚leichtsinnigen Annahmen‘, wie Bacon spottet, vorzudringen. ...

Wohl kann man diesen Weg auch nüchterner deuten; man kann sagen, der Fortschritt könne ‚sich ... nur in zwei Richtungen vollziehen: Sammlung neuer Erlebnisse und bessere Ordnung der bereits vorhandenen‘. Und doch scheint mir diese Kennzeichnung des wissenschaftlichen Fortschrittes wenig charakteristisch; zu sehr erinnert sie an die Bacon'sche Induktion, an die emsig gesammelten ‚zahllosen Trauben‘, aus denen der Wein der Wissenschaft gekeltert wird – an jene sagenhafte Methode

des Fortschreitens von Beobachtung und Experiment zur Theorie (eine Methode, die mit der noch immer manche Wissenschaften zu arbeiten versuchen, in der Meinung, es sei dies die Methode der experimentellen Physik). ...

Nicht darin liegt der wissenschaftliche Fortschritt, dass mit der Zeit immer mehr neue Erlebnisse zusammenkommen; auch nicht darin, dass wir es lernen, unsere Sinne besser zu gebrauchen. Von unseren Erlebnissen, die wir hinnehmen, wie sie uns treffen, kommen wir nie zu Wissenschaft – und wenn wir sie noch so emsig sammeln und ordnen. Nur die Idee, die immer wieder aufs Spiel setzend, die Natur einzufangen versuchen: Wer seine Gedanken der Widerlegung nicht aussetzt, der spielt nicht mit in dem Spiel Wissenschaft. ...

Der Gedanke ist es, der auch die Prüfung durch die Erfahrung leitet: Experimentieren ist planmäßiges Handeln, beherrscht von der Theorie. Wir stolpern nicht über Erfahrungen, wir lassen sie auch nicht über uns ergehen wie einen Strom von Erlebnissen, sondern wir *machen* unsere Erfahrungen; *wir* sind es, die die Frage an die Natur formulieren, *wir* versuchen immer wieder, die Frage mit aller Schärfe auf ‚Ja‘ und ‚Nein‘ zu stellen – die Natur antwortet nicht, wenn sie nicht gefragt wird – und schließlich sind es ja doch nur *wir*, die die Frage beantworten; *wir* setzen die Antwort fest, nach der wir die Natur fragten, wenn wir die Antwort streng geprüft, uns lang und ernstlich bemüht haben, die Natur zu einem eindeutigen ‚Nein‘ zu bewegen. ...

Das alte Wissenschaftsideal, das absolut gesicherte Wissen, hat sich als ein Idol erwiesen. Die Forderung der wissenschaftlichen Objektivität führt dazu, dass jeder wissenschaftliche Satz *vorläufig* ist. Er kann sich wohl bewähren – aber jede Bewährung ist relativ, eine Beziehung, eine Relation zu anderen, gleichfalls vorläufig festgesetzten Sätzen. Nur in unseren subjektiven Überzeugungserlebnissen, in unserem Glauben können wir ‚absolut sicher‘ sein. ...

Mit dem Idol der Sicherheit, auch der graduellen, fällt eines der schwersten Hemmnisse auf dem Weg der Forschung; hemmend nicht nur für die Kühnheit der Fragestellung, hemmend auch oft für die Strenge und Ehrlichkeit der Nachprüfung. Der Ehrgeiz, recht zu behalten, verrät ein Missverständnis: nicht der *Besitz* von Wissen, von unumstößlichen Wahrheiten macht den Wissenschaftler, sondern das rücksichtslose kritische, das unablässige *Suchen* nach Wahrheit. ...

Spricht aus unserer Auffassung Resignation? Kann die Wissenschaft nur ihre biologische Aufgabe, sich in praktischer Anwendung zu bewähren, erfüllen – ist ihre intellektuelle Aufgabe unlösbar? Ich glaube nicht. Niemals setzt sich die Wissenschaft das Phantom zum Ziel, endgültige Antworten zu geben oder auch nur wahrscheinlich zu machen; sondern ihr Weg wird bestimmt durch die unendliche, aber keineswegs unlösbare Aufgabe, immer wieder neue, vertiefte und verallgemeinerte Fragen aufzufinden und die immer nur vorläufigen Antworten immer von neuem und immer strenger zu prüfen.“ (S. 223ff)

1.2.2 Karl R. Popper: Die Last der Zivilisation

Last der Zivilisation: Wer hat welche Macht in einer Gesellschaft? Wer hat das Machtmonopol. Wer kontrolliert die Machthaber? Und wie wird ein erforderlicher Machtwechsel organisiert? Diese Frage muss sich jede Gesellschaft stellen. Karl Popper hat mit seiner „Offenen Gesellschaft und ihre Feinde“ der Nachwelt ins Stammbuch geschrieben: Die Menschen dürfen nicht dem Zauber von „Glücksbringern“ folgen, da sie so ihre Freiheit in Gesellschaft verlieren, sondern sie müssen die Last der Zivilisation auf sich nehmen, um als Ertrag die Freiheit in Gesellschaft zu erlangen, nicht zuletzt deshalb, weil sie ihr unvollständiges und vorläufiges Wissen stets zu verbessern suchen müssen, was Lust und Last zugleich ist.

Habermas hat die Legitimationsprobleme der Demokratie des Spätkapitalismus erkannt. Der Libertarismus postuliert durch seine Ideologie, dass Demokratie schädlich sei und deshalb die Privatrechtsgesellschaft das Modell der Zukunft sein sollte. Hoppe, der Vertreter dieser Ideologie ist, hat bei Habermas zu jener Zeit promoviert, und kennt somit sehr gut die These Habermas'. Dass die Demokratien heute unter Legitimationsproblemen leiden, können wir alle täglich in den Nachrichten erleben. Der Libertarismus sieht somit heute als den idealen Zeitpunkt gekommen, mit seiner Ideologie der Abschaffung der Demokratie sowohl wissenschaftlich, ideologisch als auch politisch aktiv zu werden. Das Aufkommen populistischer Parteien insbesondere in Europa belegt diese These. Der Klimawandel trägt seinerseits zu dieser Dynamik bei, da er die Demokratien unter gewaltigen Erfolgszwang setzt, dem sie nicht gerecht werden können. Einzelne Länder können den Klimawandel nicht bezwingen. Er ist ein globales Problem, da es sich um eine globale Allmende handelt. Die globalen Institutionen jedoch sind so ineffizient, dass sie nicht erfolgreich den Klimawandel bekämpfen können. Dies schlägt wiederum auf die einzelnen Demokratien zurück.

Der Libertarismus leugnet den Klimawandel. So kann er die dadurch ausgelösten Legitimationsprobleme der Demokratien für seine ideologischen Zwecke nutzen. Vor allem die Europäischen Demokratien sind Ziele der Libertarians. Dies führt im letzten Teil zu der Frage, ob und inwieweit die Europäische Institution ein Mittel ist, die Europäischen Demokratien gegen den Libertarismus zu schützen. Das Ergebnis lautet, dass die EU als Demokratie-Club ein effizientes Mittel gegen die Bedrohung der Europäischen Demokratien durch den politisch aktiven Libertarismus darstellt. Damit hat die EU nicht nur die Ziele der Friedenssicherung in Europa und des freien Handels in Europa, sondern vor allem auch die Europäischen Demokratien, die EU-Mitglieder sind, vor nicht-demokratischen ideologischen und politischen Bedrohungen durch den Libertarismus zu schützen. Die EU als Club der Europäischen Demokratien. Dies scheint ein neuer Aspekt in der politik-ökonomischen Theorie der EU zu sein.

Ein direkter Vergleich mit der Offenen Gesellschaft nach Popper zeigt weitere Gefahren des Libertarismus. Es ist die Popper'sche Last der Zivilisation, die die Bürger der offenen Gesellschaft zu tragen haben. Sie müssen sich einem fiktiven oder realen

Gesellschaftsvertrag, der alle Bürger bindet, stellen und sie müssen sich darauf aufbauend eine Regelordnung geben. Um Gesellschaftsvertrag und Regelordnung wirksam werden zu lassen, müssen die Bürger Institutionen schaffen und akzeptieren, die Vertrag und Regeln durchsetzen. Hinzu kommen Institutionen, die den Gesellschaftsvertrag (Verfassung) und Regelordnung permanent an veränderte Umweltbedingungen anpassen. Dies alles geschieht bei begrenzter Rationalität und begrenztem Wissen aller Bürger und bei existierenden Interessenskonflikten zwischen den Bürgern. Die Unabdingbarkeit dieser Aufgabe stellt die Last der Zivilisation nach Popper dar.

Mises postuliert in seinem Werk, dass der „acting man“ nichts anderes tut und tun will, als seine „uneasiness“ zu reduzieren und dass das System der Gesellschaft bei Mises nichts anderes tut, als dem Bürger Teile seiner „uneasiness“ zu nehmen. Das System des Libertarismus soll also den Bürger glücklich resp. glücklicher machen, nicht mehr und nicht weniger. Die offene Gesellschaft nach Popper dagegen ist nicht dafür verantwortlich, dass die Menschen glücklich werden, sondern dass alle Bürger in Freiheit in Gesellschaft leben können, wobei sie aber dafür die Last der Zivilisation aufgebürdet bekommen. Die Freiheit des Bürgers in Gesellschaft gibt es nicht umsonst.

Gerade der Glücksanspruch der Feinde der offenen Gesellschaft, bei Popper ist es vor allem die Gesellschaftstheorie von Platon und von Marx, ist es, der die Ideologie der Feinde so attraktiv macht, insbesondere in Zeiten großer gesellschaftlicher Umbrüche. Popper spricht nicht umsonst vom „Zauber Platons“. Man könnte somit auch vom „Zauber Mises“ sprechen.

Dass der Libertarismus Mises' bewusst eine Ideologie schafft, die keine Bürgerdemokratie benötigt und diese sogar vollständig ablehnt, zeigt folgende Abbildung:



Mises unterstellt die Praxeologie als den Vertrag der ‚acting men‘ untereinander. Er spricht zwar immer auch von Government, wenn es darum geht, von der Praxeologie abweichendes Verhalten des ‚acting man‘ zu unterbinden. Woher aber die Regierung kommt und wie sie arbeitet, darüber macht sich Mises keine Gedanken. Ganz bestimmt denkt er nicht an eine Regierung, wie sie in der offenen Gesellschaft existiert. Aber wenn es keine Regierung im Sinne der offenen Gesellschaft gibt, kann es, so die Schlussfolgerung, auch keine Legitimationsprobleme der Demokratie geben. Das Gegenteil dieser falschen Schlussfolgerung hat der Sozialismus bitter erfahren müssen.

So gesehen ist der Libertarismus noch gefährlicher als der Sozialismus, da er keine in seiner Ideologie implizit enthaltene Ideologie-Alternative aufweist, so wie der Sozialismus in der Demokratie eine Alternative immanent hatte. Die offene Gesellschaft mit der Bürger-Demokratie kann also nicht die Alternative für einen scheiternden Libertarismus sein, da sie ja durch einen erfolgreichen Libertarismus vollständig abgeschafft wird. Bis es etwas Neues gibt, das den Libertarismus ablösen könnte, müssen wir auf einen zweiten Karl Popper aber auf keinen Fall auf einen zweiten Ludwig von Mises warten und hoffen.

Bis dahin aber wird es eine Regierung geben, die nicht widersprüchlicher sein kann zur Regierung in einer offenen Gesellschaft. Denn eine Regierung wird es auch im Libertarismus geben, so auch Mises. Aber nach Mises besteht sie lediglich aus den Gerichten, die die Gesetze der Praxeologie anwenden. Sie organisiert die Gefängnisse. Sie befiehlt die Polizei und das Militär. Und wer stellt die Regierung? Es können nur die Libertären sein, die bestimmen, was die „Laws of Praxeology“ sind. Spätestens hier ist der Beweis erbracht, dass Albert Recht hat, wenn er dem Libertarismus eine „kommunistische Fiktion“ unterstellt. Denn wo ist bitteschön der Unterschied zwischen der kommunistischen Partei und der libertären Partei, die Beide das Gewaltmonopol haben und nutzen? Und es gibt keine Kontrolle beider Regierungsformen. Und spätestens hier zeigt sich die Falschheit der a-priori wahren Erkenntnistheorie der Praxeologie. Die richtige Machtverteilung und die richtige Machtkontrolle können nur über den Popper’schen kritischen Rationalismus gefunden werden und erfordert die Last der Zivilisation der offenen Gesellschaft. Die libertäre Regierung und die sozialistische Regierung sind somit im Kern identisch. Weiterhin können die Bürger auch keine Anforderungen an die Regierung stellen, da diese ja nur die ‚Praxeology Laws‘ durchsetzt. Somit verbleibt nach Mises jedem Bürger die Freiheit selbst zu entscheiden, ob er lieber verhungern will oder arbeiten, frei nach dem Motto: „Arbeit macht frei“. Und die ‚Praxeology Laws‘ entscheiden nach Mises darüber, wer Entrepreneur wird, wer in der Fabrik arbeitet, wer in der Kohlemiene schuftet und wer Sklave ist, frei nach dem Motto: „Jedem das Seine“.

Und sind die ehemals kommunistischen Regierungen von Russland und China heute nicht schon so etwas wie eine libertäre Regierung? Gesellschaftsvertrag und Regierung sind despotisch und nicht demokratisch im Sinne der offenen Gesellschaft. Das Wirtschaftssystem folgt der unsichtbaren Hand der „freien“ Märkte. Und die Systeme

dieser beiden Länder wollen den Menschen nicht die Last der Zivilisation aufbürden, sondern sie mit den Gütern der Märkte einfach nur glücklich machen. Wenn also das libertäre System der USA gegen Russland und China kämpft, so kämpfen hier libertäre Systeme um die Weltherrschaft. Denn obwohl Mises ja postuliert, dass das libertäre System per se ein globales System sei, kämpfen die libertären Kräfte gegeneinander, da ja jede libertäre „Partei“ als Zusammenschluss der lokalen Libertären lediglich das eigene ökonomische Maximum für sich erobern und behalten will. Und dieses Maximum ist ein globales. Hier liegt also Mises falsch.

Aus den obigen Überlegungen und den Schlussfolgerungen lässt sich ein interessantes Szenario gemäß der Buchanan'schen Fiktions-Methode (Buchanan, 1984) entwickeln, wonach wir „nicht wissen, wie es war“, aber „dass es hätte so sein können“. Warum waren die ersten national erfolgreichen libertären politischen Unterfangen nicht in anderen Ländern erfolgreich? Unter Ronald Reagan und Margret Thatcher kamen libertäre politische Kräfte an die Macht. In den 80er Jahren, in denen nach Habermas schon deutliche Anzeichen der Legitimationsprobleme der Demokratien spürbar waren, konnte sich der Libertarismus zwar in seinen „Heimatländern“ durchsetzen. Der demokratische Staat war nach Reagan „nicht die Lösung der Probleme, sondern er war selbst das Problem“, Und dass eine Bürgergesellschaft Basis einer offenen Gesellschaft sein musste, war für Margret Thatcher überhaupt nicht zwingend sondern schlichtweg falsch, denn „There is no such thing like a society“.

Was aber stoppte demnach damals den weiteren Siegeszug des Libertarismus? Es war der Niedergang des Kommunismus in Europa. Dies brachte einen enormen Legitimationsgewinn für die bestehenden demokratischen offenen Gesellschaften insbesondere in Europa. Sie waren die einzigen vorhandenen und mit ganzem Herzen von den betroffenen Menschen gewünschten Staatsform-Alternativen. Die Demokratie und die offenen Gesellschaft setzten sich scheinbar endgültig durch. Das Ende der Geschichte schien greifbar. Nach 30 Jahren ist von der anfänglichen Euphorie insbesondere in den Wendeländern nicht mehr viel zu spüren. Im Gegenteil, gerade dort ist die Legitimations-Problematik heute am größten. Aber auch die vordem demokratischen Länder erfahren die Habermas'schen Legitimationsprobleme.

An diesem Punkt sind wir heute angekommen. Das Gespenst „Libertarismus“ geht um in Europa und die Demokratien erfahren einen zunehmenden Legitimationsverlust. Ein politisches Ereignis, das wie der Fall der Mauer vor 30 Jahren zu einem Legitimationsgewinn der demokratischen offenen Gesellschaft führen könnte und dadurch den Libertarismus wieder aufhalten würde, ist nicht zu sehen.

Interessant in diesem Szenario ist auch, wie sich der Libertarismus gegenüber sozialistische beschränkt demokratische Staaten, wie z.B. Russland, China und Andere, verhält. Die These an dieser Stelle des Szenarios lautet: Der Libertarismus kann sich nur gegen Demokratien mit hohen Legitimationsproblemen durchsetzen aber nicht gegen sozialistische despotische Staatsformen. Gegen Letztere kann sich nur die Demokratie ohne Legitimationsprobleme durchsetzen, was ja auch vor 30 Jahren

tatsächlich so geschah. Der Libertarismus ist dagegen extrem effizient, wenn er gegen Demokratien mit Legitimationsproblemen kämpft. Könnte dies erklären, warum der libertäre Trump und seine Konsorten so vor allem gegen Russland und China eingestellt sind? Sollen dort erst funktionierende Demokratien eingerichtet werden, die dann, wenn sie zunehmend Legitimationsprobleme aufweisen, leichter mittels Libertarismus bekämpft werden können? Und könnte es sein, dass diese beiden Staaten eine Staatsform aufweisen, die der Popper'schen offenen Gesellschaft zwar widersprechen, die aber robust gegen den Libertarismus standhalten können, da sie keine vergleichbaren Legitimationsprobleme gemäß Habermas aufweisen? Und dass diese beiden Staaten heute schon quasi „libertäre“ Staaten sind, da sie freie Märkte gemäß der Praxeologie haben, aber eine despotische nicht-demokratische Regierungsform, auch gemäß der Praxeologie? Und dass diese beiden Staaten dies auch wissen? Und dass es so etwas wie einen Wettbewerb der Libertarismus-Mächte Russland, China und USA+UK gibt? Und dass die EU, da sie ja keine Demokratie ist, sondern ein Club, relativ robust den Angriffen des Libertarismus von innen und von außen standhalten kann? Die nahe Zukunft wird es zeigen.

Ob dieses Szenario einen gewissen Realitätsgehalt aufweist, wissen wir nicht. Wenn es aber gemäß der Buchanan'schen Fiktions-Methode so sein könnte, ist die Frage zu stellen, wie sich der Ordoliberalismus gemäß Popper, Eucken, Böhm, Hayek etc. dagegen einstellt und verhält. Wie verkauft der Ordoliberalismus die Last der Zivilisation mit dem Lohn der begrenzten Freiheit (Buchanan, 1984) des Menschen in Gesellschaft gegen die Glücksbringer des Libertarismus angesichts eines zunehmenden immanenten Legitimationsverlustes der Demokratien, insbesondere auch vorangetrieben durch den Klimawandel und fehlende Integrität des Politiksystems in den Demokratien gemäß Förster (2017)? Dieser Frage muss sich der Ordoliberalismus stellen. Ob es ihm gelingt, mit einem einzigen ‚Walter Eucken‘-Institut in Freiburg, Deutschland, gegen eine Fülle von ‚von Mises‘-Instituten in der ganzen Welt anzugehen, mag dem Urteil eines Jeden überlassen bleiben.

1.2.3 Wissenschaftler als Prinzipale und Agenten im Dienste der Politik

Die Rolle besten objektiven Wissens in der Politik

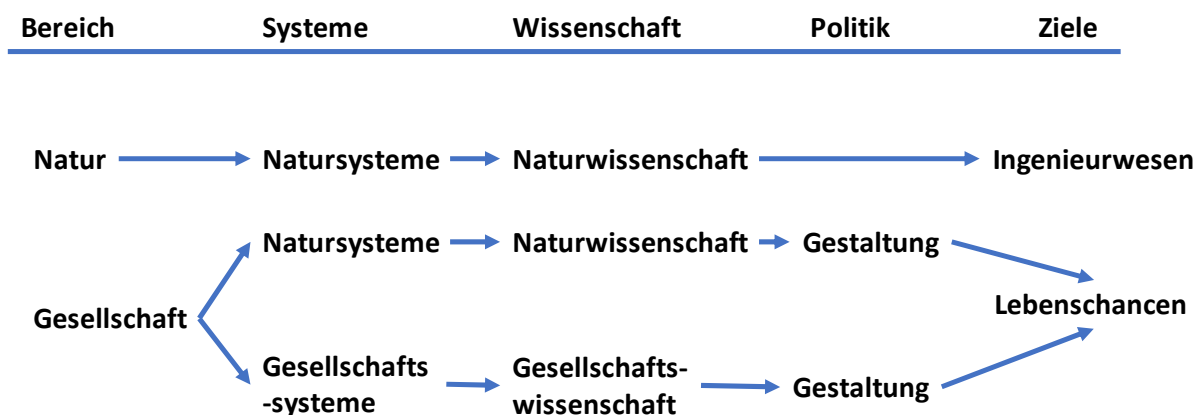
Nicht zuletzt in seinem Vortrag „Wissenschaft als Beruf“ hat Max Weber eine klare Unterscheidung zwischen Werturteilen einerseits und der Erkenntnis tatsächlicher Zusammenhänge andererseits getroffen. Wissenschaft kann nur bei gegebenen Zielen die optimalen Mittel nennen und bei gegebenen mehrfachen Zielen auf Zielkonflikte aufmerksam machen. Sind Ziele nur Zwischenziele zur Erreichung eines Endzieles, stellt das Zwischenziel ein Mittel dar, das ebenfalls wissenschaftlich diskutiert werden kann.

Karl Poppers kritischer Rationalismus bestätigt Max Weber, indem er darin das Falsifikationskriterium als entscheidendes Verfahren, analog der Mill'schen Meinungsfrei-

heit, zur Findung der Wahrheit nennt. Wahrheit als vorläufige Hypothese bei Popper und „wissenschaftliche Wahrheit gibt es und sie gilt“ bei Kant.

Stellt sich die Frage, ob Politik Wissenschaft braucht. Nimmt man die oben formulierte Berufsethik der Politiker, so besteht Politik darin, Ziele zu formulieren und die besten Mittel zur Erreichung der Ziele, ohne in Zielkonflikte zu geraten, zu finden und einzusetzen. Das erfordert die wissenschaftliche Erkenntnis tatsächlicher Zusammenhänge, also Wissenschaft.

Welche Wissenschaftsbereiche werden dabei angesprochen? Dies zeigt schematisch folgende Abbildung:



Danach sind sowohl Naturwissenschaften aber vor allem auch Gesellschaftswissenschaften wichtige Bestandteile der Politik, ohne die die Politik entsprechend der Berufsethik der Politiker, die Lebenschancen der Bürger nach Dahrendorf zu erhöhen, nicht wirken kann.

Betrachtet man die Ergebnisse der Politik aus ökonomischer Sicht, so sind drei Typen zu unterscheiden:

1. Öffentliche resp. kollektive Güter. Hier geht es um die Frage, wie bestimmte Güter zu produzieren seien, ob privat über Märkte oder kollektiv über Steuerfinanzierung. Buchanan hat mit Kollegen die Prinzipien des „Calculus of Consent“ entwickelt. Bestes objektives Wissen über die ökonomischen und sozialen Zusammenhänge erlaubt, optimale Entscheidungen zu treffen.
2. Meritorische Güter. Die Frage lautet, ob die Bürger aus Sicht der Politik eine „falsche“ Nutzenrechnung über bestimmte Güter anstellen, so dass für eine optimale Allokation ein Konsumzwang besser ist als absolute Konsumfreiheit. Hier wird nach Buchanan die Freiheit des Bürgers eingeschränkt, so dass Buchanan u.a. von den Grenzen der Freiheit sprechen. Auch hier gilt: Nur bestes objektives Wissen über die ökonomischen und sozialen Zusammenhänge erlaubt, optimale Entscheidungen zu treffen.
3. Integritätssubstitute. Hayek spricht von der Regelordnung. Nimmt man die Darlegungen von Förster über Integrität in diversen Abhandlungen und Working Paper, so handelt es sich dabei stets um Integritätssubstitute, die

fehlende Integrität der Wirtschaftssubjekte ersetzen. Dies kann aus Wettbewerbsgründen, aus Gerechtigkeitsgründen, aus medizinischen Gründen etc. erfolgen. Auch hier gilt: Nur bestes objektives Wissen über die ökonomischen und sozialen Zusammenhänge erlaubt, optimale Entscheidungen zu treffen.

4. Rawls spricht in seiner Theorie der Gerechtigkeit davon, dass neben dem Schleier der Ignoranz, der Zeitpräferenz von Null, dem Vorrang der Minderbemittelten vor allem bestes objektives Wissen erforderlich ist, um eine gerechte Ordnung zu schaffen, die auch die Optimalitätskriterien der Ökonomie erfüllt.

Damit ist gezeigt, dass Politik ohne Wissenschaft nicht funktioniert. Dies entspricht auch dem Weber-Kriterium der Wahrheitspflicht des Politikers, die in der Berufsethik des Politikers enthalten ist. Stellt sich die Frage, was für Wissenschaftler der Politiker benötigt, um seiner Berufsethik nachzukommen. Wie sieht die Berufsethik des politisch relevanten Wissenschaftlers aus?

Wissenschaft als Beruf bei Max Weber

Nach Max Weber haben Wissenschaftler, zumindest in seiner Zeit Anfang des letzten Jahrhunderts, die Neigung, sich weniger in der Sache, sondern eher als Person herauszustellen. Dem widerspricht er durch seine klare Aussage, dass „Persönlichkeit auf wissenschaftlichem Gebiet hat nur der, der rein der Sache dient.“ (S. 15)

Fairerweise muss aber Weber konstatieren, dass Wissenschaft auch immer mit der Frage nach dem Sinn der Wissenschaft zu kämpfen hat, zumal Wissenschaft als vorläufige Hypothese nach Popper nie fertig, sondern nur im Unendlichen zum Endergebnis kommt. Wo also soll ein Wissenschaftler den Sinn in seiner Arbeit sehen, fragt Weber.

Es kommt also nicht vordergründig auf die Persönlichkeit des Wissenschaftlers und auch nicht auf den eigentlichen Sinn seiner wissenschaftlichen Arbeit an. Was aber leitet einen guten Wissenschaftler, fragt sich Weber.

Man kann diesen philosophischen Konflikt auch mit der Dualität von Deontologie und Teleologie beschreiben. Wissenschaft hat keinen eigentlichen Sinn, sondern sie dient nur einem Zweck. Popper nennt dies, die Welt zu verbessern. Für Weber beginnt diese Frage mit der strikten Trennung von normativen Werturteilen und positivem Faktenwissen. Auch wenn die Wissenschaft nie zu Ende geht, so trägt aber jeder wissenschaftliche Beitrag dazu bei, die Welt ein Stück zu verbessern. Es geht darum, richtig zu handeln bei gegebenen Zielen, wie es schon die Griechen gesehen haben (S. 22).

Was sind die notwendigen Eigenschaften des Wissenschaftlers? Intellektuelle Redlichkeit (S. 30), Wahrheitssuche (S. 30), Trennung von Werturteilen (S. 31ff), Zwang zur Klarheit (S. 37), Zielkonflikte zwischen den Werturteilen aufdecken (S. 38f) und die Erkenntnis tatsächlicher Zusammenhänge (S. 40). Nach Kant gibt es wissen-

schaftliche Wahrheit und sie gilt (S. 42). Damit verlangt Weber vom Wissenschaftler die Erfüllung dieser Kriterien, da er im gegenteiligen Fall die Berufung zum Wissenschaftler sich nicht zu eigen machen kann. Dies aber, so unsere Schlussfolgerungen aus Weber, stellt die Berufsethik des politisch relevanten Wissenschaftlers dar, die er in seinem Wort der Integrität als seine Norm seiner Arbeit unabdingbar ansieht.

Ergebnis

Politiker und Wissenschaftler mit ihrer so definierten Berufsethik, die sie in ihrem Wort der Integrität akzeptieren und wahrnehmen, sind somit die notwendigen Bedingungen für das Funktionieren eines demokratischen Systems.

Der Politiker muss Ziele verfolgen unter Restriktionen. Der Wissenschaftler muss relevante Zusammenhänge erkennen und beschreiben, um die richtigen Mittel für die respektive Zielverfolgung zu wählen. Die Berufsethik des Politikers ist klar, hat aber durch die freie Wahl der Ziele spürbare Spielräume. Die Berufsethik des Wissenschaftlers dagegen ist sehr eng und hat keine Spielräume. Er muss Werturteile strikt trennen von empirischen Tatsachenfeststellungen. Persönlichkeitsfragen und Sponsorship-Fragen dürfen keine Rolle spielen. Für das Funktionieren der Demokratie ist die Berufsethik der Politiker intuitiv plausibel. Die Berufsethik der Wissenschaftler dagegen klingt sehr streng und eng, ist aber für das Funktionieren der Demokratie nicht minder wichtig. Max Weber hat dazu einen wesentlichen Beitrag geleistet.

1.2.4 Verantwortung: Suche nach Integrität

Was aber ist die Verantwortung der Vernunft, also der Wissenschaft? Gemäß Popper ist es die Aufforderung, stets nur Hypothesen aufzustellen und diese falsifizierbar zu formulieren, um sie einer permanenten Überprüfung unterziehen zu können, um das objektive Wissen des Homo Sapiens stets zu verbessern. Dies ist eine methodische Verantwortung.

Die viel bedeutendere Verantwortung, und davon kann Popper nicht sprechen, ist die Frage, mit welchen Fragen sich die Vernunft auseinandersetzen muss. Die Welt des Homo Sapiens weist Unvollständigkeiten auf. Diese können nur durch Integrität, Integritätssubstitute und/oder Leadership partiell geheilt werden. Unvollständigkeiten, die nicht geheilt werden und sich u.U. noch vergrößern, erzeugen Ineffizienzen der Offenen Gesellschaft und sind somit als Feinde der Offenen Gesellschaft zu bezeichnen. Kräfte und Systeme, die verhindern, dass Unvollständigkeiten geschlossen werden, sind somit ebenfalls als Feinde der Offenen Gesellschaft zu bezeichnen. Die Verantwortung der Vernunft ist somit neben der methodischen Frage der Logik der Forschung vor allem die Frage der Forschungsgegenstände.

Frage ist: Wo sind Unvollständigkeiten, die nicht durch Integrität geheilt werden? Wo fehlt in der Welt des Homo Sapiens Integrität? Und wo sind die bisherigen Antworten auf die Frage, wo Integrität fehlt und wie Unvollständigkeit geschlossen wird, gemäß dem kritischen Rationalismus unzureichend und müssen neu beantwortet werden?

Damit hat die Vernunft und ihre Agenten und deren Prinzipale die Verantwortung dafür, dass der Homo Sapiens in seiner „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ nicht unverändert auf ewig verharrt.

1.3 Gerechtigkeit und Verantwortung

1.3.1 Die Rawls'sche Theorie der konstitutionellen Gerechtigkeit

In der *Hayek'schen* Katallaxie geht es vor allem um die Gerechtigkeit einer Tauschwirtschaft. Integrität ist darin ein wichtiger Bestandteil der Regeln des gerechten Verhaltens. Jeder Tausch ist darin gerecht. Tauschgerechtigkeit ist jedoch nur ein kleiner Teil der Gerechtigkeit einer Gesellschaft. *Rawls* hat sich in seinem seminalen Werk „Eine Theorie der Gerechtigkeit“ mit der Frage auseinandergesetzt, wie eine Gesellschaft gerecht werden kann. Wichtig dabei ist, dass er sich *expressis verbis* auf nationale Gesellschaften bezieht, die Frage der globalen Gerechtigkeit bewusst außen vor lässt.

Gerechtigkeit als Fairness (die Gerechtigkeitsgrundsätze)

Rawls' Theorie der Gerechtigkeit, eine Monographie über 600 Seiten in der deutschen Übersetzung, kann man mit zwei Kategoriengruppen umreißen:

1. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Französischen Revolution.
2. Soziale gesellschaftliche Grundgüter vs private Güter und Eigenschaften.

Diese Kategoriengruppen bringt *Rawls* in ein Gerüst von Gerechtigkeitsgrundsätzen, das zur Gerechtigkeit als Fairness führt und in der sich deutlich von einem radikalen Egalitarismus einerseits und dem Utilitarismus andererseits unterscheidet. Dabei geht es ihm bei der Gleichheit darum, dass alle Mitglieder einer Gesellschaft die gleichen gesellschaftlichen Grundgüter, wie Freiheit, Rechte, Chancen, haben sollten. Wirtschaftliche Ungleichheiten, vor allem bedingt durch unterschiedliche individuelle Eigenschaften, wie Fähigkeiten, Geschick, Glück, Ressourcenausstattung, sollten durch Anwendung des Prinzips der Brüderlichkeit in einem von allen Mitgliedern der Gesellschaft akzeptierten Rahmen bleiben.

Die Grundsätze der Gerechtigkeit lauten:

„*Erster Grundsatz*

Jedermann hat gleiches Recht auf das umfangreichste Gesamtsystem gleicher Grundfreiheiten, das für alle möglich ist.

Zweiter Grundsatz

Soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten müssen folgendermaßen beschaffen sein:

- (a) sie müssen unter der Einschränkung des gerechten Spargrundsatzes den am wenigsten Begünstigten den größtmöglichen Vorteil bringen (d. A.: Unterschiedsprinzip) , und
- (b) sie müssen mit Ämtern und Positionen verbunden sein, die allen gemäß fairer Chancengleichheit offenstehen.“ (S. 336)

Da Konflikte zwischen den Grundsätzen nicht auszuschließen sind, führt *Rawls* Vorrangregeln ein.

„Erste Vorrangregel (Vorrang der Freiheit)

Die Gerechtigkeitsgrundsätze stehen in lexikalischer Ordnung; demgemäß können die Grundfreiheiten nur um der Freiheit willen eingeschränkt werden, und zwar in folgenden Fällen:

- (a) eine weniger umfangreiche Freiheit muss das Gesamtsystem der Freiheiten für alle stärken;
- (b) eine geringere als gleiche Freiheit muss für die davon Betroffenen annehmbar sein.

Zweite Vorrangregel (Vorrang der Gerechtigkeit vor Leistungsfähigkeit und Lebensstandard)

Der zweite Gerechtigkeitsgrundsatz ist dem Grundsatz der Leistungsfähigkeit und Nutzenmaximierung lexikalisch vorgeordnet; die faire Chancengleichheit ist dem Unterschiedsprinzip vorgeordnet, und zwar in folgenden Fällen:

- (a) eine Chancen-Ungleichheit muss die Chancen der Benachteiligten verbessern;
- (b) eine besonders hohe Sparrate muss insgesamt die Last der von ihr Betroffenen mildern.“ (S. 336f)

Das Unterschiedsprinzip (Grundsatz 2a) stellt den kritischen Kern der Theorie der Gerechtigkeit dar. Während der radikale Egalitarismus ein Unterschiedsprinzip von Null fordert, interessiert sich der Utilitarismus nicht für ein Unterschiedsprinzip. Das Unterschiedsprinzip besagt, dass unter allen Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Gesellschaft führen, diejenigen gerecht sind, die die Situation der am wenigsten Begünstigten am meisten fördern. So gesehen ist die Theorie der Gerechtigkeit eine Entscheidungstheorie für die Errichtung einer gerechten Gesellschaft resp. für die Durchführung politischer Maßnahmen. „Die Summe der Umverteilung und Vorteile aus wesentlichen öffentlichen Gütern muss die Aussichten der am wenigsten Begünstigten verbessern, und zwar unter der Bedingung des notwendigen Sparens und der Wahrung der gleichen Freiheiten für alle. Ist die Grund-

struktur so beschaffen, so ist die sich daraus ergebende Verteilung gerecht (oder jedenfalls nicht ungerecht), wie sie auch beschaffen sein mag. Jedermann erhält das Gesamteinkommen (Arbeitsverdienst plus Subventionen), auf das er ein Recht hat gemäß dem öffentlichen Regelsystem, auf das sich seine berechtigten Erwartungen gründen. Nun ist ein Hauptzug dieser Vorstellung von der Verteilungsgerechtigkeit der starke Anteil der reinen Verfahrensgerechtigkeit. Es wird nicht versucht, die gerechte Verteilung der Güter und Dienstleistungen aufgrund der Bedürfnisse und Ansprüche bestimmter Menschen zu bestimmen. ... Diese Analyse der Verteilung führt lediglich den bekannten Gedanken aus, dass Einkommen und Löhne gerecht sind, wenn ein (praxisgemäß) konkurrenzbestimmtes Preissystem richtig organisiert und in eine gerechte Grundstruktur eingebaut wird. Diese Bedingungen sind hinreichend. Die sich ergebende Verteilung ist ein Beispiel für Rahmen-Gerechtigkeit, wie das Ergebnis eines fairen Spiels.“ (S. 337f)

Diese Sicht impliziert die weithin geteilte Sicht, dass das kapitalistische System mit der freien Marktwirtschaft den mit hohen privaten Gütern und Eigenschaften Ausgestatteten ein hohes Wohlstandsniveau bietet, dass aber gleichzeitig die weniger Begünstigten ebenfalls ein vergleichsweise hohes Wohlstandsniveau erfahren, verglichen mit Gesellschaften, die an der Spitze Luxus produzieren, am anderen Ende der Skala jedoch extreme Armut entstehen lassen. Politische Maßnahmen zur Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation müssen die am wenigsten Begünstigten am meisten fördern, ohne Gleichheit der wirtschaftlichen Situation zu verlangen. Dies sei zumindest nicht ungerecht, wenn dabei die Verfahrensgerechtigkeit eingehalten wird, und gerecht resp. fair im Sinne der Brüderlichkeit. Ein mögliches operationales Kriterium für das Unterschiedsprinzip könnte z.B. in der „Rational Theory of the Size of Government“ von *Meltzer/Richard* (1981) liegen, wonach der Vergleich des Einkommens der Mehrheit der Wähler mit dem Durchschnittseinkommen zeigt, ob die Mehrheit der Wähler und damit auch die weniger Begünstigten der Gesellschaft die Einkommensverteilung akzeptiert. „An increase in mean income relative to the income of the decisive voter increases the size of government.“ (S. 914)

Die Vorrangregeln legen auch fest: „Ein Grunderfordernis ist die Verträglichkeit der Wirtschaftsordnung mit den Institutionen der Freiheit einschließlich der Koalitionsfreiheit. Sind also die Märkte hinreichend konkurrenzbestimmt und offen, so liefert der Begriff der reinen Verfahrensgerechtigkeit brauchbare Richtlinien. Es dürfte praxisgerechter als andere herkömmliche Ideale sein, da er ausdrücklich auf die Zusammenfassung der vielen möglichen Kriterien zu einem einheitlichen und praktikablen System abzielt.“ (S. 344)

An dieser Stelle lassen sich erste Überlegungen zur Rolle der Integrität in der Theorie der Gerechtigkeit anstellen. Direkt ist kein Einfluss zu erkennen. Indirekt spielt Integrität jedoch eine große Rolle. Man kann das Unterschiedsprinzip als eine Forderung auslegen, alle möglichen (politischen) Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation unter Berücksichtigung des Unterschiedsprinzips führen, zwingend durchzuführen. Dieser Gedanke führt dazu, die Forderung

nach Integrität in der Freiheitsnutzung, nach Integrität der Allokationssysteme (Teil 3) und der Integrität als Regel des gerechten Verhaltens als Gerechtigkeits-fördernde Maßnahmen ganz oben in den Gerechtigkeitsgrundsätzen zu formulieren. Gerecht ist dann im Sinne von *Rawls*, wenn die Entscheidungsträger im Marktsystem und die Allokationssysteme integer sind. Freiheit ohne Integrität funktioniert nicht, so das Ergebnis von Teil 1, Allokation ohne Integrität, so die Überlegungen in Teil 3, schadet allen Mitgliedern der Gesellschaft und somit auch den wenig Begünstigten, Regeln des gerechten Verhaltens ohne Integrität können ungerecht sein, da sie instabil und unflexibel sind.

Schleier des Unwissens (der Urzustand)

Um theoretisch zu Gerechtigkeitsgrundsätzen zu kommen, die von allen Mitgliedern der Gesellschaft gewollt, akzeptiert und für sie selbst von Vorteil sind, führt *Rawls* eine fiktive Situation der Gesellschaft ein, in der alle Gesellschaftsmitglieder gleich sind, den Urzustand. Eine von allen Mitgliedern der Gesellschaft einstimmig als gerecht angesehene Gerechtigkeitskonzeption leidet unter einem von *Buchanan/Tullock* erkannten Problem des „Calculus of Consent“, dass Mehrheitsentscheidungen zu Gewinnern und Verlierern und deshalb zu Koalitionsbildungen führen, die einen unendlichen Prozess neuer Mehrheiten mit neuen Gerechtigkeitsgrundsätzen auslösen können. *Rawls* dagegen sucht nach Gerechtigkeitsgrundsätzen, die einstimmig angenommen werden und deshalb langfristig stabil sind. Das Problem ist, dass zu jedem realen Zeitpunkt jedes Mitglied der Gesellschaft in einer unterschiedlichen wirtschaftlichen Situation ist und Jeder unter Gerechtigkeit naturgemäß egoistisch etwas anderes versteht.

Rawls entwickelt deshalb ein Entscheidungsmodell für die Frage, welche Gerechtigkeitsgrundsätze die Mitglieder einer Gesellschaft im Urzustand wählen würden, wenn also Alle in der gleichen wirtschaftlichen Situation wären, im Urzustand eben. Implizit behauptet *Rawls* damit, dass man über Gerechtigkeitsgrundsätze für eine Gesellschaft nur im realen oder fiktiven Urzustand entscheiden kann. Oder abgeschwächt, dass man sich, wenn man über Gerechtigkeitsgrundsätze in einer Gesellschaft entscheidet, gedanklich in den Urzustand versetzt und alles Wissen über die konkreten individuellen Umstände „an der Garderobe des Konferenzraumes abgibt“.

Rawls beschreibt dies als den Schleier des Nichtwissens („veil of ignorance“), und man erkennt die Analogie zum Schleier der Unsichtbarkeit der Integrität („veil of invisibility“) bei *Jensen*. „Der Gedanke des Urzustandes soll ja zu einem fairen Verfahren führen, demgemäß eine Übereinkunft über Grundsätze nur zu gerechten Grundsätzen führen kann. Dabei soll der Begriff der reinen Verfahrensgerechtigkeit als eine Grundlage der Theorie genommen werden. Irgendwie muss man die Wirkung von Zufälligkeiten beseitigen, die die Menschen in ungleiche Situationen bringen und zu dem Versuch verführen, gesellschaftliche und natürliche Umstände zu ihrem Vorteil auszunutzen. Zu diesem Zweck setze ich voraus, dass sich die Parteien hinter einem Schleier des Nichtwissens befinden. Sie wissen nicht, wie sich die verschiedenen

Möglichkeiten auf ihre Interessen auswirken würden, und müssen Grundsätze allein unter allgemeinen Gesichtspunkten beurteilen.

Es wird also angenommen, dass den Parteien bestimmte Arten von Einzel Tatsachen unbekannt sind. Vor allem kennt niemand seinen Platz in der Gesellschaft, seine Klasse oder seinen Status; ebenso wenig seine natürlichen Gaben, seine Intelligenz, Körperkraft usw. Ferner kennt niemand seine Vorstellung vom Guten, die Einzelheiten seines vernünftigen Lebensplans, ja nicht einmal die Besonderheiten seiner Psyche wie seine Einstellung zum Risiko oder seine Neigung zu Optimismus oder Pessimismus. Darüber hinaus setze ich noch voraus, dass die Parteien die besonderen Verhältnisse in ihrer eigenen Gesellschaft nicht kennen, d. h. ihre wirtschaftliche und politische Lage, den Entwicklungsstand ihrer Zivilisation und Kultur. Die Menschen im Urzustand wissen auch nicht, zu welcher Generation sie gehören. Diese ziemlich umfangreichen Beschränkungen der Kenntnisse sind teilweise deshalb angemessen, weil Fragen der sozialen Gerechtigkeit auch zwischen den Generationen entstehen, zum Beispiel die Frage der richtigen Investitionsrate oder der Erhaltung natürlicher Hilfsquellen und der Umwelt. Auch in diesen Fällen dürfen die Beteiligten die zufälligen Umstände nicht kennen, die zu Interessengegensätzen zwischen ihnen führen würden. Sie müssen Grundsätze wählen, deren Folgerungen sie hinzunehmen bereit sind, welcher Generation sie auch angehören mögen.

Die Parteien kennen also nach Möglichkeit an Einzel Tatsachen nur dies, dass ihre Gesellschaft die Anwendungsverhältnisse der Gerechtigkeit aufweist und alles, was damit zusammenhängt. Selbstverständlich aber sollen sie die allgemeinen Tatsachen über die menschliche Gesellschaft kennen, die sich aus dem Alltagsverstand und allgemein anerkannten Analysemethoden ergeben. Sie verstehen politische Fragen und die Grundsätze der Wirtschaftstheorie, ebenso die Grundfragen der gesellschaftlichen Organisation und die Gesetze der Psychologie des Menschen. Sie kennen voraussetzungsgemäß alle allgemeinen Tatsachen, die für die Festsetzung von Gerechtigkeitsgrundsätzen von Bedeutung sind. Bezüglich allgemeinen Wissens, d. h. allgemeiner Gesetze und Theorien, gibt es keine Beschränkungen, denn Gerechtigkeitsvorstellungen sollen ja den Eigenschaften der Systeme gesellschaftlicher Zusammenarbeit angepasst sein, die sie regeln sollen, und es gibt keinen Grund, diese Tatsachen auszuschließen.“ (S. 159ff)

Diese Definition des Urzustandes ist häufig Gegenstand der Kritik, so auch in *Höffe* (1998). Erkenntnistheoretisch jedoch ist das Konzept des Urzustandes ein kluger Schachzug, um gesellschaftliche Gerechtigkeit aus der Frage individueller Moral herauszuhalten und nicht der Versuchung zu erliegen, der Gesellschaft eine Moral zuzuschreiben.

Der Schleier des Unwissens beinhaltet zwei bedeutende Forderungen:

- 1) Vergessen allen subjektiven Wissens.
- 2) Nutzen allen objektiven Wissens.

Solange man also die *Rawls'schen* Gerechtigkeitsgrundsätze annimmt und sie als Lösungsvorschlag unverändert in eine konkrete gesellschaftliche Gerechtigkeitsdiskussion einbringt, wäre dies Teil des objektiven Wissens. Sollte aber in einer konkreten gesellschaftlichen Gerechtigkeitsdiskussion über neue Gerechtigkeitsgrundsätze entschieden werden, müssen sich die Teilnehmer der „verfassungsgebenden Versammlung“ in einen fiktiven Urzustand versetzen. Dies klingt sehr theoretisch und ist nicht als naheliegende Aufgabe auf den ersten Blick zu erkennen.

Gerechtigkeit der Generationen (die Zeitpräferenz)

Dass jedoch die öffentliche Diskussion über gesellschaftliche Gerechtigkeitsgrundsätze eine permanenter und insbesondere heute eine höchst aktuelle Aufgabe ist, wird bei der „gerechten Sparrate“ deutlich, die Bestandteil des Grundsatzes 2a ist.

Rawls diskutiert die Sparrate aus drei Blickwinkeln:

- a) Konflikt zwischen Sparen/Investieren und Sozialtransfer: Erfordert das Differenzprinzip einen Sozialtransfer in einer Höhe, die die Sparrate resp. die Investitionstätigkeit einschränkt, schädigt das die wenig Begünstigten der Zukunft, da das Wachstum reduziert wird.
- b) Das gleiche Prinzip schädigt die späteren Generationen der gleichen Kohorte, wenn die gesamtwirtschaftlichen Investitionen zu gering sind.

Die Gerechtigkeit als Fairness, ausgedrückt im Differenzprinzip des Grundsatzes 2a, unterliegt also dem Diktum der gerechten Sparrate.

- c) Heute erscheint ein weiterer Aspekt der gerechten Sparrate als äußerst relevant. Wenn es keine Ersatzinvestitionen in Höhe des Verbrauchs und der Abschreibungen auf Umweltressourcen gibt, werden ebenfalls zukünftige Generationen aller Kohorten der Gesellschaft geschädigt, was den Gerechtigkeitsgrundsätzen widerspricht.

Der Kern des Problems liegt in der Zeitpräferenz der Mitglieder der Gesellschaft. Im Urzustand müssen die Mitglieder der Gesellschaft also eine Zeitpräferenz von Null einnehmen. Oder wie *Rawls* es ausdrückt: „Im Urzustand sind faktisch alle Generationen vertreten, denn es würde stets derselbe Grundsatz beschlossen. ... Der gerechte Spargrundsatz lässt sich als eine Übereinkunft zwischen den Generationen bezüglich der fairen Aufteilung der Lasten auffassen, die aus der Errichtung und Erhaltung der gerechten Gesellschaft entstehen.“ (S. 325) „Da sich die Menschen im Urzustand auf den Standpunkt jedes Zeitabschnitts stellen, indem sie dem Schleier des Nichtwissens unterworfen sind, ist ihnen diese Symmetrie deutlich, und sie werden keinem Grundsatz zustimmen, der den näheren Zeitabschnitten ein anderes Gewicht gibt. Nur so können sie eine unter allen Gesichtspunkten brauchbare Übereinkunft erzielen, denn einen Grundsatz der Zeitpräferenz anerkennen hieße Menschen, die zu verschiedenen Zeiten leben, das Recht einräumen, alleine wegen die-

ses zufälligen Umstands ihren Ansprüchen gegeneinander verschiedenes Gewicht zu geben.“ (S. 329)

Es ist plausibel anzunehmen, dass die Menschheit heute, zumindest die scheinbar gerechten westlichen Demokratien, an der Stelle der Global Commons den Gerechtigkeitsgrundsätzen nach *Rawls* massiv zuwider handelt. Eine Schaffung von Gerechtigkeit in diesem Bereich ist unabdingbar. Damit ist z.B. die „falsche“ Freiheit in der Nutzung der Global Commons zu einer Frage der Ungerechtigkeit geworden. Hilft hier Integrität?

Die Rolle der Integrität in der Theorie der Gerechtigkeit

Im realen Urzustand, so wie er in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg in weitem Maße bestand, ist die Chance, eine gerechte Verfassung zu verabschieden, sehr groß. Die empirischen Erfahrungen in Deutschland der letzten Jahrzehnte dürften dieser Aussage zumindest nicht widersprechen.

Neue Verfassungen zu verabschieden, wenn die reale Situation zu weit vom Urzustand entfernt ist, ist entweder zum Scheitern verurteilt oder verlangt von den Teilnehmern der verfassungsgebenden Versammlung oder der Öffentlichkeit ein immenses Maß an Integrität. Die Teilnehmer müssen versprechen, ihr subjektives Wissen zu „vergessen“ und das bestehende objektive Wissen optimal zu nutzen. Darüber hinaus müssen sie ihre Zeitpräferenzen unberücksichtigt lassen. *Weingast* (2005) kommt in seiner spieltheoretisch abgeleiteten „self-enforcing constitution“ zu einem ähnlichen Ergebnis, ohne sich auf *Rawls* zu beziehen. Krisen und Kriege führen dazu, dass Spieler ihre alten Spielzüge, die eine neue Verfassung verhindern resp. destabilisieren können, um neue Spielzüge, die Kooperation erzeugen, wie z.B. Tit For Tat. Das Beispiel USA legt nahe, bei der Anpassung einer ehemals gerechten Verfassung (gemeinsames Ziel einer Unabhängigkeitserklärung, geringe soziale Unterschiede, Farmer und Siedler, Schwarze als Sklaven) an eine neue Situation (Industrialisierung, große soziale Unterschiede, extreme Rassenproblematik) nicht so lange zu warten, bis die neue soziale Situation einen neuen Urzustand mit sozialen Unruhen und „Revolutionen“ schaffen könnte, aus dem eine neue Verfassung erzwungen werden könnte. Ob z.B. in den USA die letztendlich verfassungsbestimmenden Eliten die hohe Integrität werden aufbringen können, die Verfassung an neue Bedingungen anzupassen, ist eine theoretisch und politisch zentrale Frage, die durchaus skeptisch beurteilt werden kann (siehe *Richter*, FAZ, 28.11.2014, S. 11). Dies suggeriert auch *Weingast*: „Both crisis and ongoing constitutional adjustments seem central to the creation of self-enforcing constitutions that are stable for multiple generations.“ (S. 106)

Dass es bei der Verabschiedung von ungerechten Verfassungen nicht nur an der mangelnden Bereitschaft, subjektives Wissen zu vergessen und die Zeitpräferenz zu vernachlässigen, sondern auch an der mangelnden Fähigkeit liegt, das objektive Wissen optimal zu nutzen, zeigt somit die Geschichte.

Wer aber ist in der Offenen Gesellschaft für die Gerechtigkeit verantwortlich? Einmal geht es um die Hayek'sche Rechtsordnung einerseits und die Regeln gerechten Verhaltens in der Handlungsordnung. Letztendlich liegt die Verantwortung für die Regeln der Gesellschaft bei der demokratischen Politik.

1.3.2 Integrität des Demokratie-Modells

Die theoretische Basis

Basis der theoretischen Analyse der Ineffizienz von P-A Beziehungen im politischen und wissenschaftlichen Produktionsprozess in den drei Ebenen des Dreiklangs von Eucken, Buchanan und Rawls und deren potentielle Heilung durch das Integritäts-Modell von Jensen wurde oben dargelegt. Es soll nachfolgend nochmals kurz wiederholt werden.

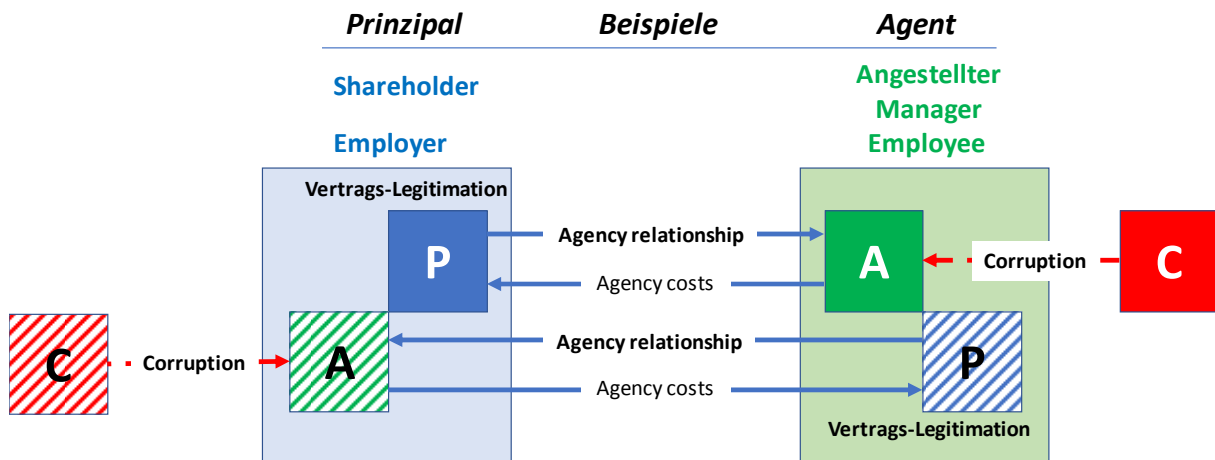
Das Jensen'sche Agenten-Integrations-Modell impliziert Agency Costs resp. Korruption durch einen Agenten als worst case, Legitimität eines Agenten als best case, Leadership-Modell nach Jensen bei Produktions-Teams, die in der Integrität des Agenten implizierte Gruppen-Ethik resp. Berufsethik, die Gesellschafts-Moral und die Legalität des respektiven Rechtsraums. Dies soll die Unvollständigkeit einer P-A Beziehung reduzieren, die Effizienz der P-A Beziehung erhöhen und damit die Allokationseffizienz des respektiven Produktionsprozesses verbessern.

Folgende Graphik gibt dieses Modell schematisch wider:

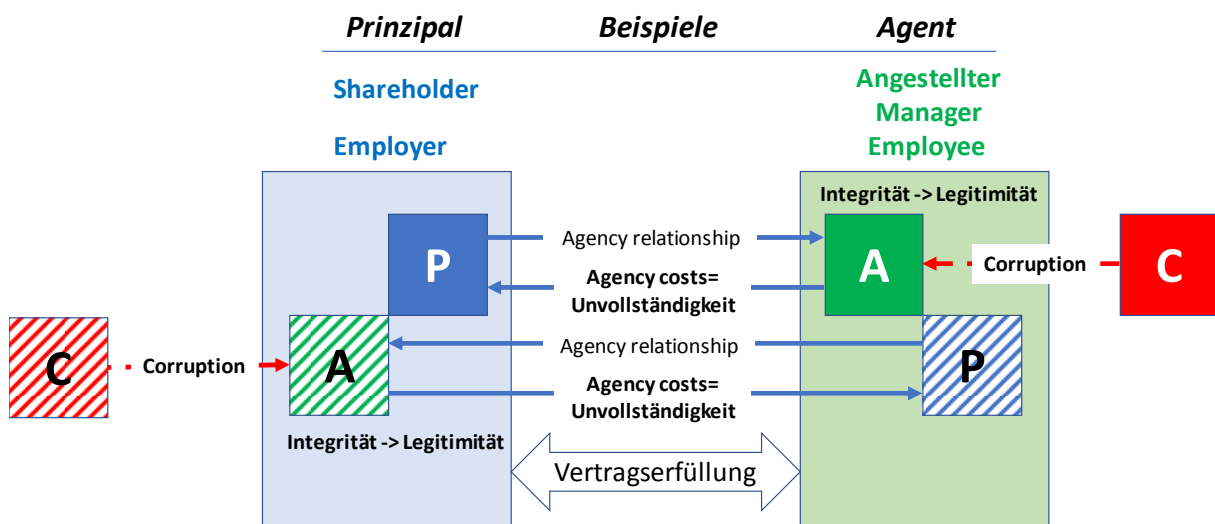


Dem ist hinzuzufügen die Legitimation des Prinzipals, die jedoch bezüglich der Ineffizienz der P-A Beziehung keine Rolle spielt. Dies ist die Folgerung aus dem Ansatz

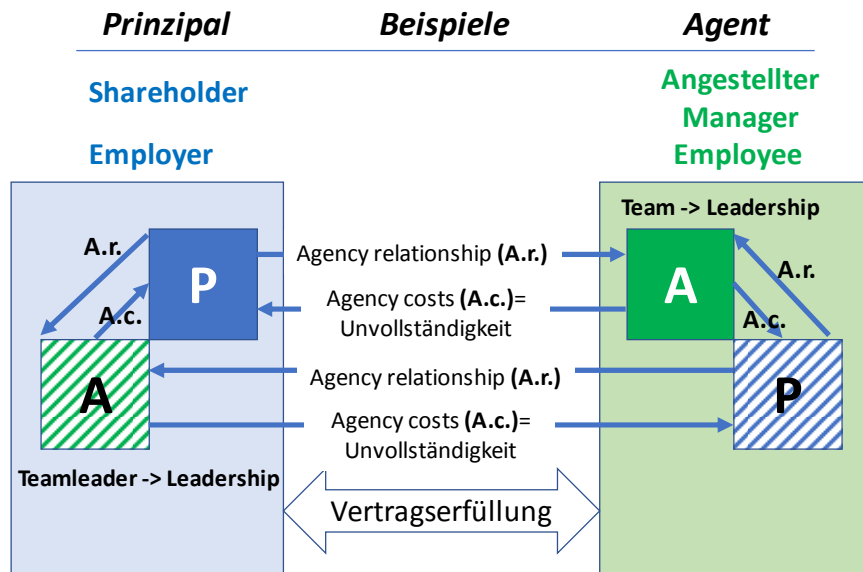
des allgemeinen P-A Modells, so wie es oben dargestellt ist. Dieses Modell zeigen die folgenden drei Abbildungen nochmals schematisch:



Prinzipale und nur sie haben die Legitimation zum Vertragsabschluss, zur Vertragsänderung und zur Vertragsbeendigung. Dies gilt sowohl für den Prinzipal als auch den Agenten, wie sie im Standardmodell verstanden werden.



Vertragserfüllungen werden nur von Agenten geliefert. Auch hier sind sowohl der traditionelle Prinzipal als auch der traditionelle Agent gemeint. Nur hier wirken Integrität und damit verbunden Legitimität.



Hinzu kommt die auf dem Integritätskonzept basierende Leadership nach Jensen, als auch die Agency Problematik with one-self, die auch durch Integrität with one-self geheilt werden kann.

Legitimität eines Agenten im Unterschied zur Legitimation eines Prinzipals kann also nur durch eine hohe Effizienz des Agenten auf Basis seiner Integrität und Leadership-Funktion erworben werden. Gerade im politischen und wissenschaftlichen Bereich kann auch Legitimität durch Korruption aus Notwehr auf einem falschen Weg erschlichen werden, wenn die Ineffizienz des Agenten nicht durch Fähigkeit, Integrität und Leadership geheilt werden kann resp. der Agent in der Korruption aus Notwehr den einfacheren Weg zur Legitimität sieht.

Mit dieser theoretischen Basis des *Integritätsmodells* und des *allgemeinen Prinzipal-Agent Modells* soll nun zur Frage nach Politik als Beruf nach Weber im Sinne einer Heilung von Ineffizienzen der Politik resp. Agency Costs der Politik auf den drei Ebenen des Dreiklangs der ordoliberalen Ordnungstheorie übergegangen werden.

Max Weber: Politik als Beruf

Max Weber erarbeitete und veröffentlichte seinen Vortrag „Politik als Beruf“ neben dem Vortrag „Wissenschaft als Beruf“ im Jahre 1919. In einer Zeit also, in der nach dem 1. Weltkrieg, nach dem Versailler Vertrag und dem Revolutionswinter in Deutschland die intellektuelle Jugend Deutschlands nach Orientierung für ihre intellektuelle und berufliche Zukunft suchte. Durch die Abdankung des deutschen und des österreichischen Kaisers zeichnete sich auch soziologisch und politologisch eine Zeitenwende an. Die Zeiten der traditionellen patriarchalischen Herrschaft gingen zu Ende und die Frage stellte sich, was Staat, Politik und Politik als Beruf sein sollten und wie diese Kategorien sinnvollerweise zu gestalten seien. Dieser Frage widmete sich Max Weber in Politik als Beruf.

Nach Weber stellt der Staat ein geographisches und soziologisches Gebilde dar, das sich vor allem durch ein ganz spezifisches Mittel zur Erreichung von Zwecken auszeichnet. Es ist das Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit, das dem Staat eine spezifische Macht verleiht. Diese Definition ist nicht neu. Aber die Argumentation ist neu. Auch in Zeiten patriarchalisch aristokratischer Herrschaft reichte der Staat so weit wie die physische Gewalt des Herrschers. Man kann auch sagen: Macht durch physische Gewalt schafft Staat. Verschwindet die Macht der patriarchalisch aristokratischen Herrschaft jedoch, so verschwindet auch der durch sie definierte Staat. Der Staat muss neu definiert werden. Er ist das Gebilde, dem das Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit verliehen wird. Der patriarchalische Herrscher nimmt sich das individuelle Monopol der Gewalt. Dem post-patriarchalischen Staat wird das anonyme Monopol der Gewalt verliehen.

Dieses anonyme Monopol der Gewalt muss nun individualisiert werden. Dies führt zur Definition dessen, was Weber unter Politik versteht. Unter Politik versteht Weber „die Leitung oder die Beeinflussung der Leitung eines politischen Verbandes, heute also: eines Staates“ (S. 5) Da der Staat durch das Gewaltmonopol definiert wird und dem Staat somit Macht gegeben wird, bedeutet Politik eben vor allem: „Streben nach Machtanteil oder der Beeinflussung der Machtverteilung, sei es zwischen Staaten sei es innerhalb eines Staates zwischen den Menschengruppen, die er umschließt“ (S. 7).

Politik wird somit von Menschen betrieben, die ihnen durch das Gewaltmonopol des Staates Macht über Menschen verleiht. Dieses Herrschaftsverhältnis von Menschen über Menschen muss gerechtfertigt sein. Drei Legitimierungsgründe dieses Herrschaftsverhältnisses zeigt Weber auf. i) Traditionelle Herrschaft des Patriarchen, ii) charismatische Herrschaft einer außergewöhnlich kompetenten Person, iii) Herrschaft kraft Legalität eines „Staatsdiener“, der gehorsam satzungsmäßige Pflichten erfüllt.

Interessant ist nun die Zuordnung, die Weber dem Politiker gibt. Um Politik als Beruf resp. Berufung zu interpretieren, konzentriert sich Weber auf den Typ ii). „Uns interessiert hier vor allem der zweite von jenen Typen: die Herrschaft kraft Hingabe der Gehorchenden an das rein persönliche ‚Charisma‘ des ‚Führers‘. Denn hier wurzelt der Gedanke des Berufs in seiner höchsten Ausprägung“ (S. 9). „Dem Okzident eigentümlich ist aber, was uns näher angeht: das politische Führertum in der Gestalt zuerst des freien ‚Demagogen‘, der auf dem Boden des nur dem Abendland, vor allem der mittelländischen Kultur, eigenen Stadtstaates, und dann des parlamentarischen ‚Parteiführers‘, der auf dem Boden des ebenfalls nur im Abendland bodenständigen Verfassungsstaates gewachsen ist“ (S. 9f).

Neben der Legitimität der Politik stellt die Frage nach der Art der Hilfsmittel, die der Politik zur Machtausübung zur Verfügung stehen. Weber sieht einmal den kompletten Verwaltungsstab, der durch materielle Entgelte und soziale Ehre gesteuert wird. Hinzu kommen materielle äußere Sachgüter, wie Immobilien, Technik, Finanzmittel. Da-

bei vergleicht er das Verhältnis des Politikers zu seinen Hilfsmitteln mit dem angestellten Manager einer Kapitalgesellschaft und den Assets und Personal der Firma. Wichtig ist nach Weber die Solidarität des Verwaltungsstabs mit dem Gewaltinhaber.

Was die Legitimität und die Hilfsmittel der Politik angeht, so zeigt sich die Geschichte der Politik in einem Kontinuum. Aber beim Übergang der patriarchalischen Herrschaft zur parlamentarischen Herrschaft gibt es auch einen ideologischen Bruch, den Weber folgendermaßen beschreibt: Der Patriarch baute auf den Ständen auf, die im Besitz der für die Politik relevanten Hilfsmittel waren. Die Machtmittel waren somit im Eigentum der Machtinhaber. Nun fand eine Separierung der Machtmittel (Finanzen, Assets, Personal, Stäbe) von den Ständen in die Hand eines gewählten Führers statt. „Das hat die Revolution wenigstens insofern geleistet, als an die Stelle der gesetzten Obrigkeiten Führer getreten sind, welche durch Usurpation oder Wahl sich in die Verfügungsgewalt über den politischen Menschenstab und Sachgüterapparate gesetzt haben und ihre Legitimität – einerlei mit wieviel Recht – vom Willen der Beherrschten ableiten“ (S. 13). „Ich stelle für unsere Betrachtung nur das rein Begriffliche fest: dass der moderne Staat ein anstaltsmäßiger Herrschaftsverband ist, der innerhalb eines Gebietes die legitime physische Gewaltsamkeit als Mittel der Herrschaft zu monopolisieren mit Erfolg getrachtet hat und zu diesem Zweck die sachlichen Betriebsmittel in der Hand seiner Leiter vereinigt, die sämtlichen eigenberechtigten ständischen Funktionäre aber, die früher zu Eigenrecht darüber verfügten, enteignet und sich selbst in seiner höchsten Spitze an deren Stelle gesetzt hat“ (S. 13)

Die Geschichte der Berufspolitiker beginnt nach Weber schon in der Zeit der Patriarchen. Es waren Berufspolitiker, die sich in den Dienst der Fürsten begaben und die in der Politik als Beruf sowohl ihre materielle Lebensgrundlage als auch ihren ideellen Lebenssinn sahen. Daraus schloss Weber: „Es gibt zwei Arten, aus der Politik seinen Beruf zu machen. Entweder: man lebt ‚für‘ die Politik – oder aber: ‚von‘ der Politik. Der Gegensatz ist keineswegs ein exklusiver. In aller Regel vielmehr tut man, mindestens ideell, meist aber auch materiell, beides: wer ‚für‘ die Politik lebt, macht im innerlichen Sinne ‚sein Leben daraus‘: er genießt entweder den nackten Besitz der Macht, die er ausübt. Oder er speist sein inneres Gleichgewicht und Selbstgefühl aus dem Bewusstsein, durch Dienst an einer ‚Sache‘ seinem Leben einen Sinn zu verleihen. ... ‚Von‘ der Politik als Beruf lebt, wer danach strebt, daraus eine andauernde Einnahmequelle zu machen“ (S. 16).

Aus dieser Dualität der Motive macht Weber eine Motiv-Tendenz. „Alle Parteikämpfe sind nicht nur Kämpfe um sachliche Ziele, sondern vor allem auch: um Ämterpatronage“ (S. 20). „Mit steigender Zahl der Ämter infolge der allgemeinen Bürokratisierung und steigendem Begehren nach ihnen als einer Form spezifisch gesicherter Versorgung steigt für alle Parteien diese Tendenz und werden sie für ihre Gefolgschaft immer mehr Mittel zum Zweck, derart versorgt zu sein“ (S. 21).

Dann spricht Weber von der Entwicklung der ‚leitenden Politiker‘ und dem gleichzeitigen Aufstieg des ‚fachgeschulten Beamtentums‘ sowie der zunehmenden Rolle ‚ge-

schulter Juristen'. „Die gewaltigen Nachwirkungen des römischen Rechts, wie es der bürokratische spätrömische Staat umgebildet hatte, tritt in nichts deutlicher hervor als darin: dass überall die Revolutionierung des politischen Betriebs im Sinne der Entwicklung zum rationalen Staat von geschulten Juristen getragen wurde“ (S. 29).

Höchst interessant sind die Ausführungen Webers zum Journalismus. „Der ‚Demagoge‘ ist seit dem Verfassungsstaat und vollends seit der Demokratie der Typus des führenden Politikers im Okzident“ (S. 33) Dabei versteht er unter Demagoge im positiven Sinne den Politiker, der die freie Rede und das geschriebene Wort benutzt. „Der politische Publizist und vor allem der Journalist ist der wichtigste heutige Repräsentant der Gattung“ (S. 33) Was Weber damit sagt, ist, dass die strengen Kriterien an den Berufspolitiker auch für Journalisten zu gelten haben. „Dass eine wirklich gute journalistische Leistung mindestens so viel ‚Geist‘ beansprucht wie irgendeine Gelehrtenleistung – vor allem infolge der Notwendigkeit, sofort, auf Kommando, hervorgebracht zu werden und: sofort wirken zu sollen, bei freilich ganz anderen Bedingungen der Schöpfung, ist nicht jedermann gegenwärtig. Dass die Verantwortung eine weit größere ist, und dass auch das Verantwortungsgefühl jedes ehrenhaften Journalisten im Durchschnitt nicht im mindesten tiefer steht als das des Gelehrten, wird fast nie gewürdigt, weil naturgemäß gerade die verantwortungslosen journalistischen Leistungen, ihrer oft furchtbaren Wirkungen wegen, im Gedächtnis bleiben. Dass vollends die Diskretion der irgendwie tüchtigen Journalisten durchschnittlich höher steht als die anderer Leute, glaubt niemand. Und doch ist es so“ (S. 34) Und schon 1919 erkannte Weber: „... dass der journalistische Arbeiter immer weniger, der kapitalistische Pressemagnat immer mehr politischen Einfluss gewinnt“ (S. 35)

Was treibt den ‚Berufspolitiker‘, ob in Spitzenpositionen, als Berufsbeamten oder im Journalismus? „Nun, sie gewährt zunächst: Machtgefühl. Selbst in den formell bescheidenen Stellungen vermag den Berufspolitiker das Bewusstsein von Einfluss auf Menschen, von Teilnahme an der Macht über sie, vor allem aber: das Gefühl, einen Nervenstrang historisch wichtigen Geschehens mit in den Händen zu halten, über den Alltag hinauszuhoben“ (S. 61).

Welche Qualitäten muss der Berufspolitiker haben? „Aber die Frage ist nun für ihn: durch welche Qualitäten kann er hoffen, dieser (sei es auch im Einzelfall noch so eng umschriebenen) Macht und also der Verantwortung, die sie auf ihn legt, gerecht zu werden? Damit betreten wir das Gebiet der ethischen Fragen; denn dahin gehört die Frage: was für ein Mensch man sein muss, um seine Hand in die Speichen des Rades der Geschichte legen zu dürfen“ (S. 61f). Weber spricht fünf Kategorien an:

- Leidenschaft im Sinne von Sachlichkeit: leidenschaftliche Hingabe an eine Sache.
- Verantwortlichkeit gegenüber der Sache.
- Augenmaß als Distanz zu den Dingen und Menschen, wobei Distanzlosigkeit abgelehnt wird, sondern bei aller Leidenschaft für eine Sache die Gewöhnung an Distanz notwendig ist.

- Keine Eitelkeit, „die Todfeindin aller sachlichen Hingabe und aller Distanz, in diesem Fall: der Distanz sich selbst gegenüber“ (S. 63).
- Wahrheitspflicht

Mit der ethischen Frage geht Weber auf die Grundleitlinien des Verhaltens des Berufspolitikers ein. „Wir müssen uns klarmachen, dass alles ethisch orientierte Handeln unter zwei voneinander grundverschiedenen, unaustragbar gegensätzlichen Maximen stehen kann: es kann ‚gesinnungsethisch‘ oder ‚verantwortungsethisch‘ orientiert sein. Nicht dass Gesinnungsethik mit Verantwortungslosigkeit und Verantwortungsethik mit Gesinnungslosigkeit identisch wäre. Davon ist natürlich keine Rede. Aber es ist ein abgrundtiefer Gegensatz, ob man unter gesinnungsethischen Maxime handelt – religiös geredet – ‚der Christ tut recht und stellt den Erfolg Gott anheim‘, oder unter der verantwortungsethischen: dass man für die (voraussehbaren) Folgen seines Handelns aufzukommen hat“ (S. 70f).

Leidenschaft für eine Sache basiert naturgemäß auf gesinnungsethischen Motiven. Für sich alleine genommen aber birgt eine gesinnungsethisch motivierte Leidenschaft große Gefahren. Nur die Verantwortungsethik verhindert, dass der Zweck die Mittel heilt. „Hier, an diesem Problem der Heilung der Mittel durch den Zweck, scheint nun auch die Gesinnungsethik überhaupt scheitern zu müssen“ (S. 72)

Und die negative Seite der Macht über das Gewaltmonopol kann nur durch die Kombination der Gesinnungs- mit der Verantwortungsethik beherrscht werden. „Wer Politik überhaupt und wer vollends Politik als Beruf betreiben will, hat sich jener ethischen Paradoxien und seiner Verantwortung für das, was aus ihm selbst unter ihrem Druck werden kann, bewusst zu sein. Er lässt sich, ich wiederhole es, mit den diabolischen Mächten ein, die in jeder Gewaltsamkeit lauern“ (S. 78).

Und auch bei großer Festigkeit im Herzen des Politikers bezüglich der idealen Politiker-Qualitäten, wie Leidenschaft in der Sache, Verantwortlichkeit, Augenmaß durch Distanz, keine Eitelkeit und Wahrheitsliebe, gilt, was Weber zum Schluss seines Vortrages sagt: „Die Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich. Es ist ja durchaus richtig, und alle geschichtliche Erfahrung bestätigt es, dass man das Mögliche nicht erreichte, wenn nicht immer wieder in der Welt nach dem Unmöglichen gegriffen worden wäre. Aber der, der das tun kann, muss ein Führer und nicht nur das, sondern auch – in einem sehr schlichten Wortsinn – ein Held sein. Und auch die, welche beides nicht sind, müssen sich wappnen mit jener Festigkeit des Herzens, die auch dem Scheitern aller Hoffnungen gewachsen ist, jetzt schon, sonst werden sie nicht imstande sein, auch nur durchzusetzen, was heute möglich ist. Nur wer sicher ist, dass er daran nicht zerbricht, wenn die Welt, von seinem Standpunkt aus gesehen, zu dumm oder zu gemein ist für das, was er ihr bieten will, dass er all dem gegenüber: ‚dennoch!‘ zu sagen vermag, nur der hat den ‚Beruf‘ zur Politik“ (S. 82f).

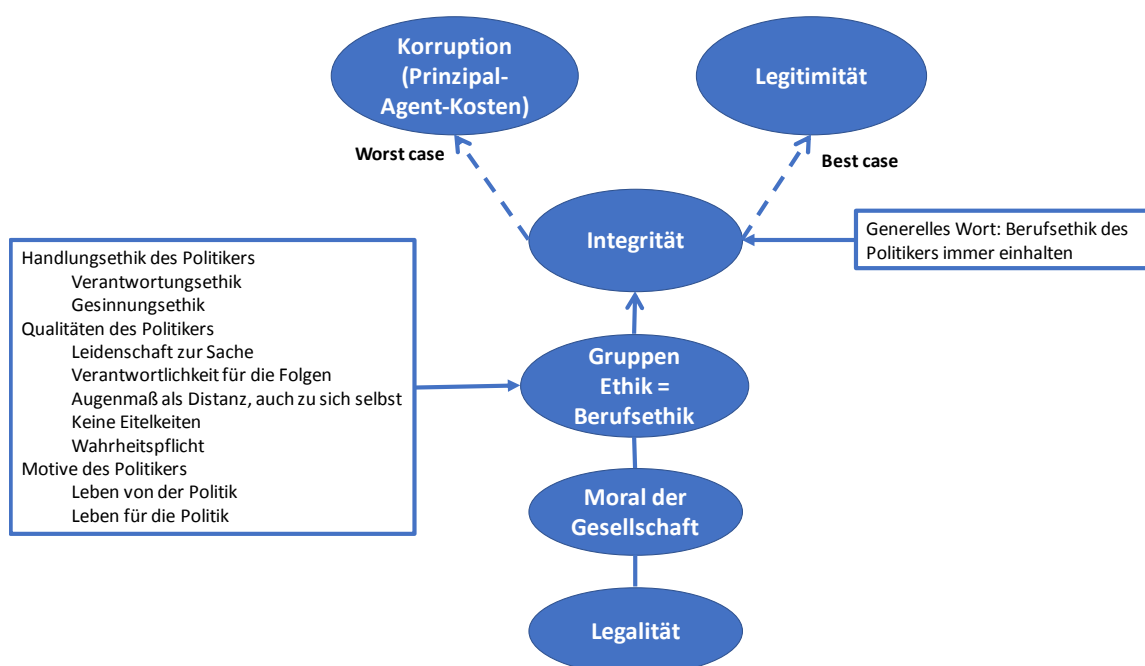
Synthese aus Weber und Jensen

Das Weber'sche Politik-Modell ist nun in unser Jensen'sche Integritätsmodell und das allgemeine P-A-Modell zu überführen. Die relevanten Kategorien des Modells von Max Weber lauten:

- Handlungsethik des Politikers
 - II. Verantwortungsethik
 - III. Gesinnungsethik
- Qualitäten des Politikers
 1. Leidenschaft zur Sache
 2. Verantwortlichkeit für die Folgen
 3. Augenmaß als Distanz, auch zu sich selbst
 4. Keine Eitelkeiten
 5. Wahrheitspflicht
- Motive des Politikers
 - a. Leben von der Politik
 - b. Leben für die Politik

Unsere erste These lautet, dass Max Weber nichts anderes beschrieben hat als die Berufsethik des Politikers. Stellt sich die Frage, was das generelle Wort der Integrität des Politikers darin ist. Das Wort, das der Politiker als Agent des Bürgers gibt, hängt von den konkreten Sachverhalten der konkreten Politik eines konkreten Politikers in einer konkreten Situation ab. Generell aber muss jeder Politiker ein generelles Wort geben, will er Integrität gegenüber dem Bürger behalten. Das generelle Wort lautet: „Meine Berufsethik lautet gemäß Weber und ich gebe mein Wort, dass ich stets und nur danach Politik betreibe.“

Die Verbindung von Max Weber zu Jensen zeigt folgende Abbildung:



Um mit diesem Bild weiterarbeiten zu können, sind noch zwei Aspekte thesenartig einzuführen.

Als zweite These geht es um die Distanz zwischen Prinzipal und Agent, hier also zwischen Politiker und Bürger. Ist die Distanz groß, also z.B. zwischen Bundeskanzler und Bürger, so gilt lediglich und vor allem das generelle Integritätswort der validen Berufsethik aller Politik. Konkrete Ziele und Maßnahmen werden als Teil des Integritätswortes desto wichtiger, je enger das Verhältnis zwischen Bürger und Politiker. Dann werden auch die auf der Integrität aufbauenden Aspekte der Leadership, der daraus folgenden Legitimität und reziproken Konstruktivität wichtig.

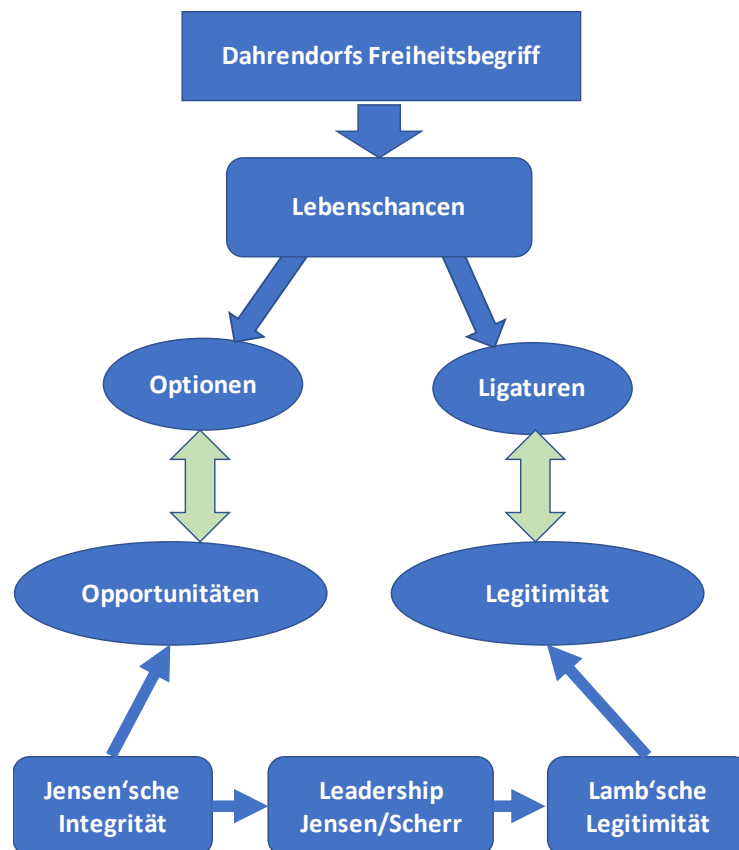
Die dritte These geht auf die generelle Definition der Verantwortungsethik und der Gesinnungsethik ein. Für die Verantwortungsethik gilt: Die oberste Verantwortung der Politik ist, dafür alles zu tun, um den Bürger auf Basis von Verfassung und Wirtschaftsordnung ein Maximum von Lebenschancen zu verschaffen, und alles zu tun, zu vermeiden, dass Lebenschancen verringert werden. Dies entspricht dem Freiheitsbegriff von Ralf Dahrendorf. Da aber analog zum Dilemma des Utilitarismus die Summe aller Lebenschancen der Bürgergesellschaft verteilt werden muss, hat die Gesinnungsethik auf der obersten Ebene dazu etwas zu sagen. Aus ökonomischer Sicht, um religiöse und ideologische Gesinnungen auszuschließen, muss die Gerechtigkeitstheorie nach Rawls der Verteilungsmaßstab sein, der in der Gesinnungsethik des Politikers enthalten sein muss. (zu Rawls und seiner Gerechtigkeitstheorie siehe auch Förster, 2015). Hinzu kommt ein weiterer Aspekt der Gesinnungsethik. Es ist das Postulat von J. S. Mill („Über Freiheit“), wonach Freiheit vor allem Meinungsfreiheit ist, die, um Integrität zu haben, nur der Wahrheitsfindung dient (siehe dazu Förster 2015). Auch diese Form der integeren Meinungsfreiheit ist für jede Politik und jeden Politiker unabdingbar, wie dies ja auch Max Weber in seinen Politiker-Qualitäten mit „Wahrheitspflicht“ beschreibt.

Der Zusammenhang zwischen dem Jensen-Modell und Dahrendorf ist darzustellen. Der Freiheitsbegriff des Liberalen Ralf Dahrendorf sieht die Lebenschancen als Kern einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung. Eine adäquate Politik hat somit als Ziel, eine Ordnungspolitik und eine Ablaufpolitik zu betreiben, die Lebenschancen schafft und Schäden an Lebenschancen verhindert, was wir als die Verantwortungsethik des Politikers im Sinne von Max Weber definiert haben. Entscheidend ist, zu fragen, wie Lebenschancen entstehen. Dahrendorf konzeptualisiert Lebenschancen in einem analytischen Sinne als eine Funktion aus Optionen und Ligaturen. *Optionen* sind die in sozialen Strukturen gegebenen Wahlmöglichkeiten oder Alternativen des Handelns, die sich aus Anrechten und Angeboten ergeben. Als *Ligaturen* bezeichnet Dahrendorf Zugehörigkeiten oder Bindungen, die für das Individuum oft emotional konnotiert sind und in die es kraft seiner familialen, sozialen, regionalen, kulturellen oder ethnischen Herkunft hineingestellt ist.

Wie ist nun die Verbindung von Dahrendorf zu Jensen und damit implizit auch zu Weber? Wie wissen von Jensen, dass Integrität vor allem neue Opportunitäten

schafft, was zu neuen Optionen nach Dahrendorf führt. In einer komplexen Ordnung, in der die familiale, soziale, regionale, kulturelle oder ethnische Herkunft eine im Vergleich zu kleineren Gruppenordnungen geringere Rolle spielt, kann nur Legitimität im Sinne von Lamb zu einer Bindung führen, die konstruktiv wirkt. Dies sind die Dahrendorf'schen Ligaturen. Legitimität aber, so unsere obigen Ausführungen, kommt durch Integrität, Leadership und guten und richtigen Resultaten zustande.

Dies zeigt folgende Abbildung:



Entscheidend ist nun, die oben verwandte Distanz zwischen Prinzipal-Bürger und Agent-Politiker zu nutzen. Lebenschancen können einerseits auf der untersten politischen Ebene direkt beim Bürger entstehen. Dort stehen die Politiker, die Integrität mit konkreten Inhalten und auch Organisationen vor Ort mit entsprechender Leadership vorweisen müssen. Aber auch auf der höchsten politischen Ebene werden Lebenschancen durch die Wahl der Verfassung und der Wirtschaftsordnung geschaffen. Und entscheidend ist dabei, dass dies stets mit der Rawls'schen Gesinnungsordnung passiert, damit der Zusammenhalt der Gesellschaft gewahrt bleibt und keine Revolution von unten stattfindet. Die unterste Ebene kann noch durch die Identitäts-Ökonomie von Akerloff u.a. ergänzt werden. Dadurch sind Ligaturen, die erforderlich sind für die Entwicklung konkreter Lebenschancen, eher wahrscheinlich.

Damit zeigt sich, dass Weber plus Jensen plus Dahrendorf plus Rawls plus Mill plus Distanz zwischen Prinzipal und Agent zu einer Politik-Hypothese führt, die es erlaubt, Politik in einem allgemeinen P-A Modell darzustellen und zu bewerten. Es geht da-

rum, für jeden Politiker und jede politische Ebene und jeden inhaltlichen politischen Bereich, also für das Politik-System, die erforderliche Integrität zu definieren, die vorhanden sein muss, damit Politik funktioniert und gut und richtig funktioniert. Ein hoher theoretischer Anspruch aber lohnend in der theoretischen Auseinandersetzung. Jeder Politiker und das Politik-System müssen Integrität haben.

Die Berufsethik gemäß Jensen besteht aus der Weber'schen Handlungsethik, den Qualitäten der Politiker und deren Motive. Die Handlungsethik besteht aus der Gesinnungsethik, die das Rawls'sche Postulat der Gerechtigkeit und das Mill'sche Postulat der Meinungsfreiheit umfasst, sowie der Verantwortungsethik, die sich vor allem in dem Dahrendorf'schen Freiheitsbegriffs, der vor allem Lebenschancen der Bürger meint, ausdrückt. Die Berufsethik bezieht sich auf alle Weber'schen Politiker, also Politiker i.e.S., politische Beamte des gesamten Verwaltungsapparates, den politischen Juristen, den politischen Wissenschaftlern und den politischen Journalisten. Danach gibt es in der Politik keine Ausnahmen von der so beschriebenen Berufsethik der Politik und der Politiker, egal wie groß resp. klein die Distanz zwischen dem Politiker und dem Bürger ist.

Damit diese Berufsethik stets und immer zur Wirkung kommt, müssen alle Politiker in ihrem Integritätswort zuerst sich zu dieser Berufsethik vollständig und ganzheitlich bekennen. Fehlt nur ein Teilelement aus dieser Berufsethik, ist der respektive Politiker nicht integer. Hinzu kommen weitere Integritätsworte des Politikers abhängig von der Distanz zum Bürger und abhängig vom inhaltlichen Politikbereich.

Man kann auch sagen, dass distanzierte Politiker vor allem ihre Berufsethik glaubhaft kommunizieren müssen, da sie ja keine direkte Verbindung zum einzelnen Bürger haben. Je näher der Politiker am einzelnen Bürger, umso wichtiger werden seine inhaltlichen Integritätswörter, da er danach gemessen wird.

Hinzu kommt, dass Integrität auch im internen Politikbereich herrschen muss, damit der gesamte Politikapparat effizient funktioniert. Hier zeigt sich das direkte Prinzipal-Agent Verhältnis in der Hierarchie des Politikapparates, wo Integrität zu Legitimität und nicht zu Korruption führt. Man kann auch sagen, dass der Politikapparat wie eine große Firma oder wie viele kleine Firmen arbeitet, so dass das Prinzipal-Agent-Verhältnis analog im privaten Produktionsprozess wie auch im öffentlichen politischen Produktionsprozess gilt.

Die allgemeine Berufsethik jedes Politikers führt auch dazu, dass in jedem Politiker auch ein Eucken-Politiker, ein Buchanan-Politiker und ein Popper-Politiker steckt. Der Eucken-Politiker stellt sicher, dass der Wettbewerb im Sinne von Rawls und Dahrendorf jedem Bürger Lebenschancen gibt. Dies bezieht sich z.B. auch auf die Frage des „gerechten“ Marktlohnes (siehe dazu Förster 2015). Der Buchanan-Politiker stellt sicher, dass der Calculus of Consent bei öffentlichen Gütern zu einem gerechten Steuersystem auch im Sinne von Lebenschancen führt. Der Popper-Politiker stellt sicher, dass auf Basis der Mill'schen Meinungsfreiheit eine ineffiziente Parteiendemokratie, in der der Wettbewerb zwischen den politischen Parteien nicht

zur politischen Wahrheit, sondern zur Verwirrung der Bürger und Wähler führt, nicht entsteht. Dann erst kann man die Popper'sche These, wonach Demokratie nicht zum besten politischen Führer, sondern lediglich zu einem unblutigen Machtwechsel führen kann, verstehen und akzeptieren. Parteien-Wettbewerb und Wahlen sind in diesem Bild dazu da, um die herrschenden Politiker daraufhin zu kontrollieren, dass sie Integrität haben und ihrer Berufsethik folgen. Dies können die Wahlbürger eher beurteilen als politische Wahrheiten. Nur wenn die herrschenden Politiker nicht ihrer Berufsethik folgen, sollen sie durch einen unblutigen Machtwechsel ausgetauscht werden.

Macht man nun den Schritt von der Integrität des einzelnen Politikers zur Integrität des Politiksystems. Die These lautet: Die Bürgergesellschaft scheitert ohne Integrität der Weber'schen Politiker und des Politiksystems. Wenn das Politiksystem keine Dahrendorf'schen Lebenschancen gemäß der Rawls-Regel ermöglicht, wird es eine Revolution von unten geben.

Politiksystem: Politische Wertschöpfungskette

Das Politiksystem besteht aus Politischen Wertschöpfungsketten, die durch Politische Prinzipal-Agent Beziehungen gemäß unserem oben dargestellten Allgemeinen Prinzipal-Agenten Modell entstehen. So wie ökonomische Wertschöpfungsketten im ökonomischen Produktionsprozess Rohstoffe zu Konsumgütern für den Bürger verwandeln, so verwandeln politische Wertschöpfungsketten im politischen Produktionsprozess politische Ideen in konkrete Lebenschancen für den Bürger. Beide Wertschöpfungsketten benötigen Prinzipal-Agent Beziehungen mit hoher Integrität, um effizient zu sein und die knappen Ressourcen der Gesellschaft optimal zum Nutzen der Bürger zu allozieren. Marktprozesse geben dabei die notwendigen „wahren“ Informationen über die relativen Knappheiten an, Preise auf Gütermärkten einerseits und demokratische Wahlergebnisse andererseits. Ziel des Politiksystems, das aus demokratischen Wahlen, also politischen Märkten, und politischen Produktionsprozessen besteht, ist es, Lebenschancen zu kreieren, sie für die Bürger erkennbar zu machen und die Bürger in die Lage zu versetzen, diese auch wahrnehmen zu können. Politische Wertschöpfungsketten zeigen schematisch folgende Abbildungen:

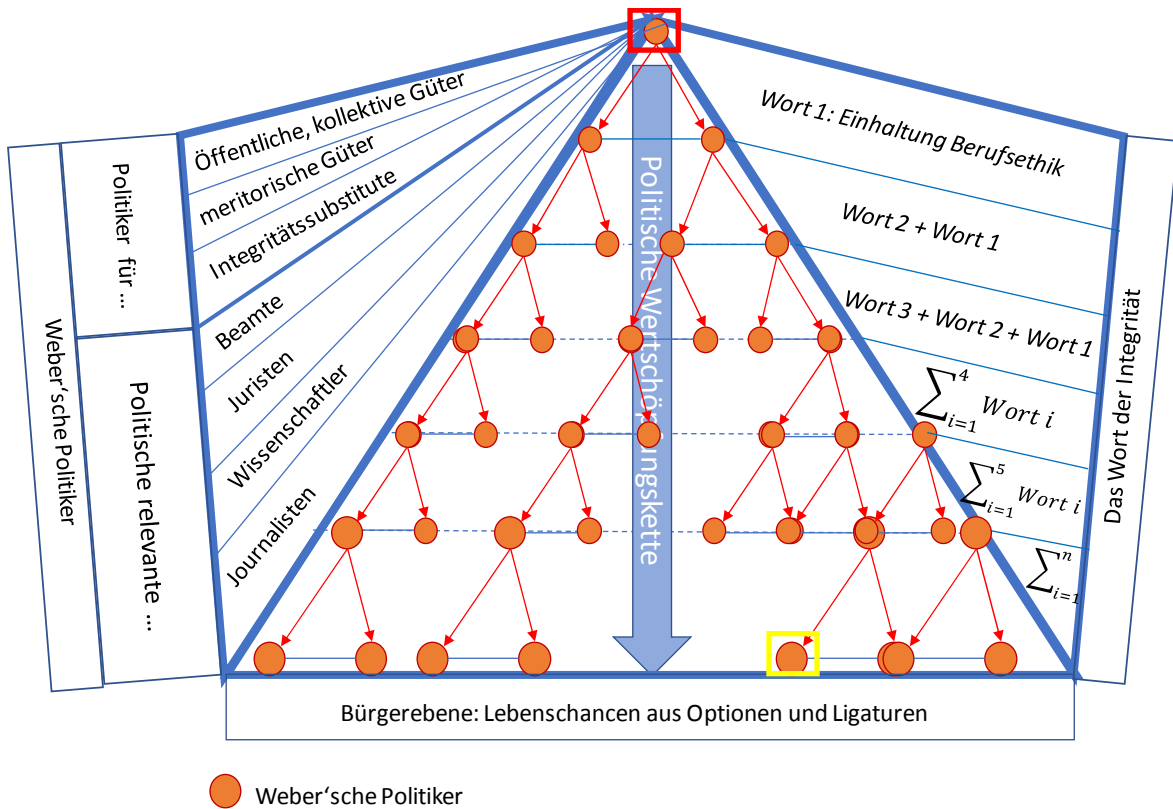


Bild 1: Politische Wertschöpfungskette

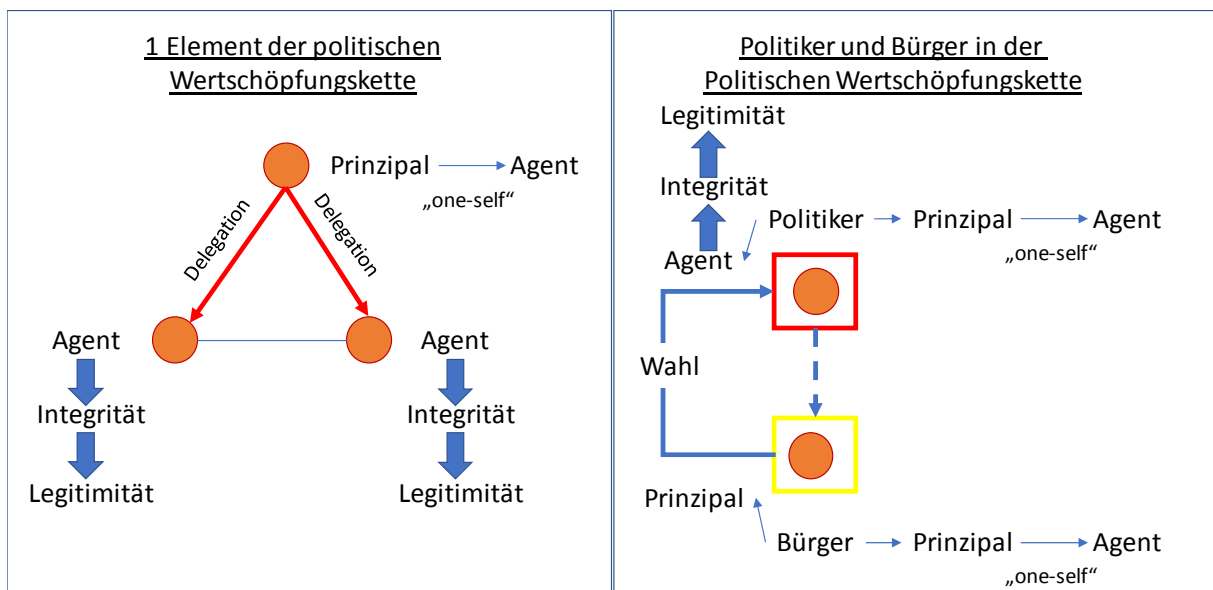


Bild 2: Prinzipal-Agent Modell der politischen Wertschöpfungskette

Danach zieht sich die Weber'sche/Jensen'sche/Rawls'sche/Dahrendorf'sche Berufsethik durch die komplette politische Wertschöpfungskette, vom gewählten Politiker bis hin zum Bürger. Die Berufsethik der Politiker wird durch die Integrität aller Agen-

ten sichergestellt. Jeder Politiker in der Kette ist Prinzipal und Agent. Als Prinzipal kann jeder Politiker auf Basis seiner Integrität Legitimität erwerben.

Integrität aller politischen Agenten und Legitimität aller politischen Prinzipale stellt sicher, dass die politischen Produktionsprozesse maximal effizient sind, da die politischen P-A Verhältnisse effizient sind, da sie minimale Transaktionskosten wegen minimaler Unvollständigkeit aufweisen.

Wichtig ist, dass Integrität und Berufsethik auch für politisch relevante Juristen und politisch relevante Journalisten gelten. Da Politik auch bestes objektives Wissen nach Popper benötigt, sind auch politisch relevante Wissenschaftler auf die Berufsethik der Politiker zu verpflichten.

Ergebnis

Die Weber'sche Verantwortungsethik entspricht dem Dahrendorf'schen Freiheitsbegriff, wonach es um Lebenschancen der Bürger geht, die aus verfügbaren Optionen in verschiedenen Ligaturen bestehen. Politik dient somit der Schaffung von Lebenschancen für Bürger durch die Politik, resp. der Verhinderung der Beschädigung von Lebenschancen durch besondere Umstände.

Die Weber'schen Gesinnungsethik entspricht darin dem Rawls'schen Gerechtigkeits-Postulat, wonach Politik der Verbesserung der Lebenschancen für alle Bürger dienen muss, aber am meisten für die am wenigsten Begüterten und durch die Forderung nach einer Zeitpräferenz von Null auch für alle zukünftigen Generationen.

Weiterhin verlangt Weber bestimmte Qualitäten bei Politikern, politischen Beamten, politisch relevanten Juristen und den „Demagogen“, den politisch relevanten Journalisten. Hier vor allem kommt die Mill'sche Meinungsfreiheit ins Spiel, die allein der Wahrheitsfindung dient, wie sie auch von Weber in seinem Qualitätspostulat der „Wahrheitsliebe“ des Politikers ausgedrückt wird.

Das Politiksystem besteht aus politischen Wertschöpfungsketten analog den ökonomischen Wertschöpfungsketten. Die darin enthaltenen P-A Verhältnisse müssen möglichst vollständig sein, was durch Integrität aller Beteiligten einer P-A Beziehung realisiert werden kann.

Wahlen haben in diesem Bild das Ziel, Politiker an der Macht zu haben, die uneingeschränkt der Berufsethik wie definiert durch Integrität verpflichtet sind. Wahlen als demokratische Wettbewerbsveranstaltungen dienen somit lediglich dem Ziel, dass a la long sich die respektive Berufsethik, Integrität der Politiker und Legitimität des Politiksystems im demokratischen Wettbewerb durchsetzt. Der damit verbundene Machtwechsel kann nach Popper nur im demokratischen Politiksystem unblutig vonstattengehen.

1.3.5 Gerechtigkeit durch Verantwortung

Rawls postuliert Gerechtigkeit als Fairness. Dies gibt den Ansatz, Gerechtigkeit und Verantwortung zu verbinden. Bei Gerechtigkeit denkt man zuallererst an die sogenannte soziale Gerechtigkeit, die aber Hayek schon aus dem liberalen Weltbild verbannt hat. Hayek sieht die Katallaxie in der Rolle, durch faire Marktpreise auch eine ökonomische Gerechtigkeit zu produzieren. Dies aber ist der Ansatz der Kritik an Hayek. Nur wenn die Katallaxie Integrität hat oder besser noch keine Unvollständigkeiten, dann kann man das Ergebnis der Katallaxie als gerecht bezeichnen. Rawls verlangt von der Gerechtigkeit als Fairness etwas, was auf den ersten Blick nicht direkt etwas mit Gerechtigkeit zu tun hat. Er fordert das beste System. Diese Forderung klingt trivial ist aber höchst anspruchsvoll. Dies soll gezeigt werden.

Das beste System kann nur im Rahmen der ordoliberalen Ordnung diskutiert werden, um eine Auseinandersetzung mit dem Sozialismus zu vermeiden. In der ordoliberalen Ordnung, also dem liberalen Wirtschaftssystem und der demokratischen Rechts- und Politikordnung, gibt es unendlich viele unterschiedliche reale Systeme, je nachdem, wie gut die Regeln sind und wie gut sie durchgesetzt werden. Was macht beste Systeme zu schlechten Systemen? Es sind die vielfältigen Unvollständigkeiten, die fehlende Integrität von Agenten resp. Integritätssubstitute und Institutionen sowie Verantwortungslosigkeit von Prinzipalen. Fairness in diesem Kontext verlangt, dass alle Agenten Integrität zeigen resp. dass alle Prinzipale Verantwortung übernehmen, nur dann kann ein Homo Sapiens in der Gesellschaft sich durch die Katallaxie als gerecht behandelt ansehen. Damit aber definiert Rawls den Gerechtigkeitsmaßstab durch seine Fairness, die verlangt, dass das beste System gewählt wird, was wiederum verlangt, dass Agenten Integrität zeigen, die Systeme Integrität haben und dass Prinzipale ihre Verantwortung tragen, so dass das theoretisch beste System auch das real beste System ist, indem es die Vielzahl der Unvollständigkeiten beseitigt.

Bleiben dennoch Unvollständigkeiten ungelöst, denn auch ein theoretisch und real bestes System ist nicht ohne Unvollständigkeiten, so tritt der dadurch verursachte Schaden als Commons auf und trifft unterschiedliche Gruppen unterschiedlich. Hier ist die Politik im integren demokratischen Modell gefordert, diese Rest-Ungerechtigkeit der Unvollständigkeiten als Commons durch Eingriffe zu heilen. Dies wäre dann die Verantwortung der Politiker.

Verantwortung der Prinzipale im Sinne unseres Integritäts-Modells ist somit die letzte Bedingung, dass Gerechtigkeit herrscht. Zuvor sind Integrität von Agenten, Systemen und Integritätssubstitute gefordert, Unvollständigkeiten zu heilen.

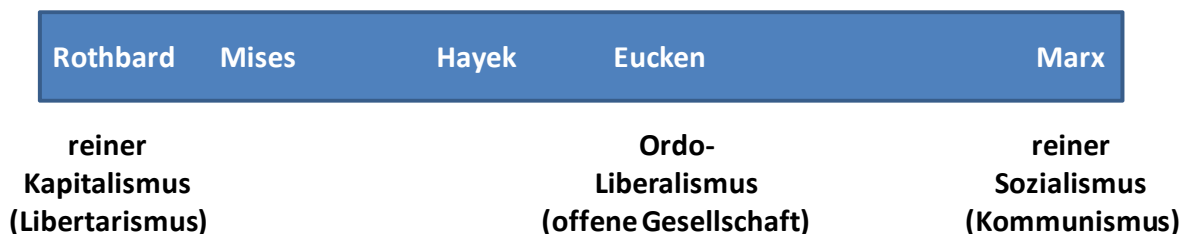
1.4 Gesellschaft und Verantwortung

1.4.1 Kommunistische Fiktion vs Offene Gesellschaft

30 Jahre nach dem Ende des „traditionellen“ Kommunismus in Europa und dem „scheinbaren“ Ende der Geschichte macht sich Geschichte wieder lautstark bemerkbar. Und wieder geht es um die Ordnung der Gesellschaft, ob in nationalen westlichen entwickelten Gesellschaften, um die Ordnung Europas oder um die globale Ordnung. Hans Albert hat in seinem schmalen Band von 1986 die grundsätzliche Frage gestellt, welche Kriterien entscheidend für die Beurteilung einer „guten“ Ordnung heranzuziehen sind, und wendet diese Kriterien auf die zur damaligen Zeit einzige Alternative, den Sozialismus im Erbe der Marx'schen Ideologie, zur Marktwirtschaft an. Man kann nun 30 Jahre nach dem Ende des Sozialismus die berechnete Frage stellen, ob die Überlegungen Alberts uns etwas für die heutigen und zukünftigen Herausforderungen sagen können, wenn wir annehmen, dass sich die Frage nach dem Sozialismus als adäquate Ordnung für westliche Staaten auf absehbare Zeit nicht stellen wird.

Die These soll lauten, dass wir von den Überlegungen Alberts zum Sozialismus sehr viel darüber lernen können, was politisch und ideologisch im Kontext des Libertarismus auf uns zukommen kann. Die Kernfrage Alberts ist, wie viel politische und demokratische Ordnung ein komplexes Gemeinwesen, wie es die westlichen Nationen sind, benötigt, damit die Menschen in diesen Gesellschaften in Freiheit leben können. Dabei spannt Albert den Bogen vom Sozialismus Marx'scher Prägung über die paradigmatische ordoliberalen Ordnung Eucken'scher Prägung bis hin zur Marktradikalität des Libertarismus Mises'scher und weiter Rothbard'scher Prägung, wobei Letztere eher der didaktischen Vollständigkeit geschuldet und somit exemplarisch gemeint sind.

Diese Spannweite soll durch folgend Graphik veranschaulicht werden:



Um aus der ‚Analyse von 1986‘ eine ‚Analyse von 2019‘ zu machen, muss das Hauptaugenmerk auf dem Libertarismus und nicht auf dem Sozialismus liegen.

Albert macht in seiner Einleitung wenige aber höchst bedeutsame methodologische Anmerkungen, die durch die folgenden Zitate auch für die nachfolgenden Überlegungen determinierend sein sollen. Ökonomische Ordnungstheorie ist demnach nicht nur eine Theorie für die Ökonomie, sondern eine Theorie für die Ordnung der Gesell-

schaft. „Das ökonomische Denken gründet in einer theoretischen Tradition, deren zentrale Problemstellung – die Problematik der sozialen Steuerung – nicht auf einen bestimmten Bereich des sozialen Lebens einzuschränken ist und deren theoretische und methodische Ideen allgemeine Bedeutung haben.“ (S. 6) Dabei nimmt er zweifach Bezug auf Ludwig von Mises. „In dieser Hinsicht bin ich also ähnlicher Auffassung wie Ludwig von Mises, dessen erkenntnistheoretische Anschauungen ich allerdings nicht akzeptieren kann.“ (S. 6) Die österreichische Schule der Ökonomie, basierend auf Mises, betrachtet also wie Albert die gesamte Ordnung der Gesellschaft, so dass sie auch die „Verantwortung“ für die gesamte Gesellschaft und nicht nur für den Konsumenten und den Produzenten hat, was aber gravierende erkenntnistheoretische Konsequenzen hat, denen sie gemäß Albert in keinsten Weise adäquat nachkommt.

Möglich wird die Gesamtgesellschaftsbetrachtung durch die Ordnungsökonomie durch ... „Die Verbindung von methodologischem Individualismus und theoretischem Institutionalismus, durch die sich diese Tradition charakterisieren lässt, liefert meines Erachtens einen Erklärungsansatz, der für alle Bereiche der Gesellschaft in Betracht gezogen werden muss.“ (S. 7) Damit enthält dieser Ansatz alles, was die wissenschaftliche Wirtschaftstheorie bis heute über das Individuum in der offenen Gesellschaft, den „man“ nach Mises, und über die gesellschaftlich und ökonomisch relevanten Institutionen der offenen Gesellschaft hypothetisch weiß.

Das nächste Zitat von Albert impliziert zwei wichtige Schlussfolgerungen. „Die Problematik der sozialen Steuerung, die im Zentrum des ökonomischen Denkens steht, ist, wie schon die Klassiker betont haben, von erheblicher praktischer Bedeutung. Ihre theoretischen Erörterungen standen in engem Zusammenhang mit dem ordnungspolitischen Problem. Sie waren sich darüber klar, dass eine Bewältigung dieses Problems theoretische Annahmen über das tatsächliche Funktionieren sozialer Systeme voraussetzt und dass unterschiedliche Bedingungen – vor allem auch solche institutioneller Natur – in dieser Beziehung gänzlich verschiedene Wirkungen haben können, auch gerade, wenn man annimmt, dass die menschliche Natur, die hinter den verschiedenen Verhaltensweisen steht, im Grunde überall die gleiche ist. Das zentrale politische Problem, das in diesem Zusammenhang auftaucht, ist das einer adäquaten Verfassung, einer Verfassung, die bestimmten Kriterien genügt.“ (S. 7f) Eine wichtige Schlussfolgerung ist, dass die Schaffung von Ordnungen der Gesellschaft theoretisches und nach Popper stets hypothetisches Wissen erfordert. Hier wird also ein spezifischer erkenntnistheoretischer Ansatz verlangt, der z.B. vom Libertarismus abgelehnt wird. Die zweite wichtige Schlussfolgerung ist, dass eine Gesellschaftsordnung eine Verfassung benötigt, die durch die Ordnungsregeln der offenen Gesellschaft definiert wird und die nur durch die respektive Gesellschaft und ihre Bürger gemeinsam nach fairen Regeln geschaffen und bei Bedarf geändert werden kann. Auch darüber schweigt der Libertarismus.

Man kann es auch so formulieren: Eine offene Gesellschaft als autopoietisches System hat nur dann die Jensen'sche Integrität (siehe Förster 2015, WP15-01) und die

damit verbundene „Performance“, wenn sie die Ordnungskriterien gemäß Hans Albert erfüllt.

Der Europäische Sonderweg zu einer offenen Gesellschaft

Spricht man heute über Gesellschaftsordnungen aus der Sicht westlicher entwickelter Staaten, dann drängt sich ein Bild der Nationalökonomie auf, das Bild der Pfadabhängigkeit. Danach können Gesellschaften nicht aus dem Schatten ihres bisherigen Pfades treten, sondern müssen ihre Gesellschaftsordnung auf ihrem Weg schlicht weiterentwickeln, um sie zu verbessern. Albert charakterisiert den Europäischen Sonderweg als „Die Zähmung der Herrschaft“. Der entscheidende Punkt des Europäischen Sonderweges ist die Trennung zwischen Herrschaft und Eigentum. „Während in westlichen Systemen ... auf der Grundlage einer in Rom beginnenden Rechtentwicklung ein wesentlicher Unterschied zwischen Herrschaft und Eigentum gemacht wird, ... Man kann sagen, dass das Vorhandensein von Privateigentum als einer Sphäre, die der öffentlichen Autorität normalerweise nicht untersteht, der Punkt ist, der die politische Erfahrung des Westens von allen übrigen unterscheidet.“ (S. 18) Damit können Bürger der Gesellschaft Privateigentum besitzen.

Um jedoch einem typischen libertären Irrglauben entgegenzuwirken, macht Albert sehr spät in seinen Überlegungen klar, dass eine naturrechtliche Betrachtung heutiger offener Gesellschaften, wie sie Libertäre wie Rothbard und Nozick vornehmen, nur reine Metaphysik gemäß der Popper'schen Erkenntnistheorie sei. „Es scheint mir heute aussichtslos zu sein, die Möglichkeit redistributiver Maßnahmen durch eine Art naturrechtlicher Argumentation auszuschließen, wie das Nozick versucht hat. Dass Rechte irgendwelcher Art ‚an sich‘ existieren, unabhängig von jeder sozialen Konstellation, ist eine metaphysische Annahme, für deren Geltung ich keinerlei Anhaltspunkte sehe.“ (S. 102) Diese Festlegung von Albert muss als apodiktisch geltend gemacht werden, weil man ansonsten die Idee der offenen Gesellschaft verlassen würde. Vor allem die naturrechtliche Begründung von Privateigentum durch den Libertarismus ist vollständig abzulehnen.

Die Konsequenzen für die offene Gesellschaft sind gravierend. „... die Zähmung des Staates ... geschieht mit Hilfe rechtlicher Regelungen, die für Spielräume autonomen Handelns, ungehinderten Denkens und freier Kommunikation sorgen, für Möglichkeiten der Initiative, der schöpferischen Gestaltung und der Kritik. Es handelt sich also um ein Recht, das die Freiheit zu sichern sucht, und zwar dadurch, dass es die Einzelnen und die Gruppen, zu denen sie sich verbinden, gegen willkürliche Eingriffe anderer, auch der Organe der Gemeinschaft, schützt und es ihnen ermöglicht, ihre Probleme selbständig zu lösen: durch eigenes Nachdenken, durch eigene Leistungen, durch den freien Austausch von Gütern und Leistungen aller Art; und um ein Recht, das alle Regelungen, die zu treffen sind, der Mitbestimmung der Betroffenen unterwirft.“ (S. 31f) Was hier also angesprochen wird, ist das Bild der „Human Action“ bei Mises. Dieses Recht der Human Action jedoch ist gebunden an Regelungen, die die Bürgergemeinschaft nach fairen Regeln treffen. Es ist die freie Marktwirtschaft im

Rahmen einer Demokratie als offene Gesellschaft, die ordoliberaler Gesellschaftsordnung. Und dabei bringt jeder Bürger seine persönlichen Ziele ein, auch die Ziele, die über die rein materielle Bedürfnisbefriedigung durch Waren hinausgehen.

Ein zentraler Punkt in der pfadabhängigen Entwicklung Europas stellt die Wissenschaft und deren Erkenntnistheorie dar. Albert nennt den Fallibilismus, der dem kritischen Rationalismus nach Karl Popper entspricht. „Der konsequente Fallibilismus ist aber keine bloße Angelegenheit der Erkenntnistheorie, sondern er ist relevant für die gesamte menschliche Praxis. Er gilt nämlich für Problemlösungen überhaupt, nicht nur für solche im Bereich der Erkenntnis, sondern auch zum Beispiel für Technik, Wirtschaft, Recht, Politik und Religion, denn überall spielt in die Lösung von Problemen die Erkenntnis hinein. Keine Problemlösung ist ohne eine Wissenskomponente. Es gibt daher auch außerhalb der Wissenschaft keine Lösungen, die von vornherein als unrevidierbar anzusehen sind. Man kann sie alle als hypothetisch ansehen. Da man auch soziale Tatbestände, wie zum Beispiel die institutionellen Vorkehrungen einer Gesellschaft, die in ihr geltenden Rechtsnormen und die sozialen Ordnungen, zu denen sie führen, als Problemlösungen auffassen kann, sind diese Überlegungen auch auf sie anwendbar.“ (S. 40) Damit aber kommt den erkenntnistheoretischen Grundlagen einer Theorie resp. einer Problemlösung eine zentrale Bedeutung zu. Dass in Europa heute ernsthaft der kritische Rationalismus Poppers als falsch und rein ideologisch bezeichnet wird und als Alternative libertäre sogenannte Wirklichkeitsaussagen als per se und a priori wahr „verkauft“ werden, kann seinerseits nur als ideologisch motiviert charakterisiert werden.

Welche Rolle dabei dem sogenannten „Staat“ zukommen soll, stellt die Kernfrage dar. Der Europäische Sonderweg hat zustande gebracht: „nämlich sozialer Systeme, in denen es gelungen ist, die Herrschaft zu zähmen durch institutionelle Regelungen, die eine Ordnung der Freiheit zustandegebracht haben. ... Die Grundidee dieser Ordnung ist bekanntlich die, dass man die Lösung aller Probleme nach Möglichkeit dem freien Spiel der Kräfte überlässt, das heißt: dass unter bestimmten Bedingungen und in gewissen Grenzen Anarchie funktionieren kann, ... ohne dass eine äußere Autorität eine Rolle spielt, abgesehen von der, die die Aufrechterhaltung dieser Ordnung garantieren soll und daher ein Monopol legitimer Gewaltanwendung besitzen muss.“ (S. 49) Damit aber kommt Albert dem Bild Mises' hinsichtlich der Rolle des Staates nahe, wie auch dem Bild von Adam Smith: „Es ist, wie Adam Smith es genannt hat, ein ‚System der natürlichen Freiheit‘, das aber eines ‚künstlichen Schutzes‘ bedarf, nämlich einer entsprechend gestalteten Rechtsordnung, die die Privatautonomie schützt und die Möglichkeiten der Herrschaft einschränkt.“ (S. 50) Albert nennt die repräsentative Demokratie, die freie Marktwirtschaft und die freie Wissenschaft als die Grundlagen einer erfolgreichen Gesellschaftsordnung in Europa, die alle drei auf Wettbewerbsprozessen zur Findung besserer Lösungen für aufkommende Probleme fußen.

Ob damit das Ordnungsproblem in Europa gelöst ist, stellt Albert nicht nur aus wissenschaftlicher Sicht, sondern vor allem aus der Betrachtung der gesellschaftlichen

Diskussionen um und vor allem vor 1986 in Frage. Die Attraktivität der Ideologie des Sozialismus war damals in Kreisen der Gesellschaft existent, vor allem vor dem nicht erwartbaren Zusammenbruch des Kommunismus 1989. Man glaubte, die Sinnkrise in der Gesellschaft durch das Rekurrenieren auf den scheinbar existierenden Gemeinsinn im Kommunismus lösen zu können. Albert fragt somit im zweiten Teil seiner Abhandlung nach den Alternativen.

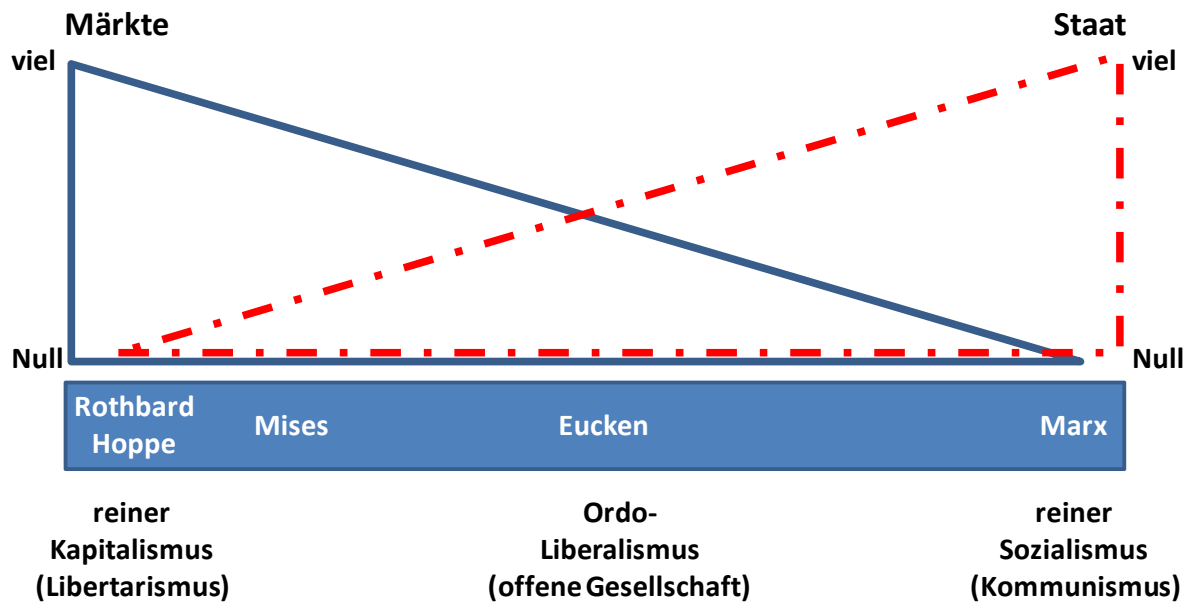
Ist der Libertarismus unvermeidlich?

Natürlich fragt Albert 1986: „Ist der Sozialismus unvermeidlich?“ Aber diese Frage kann man ernsthaft 2019 nicht mehr stellen. Die Grundfrage bleibt jedoch stets berechtigt, heute aber nach dem Libertarismus, der wie ein Gespenst durch Europa geht. Interessanterweise kann man die Überlegungen Alberts zur 1986er-Frage der Unvermeidlichkeit des Sozialismus auch für die 2019er-Frage der Unvermeidlichkeit des Libertarismus nutzen.

Entscheidend ist die These von der Unmöglichkeit des Sozialismus. „Den stärksten Gegensatz zur These von der Unvermeidlichkeit des Sozialismus bildet ohne Zweifel die These von der Unmöglichkeit des Sozialismus, die mit dem Namen Ludwig von Mises verbunden ist. Was den zentralen Punkt seiner Argumentation angeht, so hat Mises unter anderem Folgendes behauptet: Der Nachweis, dass im sozialistischen Gemeinwesen Wirtschaftsrechnung nicht möglich wäre, ist zugleich der Beweis dafür, dass der Sozialismus undurchführbar ist.“ (S. 68) Nach Albert kann diese Schlussfolgerung Mises' jedoch nur für den reinen Sozialismus ohne Marktelemente gelten. Stellt man dem jedoch einen reinen Kapitalismus ohne Staatselemente gegenüber, lässt sich eine andere interessante Schlussfolgerung ziehen. „Man könnte also der Misesschen These der Unmöglichkeit eines reinen Sozialismus die These der Unmöglichkeit eines reinen Kapitalismus entgegensetzen und zwar sogar mit dem Argument, dass sich ohne ein durch die Staatsgewalt gestütztes Rechtssystem keine Wirtschaftsrechnung durchführen ließe, weil unter diesen Umständen keine Märkte und damit keine Marktpreise zustandekommen könnten. ... dann muss man offenbar die Konsequenz ziehen, dass ein Minimum an Sozialismus unerlässlich ist, was natürlich mit der Misesschen Auffassung durchaus vereinbar – und sogar in ihr enthalten – ist, denn der Kapitalismus, auf den sich die Misessche Argumentation bezieht, ist nicht der reine Kapitalismus unserer Marktarchitekten.“ (S. 75)

Damit kann sowohl der Sozialismus als auch der Libertarismus auf einer Ebene gemeinsamer Kriterien angeordnet und gegenübergestellt werden.

Dies zeigt folgende Abbildung:



Beide reine Formen, der Libertarismus und der Kommunismus, funktionieren wegen des Problems der effizienten Wirtschaftsrechnung nicht. Könnten sie funktionieren, kämen sie gesamtgesellschaftlich zum gleichen Ergebnis, wären also gleich effizient, wenn man nur im Kommunismus die kommunistische Partei durch die Unsichtbare Hand des Libertarismus ersetzen würde und vice versa. Aber sie funktionieren nicht, was ihre große Ähnlichkeit nochmals unterstreicht. Nur Mises und Eucken können funktionieren, da beide Formen sowohl den notwendigen „Sozialismus“ in Form des Staates als auch die notwendigen Märkte mit den entsprechenden Marktpreisen aufweisen. Die Unsichtbare Hand alleine einerseits und die kommunistische Partei alleine andererseits reichen für eine funktionierende Gesellschaftsordnung somit nicht aus.

Dazwischen liegen Mischformen, zwischen denen man nur auf Basis einer Effizienzprüfung entscheiden kann. Soll es der Libertarismus mit ein bisschen Staat gemäß Mises oder ein Sozialismus mit einigen freien Märkten sein, oder kann es nicht auch der Ordoliberalismus nach Eucken oder das Beispiel China sein? Entscheidend bei dieser Effizienzprüfung wird sein, dass man Kriterien findet, die zu keinen methodologisch verursachten Bias zu den beiden wenn auch etwas abgeschwächten Extremformen führen. Albert führt diese Betrachtung durch.

Die Effizienz von Sozialordnungen

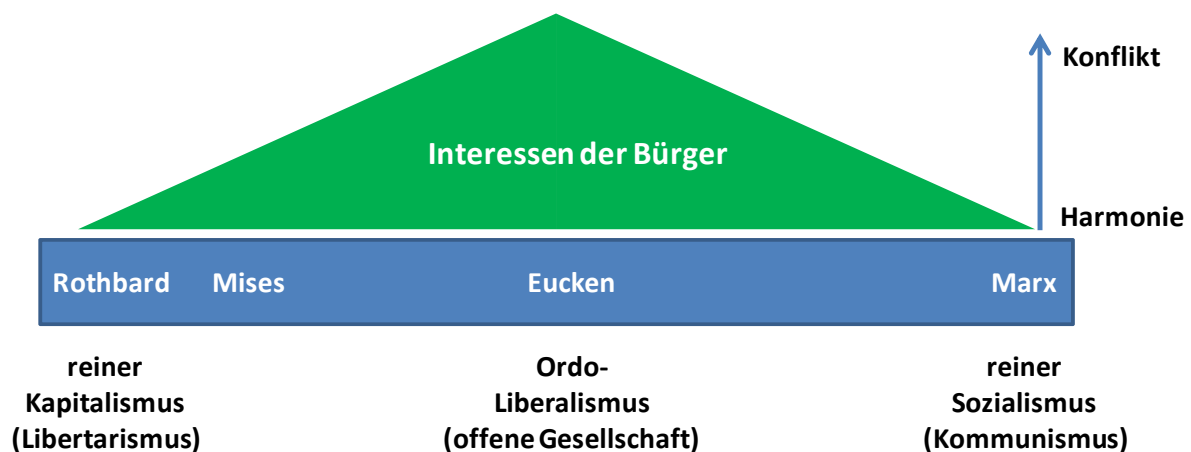
Albert beginnt seine Überlegungen in seinem Kapitel „Die Effizienz von Sozialordnungen“ mit einer Frage. „Wie kann man die komparative Leistungsfähigkeit (oder Effizienz) sozialer (oder ökonomischer) Systeme beurteilen?“ (S. 80) Um an die Auseinandersetzung zwischen dem Gesellschaftssystem des Libertarismus und dem Gesellschaftssystem des Sozialismus über die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Wirtschaftsrechnung anzuknüpfen, hat sich insbesondere in der ökonomischen Wissenschaft das Kriterium der Effizienz der Produktion im Dienste der Konsumtion der Gesellschaft herausgebildet, wie Mises auch sagt, dass die Produktion dem Kom-

mando der Konsumtion, dem „acting man“, zu folgen hat. Deshalb die Frage der Wirtschaftsrechnung. „Den Hintergrund dieser Auffassung bildet die im ökonomischen Denken tief verwurzelte Auffassung, das Ziel der Produktion bestehe in der Erzielung eines Gütermaximums, mit dem eine maximale Befriedigung der Bedürfnisse der Mitglieder der Gesellschaft zu erreichen sei.“ (S. 80) Nach Albert ist aber diese Art der Problembeschreibung der Gesellschaftsordnung einer scharfen Kritik unterzogen worden. Vor allem die Wohlfahrtstheorie, die in Anspruch nimmt, eine gesamtgesellschaftliche Wohlfahrt operativ betrachten und bewerten zu können, gab diesem ökonomischen gesellschaftlichen Denken scheinbar eine fundierte Grundlage. Vor allem die Unmöglichkeit eines interpersonellen Nutzenvergleichs aber auch sogenannte soziale Wohlfahrtsfunktionen können der Komplexität der Gesellschaft kaum Rechnung tragen. „Bekanntlich stößt die ganze Sichtweise, aus der sich solche Versuche ergeben, auf einen einfachen, aber grundlegenden Einwand, nämlich den, dass die Konstruktion einer einheitlichen Wertskala für eine Gesellschaft mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Zielsetzungen und Wertungen und mit Interessenkonflikten ein sinnloses Unterfangen ist.“ (S. 82)

Damit sagt Albert implizit, dass diese ökonomische Sichtweise auf die Gesellschaft an eine Fiktion glaubt und an ihr festhält, die aber einer individualistischen Gesellschaftstheorie und Ökonomie widerspricht. Es ist die ‚kommunistische Fiktion‘ der homogenen Interessen aller Bürger einer Gesellschaft, also die Abwesenheit aller Interessenkonflikte. Nur unter dieser Prämisse ist der ökonomische Ansatz der Gesellschaftstheorie das relevante Kriterium zur Beurteilung unterschiedlicher Sozialordnungen. Der Widerspruch der ökonomischen Sicht zur individualistischen Sicht legt schon hier die Aussage nahe, dass vor allem der Sozialismus in seiner reinen Form des Kommunismus die Fiktion der Harmonie der Interessen der Bürger einer Gesellschaft vertritt. Was aber denkt der Libertarismus an dieser Stelle? „Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, dass Ludwig von Mises in seiner Argumentation gegen die Möglichkeit einer Wirtschaftsrechnung in der Planwirtschaft noch davon ausgegangen ist, dass die von ihm postulierte Interessenharmonie eine derartige Wirtschaftsrechnung in einer modernen Gesellschaft prinzipiell möglich macht, wenn auch nicht unter sozialistischen Bedingungen. Er scheint unterstellt zu haben, dass die Idee einer für eine solche Gesellschaft als Ganzes – als einer Gemeinschaft der Zwecke – geltenden Kalkulation mit den individualistischen Voraussetzungen, die er mit den anderen Vertretern des Marginalismus teilt, vereinbar ist. Man findet in seinen Arbeiten, soweit ich sehe, keinen Anhaltspunkt dafür, dass er die Problematik der ‚kommunistischen Fiktion‘ im ökonomischen Denken gesehen hat. Dagegen sind bei ihm Hinweise darauf zu finden, dass er der Meinung war, die in der Marktwirtschaft mögliche und unter Konkurrenzbedingungen tatsächlich zustandekommende Wirtschaftsrechnung führe hier zu einem Ergebnis, das für die Mitglieder der Gesellschaft optimal sei. ... Das scheint zu zeigen, dass auch Mises – wie wohl fast alle anderen an der Debatte über die Wirtschaftsrechnung Beteiligten – nicht ohne die ‚kommunistische Fiktion‘ ausgekommen ist.“ (S. 83f)

Die Wirtschaft und damit die harmonische Gesellschaft funktioniert darin wie eine große Rechenmaschine. Wird das Wirtschaftsgleichgewicht bei vollkommener Konkurrenz erreicht, ist der Optimalzustand der Gesellschaft erreicht. Faktoren wie Anreize, Motivation, Institutionen, Leistung, Kreativität, Erfindergeist etc. kommen darin nicht vor. Damit aber sind sowohl der reine Kapitalismus des Libertarismus als auch der reine Sozialismus nicht in der Lage, das Funktionieren des Marktgeschehens richtig zu analysieren und auch zu verstehen. „Es liegt meines Erachtens eine gewisse Paradoxie darin, dass die Versuche, durch Rekurs auf die ‚fundamentale Logik des wirtschaftlichen Verhaltens‘ die Unmöglichkeit einer Wirtschaftsrechnung in einer sozialistischen Gesellschaft nachzuweisen, die betreffenden Theoretiker regelmäßig dazu motiviert haben, gerade umgekehrt zu zeigen, dass die Marktwirtschaft unter idealen Bedingungen so funktionieren würde, als ob sie einem gemeinsamen Plan – einem Plan zum Wohle aller Beteiligten – folgte, der sich mit Hilfe der Konkurrenz selbst realisierte.“ (S. 87) Bei Harmonie der Interessen i.w.S. der Bürger der Gesellschaft, der ‚kommunistischen Fiktion‘ der Kommunisten und der reinen Marktanarchisten des Libertarismus, entspricht der Wirtschaftsplan der kommunistischen Partei dem ‚Wirtschaftsplan‘ der Unsichtbaren Hand.

Dies veranschaulicht die folgende Abbildung:



Albert geht nicht weiter auf die verschiedenen Interessenkonflikte in einer Gesellschaft ein, die nicht über den Marktprozess sondern nur über demokratische Entscheidungsprozesse und entsprechende kollektive Regelungen gelöst werden können. Aber gerade im Hinblick auf die Klassifizierung des reinen Libertarismus als Analogon zum reinen Sozialismus ist ein Blick auf einige höchst relevante Interessenkonflikte lehrreich.

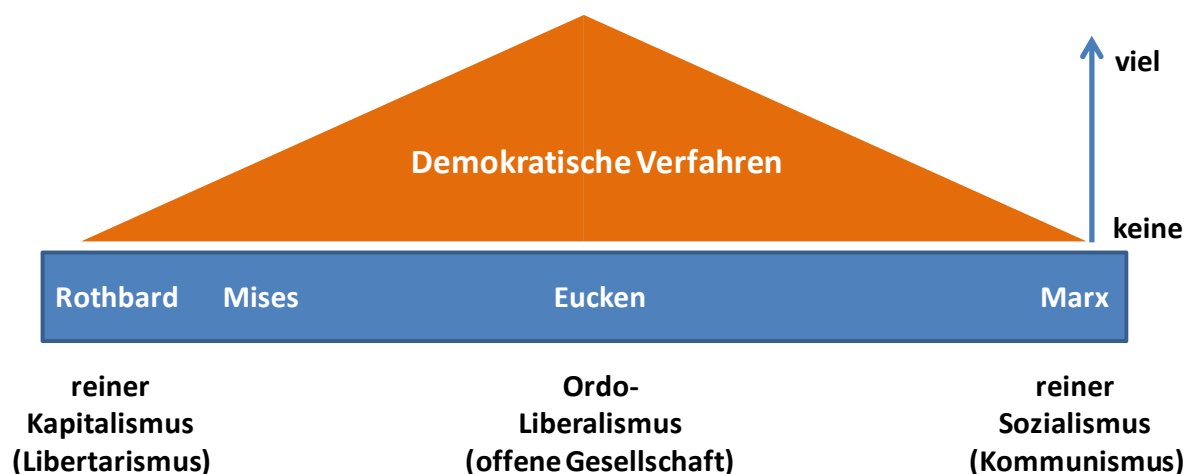
1. Externe Effekte
2. Klimawandel
3. Umweltzerstörung
4. Prinzipal Agent Kosten
5. Bounded Rationality
6. Wissen als Hypothese
7. Unvollständigkeit von Verträgen, Wissen,

8. Machtausübung
9. Gewaltanwendung
10. Meritorische Güter
11. Öffentliche Güter
12. Vertrauensgüter
13. Transaktionskosten, auch der Regeldurchsetzung
14. Fehlende Berufsethik
15. Calculus of Consent
16. Korruption
17. Betrug
18. Etc.

In diesen beispielhaft aufgeführten Faktoren dokumentieren sich Interessenkonflikte zwischen Bürgern der Gesellschaft, die über den Marktprozess nicht geregelt werden können. Die erforderlichen Regelungen kommen nicht vom privaten Unternehmer, sondern vom Staat als Vertretung der Bürger. Diese Interessenskonflikte können dabei nicht vollständig ausgeräumt sondern nur verringert und somit erträglich gemacht werden. Dafür braucht es demokratische Verfahren, oder wie Buchanan/Tullock es formulieren „Calculus of Consent“. Nur durch diese ist die Freiheit der Bürger in Gesellschaft zu ermöglichen.

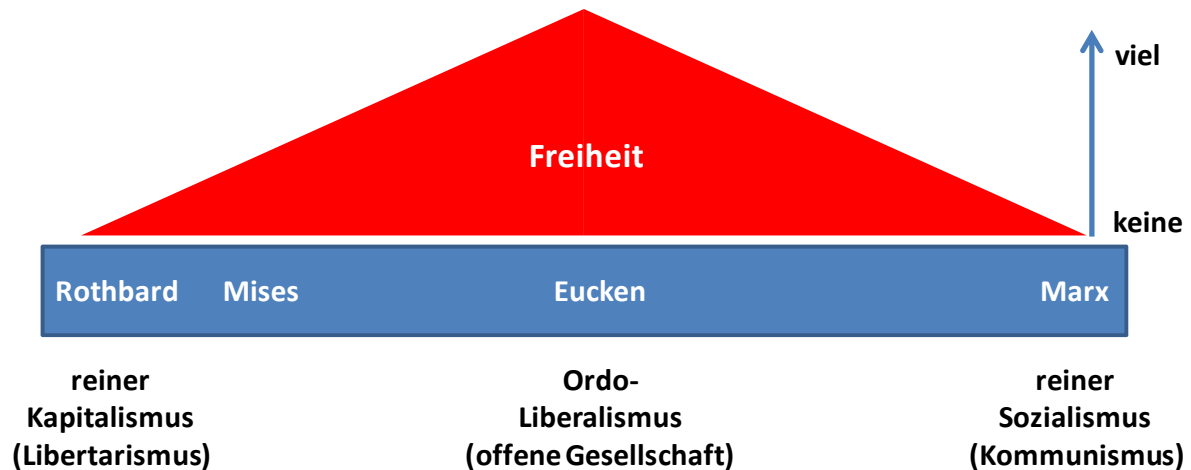
Mises nennt in seinen theoretischen Überlegungen diese nur durch demokratische Verfahren zu lösende Interessenkonflikte nicht explizit. Sein Hinweis, der Staat solle lediglich den Marktprozess nicht stören, aber für sein reibungsloses Funktionieren sorgen, bedeuten, dass er diese Interessenkonflikte als unbedeutend ansieht. Rothbard sieht überhaupt keine Rolle des Staates. Damit aber bleiben die Interessenkonflikte ungelöst. Dies aber ist wiederum konsistent mit der ‚kommunistischen Fiktion‘ des Libertarismus. Annahmegemäß gibt es im Libertarismus keine Interessenkonflikte. Deshalb braucht man auch keine demokratischen Verfahren im Libertarismus vor allem Rothbard’scher Prägung, wie ja Hoppe (2012) sehr deutlich postuliert, um sie zu lösen.

Dies zeigt folgende Abbildung:



Und Freiheit braucht man dort auch nicht, da ja Jeder seine Rolle in der Wirtschaftsrechnung spielt, die ihm entweder die kommunistische Partei oder die Unsichtbare Hand zuweist.

Dies zeigt folgende Abbildung:



Die Bedeutung der Freiheit für die soziale Ordnung

Der Bürger, ob Produzent oder Konsument, kennt keine Überraschungen, außer aus der Natur, da Jeder seine Rolle spielt, die ihm im Plan der kommunistischen Partei oder der Unsichtbaren Hand vorgelegt sind. Er hat keine Freiheit, davon abzuweichen, weil es ihm schaden würde, so dass er es deshalb auch gemäß der Miseschen ‚Human Action‘ nicht tun würde. Im Sozialismus verbietet es ihm die kommunistische Partei. Im Fall des Libertarismus ist es quasi eine Selbst-Despotie, im Fall des Sozialismus ist es Despotie durch Dritte.

Dies entspricht nicht der offenen Gesellschaft. Damit aber begründet Albert den Faktor Freiheit in Verbindung mit Gerechtigkeit und Sicherheit als das Ziel einer jeden bürgerlichen Gesellschaft, die auch ökonomische Optimalität in den Grenzen von Freiheit, Gerechtigkeit und Sicherheit beinhaltet. „Die Klassiker haben den Wert der Freiheit, der für das von ihnen vorgezogene soziale System charakteristisch ist, besonders hervorgehoben und sie haben in ihrer Analyse diese Freiheit in Verbindung gebracht mit der Leistung des Marktsystems hinsichtlich der Zielsetzungen seiner Teilnehmer, mit der Anreiz- und Steuerungsfunktion des Marktmechanismus.“ (S. 88) Sicherheit, Friede und Gerechtigkeit sind jedoch als soziales Kapital, was Mises kategorisch ablehnt, Güter, die sich dem Marktprozess entziehen.

„Jedenfalls lässt sich die Freiheit als ein Aspekt des sozialen Systems kaum in einer Betrachtungsweise unterbringen, in der dieses System nur in Bezug auf seine allokativen Effizienz bewertet wird. Das heißt natürlich nicht, dass Freiheit ohne Kosten erreicht werden kann, sondern nur, dass diese Kosten nur unter großen Schwierigkeiten in die übliche Art der Analyse einbezogen werden können, die sich ausschließlich auf allokativen Effizienz bezieht. In dieser Hinsicht stehen wir hier vor einem ähnlichen Problem wie in Bezug auf andere Güter dieser Art – zum Beispiel Sicherheit, Friede

und Gerechtigkeit - , die zum sozialen Kapital gehören, das in den mit der jeweiligen Sozialordnung verknüpften institutionellen Vorkehrungen enthalten ist.“ (S. 89) Interessanterweise bezieht sich diese Argumentation nicht nur auf den reinen Sozialismus, sondern passt auch auf den reinen Libertarismus. Nach Mises kann der ‚acting man‘ entweder verhungern oder eine Arbeit annehmen. Das ist seine libertäre Freiheit. Dazu braucht es keine besonderen gesellschaftlichen Institutionen, wie z.B. Demokratie. Oder wer Demokratie als obsolet betrachtet, impliziert, dass es eine Freiheit, die über die individuelle Konsumwahl und Arbeitswahl hinausgeht, nicht gibt, da es keine Interessenkonflikte in dieser Gesellschaft gibt. Es gilt die ‚kommunistische Fiktion‘.

Schon Mises aber vor allem Rothbard haben dementsprechend argumentiert, so Albert. „Schon Mises hat seinerseits darauf hingewiesen, wie wichtig die Rolle der Aufklärung hier ist, und zwar die Aufklärung über die Tatsache, dass eine liberale Ordnung nicht nur einer bestimmten Klasse – etwa den Unternehmern oder den Kapitalisten – nützt, sondern letzten Ende allen Mitgliedern der Gesellschaft, so dass man nicht an das Sonderinteresse einer bestimmten Schicht appellieren muss, um Bestrebungen zur Aufrechterhaltung und zum Ausbau einer solchen Ordnung zu motivieren. ... Dabei hat er wohl – ganz im Einklang mit der kommunistischen Fiktion, die man auch bei andern Vertretern liberaler Lehren oft findet - die in einer komplexen Gesellschaft möglichen Interessenkonflikte unterschätzt und daher bagatellisiert. Er hat gewissermaßen unterstellt, dass die wohlverstandenen Interessen der Arbeiter sie dazu veranlassen müssten, von sozialistischen Forderungen abzulassen.“ (S. 98) Welche Gesellschaftsschichten sprechen aber die reinen Libertären an, um ihre gesellschaftliche Ideologie durchzusetzen? Gegen die Unternehmer sind die Interessen der Libertären wohlweislich nicht gerichtet. Im Spätkapitalismus sorgen sie dafür, dass die Konsumenten des Libertarismus prinzipiell so gut bedient werden, dass sie nicht gegen ihre Arbeitgeber einen Sozialismus durchzusetzen versuchen, zumal nach 1989 erkennbar ist, dass dies nicht die Lösung sein kann.

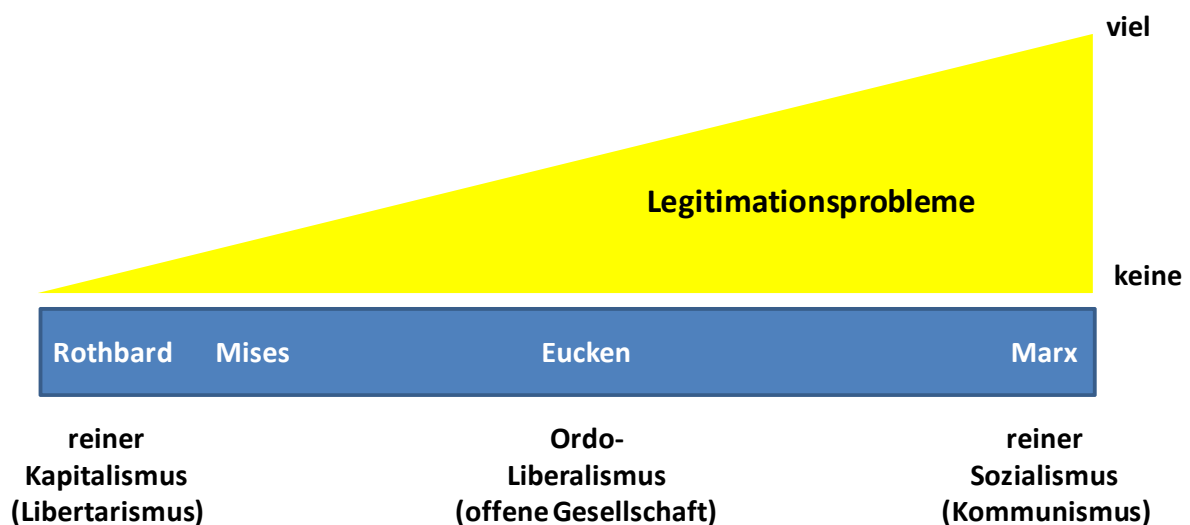
Die Tendenz zum Libertarismus und die Möglichkeiten ordoliberaler Politik

Ist der Libertarismus in Zukunft unvermeidbar? So muss 2019 in Anlehnung an Albert, der 1986 die Frage stellt „Ist der Sozialismus unvermeidbar?“, die Frage gestellt werden.

Was die Frage nach der Unvermeidlichkeit des Sozialismus anbelangt, fordert Albert folgendes: „In ihren Bemühungen um Unterstützung für bestimmte Maßnahmen, muss die Politik also auf die Ideen und die Interessen der Individuen in konkreten Situationen Rücksicht nehmen. Sie muss anknüpfen an die tatsächlich vorliegende Problemsituation und an die Wahrnehmung dieser Situation durch die beteiligten und betroffenen Individuen. Nur diese Wahrnehmung der Situation kann durch Aufklärung beeinflusst werden; darüber hinaus sind politische Maßnahmen notwendig, und das heißt: schrittweise Reformen, die einem Gesetzgebungsprogramm mit entsprechenden Zielsetzungen entspringt.“ (S. 100) Wie aber sieht es 2019 damit aus?

Auf Habermas (1973) geht zurück, dass im Zeitalter des Spätkapitalismus, also auch 2019, Demokratien auf Basis einer Marktwirtschaft unter gewaltigen Legitimationsproblemen leiden. Und bei Habermas hat der Marktanarchist Hoppe promoviert. Diese Legitimationsprobleme nehmen in Zukunft durch den globalen Klimawandel und die globale Naturzerstörung sowie durch die dadurch ausgelösten globalen Migrationsbewegungen zu. Dafür haben die existierenden Demokratien keine Antworten. Sie verlieren zunehmend ihre Legitimation. Der reine Libertarismus postuliert, dass er ohne eine legitimationsarme Demokratie zu weiterhin hohem Wohlstand führt. Er argumentiert mit metaphysischen Aussagen, wie die Praxeologie von Mises, die von gebildeten Schichten der Gesellschaft durchaus als plausibel erachtet werden könnten und wahrscheinlich auch werden. Weniger gebildete untere Schichten der Gesellschaft verweigern der Politik ihrer Demokratie zunehmend die Legitimation, was auch mit der Tendenz zu weiterem Populismus zusammenspielt. Sie brauchen weniger die von Albert genannte Freiheit und Demokratie als vielmehr die Verringerung der ‚Uneasiness of Acting Man‘ von Mises.

Dass somit der Libertarismus im Unterschied zur Demokratie und Sozialismus keine Legitimationsprobleme hat, wie die nachfolgende Abbildung suggeriert, liegt auf der Hand.



Die Verbindungen rechtspopulistischer Parteien in der westlichen industrialisierten Welt mit den Netzwerken der ‚Von Mises‘-Instituten und z.B. auch der durch die Libertären „feindlich übernommenen“ Hayek-Gesellschaft in Deutschland (siehe, Förster, 2019, WP19-01) deuten darauf hin, dass es eine Strategie der reinen Libertarismus-Anhänger gibt, Demokratien sukzessive zu schwächen. Vor allem die Angriffe des Libertarismus gegen die Europäische Union stellen eine der massivsten Angriffe gegen die Demokratie im ordoliberalen Sinn dar. Ihre erkenntnistheoretische Irrlehre der Praxeologie als reine metaphysische Lehre erlaubt ihnen, unerkant vom kritischen Rationalismus beliebige Taktiken und Strategien wissenschaftlich zu verkaufen und öffentlich zu missbrauchen. Das Rezept liberaler Politik von Albert gegen einen wieder aufkommenden Sozialismus dürfte gegen einen aufkommenden Liber-

tarismus wirkungslos bleiben. Populismus in einer Demokratie führt zu Polarisierung. Diese wiederum führt zu zunehmender Machtlosigkeit der Demokratie bei der Lösung gesellschaftlicher Probleme, da effiziente Formen des ‚Calculus of Consent‘ gemäß Tullock/Buchanan nicht mehr möglich sind (siehe Förster, 2017, AH17-02).

Ein weiterer Aspekt neben den Legitimationsproblemen der Demokratie ist die theoretische Fundierung des Libertarismus. Eine neue ideologische Bewegung kann in einer Gesellschaft nur Erfolg haben, wenn sie auch theoretisch gut fundiert ist. Der Sozialismus hatte „Das kommunistische Manifest“ und „Das Kapital“, der Libertarismus hat „Human Action“ und „The Logic of Action“, wobei sich beide Doppelwerke von der Mächtigkeit an bedrucktem Papier nichts geben.

Schlussfolgerung

Wie kann gegen die Unvermeidlichkeit des Libertarismus operiert werden? Nur der Ordo-Liberalismus der Eucken-Schule in Theorie und Praxis kann und muss den Kampf gegen den Libertarismus aufnehmen, indem er den Libertarismus heute und in Zukunft wirklich ernst nimmt, anstatt den Libertarismus Rothbard’scher Prägung und Hoppe’scher Art nur zu bagatellisieren. Russland und vor allem China zeigen, dass Libertarismus ohne Demokratie wirtschaftlich sehr erfolgreich sein kann. Aber diese beiden Länder hatten es leichter als die westlichen Demokratien bei ihrem Umstieg auf den Libertarismus, denn sie mussten „nur“ den Sozialismus abschaffen und keine etablierten Demokratien, um ein System des reinen Libertarismus auf Basis einer Despotie zu schaffen. Dass die Abschaffung einer etablierten Demokratie extrem schwierig ist, werden Trump und seine libertären Berater vor und hinter den Kulissen noch oder schon erfahren, zumal sie wahrscheinlich eine globale Strategie verfolgen.

Bei Europa muss man die nächsten Ereignisse genau beobachten, innerhalb Europa, im Verhältnis zu USA und gegenüber China und Russland. Bei der Analyse der kommenden Ereignisse muss man fragen: Was heißt dies für den bisherigen Sonderweg Europas und seinen Weg in die Zukunft der Offenen Gesellschaft? Kann man auf die Pfadabhängigkeit Europas mit seiner Demokratischen Vision ohne eine kommunistische Fiktion von Sozialismus und Libertarismus hoffen? Und was sind die richtigen Gegenmaßnahmen des Ordo-Liberalismus Walter Euckens? Da aber Europa durch ihre dramatische Geschichte gezwungen wurde, wirklich einen Sonderweg der Offenen Gesellschaft zu gehen und dies auch seit 1956 auch getan hat, ist zu hoffen und kann auch bei wissenschaftlicher Betrachtung (siehe Förster, 2019, WP19-02) Europas als Buchanan’scher Club der Demokratien erwartet werden, dass sich Europa mit seinen Demokratien und Offenen Gesellschaften erfolgreich gegen den Libertarismus mit Unterstützung der ordoliberalen Schule Walter Euckens zu wehren weiß. Es muss aber auch aktiv getan und gestaltet werden.

1.4.2 Verantwortung als Regel des gerechten Verhaltens

Wir haben oben festgestellt, dass Agenten Integrität aufweisen müssen resp. dass sie durch Integritätssubstitute dazu gebracht werden müssen. Fehlen Integrität resp. Integritätssubstitute, müssen die respektiven Prinzipale Verantwortung übernehmen. Dies gilt sowohl im Bereich der Katallaxie, also der privaten Marktwirtschaft, als auch im Bereich der Politik, also der Regelsetzung, Regeldurchsetzung und der öffentlichen Güter.

Integrität und Verantwortung sind gefordert in einer Welt der Unvollständigkeiten, um diese partiell zu heilen, so dass das Ergebnis als „Bestes System“ im Sinne von Rawls bezeichnet werden kann. Zwei typischen Klassen von Unvollständigkeiten existieren in jeder Gesellschaft von Menschen:

- Interessenskonflikte zwischen den Menschen in Gesellschaft
- Unvollständiges Wissen über die Gesellschaft, die Menschen und die Natur

Entscheidend ist nun, dass die kommunistische Fiktion, sowohl des Kommunismus als auch des Libertarismus, beide Typen von Unvollständigkeiten leugnet. Sie geht von a priori wahren Wissen aus, wie es z.B. Mises in seiner Praxeologie tut. Und sie geht davon aus, dass die Konsumenten der Gesellschaft keine Interessenskonflikte mit anderen Bürgern der Gesellschaft haben, die über den Wunsch, mehr zu geringeren Preisen haben zu wollen, was die Hayek'sche Katallaxie ja liefert, hinausgehen. Dies ist auch der Grund, warum der Libertarismus keinen Staat braucht, der über die Polizei, die Gerichte, die Gefängnisse, die Armee hinausgeht. Die Praxeologie regelt das Zusammenleben der Menschen ohne Interessenskonflikte. Damit aber weist die kommunistische Fiktion keine dieser beiden Typen von Unvollständigkeiten auf und benötigt auch dafür nicht die Integrität der Agenten und die Verantwortung der Prinzipale.

Damit gilt: Die Offenen Gesellschaft ist die Gesellschaftsform, die Integrität der Agenten, ergänzt durch Regeln und Institutionen als Integritätssubstitute, und Verantwortung der Prinzipale als „Regeln des gerechten Verhaltens“ vom Homo Sapiens, den Bürgern der Gesellschaft, unabdingbar verlangt. Dies ist die Last der Zivilisation, ohne die es keine Freiheit in Gesellschaft gibt. Die Offene Gesellschaft und nur sie ist die Gesellschaftsform der Verantwortung und der Integrität.

1.5 Klimawandel und Verantwortung

Bei der Frage nach der Rolle der Verantwortung in der Offenen Gesellschaft ist auch zu fragen, wo die größten Kernthemen liegen, die das Prinzip Verantwortung heute besonders verlangen. Oder anders formuliert: Wenn wir uns nicht dem Thema Verantwortung heute stellen, wo liegen die größten Gefahren für die Offene Gesellschaft?

1.5.1 Herausforderung Klimawandel

Systemtheoretische Grundlagen

Methodologisch gilt die Annahme, dass das Kriterium zur Beurteilung von Systemen vor allem in deren Integrität nach Jensen (2010) liegt. Annahmegemäß hat das Natursystem per se Integrität, da es ein *deontologisches* System ist, das intrinsisch gut ist und keinen über seine reine Existenz hinausgehenden Zweck erfüllen muss. Wirtschaftssystem und Politik-/Gesellschaftssystem stellen dagegen nichttechnische *teleologische* Systeme sozialer Evolution und sozialer Konstruktion dar, die einen bestimmten Zweck zu erfüllen haben, deshalb zielgerichtet funktionieren müssen und somit Integrität im Sinne Jensen haben können oder nicht. Um über die Integrität dieser nichttechnischen teleologischen Systeme sprechen zu können, sind die theoretischen Grundlagen für nichttechnische teleologische Systeme darzulegen.

Jensen hat mit Coautoren Integrität als positives ökonomisches Konzept entwickelt. Nicht nur Personen, Personengruppen und Organisationen der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft können Integrität haben, wenn sie ihr gegebenes Wort halten oder ehren (Förster, 2013/2015/2016/2017), sondern auch Systeme, sowohl technische als auch nichttechnische Systeme. Dabei weisen Systeme eine Spezifität auf. Sowohl das Design als auch die Nutzung eines Systems kann integer oder nicht-integer sein.

- Jedes System hat ein Ziel. Vor allem nichttechnische Systeme sind stets teleologisch. Sie haben ein spezifisches Ziel, für das sie entworfen werden, ob sie Ergebnis menschlichen Entwurfs oder lediglich Ergebnis menschlichen Handelns in der sozialen Evolution sind. Das Design eines Systems muss sicherstellen, dass das System seine Ziele und Zwecke stets und unter allen Umständen erreicht und erfüllt und nichts anderes. Ist dies nicht gewährleistet, hat das System-Design keine Integrität. Das System ist nicht „ungebrochen“, nicht „komplett“ und nicht „ganz“.
- Die Nutzung eines Systems mit Integrität muss ebenfalls Integrität haben. Nach Jensen hat ein genutztes System dann keine Integrität, wenn es für andere Zwecke genutzt wird, als in seinem Design vorgesehen.

Jensen's Metapher „Integrity. Without It Nothing Works.“ muss also ernst und wörtlich genommen werden. Sie gilt im Kleinen wie z.B. der Familie und im Großen wie z.B.

der globalen Wirtschaft. Sie gilt sogar für Einzelpersonen wie Robinson. Jensen nennt dies die „one-self integrity“. Die entscheidende Botschaft seiner Metapher ist, dass Integrität von Systemen dazu führt, dass Systeme mit Integrität unter allen Umständen eine hohe Effizienz bezüglich ihrer im Design festgelegten und geforderten Zielsetzungen besitzen. Entscheidend dabei ist, dass es von dieser apodiktisch anmutenden Aussage keine Ausnahmen und Abschwächungen gibt. Ein System mit Integrität kann man nicht bestechen. Lässt es sich bestechen, hat es keine Integrität. Diese klare und unzweideutige Charakterisierung der System-Integrität führt letztendlich zu der obigen Aussage, dass das Natursystem auf unserem Planeten in toto und per se Integrität hat. Auch gilt diese Charakterisierung der System-Integrität für technische Systeme. Technische Systeme, wie z.B. auch das Internet und die gesamte dazu notwendige IT-Infrastruktur, sind jedoch nicht Gegenstand der vorliegenden Überlegungen.

Ein weiterer Baustein bei der Beurteilung von nichttechnischen Systemen ist die Legitimität. Lamb bietet eine Definition der Legitimität, die kompatibel mit der Jensen'schen Definition der Integrität ist und die sich auf nichttechnische Systeme anwenden lässt. Auch die Legitimität nach Lamb ist ein positives ökonomisches Konzept. Dabei verleihen „Conferees“ Legitimität an „Referees“, wenn die Referees eine Sache quasi im Auftrag der Conferees „gut und richtig machen“. Dies zeigt, dass Legitimität, so verstanden, nicht mit Legitimation gleichzusetzen ist.

Nichttechnische Systeme bestehen in ihren Einzelementen aus Prinzipalen und Agenten. Prinzipale geben Aufträge an Agenten, die diese für die Prinzipale erledigen. Entscheidend ist, dass jedes Teilelement im System je nach Fragestellung sowohl die Rolle des Prinzipals als auch des Agenten ausübt. Die Regierung eines demokratischen Sozialwesens ist ein Beispiel dafür. Sie muss auf der einen Seite ihre Arbeit als Agenten der Menschen des Sozialwesens machen, die als Wähler ihre Prinzipale sind. Auf der anderen Seite hat die Regierung die Macht, Anweisungen an Menschen dieses Sozialwesens zu geben. Dann ist die Regierung der Prinzipal und der Angewiesene, der ja auch Wähler und damit auch Prinzipal ist, ist der Agent.

Das ökonomische Konzept der Prinzipal-Agent-Beziehung ist immer auch ein Konzept von impliziten resp. expliziten Verträgen. Ein geläufiges Beispiel ist der Arbeitsvertrag. Eine hohe Legitimität der Geschäftsführung einer Firma aus Sicht ihrer Angestellten und eine hohe Legitimität der Mitarbeiter der Firma aus der Sicht der Manager führt dazu, dass die Prinzipale in ihrer Rolle als Agenten ihre Arbeit nicht nur gut und richtig, sondern besonders gut und uneingeschränkt richtig machen. Es findet somit eine reziproke Motivation zwischen Management und Mitarbeiter statt, die als höchst relevant erkannt werden kann, insbesondere wenn man den Fall der Illegitimität betrachtet, in dem alle Beteiligten nur Widerstand und Sabotage betreiben, so dass das Ergebnis höchst ineffizient ist.

Interessant ist und dies sollte bei der Diskussion nicht vergessen werden, dass sowohl Integrität als auch Legitimität unsichtbar sind. Jensen spricht vom „Veil of Invisibility“. Lamb konstatiert die Unsichtbarkeit der Legitimität.

Eine weitere Eigenschaft von Systemen stellt deren Unvollständigkeit dar. Das Konzept der Unvollständigkeit haben Arrow und Debreu in ihrem theoretischen Konzept des Marktsystem-Gleichgewichts (siehe Arrow, 1983) operationalisiert. Im vollständigen theoretischen Arrow-Debreu Marktmodell gibt es für jeden zukünftigen Umweltzustand einen Markt für Optionen resp. Futures, so dass sich jedes Wirtschaftssubjekt heute gegen alle zukünftigen Umweltzustände am Markt absichern kann. Praktisch aber existieren nur eine unvollständige Anzahl von Options- und Future-Märkte, so dass das Marktsystem unvollständig ist. Vergleichbar mit der Unvollständigkeit des Marktsystems ist die Unvollständigkeit von Verträgen. Die ökonomische Vertragstheorie vergleicht einen zukunftswirksamen Vertrag mit den möglichen Umweltzuständen in der Zukunft, die für den respektiven Vertrag relevant sein können. Auch wenn in Verträgen Abmachungen für zukünftige Situationen getroffen werden, die vertragsrelevant sind, ist es nicht möglich, alle möglichen zukünftigen Situationen vertraglich zu regeln. Die Transaktionskosten derartiger Verträge wären zu hoch. Somit sind Märkte und Verträge per se unvollständig. Nichttechnische Systeme, aber auch technische Systeme, sind somit, da sie aus Märkten oder Verträgen bestehen, per se unvollständig. Heilen lassen sich Unvollständigkeiten in Systemen durch Integrität, was auch für Unvollständigkeiten in Verträgen gilt.

Handelt es sich jedoch um System-Unvollständigkeiten, die System-gefährdend sind, genügt Integrität nicht. Hier hat Jensen mit Scherr (siehe Scherr/Jensen, 2007) ein neues Konzept der Leadership entwickelt. Dieses Konzept ist in erster Linie für spezifische Systeme gedacht, die als kleine, mittlere oder große Teams eine gemeinsame Zielstellung, eine Vision, verfolgen. Firmen, Organisationen oder Projektgruppen sind angesichts der Unwägbarkeiten der Zukunft per se unvollständig. Sie werden konfrontiert mit sogenannten „Breakdowns“. Diese wirken potentiell zerstörerisch auf ein Projekt und damit auf ein Team. Leadership, die vor allem auf Integrität aller Teammitglieder setzt, soll nach Scherr/Jensen aus Breakdowns „Breakthroughs“ realisieren. Leadership mit impliziter Integrität kann somit Unvollständigkeiten heilen.

Bezogen auf große Systeme wie eine ganze Gesellschaft heißt dies, dass unvollständige Großsysteme ohne Leadership-Kapazitäten nach Jensen langfristig nicht lebensfähig sind. Da das Leadership-Konzept aber von jedem Teammitglied Integrität in jeder Situation verlangt, dies aber in Großsystemen unter keinen Umständen angenommen werden kann, sind Ersatzkonstruktionen erforderlich, um Großsysteme funktionsfähig zu machen. Hier ist das Konzept der Integritätssubstitute nach Förster zu sehen. Hayek (1969, 1991) sieht Großsysteme nur dann funktionsfähig, wenn es nach den „Regeln des gerechten Verhaltens“ abläuft. Auch er muss erkennen, dass diese Regeln nicht stetig eingehalten werden. Er unterscheidet deshalb zwischen Handelsordnung und Rechtsordnung, wobei die Handelsordnung nicht ohne die Rechtsordnung funktionieren kann. Integritätssubstitute sind somit die Regeln der

Rechtsordnung, während die verbleibenden Regeln des gerechten Verhaltens in der Handlungsordnung Jensen'sche Integrität sind.

Zusammenfassend kann postuliert werden: Nichttechnische Systeme, insbesondere Großsysteme, werden durch die Konzepte der Integrität, der Legitimität, der Unvollständigkeit, der Leadership und der Integritätssubstitute, gedanklich zusammengefasst unter dem Oberbegriff der Integrität, ausreichend beschrieben. Nur Systeme, die diese Anforderungen erfüllen, also Integrität haben, sind per se gut und unter allen Umständen und zukünftigen Ereignissen richtig und funktionsfähig. Systeme, die diese Anforderungen nicht erfüllen, also keine Integrität haben, sind potentiell in ihrer Existenz gefährdet, da sie in bestimmten Situationen ihre teleologischen Ziele, quasi den Sinn ihrer Existenz, nicht mehr erfüllen.

Bezieht man diese Kriterien auf das Natursystem, wobei auch der einzelne Mensch als Teil des Natursystems angesehen werden muss, so kann postuliert werden, dass das Natursystem alle System-Kriterien der Integrität erfüllt. Der Grund liegt darin, dass das Natursystem per se keine Ziele und damit auch keinen Sinn hat. Es kann somit nicht scheitern, da es kein Kriterium für das Scheitern gibt. Es kann sich nur verändern, wobei es für die Formen der möglichen Veränderungen keine Grenzen gibt. In dieser Eigenschaft ist das Natursystem auch unbestechlich durch den Menschen.

Die fehlende Integrität von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

Nicht zuletzt durch den Ordoliberalismus der Freiburger Schule hat sich auf Basis der wissenschaftlichen Arbeiten von Hayek und Eucken (1940) ein klares Bild der Integrität der marktwirtschaftlich organisierten kapitalistischen Wirtschaftsordnung durchgesetzt. Der Zweck der Wirtschaft ist die optimale Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen der Gesellschaft einerseits unter Einhaltung des Ziels der optimalen Allokation der verfügbaren knappen Ressourcen andererseits. Die Instrumente dazu sind Privateigentum und Vertragsfreiheit auf der Rechteseite unter Einhaltung der Restriktionen auf der Pflichtenseite wie Monopolverbot, solange es sich nicht um ein kurzlebiges Monopol aus Leistung handelt, Kartellverbot und Verbot des Handelns gegen die Hayek'sche Rechtsordnung resp. gegen existierende Integritätssubstitute.

Fehlt in der Wirtschaft Integrität, dann zeigt sich dies in folgenden Bereichen:

- Privat-private Korruption: Hiermit wird die Funktionsfähigkeit des Wettbewerbs als Entdeckungs- und Disziplinierungsverfahren zerstört.
- Privat-öffentliche Korruption: Hiermit wird die Funktionsfähigkeit der Rechtsordnung als Restriktionsverfahren zerstört.
- Korruption der Wissenschaft i.w.S.: Hiermit wird die Funktionsfähigkeit des kritischen Rationalismus zerstört, der unabdingbar für alles menschliche Handeln und somit auch für die Wirtschaft ist.

Was Gesellschaft und Politik anbelangt, so ist Korruption der Politik ein zentraler Bestandteil der fehlenden Integrität. Dies hat Habermas (1973) in seinem Werk „Legiti-

mationsprobleme des Spätkapitalismus“ gemeint, ohne dass er dies als Korruption der Politik bezeichnen musste. Im von ihm genannten Spätkapitalismus übernimmt die Politik Aufgaben der Steuerung und Beeinflussung der Wirtschaft, um ihre Wähler vor den Folgen der wirtschaftssystemimmanenten Krisen zu bewahren. Dabei allerdings muss die Politik partiell oder total scheitern, da sie bei starker Einflussnahme die Steuerungsmechanismen der Wirtschaftsordnung beschädigt, was rückwirkend wieder zu weiterführenden Krisen führt. Da also die Politik ihre Arbeit, so Habermas, aus der Sicht der Wähler nicht gut und richtig macht, verliert sie nach Lamb Legitimität. Dieser Legitimitätsverlust wird noch dadurch verstärkt, dass die Politik, die an der Macht ist, ihre Einflussinstrumente auf ihre Wählerschichten zuschneidet, was man als Wählerbestechung bezeichnen kann. Kombiniert man dies mit der privat-öffentlichen Korruption, dann zielt dies auf Situationen in vielen Ländern mit hoher Korruptionsrate, in denen wirtschaftliche und politische Eliten „closing the ranks“ praktizieren.

Integrität ist zwar unsichtbar. Sie kann sich aber unter günstigen Bedingungen in lokalen Kreisen mit wenig Anonymität zwischen den Menschen evolutiv entwickeln und verfestigen. Dieser Gedanke zielt auf eine gesellschaftliche Entwicklung, die Luhmann (2015) in seiner Gesellschaftstheorie anspricht. Danach gibt es in der Geschichte eine Phasenentwicklung der Gesellschaftsformationen von der segmentären Gesellschaftsform, der Gesellschaft der Peripherie und der Zentrale, der Schichten- resp. Klassen-Gesellschaft bis hin zur heutigen funktionalen Gesellschaftsform. Die entscheidende Botschaft Luhmanns ist, dass im Unterschied zu früheren Gesellschaftsformen die funktionale moderne Gesellschaft den Menschen keine Identität mehr gibt. Es fehlen den Menschen Anknüpfungspunkte an andere Menschen und an gesellschaftliche Organisationen. Der Mensch ist nur noch Teil einer Funktion. Damit aber können sich immer weniger Normen entwickeln, die akzeptiert werden, weder in kleinen Gruppen, was der Frage nach einer Berufsethik ganz generell gleichkommt, noch in großen Gruppen in Form der Gesellschaft, was als Gesellschaftsmoral zu verstehen ist. Nach Jensen aber basiert Integrität nicht nur auf dem gegebenen Wort, sondern auch auf der Einhaltung von Ethik als akzeptierte Normen einer Gruppe, also einer Berufsethik, und der Einhaltung von Moral als akzeptierte Normen einer Gesellschaft. Was also Luhmann postuliert, ist ein Mangel an Integrität in unserer heutigen funktionalen Gesellschaft.

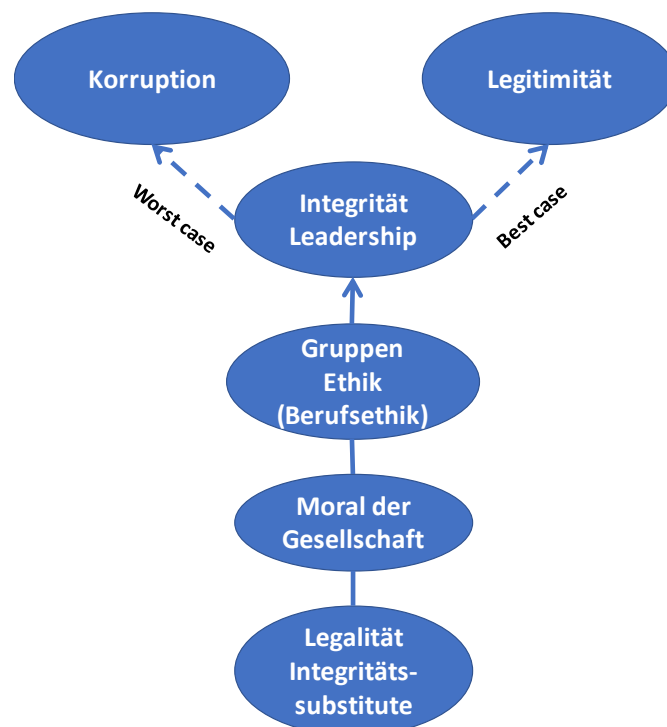
Das Ziel der Gesellschaft und ihre darin eingelagerte Politik ist, dass Menschen in Freiheit in Gesellschaft leben können. Nach Dahrendorf (1979) aber bedeutet Freiheit des Menschen in Gesellschaft Lebenschancen für den Menschen in Gesellschaft. Die fehlende System-Integrität von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zerstört Lebenschancen und somit Freiheit. Die praktischen Systeme der Wirtschaft, Politik und Gesellschaft können ihre Ziele und Zwecke nicht in dem theoretisch möglichen Umfang gewährleisten, weil ihnen Integrität fehlt. Die realen Systeme der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft widersprechen ihrem Design, das Integrität aufweist. Das aber ist nach Jensen keine reale Integrität.

Was heißt die fehlende Integrität der Systeme der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft für das Natursystem? Die Zerstörung der Natur ist dem Wirtschaftssystem und darin den Produzenten zuzuschreiben. Die Konsumenten dafür verantwortlich zu machen, verkennt die Rolle der fehlenden Integrität der Systeme. Das Wirtschaftssystem muss alles tun, um den Wettbewerb effizient zu halten und damit die Befriedigung der Bedürfnisse zu optimieren. Aber vor allem die Nebenbedingung der optimalen Ressourcen-Allokation stellt die Verbindung zwischen der fehlenden Integrität der Wirtschaft und die Zerstörung der Natur i.w.S. her. Es geht um die hinreichende Bedingung für den Schutz der Natur. Die Produktion der Wirtschaft muss unter dem Primat von Grenzkosten = Preis stattfinden. Dieses Prinzip wird durch das Wirtschaftssystem bei der Nutzung der Naturressourcen weder im Prinzip noch in der Realität erreicht, da es durch Korruption von Politik und Gesellschaft außer Kraft gesetzt wird. Die These lautet: Das Natursystem, das Integrität besitzt, wird durch die fehlende Integrität der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft zerstört. In den Systemen der Wirtschaft, Politik und Gesellschaft hat Natur keinen Wert und der Wertverlust durch die Nutzung der Natur geht nicht in die Entscheidungen ein. Politik und Wirtschaft korrumpieren sich gegenseitig und werden durch eine korrumpierte Wissenschaft unterstützt.

Wie im Prinzip die Integrität der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft theoretisch erreicht werden kann, um die Zerstörung des Systems der Natur zu beenden, dies ist Gegenstand des nächsten Abschnitts.

Integrität von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

Als Einstieg mag eine Strukturgraphik dienen, die Integrität, Legitimität, Korruption, Integritätssubstitute in einen Kontext stellt.



Darin zeigt sich, dass eine Lösung des Problems der fehlenden Integrität der Systeme der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft nicht ohne Integrität, Integritätssubstitute, Legitimität, Leadership und Berufsethik geht. Dies sind notwendige Bedingungen. Hinzu kommen weitere Bedingungen, womit man die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für ein stabiles Gesamtsystem von Natursystem, Wirtschaftssystem und Gesellschaftssystem inkl. Politiksystem erhält.

Da das Politiksystem die Entscheidungen über Integritätssubstitute der Rechtsordnung trifft, muss zuerst das Gesellschafts-/Politiksystem Integrität besitzen. Förster (AH17-02, 2017) hat ein Demokratie-Modell entwickelt, das ein Politiksystem mit Integrität darstellt. Ausgangspunkt ist Max Weber und sein Werk „Politik als Beruf“ von 1919. Darin spricht er von der Verantwortungsethik und der Gesinnungsethik des Politikers, ohne diese Kategorien zu definieren. Entgegen der landläufigen Interpretation, wonach die Gesinnungsethik als negativer Kontrast zur Verantwortungsethik als positive Kategorie gesehen wird, ist Gesinnungsethik vielmehr ein Komplement zur Verantwortungsethik. Sie stellt die Gesinnung des Politikers dar, die er seiner Verantwortungsethik unterstellen muss. Was aber ist die Verantwortung des Politikers? In einer freien Gesellschaft leben Menschen in Freiheit in Gesellschaft. Dies zu sichern und zu jeder Zeit und in jeder Situation zu gewährleisten, ist die Aufgabe und damit die Verantwortung des Politikers. Dies ist sein Beruf. Was aber ist operational Freiheit in Gesellschaft? Dahrendorf (1979) hat Freiheit als Lebenschancen definiert. Diese materiell und operativ bedeutsame Definition der Freiheit in Gesellschaft bedeutet eine große Verantwortung des Politikers.

Die Freiheit aber muss unter Bedingungen existieren, die jedem Mitglied der Gesellschaft wirkliche Freiheit gewährleistet, und sie muss auch von jedem Mitglied der Gesellschaft in gleicher Weise verstanden und somit von jedem Mitglied der Gesellschaft genutzt werden. Diese Bedingungen sollen unter der Gesinnungsethik nach Weber subsumiert werden. Förster sieht einmal das Prinzip der Gerechtigkeit. Es soll so verstanden werden, wie Rawls (1975) es in seiner Theorie der Gerechtigkeit sieht. Vier Kriterien sieht Rawls:

- Bestes Wirtschaftssystem nach bestem objektivem Wissen.
- Veil of Ignorance.
- Geringe Zeitpräferenz.
- Die am geringsten bemittelten Mitglieder soll einen relativ größeren Zugang an Basisgütern durch politische Maßnahmen erhalten.

Die These lautet: Nur ein Politiksystem, das die Rawls'sche Gerechtigkeit als Gesinnung hat und gewährleistet, kann langfristig stabil und integer sein und Legitimität erhalten. Die Rawls'sche Gerechtigkeit ist somit ein Teil der Gesinnungsethik des Politikers.

Ein weiterer Aspekt der Berufsethik des Politikers bezieht Förster auf die Mill'sche Meinungsfreiheit (1987). Sie bedeutet zwar die Freiheit der Meinung, sie verlangt aber auch die Anerkennung der Meinung des Anderen als gleichwertig. Darüber hin-

aus fordert sie von Jedem, sich der Meinung des Anderen zu öffnen und bei Erkenntnis der Superiorität der Meinung des Anderen die Meinung des Anderen anzunehmen und die Korrektur der eigenen Meinung vorzunehmen. Man kann auch sagen, dass dies dem Grundprinzip des kritischen Rationalismus nach Popper entspricht.

Ein Politiker, der diese Verantwortungsethik und Gesinnungsethik mittels seiner Integrität verspricht und praktiziert, hat Integrität und verleiht somit dem politischen System insgesamt Integrität.

Max Weber nennt die Presse und die Journalisten als die Propagandisten der Politik. Damit diese aber nicht die integere Politik konterkarieren, müssen auch sie die gleiche Berufsethik wie die Politiker haben.

Da Rawls das beste Wirtschafts- und Gesellschafts-System nach bestem objektivem Wissen verlangt, sind die Wissenschaftler zentrale Spieler des Politik-Systems. Sie vor allem müssen den Mill'schen Teil der Berufsethik besitzen, der dem kritischen Rationalismus entspricht.

Was in der Diskussion über Politik-Systeme in der Literatur nicht explizit genannt wird, ist die Rolle der Wähler. Die Wähler sollen im politischen Wettbewerb die besten Politiker, die nach dem beschriebenen Berufsbild des Politikers ihre Leistung erbringen sollen, auswählen und somit durch den politischen Wettbewerb erreichen, dass nur die Politiker an die Macht kommen, die die relevante Berufsethik, also die Verantwortungsethik und die Gesinnungsethik wie beschrieben, am besten praktizieren und somit auch eine hohe Legitimität verliehen bekommen. Wie aber sollen Wähler ihre Wahl treffen, um zu diesem Ergebnis zu kommen? Damit sie reale Politik verstehen, müssen sie die gleiche Berufsethik haben wie die Politiker. Man kann auch von Wählen als Beruf sprechen, der die adäquate Berufsethik haben muss. Dieser Gedankensprung basiert auch auf dem „Gesellschaftsvertrag“ von Rousseau (2011). Zu Beginn seines Ersten Buches spricht er davon, dass das Stimmrecht eine Pflicht impliziere. „Ich bin als Bürger eines freien Staates geboren und Glied des Souveräns, und so schwach auch der Einfluss meiner Stimme auf die öffentlichen Angelegenheiten sein mag – mein Stimmrecht genügt, mir die Pflicht aufzuerlegen, mich darin zu unterrichten.“ (S. 7)

Ein Politiksystem, das diese Kriterien nicht erfüllt, kann keine Integrität haben, unabhängig von den konkreten Ausgestaltungen der Wahlsysteme in verschiedenen Ländern, der Struktur der Parteien und deren Programme, der Reife oder Unreife der respektiven Demokratien etc. Was ebenfalls ohne Zweifel gilt, ist, dass ein Politik-System keine Integrität hat, wenn dieses System sich vom Wirtschaftssystem bestechen lässt oder die Politiker ihre Wähler bestechen.

Damit kann postuliert werden, dass ein Politiksystem dann Integrität hat, wenn Politiker, Journalisten, Wissenschaftler und Wähler die so beschriebene politische Berufsethik besitzen. Insbesondere aber auch die Juristen müssen eine Berufsethik mit In-

tegrität besitzen, damit das Rechtssystem, das mit Integrität entworfen ist, auch bei seiner Anwendung Integrität hat. Da aber Politiker, Journalisten, Juristen, Wissenschaftler und Wähler als Personen auch gleichzeitig Mitglieder der Gesellschaft sind, kann postuliert werden, dass ein Gesellschafts-System, das im Politik-System Entscheidungen mit Integrität trifft, ebenfalls Integrität besitzt.

Wie aber sieht ein Wirtschaftssystem mit Integrität aus, für das sich ein Gesellschaftssystem mit Integrität entscheiden und es auch durchsetzen sollte? Um das Ziel des teleologischen Systems „Wirtschaft“, die optimale Bedürfnisbefriedigung der Mitglieder der Gesellschaft, zu erreichen, müssen die Märkte frei sein von Machtmissbrauch und Korruption, damit die Preise echte Knappheitsfaktoren darstellen und Konsumenten und Investoren optimale Entscheidungen treffen können. Um dies zu erreichen, müssen Produzenten, hier insbesondere die Manager der Produktionseinheiten, und Kapitaleigner, also die Prinzipale des Wirtschaftssystems, eine Ordnungs-Verantwortung übernehmen, quasi eine Pflicht als Gegenposten zum Recht, das Ordnungssystem zum eigenen Vorteil zu nutzen, so Vanberg (1994).

Neben der optimalen Bedürfnisbefriedigung der Gesellschaftsmitglieder, auch als Pareto-Optimum bezeichnet, gilt die Nebenbedingung der optimalen Ressourcenallokation. Die optimale Ressourcenallokation ist per se gegeben, wenn die Produzenten ihre Güter unter der Bedingung $P = K'$ anbieten, was gemäß der mikroökonomischen Theorie auch das Gewinnoptimum der Produzenten darstellt. Die Bedingung $P = K'$ für die gleichzeitige Optimierung der Bedürfnisbefriedigung, der Gewinne der Produzenten und der Optimierung der Ressourcenallokation verlangt jedoch einen Exkurs in die Theorie der Grenzkosten, ohne den diese Folgerung inhaltsleer bleibt.

Vickrey, Ökonomie-Nobelpreis-Gewinner 1996, hat sich wie kaum ein anderer Ökonom mit der Frage der Grenzkosten, insbesondere im Bereich öffentlicher Dienstleistungen auseinandergesetzt. In einem Sammelband einer Auswahl seiner Werke, herausgegeben durch Arrow, Arnott, Atkinson und Drèze (1994), schreibt er in Part III über „Marginal-Cost Pricing“, was die Basis für die folgenden Überlegungen zur Bedingung $P = K'$ sei. Dabei steht bei Vickrey sowohl die Frage der Ermittlung von Grenzkosten (K') als auch die Frage der darauf aufbauenden Preisstrategie (P) im Vordergrund. Hier soll jedoch lediglich die grundsätzliche Frage gestellt werden, wie Grenzkosten zu verstehen, zu definieren und strategisch politisch anzuwenden sind, ohne im Detail auf die umfangreichen theoretischen Ableitungen und Darstellungen von Vickrey einzugehen.

Der ökonomische resp. wissenschaftliche Alltagsverstand versteht unter Grenzkosten die Kosten, die anfallen, wenn die nächste Einheit an Ressourcen für die Produktion eines Gutes verwendet wird. Wenn dieses Gut unbegrenzt zur Verfügung steht, neigt der Analyst dazu, $K' \approx 0$ anzunehmen. Naheliegende Beispiele sind z.B. leere Sitze in Flugzeugen. Einen Sitz im Flugzeug in diesem Fall am Markt anzubieten, verursacht höchstens Marketing und Verkaufskosten. Die Kosten des Fluges sind auch schon bei Nichtbesetzung dieses leeren Sitzes gedeckt resp. vollständig einkalkuliert.

Überträgt man nun diesen Gedanken auf die Nutzung der Ressourcen der Natur und vernachlässigt man die Kosten der Schürfung dieser Ressourcen, so stehen übermäßig viele Ressourcen in Bezug auf einen einzelnen zu bepreisenden Produktionsprozess zur Verfügung, so wie im halbvollen Flugzeug. Vickrey wird nun in seinen Ausführungen über „Marginal-Cost Pricing“ nicht müde, diese Sicht zu widerlegen. Dies soll durch einige wörtliche Zitate aus Arrow u. a. (1996) gezeigt werden. „(i) the cost of an item sold today is not its past recorded cost, but what it will cost in the future to replace the item.“ (S. 191) „The marginal cost of ten gallons of gasoline pumped into a car is not determined by what the service station paid for that gasoline, but by the cost expected to be incurred to replace that gasoline at the next delivery.“ (S. 200) „Marginal cost cannot be determined exclusively from conditions at the moment, but may well depend, often to an important extent, on predictions as to what the impact of current consumption will be on conditions some distance into the future.“ (S. 200f) „The marginal cost of using the newest units will be the lowest, and will advance over time at a rate equal to the rate of interest as the equipment ages and the advancement of replacement consequent upon use becomes less and less remote.“ (S. 203).

Überträgt man diese Gedanken auf das Thema der Ressourcen des Natursystems, die durch die Wirtschaft genutzt werden, so ergeben sich grob drei Schlussfolgerungen:

- Die Kosten einer Einheit von Naturressourcen sind nicht die Kosten der Nutzung dieser Einheit, sondern die Kosten, eine gleichwertige Einheit der respektiven Naturressource an die Stelle der genutzten Naturressource zu bringen. Es ist der Grundgedanke eines Bestandes wertvoller Ressourcen, der auch bei Nutzung immer auf dem gleichen Bestandsniveau zu bleiben hat.
- Ein gleichwertiger Gedanke ist, dass man bei Nutzung einer Einheit einer Naturressource auch die Kosten zu berücksichtigen habe, die entstehen, dass durch diese Nutzung der Zustand, dass es keinen Bestand dieser Ressource mehr geben wird, verursacht wird. Die Kosten eines leeren Bestandes dieser respektiven Naturressource sind somit in die Grenzkosten jeder Nutzung einer Einheit der Naturressource einzubeziehen.
- Eine weitere Interpretation liegt in der Realkapitaltheorie. Es geht um die Abschreibungen auf einen Kapitalstock, der genutzt und somit abgenutzt wird. Diese Abschreibungen dienen der Reinvestition der Kapitalabnutzung oder sie ergeben zusammen eine Neuinvestition am Ende der Nutzung des Kapitalstocks.

Alle drei Interpretationen sind ökonomisch gleichwertig. Werden die Grenzkosten der Nutzung des „Kapitalstocks der Natur“ ebenso berechnet und in die Preismechanismen der Marktwirtschaft einbezogen, kann postuliert werden, dass durch Erfüllung der Bedingung $P = K'$ ein Wirtschaftssystem, das ein Optimum der Bedürfnisbefriedigung der Menschen der Gesellschaft erzielt, auch gleichzeitig eine optimale Ressourcenallokation der Natur schafft. Was aber theoretisch klar ist, hat praktische Fol-

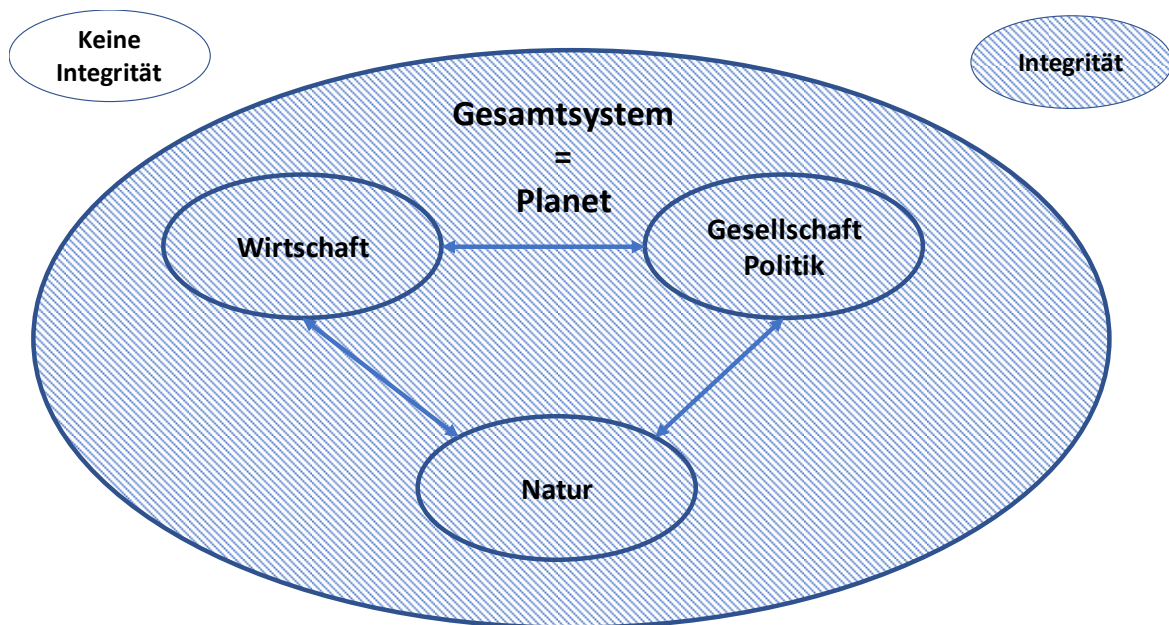
gerungen ungeheuren Ausmaßes. Unsere heutige ökonomische Ausbeutung des Natursystems ist massiv suboptimal, da sie keine Reinvestitionen der Abnutzung des Kapitalstocks vornimmt bzw. die respektiven Grenzkosten K' nicht in die Preiskalkulation an den Märkten einbezieht. Was viele Naturschützer längst wissen, ist, was die theoretische Analyse sagt: Wir beuten unser Natursystem aus, ohne daran zu denken, dass ein Zustand eines „leeren Bestandes“ an Ressourcen dadurch von uns erzeugt wird und auf uns zukommt. Die Integrität unseres Wirtschaftssystems darf dies nicht zulassen. Die kapitalistische Marktwirtschaft ist so designed worden, Abschreibungen auf die Kapitalabnutzung zu kalkulieren. Das Design der Marktwirtschaft impliziert $P = K'$, auch der Nutzung der Ressourcen des Natursystems. Wir haben aber durch die davon abweichende Nutzung des Wirtschaftssystems aus einem System mit Integrität ein System ohne Integrität gemacht.

Alle Vertreter einer im weiten und allgemeinen Sinn liberalen Wirtschaftsordnung, die sich dessen nicht bewusst sind oder diese Schlussfolgerungen ablehnen, vertreten ein nicht-integres Wirtschaftssystem, ob ihnen diese Charakterisierung gefällt oder nicht. Es ist im Sinne Poppers eine kritisch rationale „Wahrheit“.

Damit lässt sich die Frage der Integrität des Wirtschaftssystems, nach der Diskussion des Politik-/Gesellschaftssystems, folgendermaßen beantworten:

- Ein Wirtschaftssystem, das nicht nach der Regel $P = K'$ operiert, hat keine Integrität. Im Umkehrschluss: Will man ein Wirtschaftssystem mit Integrität, darf nur nach der Regel $P = K'$ ohne Einschränkung und ohne Ausnahme weltweit produziert werden. Die Folgen für die Ausbeutung des Systems der Natur sind vollständig zu akzeptieren und anzuwenden.
- Ein Wirtschaftssystem, in dem die Prinzipale des Systems, hier vor allem die Manager der produzierenden Einheiten des Systems, eine Regelverantwortung für das System übernehmen, hat nur dann Integrität, wenn diese Manager ihre Verantwortung per Integrität auch einhalten. Die respektiven Regeln sind die des integeren System-Designs.
- Der Wettbewerb als Kernregel des Systems ist uneingeschränkt zu leben. Ein der wichtigsten Folgerungen daraus ist, dass es keine Korruption, ob privat-privat, privat-öffentlich und privat-Wissenschaft, geben darf.

Werden diese Bedingungen und die Integritätsbedingungen im Politik-/Gesellschaftssystem erfüllt, so kann man von einem Gesamtsystem, bestehend aus Natursystem, Wirtschaftssystem und Politik-/Gesellschaftssystem, mit Integrität ausgehen. Dies zeigt folgende Graphik:



Nur wenn alle drei Systeme des Gesamtsystems Integrität haben, hat das Gesamtsystem Integrität und ist langfristig stabil. Die Bedingungen der Integrität der Systeme, wobei das Natursystem per se Integrität hat, gelten uneingeschränkt für unseren Planeten und somit für die gesamte Menschheit heute und in Zukunft.

Die Verfassung der Allmende

Elinor Ostrom hat eine „Verfassung der Allmende“ entwickelt und erhielt für ihr respektives Werk 2009 den Ökonomie-Nobelpreis. Der Untertitel ihres Werkes, das auch in deutscher Sprache (1990) erschien, lautet: „Jenseits von Staat und Markt“. Gerade dieser Untertitel charakterisiert sehr genau, wo im Gesamtsystem von Wirtschaft, Natur und Politik/Gesellschaft sie die Lösung für die optimale Allokation der Allmende sieht, in der Gesellschaft, nicht im Wirtschaftssystem und nicht im Politiksystem. Um die Verfassung der Allmende in das System von Natur, Wirtschaft und Politik/Gesellschaft richtig einzuordnen, ist dessen theoretischer Kern in Bezug auf die Integrität der Teilsysteme zu untersuchen.

Ostrom bezieht ihre theoretischen Überlegungen bezüglich der optimalen Nutzung von Naturressourcen, die sie als Allmende (AR=Allmende-Ressourcen), als Allgemeingut, bezeichnet, auf kleine regionale resp. demographische Einheiten. „Ich konzentriere mich ganz auf klein dimensionierte ARs, wobei die AR selbst nur in einem Land liegt und die Zahl der Beteiligten, die für ihren Lebensunterhalt vorwiegend auf sie angewiesen sind, zwischen 50 und 15000 Personen schwankt. Bei diesen ARs handelt es sich in erster Linie um Küstenfischerei, kleinere Weideflächen, Grundwasserbecken, Bewässerungssysteme und Gemeindewälder.“ (S. 33f) Damit liefert Ostrom wichtige Ansätze, wie grundsätzlich mit Naturressourcen so umgegangen werden kann, dass es eine optimale Allokation der Ressourcen gibt.

Eine zweite Einschränkung der Analyse von Ostrom bezieht sich auf den Charakter der von ihr untersuchten ARs. „Für die hier untersuchten Typen von ARs gelten ge-

wisse Einschränkungen: (1) Es sind erneuerbare (also keine nicht-regenerierbaren) Ressourcen, (2) es handelt sich um Situationen, in denen substantielle Knappheiten und nicht Überfluss herrscht, und (3) es sind Situationen, in denen die Nutzer sich gegenseitig, nicht aber Außenstehende massiven Schaden zufügen können. Ausgeschlossen sind also alle asymmetrischen Probleme der Umweltverschmutzung ...“ (S. 34) Gelingt es den Beteiligten durch Abmachungen untereinander, eine Übernutzung der Ressourcen zu vermeiden, kann der Ressourcenbestand sich stets alleine erholen, wodurch die Bedingung $P = K'$ insofern erfüllt ist, dass das Regelwerk dafür sorgt, dass der Ressourcenbestand erhalten bleibt. Jede Nutzung erfordert quasi eine Reinvestition, die aber in den von Ostrom genannten Beispielen durch die Natur selbst geleistet wird. Die Grenzkosten für die Beteiligten, die ja durch die Regeneration der Natur Null sein müssten, bestehen aus den Opportunitätskosten eines Jeden, die er aus entgangenem Ertrag wegen begrenzten Ressourcengebrauchs erleidet, wie es die Abmachungen der Beteiligten von Jedem verlangen.

Ostrom leitet aus spieltheoretischen, institutionentheoretischen und kollektivtheoretischen Überlegungen ab, dass es unter bestimmten Bedingungen zu einer Abmachung zwischen den Beteiligten kommt, die erreicht, dass Alle freiwillig an der Erhaltung des Ressourcenbestandes interessiert und durch ihr konkretes auch selbstsüchtiges Verhalten daran mitwirken. „In meiner Presidential Address an die American Political Science Association (Ostrom 1998) habe ich betont, dass wir eine Familie von Modellen der rationalen Entscheidung der zweiten Generation brauchen, an deren Extrem Modelle der vollständigen Rationalität stehen, mit denen sich das Verhalten in hochkompetitiven Institutionen analysieren lässt. In weniger restriktiven institutionellen Arrangements braucht man ein Modell des vertraglich gebundenen rationalen und moralischen Handelns, das im Einklang steht mit dem, was wir von der Biologie und Evolutionspsychologie über die ererbten Anlagen aller Menschen gelernt haben. Es gibt gewichtige Belege dafür, dass die Menschen eine ererbte Fähigkeit besitzen zu lernen, Reziprozität und soziale Regeln zu nutzen, dass sie damit ein breites Spektrum sozialer Dilemmata überwinden können. Reziprozität umfasst (1) einen Versuch herauszufinden, wer alles zur Gruppe gehört, (2) eine Abschätzung der Wahrscheinlichkeit, dass die anderen bedingt kooperationsbereit sind, (3) eine Entscheidung, mit den anderen zu kooperieren, wenn sie glaubwürdig bedingt kooperationsbereit sind, (4) eine Weigerung, mit denen zu kooperieren, die nicht reziprok handeln, und (5) die Bestrafung derer, die das Vertrauen missbrauchen. Im Wesentlichen bedeutet Reziprozität, auf die positiven Handlungen der anderen mit einer positiven Antwort und auf die negativen Handlungen der anderen mit irgendeiner Form der Bestrafung zu reagieren. ... Diese drei Variablen – Vertrauen, Reputation und Reziprozität – bilden den Kern der Familie von Modellen der rationalen Entscheidung der zweiten Generation.“ (S. XIX f)

Unterstellt man, dass sich die Beteiligten gegenseitig das Wort gegeben haben, die Ressource nur in dem Maße zu nutzen, wie dies abgemacht wurde, so kann man die drei Variablen – Vertrauen, Reputation, Reziprozität – auch durch die Variablen – Integrität und Legitimität – ersetzen. Die funktionsfähige Gruppe hat Integrität, was

bestätigt, dass ohne Integrität nichts funktioniert, wie Jensen sagt. Außerdem hat die Gruppe Legitimität, da sie etwas sehr gut und richtig macht, was dazu führt, dass Jeder der Gruppe seinerseits Integrität hat, wie Lamb postuliert. Die Ostrom-Gruppe hat als Subsystem Integrität und harmoniert mit dem integeren Natursystem der Gemeindewiese als Beispiel. Beide Subsysteme zusammen, die Gruppe und die Gemeindewiese, bilden einen Mini-Planeten, der Integrität hat und somit stabil und langfristig existiert. Entscheidend ist, dass das Subsystem Wirtschaft der Gruppe in seinen Preisen stets die Kosten der Erhaltung des Ressourcenbestandes abdeckt und für die Reinvestition der entnommenen Ressourcen sorgt. Dies ist das Kriterium für die Integrität des Subsystems Wirtschaft der Gruppe. Wie die Gruppe zu dieser Organisationsform kommt, ist entscheidend von der Integrität der Gruppenmitglieder abhängig. Ostrom zeigt somit spieltheoretisch, kooperationstheoretisch, institutionentheoretisch und kollektivtheoretisch, wie eine beliebige Gruppe zu einem integeren Subsystem kommen kann. Das Kriterium für die Integrität des Wirtschaftssystems aber ist $P = K'$ resp. Bestandserhalt.

Die theoretischen Ausführungen Ostroms stellen ein umfangreiches Kompendium der Theorie dar, angewandt auf das Allmende-Problem. Dies soll hier nicht wiederholt werden. Entscheidend ist, dass Ostrom für die kleine Gruppe und regenerierbare Ressourcen die Kriterien für die Integrität des Wirtschaftssystems aus Kapitel 3 bestätigt. Und da die Ostrom-Gruppe auch über Verhandlungen und Abmachungen zu einer Regelung gekommen ist, die alle Mitglieder der Gruppe zufriedenstellt, ohne dass Mitglieder überstimmt und übergangen wurden, kann man auch postulieren, dass die Gruppe gemäß einem Demokratie-Modell mit Integrität gehandelt hat. Damit ist die Ostrom-Gruppe ein integrierender Sub-Planet mit einem integeren Subsystem „Natur“, mit einem integeren Subsystem „Wirtschaft“ und einem integeren Subsystem „Gesellschaft/Politik“. Die Ostrom-Gruppe stellt somit ein Muster für unseren Planeten dar.

Nationale Allmende-Ressourcen

Ostrom hat in ihren Überlegungen der Integrität in Form von Vertrauen, Reputation und Reziprozität eine Schlüsselstellung in der Verfassung der Allmende gegeben. Sie spricht zwar auch von Kosten der Findung und Durchsetzung der Vereinbarungen, so wie es bei gesetzlichen Regeln auch um die Frage der Kosten der Findung der Regel und deren Durchsetzung geht. Da es sich aber bei der Ostrom-Gruppe um eine kleine Gruppe handelt, in der sich Alle gegenseitig kennen, kann die These postuliert werden, dass Integrität sich hierbei evolutiv entwickelt, etabliert und stabil hält. Gerade diese Frage der sozialen Evolution von Integrität stellt sich fundamental, wenn man die kleine Gruppe verlässt (siehe dazu auch Förster, 2016, AH16-02). Da nach Jensen Integrität unsichtbar ist, Jensen spricht vom Veil of Invisibility, kann sich Integrität zumindest außerhalb der kleinen Gruppe sozial evolutiv nicht entwickeln.

Damit aber stellt sich die Frage, wie Integrität in größeren resp. großen Gruppen, wie z.B. in einem Nationalstaat, entsteht, ohne die gesellschaftliches Leben nicht möglich

ist. Ostrom musste sich um diese Frage nicht kümmern. Man muss ihr also nicht vorwerfen, dass sie nicht einfach vorschlug, dass die Menschen in der kleinen Gruppe einen Vertrag untereinander schließen, dann hätte sie sich nicht auf die „abenteuerliche“ Reise durch die Institutionentheorie, die Theorie kollektiven Handelns, die Spieltheorie etc. einlassen müssen.

Die Integritäts-Lösung von Ostrom ist logisch konsistent und zwingend. Das entscheidende Argument ist, dass Verträge nie vollständig, sondern stets unvollständig sind. In Förster (2015, AH15-01) wird gezeigt, dass die Unvollständigkeit von Verträgen durch Integrität geheilt werden kann. Die Kraft von Integrität geht sogar so weit, dass die absolute Unvollständigkeit eines „Vertrages“ wegen Abwesenheit eines Vertrages durch Integrität geheilt werden kann, wie Ostrom zeigt. Dies aber gilt wie gesagt nur in der kleinen Gruppe.

Wie aber können unvollständige Verträge in der großen Gruppe wie einem Nationalstaat geheilt werden? Hier kommt das positive ökonomische Kategorie „Integritätssubstitut“ ins Spiel. In Förster (2015, AH15-01) wird eine umfassende Liste potentieller Integritätssubstitute diskutiert, die hier nur aufgelistet werden soll:

- Verträge: Unvollständigkeiten eines Vertrages können durch weitere Verträge partiell geschlossen werden.
- Eigentum: Property Rights
- Souveränität: Souveränitätsrechte wirken international
- Rechtsform der Firma
- Arbeitsverträge in Firmen
- Regulatoren wie Zentralbanken, Aufsichtsbehörde
- Leistungsstaat: Der Staat übernimmt eine Leistung, wenn sie nicht über Marktverträge angeboten wird resp. werden kann.
- Schutzstaat: Er stellt das Gewaltmonopol des Staates dar.
- Rechtsordnung: Hayeks Regelordnung als Integritätssubstitute der Handlungsordnung

Der Schritt von der kleinen Ostrom-Gruppe zum Nationalstaat bedingt, dass nun eine Organisationsform gefunden werden muss, wie man in der großen Gruppe zu Integrität in Form von Integritätssubstituten kommt. Es ist das Politiksystem im Rahmen des Gesellschaftssystems auf Nationalstaatsebene. Geht es um nationale Allmende-Ressourcen, so sind diese im Prinzip nur durch nationale Integritätssubstitute optimal zu alloziieren. Die Politik, und in unserem heutigen Fall westlicher Demokratie ist es das respektive Demokratie-Modell, muss eine adäquate Rechtsordnung nach Hayek finden und durchsetzen, wenn an dieser Stelle von dem Problem abgesehen werden soll, dass es sich nur um nationale Allmende-Ressourcen und z.B. nicht um das Weltklima handelt, welche nationalen Allmende-Ressourcen man sich auch immer vorstellen kann.

Damit aber kommen die Überlegungen aus Kapitel 3 ins Spiel. Die nationalen Systeme der Wirtschaft einerseits und der Gesellschaft resp. Politik andererseits müssen

Systeme mit Integrität sein. Die Politik und die gesamte Gesellschaft benötigt eine Berufsethik entsprechend des integrierteren Demokratie-Modells. Dies ist der erste Schritt. Der nächste Schritt aber ist ein nationales Wirtschaftssystem mit Integrität. Dies verlangt die Regel $P = K'$, eine Ordnungsverantwortlichkeit der Prinzipale der Wirtschaft nach Vanberg und eine durch den Staat garantierte Wettbewerbsordnung, wie sie Eucken postuliert. Dies, bezogen auf eine geschlossene Volkswirtschaft mit ausschließlich nationalen Allmende-Ressourcen, erlaubt eine optimale Allokation des Natursystems. National wäre eine solche Volkswirtschaft integer, da alle drei Subsysteme, Natur, Wirtschaft und Gesellschaft/Politik, Integrität hätten. Instrumente dazu wären die Integritätssubstitute der Rechtsordnung.

Das System des Nationalstaates würde dadurch funktionieren wie die kleine Ostrom-Gruppe und zu einer optimalen Ressourcenallokation kommen. Der Engpass dieser Lösung, den es bei Ostrom implizit durch ihre Definition des Typs der betrachteten Ressource nicht gibt, den es aber auch bei ihr bei nicht selbst regenerierbaren Ressourcen gäbe, liegt in der Frage der Bestimmung von K' als Abschreibungsquote resp. Reinvestitionsquote. Diese Frage betrifft alle nicht-regenerierbaren Allmende-Ressourcen unabhängig von der Gruppengröße. Dieses Problem der quantitativen Bestimmung von K' soll in diesem Essay nicht behandelt werden, da es zur Lösung neuer und wahrscheinlich heute ungewöhnlicher theoretischer und praktischer Ansätze braucht. Dass hier keine Lösung vorgeschlagen werden kann, kann nicht davon abhalten, sie hier zu fordern, da bei Nichtfindung von K' -Werte globale Dramen resultieren, die nahelegen, nach Lösungen für die Bestimmung von K' zu suchen, koste es was es wolle. Die globale Sicht mag diesen Gedankengang verstärken.

Globale Allmende-Ressourcen

Die heute mit großer Intention diskutierte Umweltproblematik, die global große Aufmerksamkeit erzeugt und Anstrengungen generiert hat und weiter generieren wird, wie z.B. die Abkommen von Kyoto und Paris, ist eine globale Problematik der Zerstörung von globalen Allmende-Ressourcen, für die das Ostrom-Modell im Prinzip die Lösung suggeriert, die aber, da es sich um die größtmögliche Gruppe auf diesem Planeten handelt, nicht mit den Ostrom-Instrumenten gelöst werden kann. Reduziert man das Ostrom-Modell auf Integrität als Überbegriff für Vertrauen, Reputation und Reziprozität, so sind diese positiven ökonomischen Kategorien auch für die globalen Allmende-Ressourcen der Lösungsansatz. Dafür ist ein Schritt zu gehen von Integrität zu Integritätssubstituten. Dieser Schritt ist unvermeidlich und unabdingbar.

Um an dieser Stelle weiter und über den nationalen Rahmen hinaus zu kommen, ist ein weiterer fundamentaler theoretischer und praktisch höchst relevanter Ansatz von Jensen zusammen mit Scherr (Scherr/Jensen, 2007) über Leadership auf Basis von Integrität zu verwenden. Förster (LS16-02, 2016) zeigt, dass vor allem bei Unvollständigkeit von Verträgen im weitesten Sinn, also auch bei Unvollständigkeit von Institutionen im weitesten Sinn, diese Unvollständigkeiten durch das Leadership-Konzept von Jensen/Scherr geheilt werden können und müssen. In Kapitel 5 wurde dieses Konzept nicht explizit bemüht, da im nationalen Rahmen durch das Demo-

kratie-Modell als Basis des Gesellschafts-/Politiksystems Leadership im Sinne von Jensen/Scherr grundsätzlich gegeben ist. Förster zeigt weiter, dass begrenzte Rationalität in Produktions-, Entscheidungs- und Informationsprozessen wie Unvollständigkeiten wirken und nur durch Leadership im Sinne von Jensen geheilt werden können, zumindest partiell.

Was heißt dies nun für die Frage der optimalen Allokation globaler Allmende-Ressourcen? Kapitel 5 hat gezeigt, dass eine optimale Allokation von Allmende-Ressourcen in größeren Gruppen nur durch Integritätssubstitute möglich ist. Fehlen aber Integritätssubstitute und kommt eine begrenzte Rationalität hinzu, so kann davon ausgegangen werden, dass das relevante globale Wirtschaftssystem einerseits und das globale Gesellschafts-/Politiksystem von großer Unvollständigkeit geprägt ist. Diese Unvollständigkeit kann aber nur durch globale Leadership auf Basis von Integrität geheilt werden. Die Schlussfolgerungen bezüglich der optimalen Allokation der globalen Allmende-Ressourcen sind dramatisch. Gefordert ist ein globales Politiksystem oder, um es anders auszudrücken, eine Weltregierung, die die erforderlichen und unabdingbaren global wirksamen Integritätssubstitute schafft und durchsetzt.

Auch hier wie bei der Frage, wie und ob man K' ermitteln kann, ist eine Abwehr dergestalt zu erwarten, dass eine Weltregierung zwar schön aber absolut unmöglich sei. Auch hier muss geantwortet werden, dass diese Forderung nach einer Weltregierung zwar offensichtlich „sinnlos“ erscheint, dass es aber ohne eine integere Weltregierung auf Basis eines globalen integeren Gesellschafts-/Politiksystems keine optimale Allokation der globalen Allmende-Ressourcen geben kann, ob uns das gefällt oder nicht. Dies ist die Popper'sche Wahrheit als Hypothese. Oder hat Jemand eine bessere Hypothese?

Zur eigenen Ehrenrettung kann gesagt werden, dass es ja Ansätze einer Weltregierung in Bezug auf die globalen Allmende-Ressourcen gibt. Die UNO muss erwähnt werden. Weitere globale internationale Organisationen wie WHO, WTO, Weltbank, IMF aber auch NGOs mit globaler Wirkung wie z.B. Transparency International, die Niemand auch nur in Frage stellen würde. Aber ihnen fehlt die Leadership-Funktion wie sie Jensen/Scherr in ihrem Konzept definieren.

Die theoretische Analyse kann nur in diese Schlussfolgerungen münden. Man kann es auch so beschreiben, dass die Menschheit eine Berufsethik besitzen muss, die aus Eigenschutz dem Erhalt des einzigen relevanten Kapitalstocks, den die Menschheit besitzt, dient. Ob dies gefällt oder nicht. Und es sind nicht nur die bösen Konsumenten. Es sind die produzierenden Prinzipale der globalen Wirtschaft, die $P = K'$ zuwiderhandeln. Es sind die politischen Prinzipale, wozu eben auch der Wähler gehört. Und es sind die Wissenschaftler, die Journalisten, die Juristen und, was heute immer relevanter wird, die Anbieter und Nutzer der digitalen Medien.

Eine alternative Schlussfolgerung ergäbe sich dann, wenn die Menschheit noch N weitere identische Planeten zur Verfügung hätte und diese zu $K' = 0$ einsetzen könn-

te, sobald der aktuell genutzte Planet leer ist. Steht diese Alternative aber nicht zur Verfügung, so kann nur ein Paradigmenwechsel im Design des Systems der ökonomischen Nutzung der globalen Allmende-Ressourcen die Zerstörung unserer Naturreserven verhindern. Das Drama der Zerstörung der lokalen, nationalen und globalen Allmende-Ressourcen, also unseres integren Natursystems, durch unsere nicht-integren Wirtschafts- und Gesellschafts-/Politiksysteme nimmt ansonsten seinen Lauf.

Ein Drama in 4 Akten

Der Wert eines Real-Kapitalstocks, der nicht auf einem organisierten Asset-Markt gehandelt wird, wie z.B. auch Einzelimmobilien, nichtgelistete Firmen oder eben Allmende-Ressourcen, kann bestimmt werden, indem alle heutigen und zukünftigen Erträge aus der Nutzung des respektiven Kapitalstocks auf den heutigen Zeitpunkt abdiskontiert werden. Die Summe dieser Erträge ergibt den Kapitalwert. Entscheidend dabei ist, dass die Erträge nach Abzug aller Kosten, also vor allem auch der Abnutzung des Realkapitalstocks in Form von Abschreibungen oder Reinvestitionen, zu ermitteln sind.

Im **1. Akt** des Dramas findet eine massive Überbewertung der Allmende-Ressourcen statt, da in der Kalkulation derjenigen Produzenten, die Allmende-Ressourcen verwenden und die respektiven Vickrey'schen Grenzkosten nicht in die Ertragsrechnung einbeziehen, also den Allmende-Bestand abnutzen und nicht ersetzen, ein zu hoher Gewinn entsteht. Dieser zu hohe Gewinn führt dann implizit zu einer zu hohen Kapitalbewertung. Und dies vor allem dann, wenn in der relativ kurzen Frist, verursacht durch eine hohe Zeitpräferenz, die negativen Folgen der Abnutzung des Kapitalbestandes sich noch nicht in der Effektivität des Produktionsprozesses bemerkbar machen. Damit entsteht ein Effekt vergleichbar z.B. mit Enron, wo Kosten und hohe Risiken durch Auslagerungen in SPVs, die nicht konsolidiert werden, „eliminiert“ wurden. Das Ergebnis war bei Enron eine gigantische Überbewertung der Firma. Genau das Gleiche geschieht heute mit den globalen Allmende-Ressourcen. Während aber das Management von Enron dafür mit hohen Gefängnisstrafen belangt wurde, geschieht bezüglich der Allmende-Ressourcen nichts dergleichen. Die Überbewertung der Allmende-Ressourcen durch weitere Zerstörung wird eher noch verstärkt.

Dies ist der 1. Akt, in dem man noch nicht so richtig erkennen kann, wieso eine Zerstörung von Ressourcen zu einer Überbewertung dieser Ressourcen führt. Die Erklärung ist einfach. Haben die globalen Allmende-Ressourcen für die Menschheit einen gefühlten Wert von z.B. 100 vor der beginnenden Zerstörung, so glaubt die Menschheit nach fortgeschrittener Zerstörung immer noch an den Wert von 100, obwohl der Kapitalstock mittlerweile deutlich weniger wert ist. Der Grund liegt in den versäumten Reinvestitionen in Höhe der Abschreibungen auf den Kapitalstock.

Auch wenn dieses Argument akzeptiert würde, könnte immer noch gefragt werden, wo das Problem liege? Dies führt zum **2. Akt** des Dramas. Im 2. Akt wird postuliert, dass Maßnahmen unternommen werden, diese Überbewertung zu korrigieren. Hier

ist ein weiterer Bezug zu Jensen herzustellen. In Jensen (2004) zeigt der Autor des Integritäts-Konzeptes, unter welchen Kosten reale Überbewertungen in einer Marktwirtschaft korrigiert werden können und müssen. Anschaulich wird dies bei Jensen im Fall von Aktiengesellschaften. Unterbewertete Aktien einer Firma können durch Aktienmarkt-Transaktionen, wie Market for Corporate Control, ohne große Kosten aber mit hohen Erträgen auf ihren „wahren“ Wert korrigiert werden. Jensen war ein Apologet des Market for Corporate Control. Als jedoch zu Beginn des neuen Jahrtausends die Fälle des Management-Betruges á la Enron und WorldCom immer mehr zunahmen und es zu massiven Überbewertungen von Firmen kam, versagten die marktendogenen Instrumente des Kapitalmarkttheoretikers Jensen, um die Fehlbewertungen zu korrigieren. Am Ende sah er nur noch Integrität des Managements, um Fehlbewertungen erfolgreich zu vermeiden und zu korrigieren.

Aber auch wenn die Korrektur durch Integrität gelingt, ist nicht zu vermeiden, dass viele Shareholder und Stakeholder viel Geldkapital dabei verlieren. Die Kosten der Korrektur von Überbewertungen sind immens und werden auch und vor allem von denen getragen, die an der Überbewertung am wenigsten Anteil hatten.

Bezogen auf die globalen Allmende-Ressourcen, die durch $P \neq K'$ mittlerweile massiv überbewertet sind, heißt dies, dass vor allem die Agenten unter einer erfolgreichen Korrektur der Überbewertung durch hohe Kosten und entgangene Einkommenschancen leiden werden und nicht die produzierenden Prinzipale der westlichen Wirtschaftssysteme, die vor allem von der massiven Überbewertung der Allmende-Ressourcen profitieren und deshalb gegen eine Korrektur der Überbewertung sind. Im Prinzip haben Alle ein Interesse daran, dass die Überbewertung anhält, solange sie Niemandem schadet, wie Jensen für die Fälle der Überbewertungen von Aktiengesellschaften sehr schön zeigt. Interessant ist, dass im 2. Akt das Drama vor allem in den Industriestaaten, die vor allem das Natursystem massiv zerstören, spielt und weniger in den unterentwickelten Ländern.

Der **3. Akt** wiederum verlagert sich auf die gesamte Menschheit. Gelingt die Korrektur der Überbewertung der Allmende-Ressourcen nur langsam, dann treten die direkten Schäden der zerstörten Naturressourcen auf die Lebenssituation der gesamten Menschheit auf. Aber auch hier trifft es die Menschen unterschiedlich, je nach Einkommens- und Vermögensverteilung. In Förster (AH16-01, 2016) wird an Hand des Gleichgewichtsmodells von Arrow/Debreu gezeigt, dass die durch die Umweltzerstörung verursachten zunehmenden Unvollständigkeiten lokaler und nationaler Marktsysteme das geschädigte globale Human-Kapital lokale und nationale Marktsysteme aufsuchen lässt, die vollständiger hinsichtlich ihrer persönlichen Ressourcenausstattung sind. Dies führt zu Völkerwanderungen, wie sie heute in Ansätzen zu erkennen sind. Insbesondere die fehlende Integrität nationaler Wirtschafts- und Gesellschafts-/Politiksysteme in vielen Ländern des Planeten führt zu diesen Wanderungsbewegungen. Wenn aber diese Wanderungen sich verhalten wie das Wasser, das sich seinen Weg sucht und findet, dann gibt es de facto keine Nationalstaaten und mit ihnen auch keine nationalen Grenzen mehr.

Wo diese Bewegungen des Human-Kapitals nicht möglich oder auch nicht zu Verbesserung führen, wird es als Alternative zu Revolutionen kommen, wie wir sie in der Geschichte gekannt haben und für heute fast als unmöglich ansehen würden. Der 3. Akt des Dramas dürfte zum Spannendsten in diesem Drama werden, da man nicht weiß, auf welcher Seite man stehen wird.

Wenn im 3. Akt keine Lösung für die globalen Allmende-Ressourcen gefunden werden kann, dann wird sich im **4. Akt** die „Endlösung“ vollziehen. Die Zerstörung der globalen Allmende-Ressourcen wird ein Maß erreichen, das nur so beschrieben werden kann: Nachdem der Mensch das Natursystem für sein notwendiges Überleben weitgehend zerstört hat, bleibt das veränderte Natursystem für sein eigenes weiteres Funktionieren weiterhin intakt. Das Natursystem hat und behält Integrität. Es ändert sich, bleibt aber in seinen Konstruktionselementen erhalten, für den Menschen jedoch nicht mehr nutzbar. Das Natursystem schlägt nun zurück und zerstört die Wirtschafts- und Gesellschafts-/Politiksysteme der Menschheit. Das Natursystem bleibt als Sieger alleine zurück, weil es Integrität hat.

An inconvenient truth: Once more

Al Gore ist mit seinem Kampf gegen den Klimawandel durch seine „unbequeme Wahrheit“ in Erinnerung aller kritisch an der Klimaproblematik Interessierten. Auf einer aktuellen Gedenkveranstaltung für die Opfer der Lynchjustiz in den USA hat er sich erneut zum Thema (Guardian, 27.04.2018) geäußert. „The most vulnerable to the damage and suffering would be poor and older Americans, infants and children, and African Americans, who live in large numbers in urban areas where the heat island effect intensifies rising climatic temperatures. Almost eight out of 10 African Americans live within 30 miles of a coal-burning plant, are three times more likely to die of airborne pollution than the overall population of the US, and black children suffer twice the levels of asthma with 10 times the level of asthmatic deaths, Gore said.“ Damit spricht Gore bezüglich des Dramas der Umweltzerstörung den 3. Akt an, in dem es darum geht, wer den direkten Schaden zu erleiden hat, wenn es nicht gelingt, die Umweltzerstörung zu stoppen oder die Überbewertung der Natur zu korrigieren. Es sind die direkten Kosten der nichtlebenswerten Umwelt wie verschmutzte Luft oder verseuchtes Wasser. Es trifft vor allem Menschen in Abhängigkeit ihres Status in der Einkommens- und Vermögensverteilung.

Die Einkommens- und Vermögensverteilung jedoch ist keine Frage des Natursystems, sondern eine Frage des integrieren Gesellschafts-/Politiksystems. Dies nennt auch Gore: „Gore finished with an impassioned call for reforms to protect the US democratic system from the caustic influence of rich individuals and corporations. „Our democracy was hacked long before Vladimir Putin hacked it, by big money and big lobbying. In order to solve the climate crisis we’ve got to fix the democracy crisis.““ Damit erkennt Gore den Zusammenhang zwischen der Integrität des Natursystems und der Integrität der sozialen Systeme der Wirtschaft und der Gesellschaft/Politik. Alle drei Systeme müssen Integrität aufweisen, damit entweder das

Natursystem vor Zerstörung durch die Gesellschaft oder die Gesellschaft vor Zerstörung durch Völkerwanderungen oder Revolutionen bewahrt werden können.

Eine weitaus pessimistischere Sicht auf den Klimawandel hat Mayer Hillman, ein Sozialwissenschaftler, im Guardian (Guardian, 26.4.2018). Er spricht davon, dass die Menschheit verdammt sei, das bittere Ende der totalen Umweltzerstörung bis zur absoluten Unmöglichkeit, als Mensch auf diesem Planeten zu leben, zu erleben. Er verlangt den absoluten Stopp des Verbrennens fossiler Brennstoffe. Er wundere sich auch über die Kurzsichtigkeit der Menschen, wenn sie zwar über den möglichen Temperaturanstieg bis 2100 um 1,5 oder 2 Grad sprächen, aber einen möglichen weiteren Temperaturanstieg nach 2100 von bis zu 8 Grad nicht einmal in Erwägung zögen. Um jedoch nicht nur einem defätistischen Pessimismus anheim zu fallen, bezieht er sich auf den Todkranken, der sich seines Schicksals bewusst und sich zumindest soweit positiv seiner Situation stellt, dass er wenigstens versucht, sein Leben etwas zu verlängern. „Standing in the way is capitalism. Can you imagine the global airline industry being dismantled when hundreds of new runways are being built right now all over the world? It's almost as if we're deliberately attempting to defy nature. We're doing the reverse of what we should be doing, with everybody's silent acquiescence, and nobody's batting an eyelid.“ Dies ist die Beschreibung des 4. Aktes des Klimadramas.

Hillman sagt somit etwas, was kaum einer zu sagen wagt. Interessant bei beiden Zeitungszitaten ist, dass beide hoch angesehenen Autoren sich nicht um die Fragen kümmern, wie sie in den ersten beiden Akten des Dramas zu stellen sind. Der Kapitalismus wird verantwortlich gemacht. Aber es ist nicht der Kapitalismus per se und in allen seinen Facetten, sondern es ist die fehlende Integrität im realen Wirtschaftssystem, die aus $P = K'$ eben $P \neq K'$ macht. Vielleicht ließe sich der Kapitalismus ja in den Dienst der Bekämpfung der Klimakatastrophe einsetzen, wenn man ihn an der richtigen Stelle mit $P = K'$ integer macht. Mit dazu gehört aber auch ein Gesellschafts-/Politiksystem mit Integrität, wie sie von großen Denkern in den verschiedenen Facetten der Soziologie und Politologie angedacht wurden und in Kapitel 2 beschrieben sind.

Der theoretischen Analyse des Klimawandels fehlt der vertiefte Gang durch die ersten beiden Akte seines Dramas. Der Kapitalismus ist ein System, das vom Design her optimal und integer mit einem Kapitalstock umgehen kann. Man müsste dem integeren Kapitalismus das Natursystem einfach als wertvollen Kapitalstock zur optimalen Allokation als zentrale Aufgabe stellen. Interessanterweise müsste man nicht einmal Privateigentum an den Allmende-Ressourcen schaffen, was jedoch jeder seriöse Ökonom als Mindestanforderung an einen Lösungsansatz sehen würde. Hier könnte sich ein großer Bereich hochinteressanter Forschungsthemen für die Ökonomie und die Politologie eröffnen.

Nach dem Drama ein nicht ernst zu nehmendes Märchen

Als Gott Adam und Eva im Himmel schuf, lies er sie nach einer gewissen Zeit Früchte vom Baum der Erkenntnis essen. Dabei glaubte er zu erkennen, dass die Beiden genügend Erkenntnisse in sich aufgenommen hätten, so dass er beschloss, sie auf die Erde zu schicken, damit sie sich die Erde zum Untertan machen sollten. Die Annahme Gottes war, dass sie nun die erforderliche Rationalität besäßen, die Erde zu nutzen, um sie für alle Ewigkeit nutzbar für alle Adam und Eva nachfolgenden Menschen zu erhalten.

Was aber Gott nicht beachtete, war, dass zwar die rationale Erkenntnis des Baumes der Erkenntnis im Himmel Vollständigkeit besaß, was implizierte, dass die Systeme und die Prinzipale im Himmel Integrität besäßen, für die Erde allerdings, bewohnt von Menschen, Vollständigkeit der Erkenntnis und Integrität nicht gegeben sein konnten. Karl Popper war nämlich nicht unter den ersten Menschen. Adam war nicht Karl Popper.

Als in der Zeit des 20ten und 21ten Jahrhunderts moderner Zeitrechnung sich ein Spannungsverhältnis zwischen dem Natursystem der Erde und der Behandlung der Erde als Untertan der Menschen durch die Menschen auftat, beratschlagten Adam und Eva, was zu tun sei. Da sie wie alle Menschen auf Erden unter beschränkter Rationalität und beschränkter Integrität litten, versuchten sie, sich durchzumogeln, indem sie ihre Zeitpräferenz, die bis dahin äußerst gering war, stark erhöhten. Damit ergab sich, dass es besser war, die noch verbliebene Zeit zu genießen, als das Unmögliche zu unternehmen, Integrität auf Erden zu verbreiten.

Dies führte dazu, dass ab dem 3. Jahrtausend die Erde für die Menschen nicht mehr lebenswert war. Am Ende blieben Adam und Eva wieder als die einzigen Menschen auf der Erde übrig. Da wurde ihnen bewusst, dass sie sich vor tausend Jahren lieber mit der Frage hätten auseinandersetzen sollen, wie die Erde, ihre Systeme und die Menschen integer zu machen seien. Diese Anstrengung wäre es wert gewesen, zumal der Auftrag Gottes ja auch war, die Schöpfung zu bewahren, also $P = K'$. Alles andere wäre nachrangig gewesen. So ihre späte Erkenntnis.

Als Adam und Eva wieder zu Gott in den Himmel kamen, schilderten sie Gott, was sie erlebten, und Gott schrieb unter Mithilfe von Karl Popper ein weiteres Kapitel im Baum der Erkenntnis über Integrität, um zu erreichen, dass ihm dieses Drama mit der Erde nicht noch ein zweites Mal passiere. Und wenn die Vier nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch.

Nach dem Märchen eine halb ernst zu nehmende Verschwörungstheorie

So wie das Märchen eine fiktive Erzählung über die Klimakatastrophe ist, soll die folgende Verschwörungstheorie ebenso als rein fiktiv verstanden werden.

Förster (AH16-01, 2016, S. 230ff) zeigt bei der Diskussion verschiedener Produzenten-Renten auch die Rolle einer „Security“-Rente. Am Beispiel des militärisch-

industrielle Komplexes soll dies kurz angedeutet werden. Sicherheits-kompetente Politiker, die per Funktion oder Interesse dem militärisch-industriellen Komplex nahe stehen, können wie das Orakel von Delphi eine gefährliche politisch-militärische Sicherheitslage, ganz im Sinne der sie wählenden Bürger, fiktiv in die Welt setzen, um so zu sicherheitstechnischen Investitionen des Landes zu kommen. Dabei können sie mit Blick auf die Geschichte ganz sicher sein, dass es irgendwo auf der Welt eine politisch-militärische Gegenreaktion gibt, die ebenfalls von Sicherheits-kompetenten Politikern in die Welt gesetzt wird, was ihre eigene Unsicherheitsanalyse bestätigt. Dieser Gedanke lässt sich auch auf die Frage nach den zu erwartenden Risiken und Gefahren, die von der Naturzerstörungskatastrophe ausgehen können, anwenden. Der 2. und der 3. Akt im obigen Drama stellt das Szenario dar, in dem die Security-Rente wirksam wird. Wie aber wird sie wirksam? Dies ist die folgende Verschwörungstheorie.

Im 2. Akt existieren die Risiken und potentiellen Schäden der Korrektur der Überwertung des Natursystems. Diese trifft vor allem die wirtschaftlich hochentwickelten Staaten. Im 3. Akt dagegen trifft die Klimakatastrophe vor allem die unterentwickelten Staaten, deren Human Kapital global auf Wanderschaft geht. Diese Wanderschaft wiederum bedroht die hochentwickelten Staaten. Ob dieses Drama heute und in Zukunft der Realität entspricht und entsprechen wird, weiß heute Niemand. Aber die Security-Rente lebt von der Voraussicht Tobin'scher Risiken und Knight'scher Unsicherheiten durch die Anbieter adäquater Sicherheits-Produkte. Im Fall des Klimadramas sind dies aber keine Produkte im engen ökonomischen Sinn, sondern politische Produkte im weiteren Sinn.

Im 3. Akt des Dramas werden auch und vor allem Revolutionen stattfinden, die das Konzept der liberalen resp. libertären Demokratien in ernste Gefahr bringen. Im Guardian vom 15. Februar 2018 erschien ein Bericht über „Why Silicon Valley billionaires are prepping for the apocalypse in New Zealand. How an extreme libertarian tract predicting the collapse of liberal democracies – written by Jacob Rees-Mogg's father – inspired the likes of Peter Thiel to buy property across the Pacific.“ Der Tenor ist, dass die superreichen Eliten vor allem aus dem angelsächsischen „Weltreich“ sich heute schon vorsorglich Rückzugsgebiete sichern, die als weitgehend sicher gegen Bedrohungen gemäß 2. und 3. Akt des Dramas gelten können, zumindest wie es die Anbieter der Security-Produkte sehen.

Was könnte die Strategie sein? Es ist interessant, dass die in dieser Verschwörung involvierten Staaten entweder echte oder quasi Inseln sind. UK, Australien und Neuseeland können sich als echte Inseln mehr oder weniger erfolgreich gegen die Wanderungsbewegung des globalen Human Kapitals im 3. Akt zur Wehr setzen. USA stellt mit Canada eine Quasi-Insel dar, wenn die Abschottung nach Mexiko gelingt. Damit haben diese Länder, die einmal wichtige Teile des ehemaligen Britischen Weltreiches mit der englischen Sprache als „Muttersprache“ waren, beste Voraussetzungen, sich gegen die Bedrohungen des 3. Aktes zu wehren. Hinzu kommt, dass diese Länder in Klimazonen sind, die voraussichtlich durch die Bedrohungen des 4. Aktes,

nämlich die zunehmende Lebensfeindlichkeit der Umwelt, vergleichsweise resistenter sind als ein großer Teil der restlichen Landmassen des Planeten.

Diese Länder als einen neuen „De-Facto-Kontinent“, Anglo-Saxony, zu bezeichnen, liegt diesem Gedankengang nahe. Es ist das Anglo-Saxony-Empire 2.0, was nicht zufällig eine hohe Ähnlichkeit mit dem Bild von Kirkpatrick (1979) hat (siehe dazu auch Dahrendorf, 2007, S. 137f). Die Triebkraft, die hinter der Schaffung dieses Empire 2.0 liegt, ist im 2. Akt des Dramas zu sehen. Dieses Reich will sich mit aller Kraft gegen die Korrektur der Überbewertung des Natursystems wehren, so wie es sich auch gerne gegen die Überbewertung der verbrieften wertlosen Hypothekenkredite 2008 gewehrt hätte. Die Schäden der Finanzkrise 2008 waren eine ernste Mahnung an die Prinzipale, dass eine Korrektur einer massiven Überbewertung große Schäden anrichten kann, obwohl es ja auch bei der Korrektur der Überbewertung Gewinner gibt.

Wenn also die ganze Welt davon spricht, den Klimawandel, koste es was es wolle, aufzuhalten, entwickeln bestimmte Teile dieser Welt ihre Strategien auf der Basis der Voraussicht der Anbieter der politischen Security-Produkte. Ob Trump oder Brexit, dies sind wahrscheinlich nur die Vorboten dessen, was zu erwarten ist. Es geht wie immer in der Geschichte um große Einflusssphären. Die muslimische Welt wird gemäß dem Motto „der Feind meines Feindes ist mein Freund“ behandelt, so dass es nahe liegt, die arabische Welt mit Saudi-Arabien als Anker mit nahezu unendlichen Ölreserven als Freund und die persische Welt mit Iran als Anker als Feind zu betrachten. Europa, die EU, soll darin nur Russland auf Abstand halten, wozu es ein aufgerüstetes Europa braucht. China spielt darin keine Rolle. Russland aber ist die einzige alternative „Insel“ auf dem Planeten, die durch ihre Größe und Lage über verschiedene Klimazonen ideal vorbereitet sein kann für das kommende Drama. Die Strategie des Empire 2.0 muss sich somit neben der Bildung und Stabilisierung des Empires 2.0 auf Russland konzentrieren. Ob dies im Empire allen so klar ist, ist offen. Russland aber hat sicher auch eine Ahnung, wie es sich im Drama verhalten muss, um zu überleben.

Ob man so weit gehen kann, zu sagen, dass es um die zukünftige Weltherrschaft geht, mag dahingestellt sein. Aber die Forderung nach einer Weltregierung als Voraussetzung für die Lösung des globalen Umweltdesasters durch Integrität im Wirtschafts- und Gesellschafts-/Politiksystems deutet zumindest darauf hin, dass es um die Weltherrschaft gehen könnte, entweder um den Planeten zu retten oder um die eigene Anglo-Saxony-Haut zu retten. Noam Chomsky (2016) jedenfalls stellt die Frage, wer die Welt beherrscht. Und vielleicht gibt es ja auch in Zukunft einen zweiten Karl Popper, der nach dem zu erwartenden Zusammenbruch des anfänglich erfolgreichen Empire 2.0 abermals die „Offene Gesellschaft und ihre Feinde“ schreibt.

Ergebnis: K'-Modell

Das Gesamtsystem des Planeten besteht einerseits aus dem Natursystem mit einer per se Integrität, das auch den Menschen in seiner körperlichen Natur, wie z. B. Ge-

sundheit, beinhaltet, so dass Naturzerstörung auch darin bestehen kann, die Gesundheit der Menschen zu zerstören. Andererseits gehört zum Gesamtsystem des Planeten das globale Wirtschaftssystem einerseits und das globale Gesellschafts-/Politiksystem andererseits. Die Überlegungen zeigen, dass Letztere unvollständig sind und keine Integrität aufweisen, wie Jensen sie versteht. Das heute sich abzeichnende Drama der Umwelt- und Klimakatastrophe verlangt einen Paradigmenwechsel in der Art und Weise, wie die Menschheit mit dem Natursystem umgeht und es nutzt. Es sind nicht in erster Linie die Konsumenten, die Verzicht üben müssen, sondern es sind die Produzenten, die die Naturreserven optimal allozieren müssen. Durch $P = K'$ werden die Konsumenten implizit zum Verzicht gezwungen.

Das Prinzip ist aus der mikroökonomischen Theorie bekannt. Produzenten müssen nach der Regel $P = K'$ handeln, wobei K' im Sinne von Vickrey zu verstehen und anzuwenden ist. Dann kann man das Natursystem auch dem Kapitalismus überlassen, da er bei Anwendung der integeren Regeln am besten mit einem wertvollen Kapitalstock umgehen kann, wenn der Kapitalismus im Sinne von Konstitutionsökonomen wie Eucken, Vanberg, Buchanan und Tullock politisch und gesellschaftlich gesteuert und geregelt wird. Die damit zusammenhängende Korrektur der Überbewertung der Naturreserven jedoch verursacht immense Kosten für die Menschheit heute, die aber vernachlässigbar sind im Vergleich zu den Kosten, die der Menschheit entstehen, wenn die Korrektur der Überbewertung unterlassen wird. Dieses Drama, in dem wir uns heute noch im 1. Akt befinden, steht der Menschheit bevor. Nur ein wissenschaftlicher Paradigmenwechsel in der Ökonomie, wie ihn Jensen bezüglich der Rolle von Integrität in der Theory of Finance einfordert, kann hier Einhalt gebieten.

Neben der Integrität des Wirtschaftssystems ist die Integrität des Gesellschafts-/Politiksystems unabdingbar. Alle Mitglieder der freien Gesellschaft, ob in ihrer Rolle als Politiker, Journalist, Jurist, Wissenschaftler und Wähler, müssen eine politische Berufsethik ausüben, wie sie von Weber, Rawls, Mill, Buchanan, Tullock, Vanberg, Dahrendorf und anderen postuliert und oben beschrieben wurde. Nur so sind alle Mitglieder der Gesellschaft auch dazu zu überzeugen, dass der von der globalen Gesellschaft/Politik initiierte Paradigmenwechsel Legitimität besitzt und für Alle weltweit superior und gerecht ist.

Eine These dieses Essays lautet, dass wegen der hohen Kosten der Korrektur der Überbewertung der globalen Allmende-Ressourcen, die auch aus immensen Opportunitätskosten entgangener Profite resultieren, Entscheidungen für die Korrektur der Überbewertung der Naturreserven auch durch Korruption massiv behindert und letztendlich auch verhindert werden könnten. Diese Neigung für Korruption in diesem Kontext wird vor allem dadurch unterstützt, dass im Prozess der Korrektur der Überbewertung der globalen Allmende-Ressourcen immens werthaltige Projekte auf Seite der Korrektur einerseits und enorme Projektwerte auf Seite der Verlierer durch die Korrektur der Überbewertung auf dem Spiel stehen. Förster (AH16-05, 2016) zeigt, dass die Neigung zur Korruption dann besonders hoch ist, wenn die damit zu beeinflussenden Projekte ausgesprochen hochwertig sind, was zu hohen Benefits aus der

Korruption führt. Dies kann für den Klima-Zusammenhang als gültig angesehen werden. Damit stellen diese Formen der Korruption einen zentralen Bestandteil der Nicht-Integrität des Wirtschafts- und Gesellschafts-/Politiksystems dar mit der Folge der Zerstörung der Natur durch die nicht-integere Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.

Nachfolgend sollen zwei innovative Ansätze skizziert werden, die Teil eines erfolgreichen Paradigmenwechsels in der ökonomischen Nutzung der globalen Allmende-Ressourcen darstellen können, ohne die ansonsten umfangreichen anderen notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung der respektiven Korruption im Rahmen der Zerstörung der globalen Allmende-Ressourcen außer Acht zu lassen.

Der 1. Exkurs beschäftigt sich mit der Digitalisierung der Welt. Lust und Last der Digitalisierung sind heute in den politischen und gesellschaftlichen Diskussionen allgegenwärtig. Dies ist hier nicht der Ort, diese Diskussion aufzunehmen und zu vertiefen. Was hier interessiert, ist die Möglichkeit, künstliche Intelligenz nicht für selbstfahrende Autos (benötigen wir dies?), sondern um Dinge transparent zu machen, die ohne diese Technik unsichtbar bleiben. Nach Jensen ist Integrität und somit auch Nichtintegrität unsichtbar. Förster (AH13-01, 2013) zeigt, wie man mittels der Kombination ökonomischer theoretischer Modell unterstützt mit künstlicher Intelligenz die Integrität der Manager von Aktiengesellschaften gegenüber ihren Aktionären messen und bewerten kann. Enron und WorldCom stellen exemplarisch den Anwendungsfall dar. Diesen Grundgedanken kann man auch für die Korruption anwenden. Förster (AH13-01, 2013) zeigt die Problematik des Strafrechts, Korruption zu verfolgen. Dies liegt an der Unsichtbarkeit der Korruption für Außenstehende. Die Erfahrungen nicht zuletzt auch in den Fällen Enron und WorldCom zeigen, dass das einzige wirksame Mittel zur Bekämpfung der Korruption Whistle Blowing ist. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass die Kosten für den Whistle Blower so hoch sind, dass es nur in Ausnahmefällen Whistle Blower gibt.

Der Ansatzpunkt ist, künstliche Intelligenz in Form künstlicher Whistle Blower zum großen Nutzen der Gesellschaft einzusetzen. Förster (KWB16-03-1/2/3/4, 2016) beschreibt im Detail ein ökonomisches Modell, das Basis für einen künstlichen Whistle Blower darstellt. Dieser Ansatz hat gegenüber menschlichen Whistle Blower den Vorteil, dass die Kosten des Whistle Blowing sehr gering sind, so dass die Methode umfangreich eingesetzt werden kann.

Die Botschaft an dieser Stelle ist, dass die Welt Künstliche Intelligenz vor allem für die Lösung der großen Probleme der Menschheit einsetzen sollte und nicht um z.B. demokratische Wahlen ungerechtfertigt und gesetzeswidrig zu manipulieren. Die Probleme der Menschheit, insbesondere die kommende Klimakatastrophe, sind zu gewaltig, als dass man die neuen Technologien nicht speziell dafür entwickeln, weiterentwickeln und auch einsetzen sollte.

Der 2. Exkurs beschäftigt sich mit einem historisch interessanten Vergleich des Zeitalters des Absolutismus im Vergleich zu heutigen offenen Gesellschaften, ausgeführt von North, Wallis and Weingast (2009).

North, Wallis und Weingast haben in ihrem Werk über „Violence and Social Order“ implizit auch eine Theorie über die Rolle der Korruption bei der Entwicklung von staatlichen Ordnungsprinzipien entwickelt. Bei der Unterscheidung zwischen „natural states“ und „open access order“ rekurrieren die Autoren auf das bekannte Bild unterentwickelter Länder mit teilweise vordemokratischen politischen Strukturen und westlicher Industriestaaten mit freier Marktwirtschaft und demokratischen politischen Strukturen. Kern der Theorie der Autoren ist die Frage, wie Gewalt und deren Beherrschung sich in Strukturen und Ordnungsprinzipien des respektiven Staates niederschlagen. In Natural states herrscht latent Gewalt durch korrupte Beziehungen zwischen wirtschaftlichen und politischen Eliten. Es herrschen personelle Beziehungen zwischen Personen der Eliten. Der Preis für Gewaltverzicht, wobei Gewalt dazu dient, sich Renten anzueignen, sind gegenseitig gegebene Privilegien, also auch Renten. Das Instrument ist Korruption. Open access order ist nach Sicht der Autoren gekennzeichnet durch unpersönliche Beziehungen, insbesondere in Form von juristischen Personen wie Firmen im wirtschaftlichen Bereich und Parteien und Organisationen im politischen Bereich. Während im natural state der persönliche Zugang zu Renten limitiert ist, ist der unpersönliche Zugang zu wirtschaftlichen und politischen Einheiten zum Zweck der Schaffung von Renten für Jeden im Prinzip offen. Was im natural state die Korruption ist in der open access order der Wettbewerb.

Wichtig im Kontext der Globalisierung ist die Aussage der Autoren, dass wir heute global gesehen zu 15% in open access order und zu 85% in natural states leben, wobei die Autoren dies nicht dahingehend näher präzisiert haben, ob es auch in Staaten mit open access order zu einem nicht unbeträchtlichen Teil noch wirksame Strukturen der natural states gibt. Für die weiteren Überlegungen sollen zwei Szenarien gelten: a) In 15% der Staaten herrschen zu 100% open access order-Strukturen, b) in den open access states existieren in nicht unbeträchtlichem Umfang auch natural state-Strukturen.

Zur Verdeutlichung der Sicht der Autoren folgendes Zitat: „Natural states are not sick. Natural states have their own logic; they are not dysfunctional. Although they are less robust to shocks than open access orders, they generate internal forces that provide for two of the basic tasks of all societies: stability and order. Natural states may appear to be corrupt according to the norms and values of open access orders, but that corruption is an inherent part of the operation of the social order.“ (S. 269) Wenn aber, wie die Autoren verdeutlichen, die Entwicklung von natural states, also Staaten mit Korruption, zu open access order, also Staaten ohne Korruption, ein langwieriger Prozess ist, dann ist die Globalisierung c.p. zum kurzfristigen Scheitern verurteilt. Für das Szenario a) stellt sich die Frage, wie open access order-Staaten mit korrupten natural states Handel betreiben können mit dem Ziel, die natural states zu open access Staaten zu machen. Nur ökonomischer Zwang zwingt natural states dazu, den mühsamen Weg zur open access order zu gehen. Wenn aber die heutige Globalisierung die natural states ökonomisch und politisch stabilisiert, bleibt der 15/85-Zustand bestehen. Die Globalisierung versagt politisch.

Im Szenario b) verstärkt sich diese These dramatisch. Wenn in open access order-Staaten nach wie vor wirtschaftliche und politische Eliten über Korruption ihre Renten verteilen, dann werden diese ‚natural states-Eliten‘ in den open access order-Staaten die unterentwickelten natural states so nutzen, dass nicht nur die Eliten der natural states die Renten über Korruption unter sich verteilen, sondern dass auch die Eliten der open access-Staaten durch Korruption Renten aus den natural states ziehen. Ein Zitat der Autoren deutet dies an. „In situations like this, it is not surprising that external actors who come into a natural state, like foreign governments, international donors, and nongovernmental organizations, may find it in their interest to strengthen one faction within the dominant coalition in order to create a partner to deal with.“ (S. 268) Fügt man der Vollständigkeit noch „Companies“ in die Liste der „external actors“ des Zitats ein, dann ergibt sich ein interessantes Bild. Korruption, die nach Ansicht der Autoren in natural states normal, erlaubt und sogar notwendig ist, ist somit auch erlaubt, normal und sogar notwendig zwischen Akteuren der open access order-Staaten und Akteuren der natural states. Dies könnte eine Begründung dafür sein, dass wirtschaftliche und politische Eliten und Akteure der open access order-Staaten, wie supranationale Organisationen, wie die Weltbank, der IMF etc., gar nicht daran interessiert sind, dass Korruption in den natural states bekämpft wird als Voraussetzung für eine gelingende Globalisierung. Diese Schlussfolgerung stimmt mit den Erfahrungen des Gründers von Transparency International, Peter Eigen, überein. Die Autoren bestätigen damit theoretisch, was praktische Erfahrung ist. Der Schluss daraus kann somit nur sein: Will man Korruption weltweit bekämpfen, muss sie zuallererst in den open access order-Staaten bekämpft werden.

Eine These drängt sich bei dieser Betrachtung auf. Korruption in natural states in der Geschichte erfolgte überwiegend und notgedrungen wegen fehlender Alternativen in Form von Land mit ansässiger Bauernbevölkerung. Heute findet Korruption vor allem in Form liquider und global akzeptierter Finanztitel statt. Während aber die heutigen liquiden Finanztitel aus Korruption überwiegend so investiert werden, dass sie vor allem die Naturzerstörung verstärken, konnten die Naturwerte inklusive ihrer Bewirtschaftung, die in den natural states als Korruptionsgaben fungierten, nur dann einen langfristig hohen Ertrag abwerfen, wenn sie naturschonend gemäß der Verfassung der Allmende nach Ostrom genutzt wurden. Dies sollte man bei der Wertung der alten mit der neuen Zeit zugunsten der neuen Zeit nicht vergessen. Ein bisschen mehr Bescheidenheit täte uns heute beim Blick in die Geschichte auch gut.

1.5.2 Klimawandel und Verantwortung

Beim Thema Klimawandel, als Kernbeispiel für den Umgang des Homo Sapiens mit sämtlichen Natursubsystemen, ist der Homo Sapiens als Gattung gefordert. Seine Berufsethik ist nicht geschrieben und nicht durch Tradition erlernt, sondern man muss sie fiktiv dort ansiedeln, wo der Homo Sapiens das Licht der Welt erblickt. Im

Christentum sagt die Fiktion, dass Gott Adam und Eva zur Erde geschickt hat mit den Worten: Macht euch die Erde Untertan, aber bewahrt mir die Schöpfung. Andere Fiktionen, wie es hätte sein können, mögen anders lauten, dem Sinn nach aber dem entsprechen. Bewahren der Schöpfung impliziert, dass die Realkapitalbestände der Natursubsysteme erhalten bleiben sollen und zerstört werden dürfen. Integrität des Homo Sapiens heißt somit, dass er sein Wort gibt, seine Berufsethik nicht zu verletzen. In unserem Integritäts-/Verantwortungsbild heißt dies, dass der Homo Sapiens als one-self-Prinzipal auch die Verantwortung dafür übernimmt.

Wie der Homo Sapiens Verantwortung übernehmen kann, ist nicht festgelegt. Er kann dies als Konsument tun. Er kann aber auch als Bürger der Gesellschaft dafür sorgen, dass es Regeln in der Gesellschaft gibt, die sicherstellen, dass nur nach dem Prinzip $P = K'$ produziert werden darf. Ob dies die Produzenten freiwillig tun und somit ihrer Verantwortung gerecht werden, oder ob es dazu Regeln durch die Politik geben kann und muss, ist zweitrangig. Entscheidend ist, dass es diese Regel gibt und dass sie eingehalten wird.

Das große Problem dieses Verantwortungsansatzes ist, dass der Klimawandel ein globales Problem ist. Hier stellt sich die Herausforderung, ob es globale Regeln und deren Durchsetzung gibt resp. überhaupt geben kann. In der Verantwortung des Homo Sapiens liegt somit auch, dass er als Gattung Regeln und Institutionen für Regelfindung und Regeldurchsetzung auf globaler Ebene schafft. Dies impliziert eben auch, dass der Homo Sapiens eine globale Offene Gesellschaft schafft. Das ist die eigentliche Herausforderung des Homo Sapiens im Integritäts-Verantwortungsmodell.

1.6 Ergebnis

Die Überlegungen zeigen, dass die Offene Gesellschaft eine Verantwortungs- und Integritäts-Gesellschaft ist, die dem Homo Sapiens sowohl als Agent als auch als Prinzipal eine Berufsethik zuordnet. Die Berufsethik des Agenten in seiner Funktion als Agent beinhaltet Integrität. Die Berufsethik des Prinzipals in seiner Funktion als Prinzipal beinhaltet Verantwortung. Durch das One-self-Prinzip, wonach jeder Homo Sapiens sowohl Agent als auch Prinzipal sein kann, siehe z.B. Robinson, hängen Integrität und Verantwortung eng zusammen. Fehlende Integrität schadet der Effizienz des „besten Systems“. Verantwortung fordert auf, alles zu tun, damit mehr Integrität herrscht. Während also Agenten die Ineffizienz durch fehlende Integrität verursachen, sind Prinzipale letztendlich dafür verantwortlich zu machen, so dass die Aufgabe, Ineffizienzen wegen fehlender Integrität zu heilen, bei den Prinzipalen liegt.

Damit liegt ein Modell vor, mit dem Das Prinzip Verantwortung nach Jonas bewertet werden kann.

2. Jonas: Das Prinzip Verantwortung

Dem Werk Jonas' gerecht zu werden und daraus die richtigen Schlüsse für die Frage der Verantwortung in der Offenen Gesellschaft zu ziehen, ist eine Herkules-Arbeit. Entweder man unterwirft sich dieser Herkules-Arbeit und läuft Gefahr, darin zu „ertrinken“, oder man formuliert eine These darüber, was die Kernbotschaft des Werkes ist auf die Gefahr hin, dass man völlig falsch liegt. Da aber die Offene Gesellschaft auf dem kritischen Rationalismus von Popper fußt, ist es legitim, Thesen zu formulieren, die kritisiert werden können.

Die Argumentation Jonas' verläuft in drei Strängen.

- *Präsenztechnik vs Zukunftstechnik*: Einmal charakterisiert er die technischen Möglichkeiten des Homo Sapiens in heutiger Zeit. Hier lautet seine Botschaft: Der Mensch heute hat ungeheure technische Möglichkeiten, die sowohl die Natur des Homo Sapiens als auch die ihn umgebende Natursysteme schon heute aber zunehmend verstärkt in der Zukunft massiv verändern werden. Er spricht von Zukunftstechnologie im Gegensatz zu Präsenztechnologie, deren Folgen, ob positiv oder negativ, auch im Präsens erkannt, überwacht und nötigenfalls korrigiert werden kann, von denen, die die Präsenztechnologie erfinden und einsetzen.
- *Präsenzethik vs Zukunftsethik*: Bei allem, was der Homo Sapiens tut, tut er dies auch vor dem Hintergrund seiner Ethik, wie auch immer diese aussieht. So z.B. auch der Kant'sche kategorische Imperativ. Jonas postuliert nun, dass alle heute und in der Vergangenheit „verfügbaren“ ethischen Prinzipien stets nur Präsenzethiken waren und sind. Sie können nicht in die Zukunft reichen, da sie für das Gute heute auch deshalb sorgen, dass dieses Gute auch in der Zukunft gelten soll. Da aber die heutige Zukunftstechnik sich erst in der Zukunft auswirkt, bleibt das Gute heute davon unberührt, so dass eine Präsenzethik, die lediglich das Gute heute erreichen und bewahren will, nicht so wirkt, dass auch das Gute in der Zukunft nicht von der Zukunftstechnik negativ beeinflusst wird.
- *Gesellschaftliche Realität vs gesellschaftliche Utopie*: Das Postulat dazu lautet: Die gesellschaftliche Realität, auch eine Offene Gesellschaft, schafft heute geradezu die Voraussetzungen, dass sich die Zukunftstechnik massiv verstärkt und somit massiv in der Zukunft wirken wird. Man kann nennen einige Theoriegebiete aus der theoretischen Ökonomie nennen: Endogene Wachstumstheorie, Wettbewerbstheorie, Schöpferische Zerstörung, externe Effekte, global Commons etc. Die heutigen und zukünftigen Naturzerstörungen gehen nicht in die heutigen Preise ein (siehe dazu auch Förster, 2018, AH18-01). Die heutigen Gesellschaftssysteme arbeiten nur auf Basis von Präsenzethiken, die aber die Zukunft nicht berücksichtigen. Hier versucht Jonas, gesellschaftliche Utopien zu suchen und zu finden. Es ist sicherlich der Zeit der Entstehung des Buches geschuldet, dass er marxistische klassenlose Gesellschaftssysteme

als Utopie prüft. Allerdings muss er auch erkennen, dass eine Kritik der Utopie zeigt, dass es kein Gesellschaftssystem geben kann, das die erforderliche Zukunftsethik systemimmanent aufweist.

Was aber ist die Lösung von Jonas für das Problem der nicht beherrschbaren Zukunftstechnologie für den Homo Sapiens? Es ist das Prinzip Verantwortung. Heißt dies, dass unser oben beschriebenes Modell der Offenen Gesellschaft mit Integrität der Agenten und der Verantwortung der Prinzipale die Lösung für das Jonas-Problem ist? Die Antwort muss auf Basis der Argumentation von Jonas ganz eindeutig lauten: Nein. Die Offene Gesellschaft, so wie wir sie theoretisch und praktisch kennen, ist der Grund für das Jonas-Problem und nicht die Lösung für das Jonas-Problem, wie übrigens jede andere uns bis heute bekannte Gesellschaftsform, selbst Utopien können uns nicht helfen. Was aber kann uns helfen?

Das Prinzip Verantwortung als Zukunftsethik nach Jonas ist die einzige Möglichkeit, den Homo Sapiens als Gattung für immer vor den Folgen der Zukunftstechnologie zu retten. Man kann dieses in folgenden Aspekten beschreiben:

- Die erste Pflicht der Zukunftsethik ist eine Prognose der Wirkungen der Zukunftsethik.
- Die zweite Pflicht der Zukunftsethik ist, diese Prognose absolut ernst zu nehmen.
- Es gilt dabei der schlechten Prognose den Vorrang vor der guten Prognose zu geben.
- Es gilt die Vorschrift, der Unheilsprophezeiung mehr Gewicht zu geben als der Heilsprophezeiung.
- Die notwendigen Maßnahmen der Zukunftsethik müssen revolutionär und nicht nur evolutionär sein.
- Es gilt: Wehret den Anfängen, bevor es zu spät ist.
- Kein sakrosankt für die Erfinder der Zukunftstechnik, auch wenn diese völlig korrekt und legal im Rahmen der herrschenden Ordnungsprinzipien der herrschenden Gesellschaftsordnung arbeiten.
- Es gilt die höchste Pflicht der Bewahrung und es gilt die Pflicht zur Zukunft.
- Es gilt die Pflicht gegenüber den Nachkommen und es ist imperativ, dass eine Menschheit sei.

Jonas beschreibt es so: „Dem Prinzip Hoffnung stellen wir das Prinzip Verantwortung gegenüber, nicht das Prinzip Furcht. Wohl aber gehört die Furcht zur Verantwortung so gut wie die Hoffnung, und da sie das weniger gewinnende Gesicht hat, sogar in besseren Kreisen in einem gewissen moralischen und psychologischen Verruf steht, so müssen wir ihr hier nochmals das Wort reden, denn sie ist heute nötiger als zu manchen anderen Zeiten, wo man in der Zuversicht des guten Ganges der menschlichen Angelegenheiten auf sie als eine Schwäche der Kleinherzigen und Ängstlichen herabsehen konnte.“ (S. 390)

Dabei meint er nicht die Furcht vor möglichen Fehlentscheidungen bei den zu ergreifenden Maßnahmen, sondern die Furcht vor den Folgen des Nichthandelns. Mögliche Fehler bei den Maßnahmen sind nicht auszuschließen, müssen aber in Kauf genommen werden. Er nennt die „Mut zur Verantwortung“.

„Verantwortung ist die als Pflicht anerkannte Sorge um ein anderes Sein, die bei Bedrohung seiner Verletzlichkeit zur „Besorgnis“ wird.“ (S. 391) Dazu ist nach Jonas eine Hellsicht der Einbildungskraft und Empfindlichkeit des Gefühls zu mobilisieren. Eine aufspürende Heuristik der Furcht wird nötig. „ In einer solchen Lage, die uns die heutige zu sein scheint, wird also die bewusste Anstrengung zu selbstloser Furcht, in der mit dem Übel das davor zu rettende Gute sichtbar wird, mit dem Unheil das nicht illusionär überforderte Heil – wird also Fürchten selber zur ersten, präliminaren Pflicht einer Ethik geschichtlicher Verantwortung. Wen diese Quelle dafür, „Furcht und Zittern“ nicht vornehm genug für den Status des Menschen dünkt, dem ist unser Schicksal nicht anzuvertrauen.“ (S. 392)

„Das Paradoxe unserer Lage besteht darin, dass wir die verlorene Ehrfurcht vom Schaudern, das Positive vom vorgestellten Negativen zurückgewinnen müssen: die Ehrfurcht für das, was der Mensch war und ist, aus dem Zurückschauern vor dem, was er werden könnte und uns als diese Möglichkeit aus der der vorgedachten Zukunft anstarrt.“ (S. 393) Es geht somit alleine um die Hütung des „Ebenbildes“ und das gar nicht so bescheidene Ziel der Verantwortung für die Zukunft des Menschen.

3. Ergebnis: Offene Gesellschaft durch Verantwortung

Was sagt uns Jonas nun über die Frage, ob Verantwortungslosigkeit ein Feind der Offenen Gesellschaft ist? In unserem obigen Modell der Offenen Gesellschaft gilt, dass fehlende Integrität der Agenten und fehlende Verantwortung der Prinzipale Feinde der Offenen Gesellschaft sind. Aber diese Integrität und diese Verantwortung sind lediglich Teile einer notwendigen Präsenzethik. Hinreichend für den Erhalt der Offenen Gesellschaft in der Zukunft ist dies aber nicht, da sich der Homo Sapiens durch seine Zukunftstechnik selbst und seine Lebensgrundlagen potentiell zerstört und damit auch seine Offenen Gesellschaft. Hier ist das Prinzip Verantwortung nach Jonas unabdingbar. Ansonsten widerspricht das Prinzip Verantwortung nach Jonas an keiner Stelle unserer Definition von Verantwortung von oben. Fragen der Gerechtigkeit, der Anwendung der Vernunft, Einhaltung von Integrität und Verantwortung des Prinzipals gegenüber seinem Agenten, auch one-self, sind explizit oder implizit im Prinzip Verantwortung enthalten. Es geht also darum, die Präsenzethik in eine Zukunftsethik zu erweitern, was wie die heutigen Erfahrungen zeigen, eine Menschheitsaufgabe darstellt.

Teil II: Zynismus

1. Zynismus im Integritäts-Modell

Hat der Homo Sapiens nicht die Jonas'sche Verantwortung, dann kann von Verantwortungslosigkeit des Homo Sapiens gesprochen werden. Dabei kann man fragen, ob es daran fehlt, dass die Pflichten und Grundsätze von Jonas im Rahmen seiner Zukunftsethik nicht eingehalten werden, oder dass es in der Offenen Gesellschaft Prinzipale gibt, die ihre Verantwortung nicht wahrnehmen. Die entscheidende Stelle in der Offenen Gesellschaft stellt die Kategorie „Vernunft“ dar, also die Wissenschaft gemäß dem Kritischen Rationalismus gemäß Popper. Wenn es keine ernstgenommene Prognose bezüglich der Wirkungen der Zukunftstechnik auf den Homo Sapiens und die Natur der Zukunft gibt, kann es keine Verantwortung der Gesellschaft gegenüber der Zukunft geben. Dann wäre es die Verantwortungslosigkeit der Wissenschaft.

Was den Klimawandel als Beispiel anbelangt, so muss konstatiert werden, dass die Wissenschaft schon seit Jahrzehnten vor der Zerstörung der Natur in der nahen und besonders der fernerer Zukunft gewarnt hat und auch Lösungsvorschläge gemacht hat. Die Wissenschaft zumindest kommt im Beispiel Klimawandel und Umweltzerstörung ihrer Verantwortung nach. Also wird die Wissenschaft nicht ernst genommen. Dann aber liegt die Verantwortungslosigkeit bei den Entscheidern, also der Politik, resp. bei den Bürgern, die die Politiker bestimmen.

Nun kann man zumindest nach dem Klimaabkommen von Paris nicht mehr unisono davon sprechen, dass Bürger und Politik die Wissenschaft über den Klimawandel nicht ernst nimmt. Dann kommt ein zweites Problem zum Tragen, das Jonas in seinem Prinzip Verantwortung nicht hat ansprechen können. Es ist der Global Commons-Charakter des Klimawandels. Er erfordert globales Handeln, was globale Entscheidungsträger erfordert. Zwar können die relevanten Staaten, wenn sie jeweils für sich der Verantwortung nachkommen wollen, so zusammenarbeiten, dass es zu global effizient wirksamen Maßnahmen kommt, das erfordert aber, dass alle relevanten Staaten dies zusammen tun. Heute jedoch scheren große Staaten aus dem Verbund aus und leugnen den Klimawandel. Und in vielen Staaten setzen sich auch immer mehr libertaristische Politiker durch, die ideologische Klimaleugner sind.

Damit kommt man zum Schluss, dass die respektive Verantwortungslosigkeit mehr ist als nur Unkenntnis und Zögerlichkeit, sondern dass diese Verantwortungslosigkeit mehr ist: Wir nennen sie Kostenzynismus. Obwohl sie die relevanten Informationen haben, leugnen sie die heutigen und vor allem zukünftigen Kosten, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie sich davon nicht betroffen fühlen resp. sich gegen diese Kosten wehren können, und weil sie dies zynisch von allen Menschen verlangen, so dass sie

sich guten Gewissens von dem Problem abwenden und sich auf die schönen Dinge des Lebens konzentrieren können, so auch in Hoppe (der Wettbewerb der Gauner).

Kostenzynismus gibt es aber nicht nur im Kontext des Klimawandels. So auch im Lebensmittel- und Gesundheitsbereich, wo die Schädlichkeit von Nahrungsmitteln und Getränken mit Zucker oder auch die Opiate in Schmerzmitteln zu langfristigen gesundheitlichen Schäden der Menschen in großem Ausmaße führen. Die gesellschaftlichen Kosten werden zynisch auf die Allgemeinheit verlagert mit dem Argument, dass der Markt diese Produkte verlangt.

Kostenzynismus stellt somit ein Feind der Offenen Gesellschaft dar, da dabei wichtige Prinzipale der Gesellschaft an zentralen Stellen der Gesellschaft keine Verantwortung übernehmen. Da es aber nicht einfach eine Verantwortungslosigkeit wegen Unterlassung wichtiger Pflichten, wie z.B. der mangelnde Informationsbeschaffung etc., ist, sondern eine Unterlassung der Verantwortung bei voller Information, ist Kostenzynismus eine besondere Kategorie in der Offenen Gesellschaft, die näher zu betrachten ist. Dazu soll das Standardwerk von Sloterdijk „Kritik der zynischen Vernunft“ herangezogen werden, um zu sehen, was daraus für das Problem des Kostenzynismus noch zu lernen ist.

2. Sloterdijk: Kritik der zynischen Vernunft

So wie oben konstatiert werden musste, dass eine Rezeption des Werkes Jonas' zum Prinzip Verantwortung eine Herkulesarbeit sei und somit im Zusammenhang mit dem vorliegende Essay nicht zu stemmen sein, so muss auch angesichts des Werkes von Sloterdijk konstatiert werden, dass auch dieses Werk die intellektuellen und sprachlichen Fähigkeiten des Autors bei weitem übersteigt. Deshalb soll wie bei Jonas der Versuch unternommen werden, unter Nutzung eines Artikels aus der NZZ vom 29.12.2018 von Peter Sloterdijk thesenartig, also so wie der Autor diesen Artikel versteht, die Quintessenz der Zynischen Vernunft auf die Frage, ob Kostenzynismus ein Feind der Offenen Gesellschaft sei, zu beantworten.

Ausgangspunkt ist die Aussage, dass in allen Hochkulturen bis heute der Homo Sapiens eher dem Irrtum, der Lüge und/oder der Ideologie „vertraut“ als der Wahrheit. Dies sei so dahingestellt. Bezüglich der Lüge sagt Sloterdijk: „Stets enthält die Lüge eine vorsätzliche Auflehnung gegen die Pflicht, die Wahrheit zu sagen, eine Pflicht, die in den Hochkulturen mit pathetischer Explizitheit bekräftigt wird.“ Dies kann konsistent mit Jonas bezeichnet werden, was seine Pflichten im Rahmen seiner geforderten Zukunftsethik anbelangt.

Ein weiteres Zitat mag zeigen, wie Sloterdijk nun der Lüge, dem Irrtum und der Ideologie den Zynismus in heutiger Zeit hinzufügt. „Ein falsches Bewusstsein – also eine Art Wahrnehmungsverzerrung – würde die Menschen in modernen Industriegesellschaften gefangen halten. Doch ist nach Sloterdijk die Praxis längst viel weiter als die

Theorie. Denn (fast) alle haben begriffen: Machtverhältnisse kann man zwar lange kritisieren, aber man kann sie durch höheres Wissen nicht einfach aus der Welt schaffen. Es gibt keinen herrschaftsfreien Diskurs, wohl aber die Enttäuschung darüber, dass es keinen gibt. Und so schlägt der kritische Impuls irgendwann in Zynismus um. Sloterdijk: „Zynismus ist das aufgeklärte falsche Bewusstsein.“ Weinerlichkeit paart sich mit Skrupellosigkeit.“ Dieser Zynismus, so Sloterdijk, befällt sowohl die Eliten der Gesellschaft als auch den „Pöbel“. Die Wenigen, die versuchen, die Wahrheit zu wissen und zu verkünden, kapitulieren und werden ebenfalls zynisch.

Damit aber lehnt sich der Zynismus der Gesellschaft gegen die Forderung Jonas' nach einer Präsenz- und Zukunftsethik. Opportunismus gilt somit als Folge des Zynismus. Gerade im 20. Jahrhundert, so Sloterdijk, zeigt sich der Zynismus in Europa und den westlichen Gesellschaften. Dabei geht er auf die Expansion des Internets resp. der sozialen Medien, den Terror, politische Korrektheit, den Populismus sowie die Migration ein. Interessanterweise spricht er nicht auch über die Art und Weise, wie der Mensch in der Neuzeit seine Naturumgebung, die sein Leben ja erst ausmacht, systematisch übernutzt aus egoistischen Gründen und sich weigert, dagegen im Sinne der Zukunft des Homo Sapiens vorzugehen.

Aus dem so kurz aufgezeigten Zynismus-Bild von Sloterdijk soll eine kurze Bewertung bezüglich unserer Frage, ob der Zynismus ein Feind der Offenen Gesellschaft sein, folgen. Zynismus heißt, dass die Wahrheit nicht möglich, nicht vertreten, nicht diskutiert, nicht akzeptiert wird, obwohl erkannt wird, dass sie fehlt. Dies ist das „aufgeklärte falsche Bewusstsein“ von Sloterdijk. Warum zerstört dies die Offene Gesellschaft? Die Offene Gesellschaft baut auf dem kritischen Rationalismus Poppers auf. Dieser impliziert die Pflicht zur Suche nach der Wahrheit, zumindest nach vorläufigen Wahrheiten. Die Offene Gesellschaft hat zum Ziel, den Menschen ein Optimum aus Ertrag minus Kosten zu geben. Das aber verlangt die Wahrheit über alle Kosten des Homo Sapiens heute und in Zukunft. Das aufgeklärte falsche Bewusstsein ist aber das Gegenteil des aufgeklärten richtigen Bewusstseins des kritischen Rationalismus. Zynismus der Wissenschaft, der Bürger und der Politik verhindert, dass die wahren Kosten der Gesellschaft ans Licht kommen. Dies ist es, was oben mit Kostenzynismus bezeichnet wurde.

Eine Offene Gesellschaft ohne Präsenzethik und Zukunftsethik gemäß Jonas aber praktiziert Kostenzynismus, nicht nur innerhalb einer Generation sondern vor allem auch gegenüber zukünftigen Generationen. Der Spruch von Christian Lindner von der FDP, dass Schulschwänzen nun angesichts der Aktionen von Greta Thunberg heiliggesprochen zu werden scheint, ist zynisch.

Sloterdijk bietet in seinem Artikel in der NZZ einen Ausblick, der hier zitiert werden soll: „Die beschriebenen Tendenzen lassen sich nicht unter zwingenden Oberbegriffen resümieren. Sie haben, jede auf ihre Weise, Anteil an der Inflation des Prinzips ‚die Welt will betrogen werden‘. Die einem scheinen entschlossen, sich nicht länger betrügen zu lassen; sie fühlen sich von den Gut-Davongekommenen im Stich gelas-

sen und neigen dazu, der erstbesten falschen Versprechung Raum zu geben. Zumindest sind sie nicht willens, zu gestehen, dass sie nach einem alternativen Betrug suchen. Die anderen arbeiten an der Modernisierung der ineinander verschränkten Lügensysteme. Zwischen ihnen stehen die Freunde der Wahrheit, offensichtlich in die Minderheit geraten und kaum noch fähig, ihre Atemnot zu verbergen. Von ihrem Verhalten wird es abhängen, ob wir einen zweiten Atem der Demokratie erfahren oder ob die Welle des zynischen Obskurantismus den Westen und den ‚Rest der Welt‘ mit sich reißen wird.“

3. Ergebnis: Offene Gesellschaft und Zynismus

Damit steht fest, dass die zynische Vernunft als richtiges falsches Bewusstsein Feind der Offenen Gesellschaft ist. Vor allem in Gestalt des Libertarismus aber auch als breites Verhalten der Bürger, der Politiker, partiell der Wissenschaft, partiell der Medien, verstärkt durch das Internet, scheint die zynische Vernunft eine aktuelle Gefahr für die Offene Gesellschaft zu sein. Gerade im Hinblick auf die Bedrohungen der Naturzerstörung, aber auch die Machtpolitiken zwischen Staaten und Religionen und die Entwicklung im digitalen Bereich durch künstliche Intelligenz ohne Integrität scheint der Zynismus eine gefährliche Verhaltenstendenz in den Gesellschaften der Welt zu sein.

Ein kurzes Zitat aus Wikipedia („Zynismus“) verdeutlicht dies nochmals. „Peter Sloterdijk schrieb in seiner Abhandlung ‚Kritik der zynischen Vernunft‘ 1983, dass „Interaktionen von nicht entspannbaren Subjektivismen“ die „kommunikative Vernunft“ durch „Kommunikationsvortäuschungen ihren Privatbedingungen unterwerfen“. Kommunikationsmangel, Kommunikationsvortäuschung und Kommunikationsverweigerung seien „geradezu die Kennzeichen modernen Machtzynismus, der Werte wie Liebe, Wahrheit, Authentizität“ seinem „Macht- und Profitwillen“ unterordnet.“ (Wikipedia, Zynismus. Man kann auch sagen, dass Integrität und Verantwortung im Sinne ihrer Bedeutung für die Offene Gesellschaft von den Machtzynismen missbraucht werden.

Zynische Vernunft resp. Zynismus führen c.p. zu beträchtlichen gesellschaftlichen Kostensteigerungen, ohne die gesellschaftlichen Erträge positiv zu beeinflussen. Sie schaden somit der Gesellschaft. Aktuelle Beispiele sind Klimawandel, Naturzerstörung und ganz generell Korruption in jeglicher Form und Ausmaß mit ihren respektiven Kosteneffekten in Wirtschaft und Gesellschaft. Die zynische Vernunft resp. der Zynismus können somit auch als *Kostenzynismus* des „Macht- und Profitwillens des Machtzynismus“ bezeichnet werden. Kosten, die Andere zu tragen haben und nicht die Machtzyniker. Und dieser Kostenzynismus kann auch als eine von der Literatur abweichende Definition von „Korruption“ bezeichnet werden. Zynische Vernunft, Zynismus, Kostenzynismus und Korruption sind somit Eins und die größten Feinde der Offenen Gesellschaft, die ideologisch im Libertarismus Mises’scher und Roth-

bard'scher Provenienz und somit in allen aktuellen rechtsgerichteten politischen Bewegungen, wie z.B. die AfD, angelegt sind

Integrität der Agenten und Verantwortung der Prinzipale in der Offenen Gesellschaft soll die Offene Gesellschaft stabilisieren und auf einem optimalen Niveau halten. Wenn aber das Wort der Integrität zynisch ist, also ‚richtig falsch‘, dann schadet Integrität und Verantwortung der Offenen Gesellschaft. Dann ist die Offene Gesellschaft ihr eigener Feind.

Literatur

- Adorno, T. W.* (2019): Aspekte des neuen Rechtsradikalismus, Berlin, 2019.
- Agrawal, A. and Knoeber, C. R.* (1995): Managerial Compensation and the Threat of Takeover, The Wharton School University of Pennsylvania, Paper No. 28-94, 1995.
- Agrawal, A. and Walkling, R. A.* (1994): Executive Careers and Compensation Surrounding Takeover Bids, The Journal of Finance, Vol. XLIX, No. 3, July 1994, 985-1014.
- Akbulut, M. E.* (2005): Market Misvaluation and Merger Activity: Evidence from Managerial Insider Trading, Marshall School of Business, University of Southern California, 2005.
- Akerlof, G. A. and Kranton, R. E.* (2011): Identity Economics, München, 2011.
- Albert, H.* (1986): Freiheit und Ordnung, Zwei Abhandlungen zum Problem der offenen Gesellschaft, Tübingen, 1986.
- Almeida, H. and Wolfenzon, D.* (2005): A Theory of Pyramidal Ownership and Family Business Groups, (May 2005). Available at SSRN: <http://ssrn.com/abstract=721801>.
- Altshuler, Y., Aharony, N., Pentland, A., Elovici, Y. and Cebrian, M.* (Stealing Reality: When Criminals Become Data Scientists (or Vice Versa), IEEE Computer Society, 2011.
- Antle, R., Gordon, E., Narayanamoorthy, G. and Zhou, L.* (2004): The Joint Determination of Audit Fees, Non-Audit-Fees, and Abnormal Accruals, (March 31, 2004). Yale ICF Working Paper No. 02-21; Yale SOM Working Paper No. AC-15. Available at SSRN: <http://ssrn.com/abstract=318943> or doi:10.2139/ssrn.318943.
- Arcuri, A.* (2005): A Different Reason for "De-Coasing" Environmental Law and Economics, European Journal of Law and Economics, 2005, 20, S. 225-246.
- Argandona, A.*: (2003): Private-to-Private Corruption, WP No 531, December 2003.
- Arnott, R. Arrow, K., Atkinson, A. and Drèze, J.* (eds.) (1996): Public Economics, Selected Papers by William Vickrey, Cambridge, 1996.
- Arrow, K.* (1951): Social Choice and Individual Welfare, New York, 1951.
- Arrow, K.J.* (1953): Rôle des valeurs bousiers pour la répartition la meilleur des risques, Econométrie, 1953, S. 41-48. Englische Übersetzung in derselbe: The Role of Securities in the Optimal Allocation of Risk Bearing, Review of Economic Studies, 1964, 91-96.

- Arrow, K. J. (1983): Collected Papers of Kenneth J. Arrow, Volume 2, General Equilibrium, Cambridge, 1983.*
- Arrow, K. (1984): The Economics of Information, Cambridge, 1984.*
- Assmann, A. (2018): Der europäische Traum: Vier Lehren aus der Geschichte, München, 2018.*
- Axelrod, R. (1987): Die Evolution der Kooperation, München, 1987.*
- Balsmeier, B. (2007): Managerverschöpfung durch spezifische Investitionen, IÖB Diskussionspapier 4/07, 2007.*
- Banfield, E. C. (1975): Corruption as a Feature of Governmental Organization, The Journal of Law and Economics, 1975, 597-605.*
- Bannenberg, B. (2002): Korruption in Deutschland und ihre strafrechtliche Kontrolle. Eine kriminologisch-strafrechtliche Analyse, Neuwied, 2002.*
- Barclay, M. J. and Holderness, C. G. (1989): Negotiated Block Trades and Corporate Control, University of Rochester, Working Paper Series No. MERC 89-10 1989.*
- Barclay, M. J. and Holderness, C. G. (1989): Private Benefit from Control of Public Corporations, Journal of Financial Economics 25 (1989) 371-395.*
- Barclay, M. J., Holderness, C. G. and Sheehan, D. P. (2003): Private Placements and Managerial Entrenchment, Journal of Corporate Finance, Forthcoming; AFA 2004 San Diego Meetings Paper. Available at SSRN: <http://ssrn.com/abstract=471720> or doi:10.2139/ssrn.471720.*
- Barzel, Y. (1997): Economic Analysis of Property Rights, Cambridge, 1997.*
- Beckmann, M. und Pies, I. (2006): Ordnungsverantwortung, Konzeptionelle Überlegungen zugunsten einer semantischen Innovation, Diskussionspapier Nr. 2006-10, Halle 2006.*
- Betz, T. (2010): Keynes' Bancor-Plan reloaded. Eine moderne Idee kommt endlich in Mode, Zeitschrift für Sozialökonomie, 164/165. Folge, 2010, S.37-49.*
- Bostrom, N. (2003): Are you living in a computer simulation? Philosophical Quarterly, 2003, Vol. 53, No. 211, pp. 243-255.*
- Boughton, J. M. (2002): Why White, Not Keynes? Inventing the Postwar International Monetary System, IMF Working Paper WP/02/52, 2002.*
- Brennan, G. and Buchanan, J. M. (1993): Die Begründung von Regeln, Tübingen, 1993).*

- Buchanan, J. M. (1965): An Economic Theory of Clubs, Economica, 32, 1 – 14.*
- Buchanan, J. M. (1984): Die Grenzen der Freiheit, Tübingen, 1984.*
- Buchanan, J. M. and Tullock, G. (1997): the calculus of consent, Logical Foundations of Constitutional Democracy, Michigan, 1997.*
- Bueno de Mesquita, B. and Smith, A. (2003): The Political Economy of Corporate Fraud: A Theory and Empirical Tests, 2003.*
- Bueno de Mesquita, B., Smith, A., Siverson, R. M. and Morrow, J.D. (2005): The Logic of Political Survival, Cambridge, 2005.*
- Burns, N. and Kedia, S. (2006): The impact of performance-based compensation on misreporting, in: Journal of Financial Economics 79 (2006) 35–67.*
- Burton-Hill, C. (2016): The superhero of artificial intelligence: can this genius keep it in check? Interview: With his company DeepMind, Londoner Demis Hassabis is leading Google's project to build software more powerful than the human brain. But what will this mean for the future of humankind? Guardian 16.2.2016.*
- Chang, B. (2007): Who Leads? 2007.*
- Cheung, C. N. S. (1983): The Contractual Nature of the Firm, Journal of Law & Economics, 1983, 1 – 21.*
- Chung, T.-Y. (1991): Incomplete Contracts, Specific Investments, and Risk Sharing, Review of Economic Studies (1991), 58, S. 1031-1042.*
- Chomsky, N. (2016): Wer beherrscht die Welt? Die globalen Verwerfungen der amerikanischen Politik, Berlin, 2016.*
- Coase, R. (1937): The Nature of the Firm, Economica N. S., 4, 1937, 386-405.*
- Coase, R. (1960): The Problem of Social Cost, Journal of Law and Economics, 3, 1960, 1-44.*
- Coase, R. (1988): The Firm, the Market and the Law, Chicago, 1988.*
- Cole, D. H. and Grossman P. Z. (2000): The Meaning of Property "Rights": Law vs, Economics? 2000.*
- Dahrendorf, R. (1979): Lebenschancen, Anläufe zur sozialen und politischen Theorie, Frankfurt, 1979).*
- Dahrendorf, R. (2003): Die Krisen der Demokratie. Ein Gespräch, München, 2003.*

- Dahrendorf, R. (2007): Auf der Suche nach einer neuen Ordnung, Eine Politik der Freiheit für das 21. Jahrhundert, München, 2007.*
- Debreu, G. (1987): Theory of Value, An Axiomatic Analysis of Economic Equilibrium, London, 1987.*
- Delves, D. and Patrick, B.: Agency Theory Summary.*
- Demsetz, H. (1967): Towards a Theory of Property Rights, American Economic Review, 1967, Vol. 57, No. 2, S. 347-359.*
- Dimant, E. (2013): The Nature of Corruption: An Interdisciplinary Perspective, Discussion Paper, No 2013-59, November 07.2013.*
- Dyck, A., Morse, A. and Zingales, L. (2007): Who Blows the Whistle on Corporate Fraud? NBER Working Paper No 12882, 2007.*
- Eigen, P. (2003): Das Netz der Korruption. Wie eine weltweite Bewegung gegen Bestechung kämpft, Frankfurt, 2003.*
- Erhard, W. H., Jensen, M. C. and Zaffron, S. (2009): Integrity: A Positive Model that Incorporates the Normative Phenomena of Morality, Ethics, and Legality, Harvard NOM Research Paper No. 06-11, 2009.*
- Erhard, W. and Jensen, M. C. (2007): Integrity: Where Leadership Begins, A New Model of Integrity, Harvard NOM Research Paper No. 07-03, 2007.*
- Erhard, W. and Jensen, M. C. (2014): Putting Integrity Into Finance: A Purely Positive Approach, Harvard NOM Research Paper No. 12-074, 2014.*
- Erhard, W., Jensen, M. C. and Granger, K. L. (2013): Creating Leaders: An Ontological/Phenomenological Model, Harvard NOM Research Paper No. 11-037, 2013.*
- Erhard, W., Jensen, M. C. and Zaffron, S. (2009): Integrity: A Positive Model that Incorporates the Normative Phenomena of Morality, Ethics, and Legality, Harvard NOM Research Paper No. 06-11, 2009.*
- Erhard, W., Jensen, M. C., Zaffron, S. and Granger, K. L. (2014): Introductory Reading For Being a Leader and The Effective Exercise of Leadership: An Ontological/Phenomenological Model, Harvard NOM Research Paper No. 09-022, incl. Course Materials (2015): Harvard NOM Research Paper No. 09-038, 2015.*
- Esty, D. and Porter, M. E. (2005): National Environmental Performance: An Empirical Analysis of Policy Results and Determinants, Environment and Development Economics, 10, 2005, 391 – 434.*
- Eucken, W. (1967): Grundsätze der Wirtschaftspolitik, rowohlts deutsche enzyklopädie, Juli 1967.*

- Everett, J., Neu, D. and Rahaman, A. S. (2012): Internal Government Auditor ,at the crest'. Ideology, Politics, and Fight against Fraud and Corruption, 2012.
- Ewerhart, C. and Schmitz, P. W. (2000): "Yes Men", Integrity, and the Optimal Design of Incentive Contracts, Journal of Economic Behavior and Organizations, Vol. 43, 2000, 115-125.
- Eucken, W. (1940): Die Grundlagen der Nationalökonomie, Jena, 1940.
- Fama, E. F. and Jensen, M. C. (1983): Separation of Ownership and Control, Journal of Law and Economics, Vol. XXVI, June 1983.
- Förster, G. (2012a): Die Krise der Torwächter und die Integrität der Manager, Ein Essay über Corporate Finance Theory, Norderstedt, 2012.
- Förster, G. (2012b): Die Krisen der Banken und die Integrität des Finanz-Systems, Ein Essay über Geld- und Bankentheorie, Norderstedt, 2012.
- Förster, G. (2012c): Wachstum durch Integrität der Unternehmer, Ein Essay über Ethik, Wachstums-, Kontrakt- und Firmen-Theorie, Norderstedt, 2012.
- Förster, G. (2013): Messung und Bewertung der Manager-Integrität, Ein Essay angewandter Corporate Finance Theory, Norderstedt, 2013.
- Förster, G. (2013-01): Messung und Bewertung der Manager-Integrität. Ein Essay angewandter Corporate Finance Theory, Abhandlung AH 13-01, in: www.integrity-art.de , 2013.
- Förster, G. (2015): Auf den Spuren von Jensen: Integrität als positive ökonomische Kategorie, Working Paper WP15-01, in: www.integrity-art.de/Workingpaper, 2015.
- Förster, G. (2015-01): Machen wir den Planeten integer, Band I: Ein Essay über Freiheit, Gerechtigkeit, Allokation, Ordnung, Abhandlung AH 15-01, in: www.integrity-art.de, 2015.
- Förster, G. (2016-01): Machen wir den Planeten integer, Band II: Ein Essay über Globalisierung und globales Human Kapital, Abhandlung AH 16-01, in: www.integrity-art.de, 2016.
- Förster, G. (2016-02): Transaktionskosten und Unvollständigkeit, A New Model of Integrity and Leadership, Abhandlung LS16-02, in: www.integrity-art.de, 2016.
- Förster, G. (2016-05): Korruption, Ein Einführung aus ökonomischer Sicht, Abhandlung AH 16-05, in: www.integrity-art.de, 2016.
- Förster, G. (2017-02): Machen wir den Planeten integer, Band III: Ein Essay über Gesellschaft, Demokratie, Verfassung und Politik, Abhandlung AH 17-02, in: www.integrity-art.de, 2017.

- Förster, G.* (2018-01): Machen wir den Planeten integer, Band VI: Ein Essay über Natur, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, Abhandlung AH 18-01, in: www.integrity-art.de, 2018.
- Förster, G.* (2019-01): Machen wir den Planeten integer, Band VII: Klimawandel – Libertarismus – Europa, Eine Politik-ökonomische Triade, Abhandlung AH 19-01, in: www.integrity-art.de, 2019.
- Förster, G.* (2019-01): Machen wir den Planeten integer, Band VIII: Auf den Spuren des Libertarismus, Was hat Steve Bannon mit Ludwig von Mises zu tun? Abhandlung AH 19-02, in: www.integrity-art.de, 2019.
- Förster, G.* (2019-01): Machen wir den Planeten integer, Band IX: Überbewertung und ihre Folgen, Der mühsame Weg vom Homo Oeconomicus zum Homo Sapiens, Abhandlung AH 19-03, in: www.integrity-art.de, 2019.
- Förster, G.* (2019-01): Machen wir den Planeten integer, Band X: Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde, Vol. 1, Libertarismus und Korruption, Abhandlung AH 19-04, in: www.integrity-art.de, 2019.
- Förster, G.* (2019-01): Machen wir den Planeten integer, Band X: Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde, Vol. 2, Künstliche Intelligenz ohne Integrität, Abhandlung AH 19-05, in: www.integrity-art.de, 2019.
- Friedman, M.* (1984): Kapitalismus und Freiheit, 1984.
- Fuller, J. and Jensen, M. C.* (2002): Just Say No to Wall Street, Courageous CEOs are putting a stop to the earnings game and we will all be better off for it, Journal of Applied Corporate Finance, Vol. 14, No. 4 (Winter 2002) 41-46.
- George, G., Haas, M. R., Pentland, A.* (2014): Big Data and Management: From the Editors, Academy of Management Journal, 2014 April, 57 (2), 321-326.
- Gerhardt, V.* (2012): Öffentlichkeit. Die politische Form des Bewusstseins, München 2012.
- Goldberg, V. P.* (1980): Relational Exchange Economics and Complex Contracts, American Behavioral Scientist, Vol. 23, No 3, 1980, 337-352.
- Grossman, S. J., and Hart, O.* (1986): The costs and benefits of ownership: A theory of vertical and lateral integration. Journal of Political Economy 94(4), 1986, 691-719.
- Gupta, S., Davoodi, H. and Alonso-Terme, R.* (1998): Does Corruption Affect Income Inequality and Poverty?, IMF Working Paper No 98/76, 1998.
- Gupta, S., Davoodi, H. and Tiongson, E.* (2000): Corruption and the Provision of Health Care and education Services, IMF Working Paper No 00/116, 2000.

- Habermas, J.* (1973): *Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus*, Frankfurt, 1973.
- Hanemann, W. M.* (1991): *Willingness to Pay and Willingness to Accept: How Much Can They Differ?* *American Economic Review*, Vol. 81, No. 3, 1991, S. 635-647.
- Hansmann, H.* (1996): *The Ownership of Enterprise*, Cambridge, 1996.
- Harari, Y. N.* (2013): *Eine kurze Geschichte der Menschheit*, München, 2013.
- Hart, O.* (1995): *Firms, Contracts, and Financial Structure*, Oxford, 1995.
- Hayek, F. A. v.* (1969): *Freiburger Studien*, Tübingen, 1969.
- Hayek, v. F. A.* (1969): *Der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren*, in: ders.: *Freiburger Studien*, Tübingen, 1969.
- Hayek, F. A. von* (1981): *Recht, Gesetzgebung und Freiheit, Band 2: Die Illusion der sozialen Gerechtigkeit*, Landsberg, 1981.
- Hayek, F. A. von* (1988): *The Fatal Conceit: The Errors of Socialism*, London, 1988.
- Hayek, F. A. v.* (1991): *Die Verfassung der Freiheit*, Tübingen, 1991.
- Hayek, F. A. von* (2003): *Rechtsordnung und Handlungsordnung, Aufsätze zur Ordnungsökonomik*, Tübingen, 2003.
- Healy, P. M. and Palepu, K. G.* (2003): *The Fall of Enron*, *Journal of Economic Perspectives*, Vol. 17, No 2, 2003, 3 – 26.
- Hirschman, A.O.* (1970): *Exit, Voice, and Loyalty*, Cambridge, 1970.
- Höffe, O.* (Hrsg.) (1977): *Über John Rawls' Theorie der Gerechtigkeit*, Frankfurt, 1977.
- Höffe, O.* (Hrsg.) (1998): *John Rawls: Eine Theorie der Gerechtigkeit*, Berlin, 1998.
- Hofstetter, Y.* (2018): *Das Ende der Demokratie. Wie die künstliche Intelligenz die Politik übernimmt und uns entmündigt*, München, 2018.
- Hoppe, H.-H.* (2003): *Demokratie. Der Gott der keiner ist*, Waltrop/Leipzig, 2003.
- Hoppe, H.-H.* (2012): *Der Wettbewerb der Gauner. Über das Unwesen der Demokratie und den Ausweg in die Privatrechtsgesellschaft*, Berlin, 2012.
- Horsefield, J. K.* (1969): *The International Monetary Fund 1945-1965, Volume III: Documents*, 1969.

- Huntington, S. P.* (1968): *Political Order in Changing Societies*, New Haven, Yale University Press, 1968.
- Jacob, A.-F. und Förster, G.* (1989): *Die Wahl strategischer Standorte im internationalen Bankgeschäft. Ansätze einer Theorie der Finanzplätze*, Wiesbaden, 1989.
- Jain, A. K.* (2001): *Corruption: A Review*, *Journal of Economic Surveys*, Vol. 15, No 1, 2001.
- James, H. S.* (2001): *When is a Bribe a Bribe?, Teaching a Workable Definition of Bribery*, *Teaching Business Ethics*, No 6, 2002, 199 – 217.
- Jensen, M. C.* (1986): *Agency Costs of Free Cash Flows, Corporate Finance, and Takeovers*, *American Economic Review*, May 1986, Vol. 76, No. 2, 323-329.
- Jensen, M. C.* (1987): *The Free Cash Flow Theory of Takeovers: A Financial Perspective on Mergers and Acquisitions and the Economy, From "The Merger Boom"*, *Proceedings of a Conference sponsored by Federal Reserve Bank of Boston*, Oct. 1987, 102-143.
- Jensen, M. C.* (1988): *Takeovers: Their Causes and Consequences*, *Journal of Economic Perspectives*, Winter 1988, Vol. 2, No. 1, 21-48.
- Jensen, M. C.* (1989): *Eclipse of the Public Corporation*, *Harvard Business Review*, (September-October 1989).
- Jensen, M. C.* (1993): *The Modern Industrial Revolution, Exit, and the Failure of Internal Control Systems*, *Journal of Finance*, (July, 1993), 831-880.
- Jensen, M. C.* (2003): *Paying People to Lie: the Truth about the Budgeting Process*, *European Financial Management*, Vol. 9, No. 3, 2003, 379–406.
- Jensen, M. C.* (2004b): *The Agency Costs of Overvalued Equity and the Current State of Corporate Finance*, *European Financial Management*, Vol. 10, No 4, 2004, 549-565.
- Jensen, M. C.* (Working Paper): *Agency Costs of Overvalued Equity*, Working Paper, Center for Public Leadership, 172-187.
- Jensen, M. C.* (Research Paper 10-042): *Integrity: Without It Nothing Works*, Harvard NOM Research Paper No. 10-042, 2009.
- Jensen, M. C.* (Research Paper 07-01): *A New Model of Integrity: An Actionable Pathway To Trust, Productivity and Value*, Harvard NOM Research Paper No. 07-01.
- Jensen, M. C.* (2004): *Agency Costs of Overvalued Equity*, *ECGI Working Paper Series in Finance*, Working Paper No 39/2004, 2004.
- Jensen, M. C.* (2010): *Integrity: Without It Nothing Works*, Harvard NOM Research Paper No 10-042, 2010.

- Jensen, M. C. and Meckling, W. H. (1976): Theory of the Firm: Managerial Behavior, Agency Costs and Ownership Structure, Journal of Financial Economics, 1976, Vol. 3, No 4, 305-360.*
- Jensen, M. C. and Murphy, K. J. (2004): Remuneration: Where we've been, how we got to here, what are the problems, and how to fix them, ecgi, Finance Working Paper No. 44/2004, July 2004.*
- Jensen, M. C. and Ruback, R. S. (1983): The Market for Corporate Control: The Scientific Evidence, Journal of Financial Economics 11 (1983), 5-50.*
- Jonas, H. (1979): Das Prinzip Verantwortung, Frankfurt, 1979.*
- Kirzner, I. M. (1978): Wettbewerb und Unternehmertum, Tübingen, 1978.*
- Kirzner, I. M. (2001): Ludwig von Mises, The Man and His Economics, Wilmington, 2001.*
- Klein, B. (1991): Self-Enforcing-Contracts, Furubotn, E. G. and Richter, R. (eds.): The New Institutional Economics, Tübingen, 1991, S. 89-95.*
- Krueger, A. (1974): The Political Economy of the Rent-Seeking Society, American Economic Review, Vol. 64, No. 3, 1974, 291 – 303.*
- Lamb, R. D. (2014): Rethinking Legitimacy and Illegitimacy, CSIS, 2014.*
- Lambsdorff, J. Graf (undatiert): How corruption affects economic development, undatiert.*
- Lambsdorff, J. Graf (2005): between Two Evils – Investors Prefer Grand Corruption!, Diskussionsbeitrag Nr. V-31-05, 2005.*
- Lambsdorff, J. Graf (2005): Consequences and Causes of Corruption – What do We Know from a Cross-Section of Countries?, Diskussionsbeitrag Nr. V-34-05, 2005.*
- Lambsdorff, J. Graf (2007): The Institutional Economics of Corruption and Reform, Theory, Evidence and Policy, Cambridge, 2007.*
- Langer, A. (2004): Professionsökonomik, Verträge und Vertrauen. Zur Mikrofundierung professioneller Dienstleistungen durch die Agenturtheorie am Beispiel der Sozialen Arbeit, zfwu, 5/3, 2004, 284 – 305.*
- Luhmann, N. (2013): Legitimation durch Verfahren, Frankfurt, 2013.*
- Luhmann, N. (2015): Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt, 2015.*
- Marcuzzo, M. C. : Keynes and Persuasion.*

- Matheson, R.* (2017): Inventing the “Google” for predictive analytics, MIT News Office, Press Mentions, December 19, 2017.
- Mauro, P.* (1995): Corruption and Growth, *The Quarterly Journal of Economics*, Vol. 110, No 3, 1995, 681 – 712.
- Mauro, P.* (1996): The Effects of Corruption on Growth, Investment, and Government Expenditure, IMF Working Paper, 96/98, 1996.
- Mayntz, R.* (2003): From government to governance: Political steering in modern societies, Summer Academy on IPP, 2003.
- Mayntz, R.* (2004): Governance im modernen Staat, in: Benz, A. (Hrsg.): *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung*, Wiesbaden, 2004, 65 – 76.
- Méon, P.-G. and Sekkat, K.* (2005): Does corruption grease or sand the wheels of growth?, *Public Choice*, 122, 2005, 69 – 97.
- Mill, J. S.* (1987): *Über Freiheit*, Frankfurt, 1987.
- Mises, L. v.* (1963): *Human Action. A Treatise on Economics*, San Francisco, 1963.
- Misselhorn, C.* (2018): *Grundfragen der Maschinenethik*, Stuttgart, 2018.
- Mitnick, B. M.* (2013): *Origin of the Theory of Agency: An Account by One of the Theory’s Originators*, 2013.
- Möller, M. and Sigillo, F.* (2010): Der Enron-Andersen-Skandal und dessen Einfluss auf das Reputationskapital der Institution Wirtschaftsprüfung, *GesKR Online-Beitrag 1*, 2010.
- Monbiot, G.* (2003): *United People. Manifest für eine neue Weltordnung*, München, 2003.
- Montjoye, Y.-A. de, Radaelli, L., Singh, V. K., Pentland, A.* (2015): Unique in the shopping mall: On the reidentifiability of credit card metadata, *Science*, 30.1.2015, Vol. 347, 536-539.
- Munro, L.* (1999): *A Principal-Agent Analysis of the Family: Implications for the Welfare State*, IDPM Discussion Paper Series, Working Paper No. 58, 1999.
- North, D. C.* (1992): *Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung*, Tübingen, 1992.
- North, D. C., Wallis, J. J. and Weingast, B. R.* (2009): *Violence and Social Orders, A Conceptual Framework for Interpreting Recorded Human History*, Cambridge, 2009.

- Nozick, R. (2011): *Anarchie, Staat, Utopia*, München, 2011.
- Ostrom, E. (1999): *Die Verfassung der Allmende*, Tübingen, 1998.
- Pies, I. (1993): *Normative Institutionen-Ökonomik*, Tübingen, 1993.
- Pies, I. (2003): *Korruption: Diagnose und Therapie aus wirtschaftsethischer Sicht*, Wittenberg, Discussion Paper No 03/7, 2003.
- Pies, I. und Sass, P. (2005): *Selbstverpflichtung als Instrument der Korruptionsprävention bei Infrastrukturprojekten*, Halle-Wittenberg, Diskussionspapier Nr. 05-4, 2005.
- Popper, K. L. (1973): *Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf*, Hamburg, 1973.
- Popper, K. L. (1982): *Logik der Forschung*, Tübingen, 1982.
- Popper, K. (2003): *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Band I Der Zauber Platons*, Tübingen, 2003.
- Popper, K. L. (2010): *Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie*, Tübingen, 2010.
- Rajan, R. G. and Zingales, L. (1996): *Power in a Theory of Firm*. (November 1996). Available at SSRN: <http://ssrn.com/abstract=2091> or doi:10.2139/ssrn.2091.
- Rawls, J. (1975): *Eine Theorie der Gerechtigkeit*, Frankfurt, 1975.
- Rawls, J. (1998): *Politischer Liberalismus*, Frankfurt, 1998.
- Rees, R. [1985a], "The Theory of Principal and Agent: Part 1," *Bulletin of Economic Research* 37(1), 3 - 26.
- Rees, R. [1985b], "The Theory of Principal and Agent: Part 2," *Bulletin of Economic Research* 37(2), 75 - 95.
- Richter, S. (2014): *Amerika, du hast es schlechter*, FAZ, 28.11.2014, S. 11.
- Robbins Lord (1932): *An Essay on the Nature and Significance of Economic Science*, 1932.
- Rodrik, D. and Subramaniam, A. (2008): *Why did Financial Globalization Disappoint?* 2008.
- Rodrik, D.: *Das Globalisierungsparadox. Die Demokratie und die Zukunft der Weltwirtschaft*, München, 2011.

- Rose-Ackerman, S. (1999): Grand Corruption and the Ethics of Global Business, Yale Law School, Working Paper #221, 1999.*
- Ross, S. (1973): The economic theory of agency: the principal's problem, American Economic Review, 1973, 63(2), 134-139.*
- Rothbard, M. N. (1997): The Logic of Action One, Method, Money, and the Austrian School, Cheltenham, 1997.*
- Rothbard, M. N. (1997): The Logic of Action Two, Applications and Criticism from the Austrian School, Cheltenham, 1997.*
- Rousseau, J.-J. (2011): Vom Gesellschaftsvertrag, Stuttgart, 2011.*
- Rucke, K. (2013): Why Are Tech Companies Partnering With ALEC? Mintpressnews, December 13., 2013.*
- Samadi, A. H. and Farahmandpour, B. (2013): The Effect of Income on Corruption in selected Countries (1995-2007), Journal of Emerging Issues in Economics, Finance and Banking, Volume:1, No 3, 2013, 214 – 231.*
- Samuelson, P. A. and Nordhaus, W. D. (1987): Volkswirtschaftslehre, Grundlagen der Makro- und Mikroökonomie, Band 1, Band 2, Köln, 1987.*
- Scharpf, F. W. (2004): Legitimationskonzepte jenseits des Nationalstaates, MPIfG Working Paper 04/6, November 2004.*
- Scherr, A. L. and Jensen, M. C. (2007): A New Model of Leadership, Harvard NOM Research Paper No. 06-10, 2007.*
- Schmelzle, C.: Governance und Legitimität.*
- Schmidhuber, J. (2015): Intelligente Roboter werden vom Leben fasziniert sein, FAZ, aktualisiert am 1.12.2015.*
- Schumpeter, J. A. (1934): The Theory of Economic Development, Cambridge Mass., 1934.*
- Schumpeter, J. A. (1950): Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, München, 1950.*
- Shleifer, A. and Vishny, R. W. (1993): Corruption, The Quarterly Journal of Economics, Vol. 108, No 3, 1993, 599 – 617.*
- Skinner, B. F. (1973): Jenseits von Freiheit und Würde, Hamburg, 1973.*
- Skinner, B. F. (2002): Walden Two, die Vision einer besseren Gesellschaftsform, München, 2002.*

- Sloterdijk, P.* (1983): Kritik der zynischen Vernunft, Frankfurt, 1983.
- Sloterdijk, P.* (2018): 35 Jahre nach der ‚Kritik der zynischen Vernunft‘: Peter Sloterdijk seziert das zynische Bewusstsein zu Beginn des 21. Jahrhunderts, NZZ 29.12.2018.
- Spahn, E. K.* (2012): Implementing Global Anti-Bribery Norms: From the Foreign Corrupt Practices Act to the OECD Anti-Bribery Convention to the U.N. Convention against Corruption, *Ind. Int'l & Comp. L. Rev.*, 2012.
- Steil, B.*(2013): The Battle of Bretton Woods, Princeton, 2013.
- Stiglitz, J. E.* (1992): Principal and Agent, in: The New Palgrave Dictionary of Money and Finance, 1992, 185-191.
- Sunstein, C. R.* (1993): Endogenous Preferences, *Environmental Law*, Chicago Working Papers in Law and Economics, No. 14, 1993.
- Surgey, N.* (2013): The Googlization of the Far Right: Why is Google Funding Grover Norquist, Heritage Action and ALEC? PR Watch, November 27, 2013.
- Svensson, J.* (2005): Eight Questions about Corruption, *Journal of Economic Perspectives*, Vol. 19, No 3, 2005, 19 – 42.
- Tanzi, V. and Davoodi, H. R.* (2000): Corruption, Growth, and Public Finance, IMF Working Paper 00/182, 2000.
- Triffin, R.* (1960): "Gold and the dollar crisis", Yale University Press, New Haven.
- Vanberg, V.* (1994): Kulturelle Evolution und die Gestaltung von Regeln, Tübingen, 1994.
- Vanberg, V. J.* (2008): Die Ethik der Wettbewerbsordnung und die Versuchungen der Sozialen Marktwirtschaft, Freiburger Diskussionspapier zur Ordnungspolitik, 08/6, 2008.
- Vanberg, V. J.* (2011): Moral und Wirtschaftsordnung. Zu den ethischen Grundlagen einer freien Gesellschaft, Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungspolitik, 11/1, 2011.
- Vickrey, W.* (1996): Public Economics, Cambridge, 1996.
- Waldman, M.* (1984): The Role of Integrity in Economic Interaction, UCLA Department of Economics, Working Paper #350, 1984.

- Wang, T. Y.* (2004): Corporate Securities Fraud: An Economic Analyses, University of Maryland, Job Market Paper 1, November 2004.
- Wang, T. Y.* (2004a): Investment, Shareholder Monitoring and the Economics of Corporate Securities Fraud, University of Maryland, Job Market Paper 2, November 2004.
- Wang, T. Y.* (2005): Securities Fraud: An Economic Analyses, Dissertation submitted to the Faculty of the Graduate School of the University of Maryland, 2005.
- Weber, M.* (1992): Politik als Beruf, Stuttgart, 1992.
- Weber, M.* (1995): Wissenschaft als Beruf, Stuttgart, 1995.
- Wegehenkel, L.* (1980): Coase-Theorem, und Marktsystem, Tübingen, 1980.
- Wegehenkel, L.* (1980): Transaktionskosten, Wirtschaftssystem und Unternehmertum, Tübingen, 1980.
- Wegehenkel, L.* (1981): Gleichgewicht, Transaktionskosten und Evolution, Tübingen, 1981.
- Weingast, B. R.* (2005): The Constitutional Dilemma of Economic Liberty, Journal of Economic Perspectives, Vol.19, No 3, 2005, 89 – 108.
- Williamson, O. E.* (1990): Die ökonomischen Institutionen des Kapitalismus, Tübingen, 1990.
- Windolf, P.* (undatiert): Korruption, Betrug und ‚Corporate Governance‘ in den USA – Anmerkungen zu Enron, undatiert.
- Yang, X. and Ng, Y.-K.* (1995): Theory of the Firm and Structure of Residual Rights, Journal of Economic Behavior and Organization, 1995, 26, 107–28.
- Zuboff, S.* (2018): Das Zeitalter des Überwachungs-Kapitalismus, 2018, Frankfurt.